MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

106 (4.3.1934) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261412

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 106
Ausgabe B / Nr. 64

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 15 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 4. März 1934

Französische Entlastungs-offensive über Rom?

Rom, 3. März. (NS-Funk.) Frankreichs Botschafter in Rom, Marquet de Chambrun, soll, wie aus Rom gemeldet wird, in der nächsten Woche nach Paris fahren, um mit der französischen Regierung abermals über die Abrüstungsfrage zu verhandeln. Er soll in Paris authentische Mitteilungen über die Haltung Mussolinis in der Abrüstungsfrage und über die persönliche Auffassung des italienischen Regierungschefs zu diesem Fragenkomplex zum Vortrag bringen. Italienischerseits wurde nochmals versichert, daß bei den Besprechungen mit Eden in Rom ein grundsätzliches Uebereinkommen zwischen Großbritannien und Italien zustande gekommen wäre, dem allerdings noch das englische Kabinett zustimmen müsse.

Die Haltung und die Auffassung des italienischen Regierungschefs in der Abrüstungsfrage dürfte wohl auch in Paris hinreichend bekannt geworden sein. Wenn also der französische Botschafter in Rom in der kommenden Woche nun nach Paris fahren soll, so bedeutet das zweifellos ein Versuch Frankreichs, neue Verhandlungen mit Italien einleiten zu wollen.

Vielleicht glaubt man in Paris im Hinblick auf das Ergebnis der zweiten Pariser Aussprache, es nochmals in Rom versuchen zu müssen, seinen Absichten Gehör zu verschaffen.

In der übereinstimmenden Haltung der Pariser Presse, die erfahrungsgemäß schnell und einheitlich vom Quai d'Orsay aus abgestimmt wird, zeigt es sich, daß Barthou Eden gegenüber kein Hehl daraus gemacht habe, daß er den italienischen Vorschlägen, die Frankreichs Heeresstärke unangetastet ließen, mit größeren Sympathien gegenüberstehe, als dem engl. Memorandum. Offenbar gehen aber die französischen Sympathien für Mussolinis Plan nicht so weit, daß man sich von ihm in seiner jetzigen Form ein praktisches Ergebnis im Rahmen der französischen Wünsche erhofft. Barthou soll erklärt haben, daß die italienischen Vorschläge mit den letzten Beschlüssen der französischen Parlamentskommission, in denen jede Abrüstung energisch abgelehnt wird, nicht in Einklang zu bringen seien. Barthou berief sich vor allem darauf, daß die Heereskommission des Senats erst am Donnerstag erklärt habe, Frankreichs Effektivbestände seien seit 1914 von 675 000 auf 300 000, also um über die Hälfte vermindert worden. Selbst wenn Frankreich, wie es Mussolini anrege, seinen gegenwärtigen Heeresrüstungsstand beibehalten könne, so könne es nicht zulassen, daß Deutschland, das nach dem Friedensvertrag nur 100 000 Mann haben soll, ebenfalls 300 000 Mann erhalte, wozu noch die „halbmilitärischen" Verbände kämen. **Man sieht also jedenfalls, daß die Regie ausgezeichnet arbeitet, seit Barthou in den Quai d'Orsay eingezogen ist und das Zusammenarbeiten zwischen der Außenpolitik und der Heerespolitik funktioniert erstaunlich gut.**

Es ist nur zu verwundern, daß Barthou nicht noch ein Recht Frankreichs auf weitere Aufrüstung in Anspruch nahm. Die französischen Minister haben es jedenfalls verstanden, auch die zweite Aussprache mit Eden wieder auf ihr altes Steckenpferd, Kontrolle und Sicherheit hinzulenken, also auf ein Gebiet, auf dem alle Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, sehr wenig hoffnungsvoll sind.

In diesem Zusammenhang kann man sich bei einer bevorstehenden Reise des französischen Botschafters in Rom nach Paris des Gefühls nicht erwehren, daß nun Frankreich versucht, in neuen Besprechungen mit Italien irgend etwas erben zu können oder wenigstens die italienisch-englische Uebereinstimmung zu erschüttern.

Wenn der Besuch Chambruns in Paris auch damit begründet wird, der französischen Regierung Mitteilung über die persönliche Auffassung Mussolinis zu machen, so ist diese Begründung doch immerhin sehr dürftig, da Mussolini von seiner Auffassung kein Hehl gemacht hat und seine Haltung des öfteren klar genug gezeigt hat. Der Quai d'Orsay verfolgt mit einem solchen Schritt ohne Zweifel noch andere Absichten. Wie weit er aber mit solchen Plänen Glück haben wird, bleibt abzuwarten. England, Italien und Deutschland haben gezeigt, daß sie von ehrlichem Friedenswillen beseelt sind, alles zu tun, was ein Abrüstungsabkommen ermöglicht und in weitgehendstem Maße die französischen Wünsche berücksichtigt, aber der letzte Besuch Edens in Paris mußte erkennen lassen, daß auch diese Bemühungen in Frankreich kein Verständnis fanden. Man darf wohl hoffen, daß irgendwelche Versuche in Frankreich, die gemeinsame Arbeit dieser drei Staaten zu erschüttern, nirgends Anklang finden werden.

Ein Pionier der modernen Olympischen Spiele

Pierre de Coubertin, der Gründer und Ehrenpräsident der modernen Olympischen Spiele, hielt als erster Inhaber des neuerrichteten Olympischen Lehrstuhles am Centre Universitaire Méditerranéen in Nizza seine Antrittsvorlesung

Der neue Staatsanwalt der Republik Frankreich

An Stelle des von seinem Posten abberufenen Anwalts Pressard ist der Pariser Advokat Gomien zum Staatsanwalt der Republik ernannt worden.

Keine Veränderung historischer Bezeichnungen

Es besteht Veranlassung, auf die folgende, seinerzeit von der Reichspressestelle der NSDAP veröffentlichte Erklärung des Führers vom 2. April v. J. erneut hinzuweisen:

„In letzter Zeit werden in zahlreichen Orten und Städten Straßen und Plätze umgetauft. So sehr ich mich über die Ehrung freue, die man mir durch die Verbindung solcher Plätze und Straßen mit meinem Namen erweist, so sehr bitte ich aber doch, davon absehen zu wollen, historische Bezeichnungen zu verändern. Wir dürfen nicht in den Fehler der Putschisten des Jahres 1918 verfallen. Jede Generation soll nur das auf sich beziehen, was sie selbst geschaffen hat. Es ist unsere Ehrenpflicht, die Namen der Novemberverbrecher von unseren öffentlichen Straßen und Plätzen zu entfernen. Sie sollen dann aber wieder ihre alten Bezeichnungen erhalten. Nur das, was die nationale Revolution für die Zukunft selbst erbaut, darf sie mit ihrem und den Namen ihrer führenden Männer verbinden.

Adolf Hitler."

Der bulgarische König von Berlin abgereist

Berlin, 3. Febr. (HB-Funk.) König Boris von Bulgarien verließ Samstag früh Berlin nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt in Begleitung seines Adjutanten, Oberst Lukac und seines Sekretärs, Dr. Hanieff. Zum Abschied hatten sich eingefunden der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Pomenoff, sowie Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft und zahlreiche Angehörige der Kolonie. Außerdem waren Reichsaußenminister v. Neurath und der Chef des Protokolls, Graf v. Bassewitz, auf dem Bahnhof erschienen.

Aufdeckung einer furchtbaren Bluttat

Bundenbach, 3. März. Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich hier am Mittwochmorgen. In einem Ziegenstall fand man am Mittwochnachmittag den 31 Jahre alten Alois Graef tot auf. Ein schauerlicher Anblick bot sich beim Betreten des Stalles. Graef lag in einer Blutlache, die Schädeldecke war abgetrennt und das Gehirn hing in Fetzen an der Wand. Neben dem Toten lagen ein Jagdgewehr und eine mit Blut getränkte Axt. Nach dem Befund am Tatort dürfte Selbstmord völlig ausgeschlossen und Graef auf bestialische Weise ermordet worden sein. Die Ursache dieser Bluttat ist im Augenblick noch nicht zu ermitteln. Am Mittwochnachmittag wurde die Ehefrau des Toten im Zusammenhang mit der Bluttat verhaftet. Sie wurde in das Obersteiner Gefängnis eingeliefert.

An das französische Volk

Von Hauptmann Domenico Borelli.

Wir glauben, daß die nachstehenden Ausführungen, die aus der Feder eines bekannten italienischen Publizisten stammen, stärkste Beachtung verdienen. Sie sind zwar nicht an die deutsche Oeffentlichkeit gerichtet. Es ist aber vielleicht gut, daß sie auch in Deutschland zur Kenntnis genommen werden als ein Beweis, daß die Verständigung immer breiteren Boden gewinnt und daß die neuen Ideen sich immer stärker Bahn brechen.

(Die Schriftleitung.)

Ich bin dein Freund, und als solcher spreche ich zu dir mit offenem Herzen, ohne Hintergedanken, ohne Parteinahme, unabhängig von irgendwelchen Privatinteressen, ohne irgendeine verborgene Absicht.

Ich bin Italiener und Faschist. Ich habe den Krieg mitgemacht. Ich habe acht lange Jahre in Frankreich gelebt, habe dort viele gute Freunde, Franzosen, die ich liebe und hochschätze. Jetzt lebe ich seit einiger Zeit in Deutschland. Alles, was hier vorgeht, habe ich sehen, mitfühlen und miterleben können. Aus diesen Gründen glaube ich besser zu dir sprechen zu können als jeder andere, denn ich bin — ich betone und wiederhole es ausdrücklich — durch kein persönliches Interesse gehalten, durch nichts gehemmt und in jeder Weise frei und unabhängig. Ich lebe mit Deutschen zusammen, und die ständige enge Verbundenheit, die ich mit diesem Volke habe, veranlaßt mich, offen und ohne Umschweife zu reden.

Mögen meine Worte gehört und verstanden werden!

Die Triebfeder meines Handelns ist einzig und allein der Wille zum Frieden und zur Verständigung. Ich bin dabei kein Pazifist, im Gegenteil! Aber ich bin bereit, mein Leben für den Frieden zu geben. Doch ich habe den Krieg mitgemacht. Ich weiß, was das heißt. Seine Schrecken sind um so erschütternder, wenn man sie mit den Errungenschaften vergleicht, die er gebracht hat. Wenn mich mein Vaterland noch einmal riefe, wäre ich unter den Ersten, die hinausgingen, ruhig, ohne Zögern. Aber wenn man irgend etwas tun kann, um ein großes Unglück zu vermeiden, warum sollte man da untätig bleiben?

Hier aber bin ich nach langem und gründlichem Ueberlegen zu dem Ergebnis gekommen:

Alles das, was man der Welt und insbesondere dir, französisches Volk, über Deutschland erzählt, ist nicht wahr!

Wenn Deutschland erwacht ist, wenn es sein Nationalgefühl wiedergefunden hat, so tut es damit nur seine Pflicht, es handelt seinem Charakter gemäß. Niemand hat das Recht, es zu tadeln — im Gegenteil — jeder muß es bewundern. Seine Entwicklung ist nicht so ohne weiteres verständlich, nein, sie ist aber ohne Zweifel der Ausdruck eines göttlichen Willens. Und ich bin sicher kein Mystiker.

Man versucht dir einzureden, daß dieser neue Geist, der Deutschland beseelt, deinen Frieden bedroht. Man will dich überzeugen, daß deine Sicherheit in schwerer Gefahr ist. Noch einmal: Alles das ist nicht wahr!

Deutschland und das gesamte deutsche Volk will den Frieden!

Es hat diesen Willen oft genug kundgetan und ihn durch seine Volksabstimmung vom 12. November bestätigt: Von 43 Millionen Wählern haben 40 Millionen, d. h. 93,5 Prozent der Ge-

MARCHIVUM

samtheit des deutschen Volkes, ihre Stimme erhoben für den Frieden, für die Arbeit, für die Gleichberechtigung, für ihr Recht zum Leben.

Eine unumstößliche Wahrheit: Ein großes Volk von 65 Millionen fordert den Frieden einstimmig angesichts der ganzen Welt und du, französische Nation, die du viele Leiden kennst und gekannt hast, du weißt besser als alle anderen, was der Wille eines ganzen Volkes vermag, du kannst ermessen, was das bedeutet.

Denke daran: Am 5. März war die erste Wahl, die dem Nationalsozialismus die Mehrheit gab, am 21. März war die eindrucksvolle Kundgebung in Potsdam, bei der der Herzschlag eines neuen Deutschland machtvoll ertönte, am 1. Mai schwur das ganze schaffende Deutschland seinem Führer die Treue, — und dann weiter, unaufhörlich, unzählige Kundgebungen. Alle offenbarten den blinden Glauben, das restlose Vertrauen dieses Volkes zu den neuen Männern, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihnen Brot und Arbeit zu geben. So nahte der 12. November. Ist noch eine Steigerung möglich? Was für eine Genugtuung für diese neuen Männer, die kein anderes Ziel kennen, als das Wohl ihres Volkes — und damit der ganzen Menschheit!

Denn — der Wille, der das Wohl des eigenen Volkes erstrebt, schließt auch den Willen in sich, dieses Volk so zu gestalten, daß es der Freundschaft und der Achtung anderer Völker würdig ist. Ja — der Wille, ihm seine Würde wiederzugeben, denn es ist unwürdig, einen Zustand aufrecht zu erhalten, in dem ein Volk von 65 Millionen sich erniedrigt fühlt durch einen Urteilsspruch, gefällt vor 14 Jahren in einem Augenblick, in dem nicht die ruhige Ueberlegung, sondern der Haß regierte. Jetzt ist es Zeit, begangene Fehler wieder gutzumachen. Das deutsche Volk wartet geduldig, daß seine Führer ihm die Stellung verschaffen, die ihm gebührt. Und das nur, um zu arbeiten, um seine Wirtschaft wieder aufzubauen, um seinem Vaterland zu dienen. Nicht mit Waffen. An sie denkt hier niemand. Und wenn man dir etwas anderes sagt, französisches Volk, glaube es nicht! Erstens gibt es keine Waffen in Deutschland. Man sagt dir, sie würden im Geheimen fabriziert. Als ob es überhaupt möglich wäre, im Geheimen derartige Mengen herzustellen! Man sagt dir, die nationalsozialistischen Formationen seien Reserven für den Kriegsfall. Man muß diese Formationen sehen und kennenlernen; sie sind nur dazu da, um die innere Disziplin zu bewahren, um keine Zuchtlosigkeit aufkommen zu lassen, denn sie ist die schlimmste Gefahr für ein Volk. Was sollte aus all diesen jungen Menschen werden, die durch eine gesunde Disziplin zusammengehalten werden, wenn man sie auflöste und sich selbst überließe? So — vereint — helfen sie einander. Die Arbeitslosen finden immer Unterstützung und Linderung ihrer dringendsten Not durch die Hilfsbereitschaft ihrer Kameraden. Aufsässige Elemente werden durch die Autorität der Führer im Zaum gehalten. Ihre Organisation dient dem inneren Frieden — und dir will man einreden, daß sie ein Werkzeug des Krieges sei!

Man erzählt dir auch, daß Juden mißhandelt und vertrieben worden seien. Aber wie kommt es denn, daß viele Juden hiergeblieben sind und ruhig weiterleben? Wie kommt es, daß an jedem Zeitungsstand in Berlin jüdische Zeitungen der verschiedensten Richtungen zu haben sind? Wie kommt es, daß mir am 12. November viele Juden erklärten, sie würden für das Ja des Volkes stimmen!? Und zwar solche, von denen ich weiß, daß sie nicht unter irgend einem Zwang handelten. Wie erklärt es sich weiter, daß ich, der ich persönlich nichts gegen Juden habe, auf eigene Faust eine Untersuchung anstellte, um wenigstens ein paar arme Märtyrer zu finden — und dabei kein einziges „Opfer des Terrors" entdeckte, obwohl ich bei vielen Hunderten Umfrage hielt?

Die anderen, die von dem Martyrium der Juden erzählen, haben zweifellos mehr Glück im Suchen gehabt als ich! Aber ich erinnere mich der Zeit kurz nach der faschistischen Revolution in Italien — ich befand mich damals gerade in Frankreich — als alle Italiener, die diesen Namen nicht mehr verdienen und die nach Frankreich geflüchtet waren, dort alle erdenkbaren Arien von Lügen und Schauermärchen verbreiteten. Jahre gingen darüber hin, bis die Welt allmählich begriff, daß diese Berichte gemeinste Schwindeleien und schamloseste Lügen waren.

Die europäische Oeffentlichkeit erlebt jetzt eine Neuauflage. Nichts anderes. Aber: Wir können von Volk zu Volk sprechen wie von Mensch zu Mensch. Wer das verhindern will, steht im Dienst irgendwelcher lichtscheuer Interessen. Und du, französisches Volk, du kennst Liebe, Begeisterung und auch das Leid der Erniedrigung — überlege mal, bevor du ein Urteil fällst. Laß dich nicht von Leidenschaften hinreißen, die eine Hand voll Leute in dir aufpeitscht, die entweder blind sind oder bewußt böswillig handeln. Sie sind bestrebt, dich bis an die Zähne zu bewaffnen, indem sie dir einreden, du seiest bedroht. Aber wovon und von wem? Sie packen dir Steuern auf, sie holen dir deine Ersparnisse aus der Tasche, um sie in die Hochöfen des „Comité des Forges" zu werfen. Gut — das geht dich allein an. Du kannst mit dir machen lassen, was du willst. Aber du darfst nicht erlauben, daß sie dir auch dein Denken und Fühlen entreißen, denn du sollst nicht auf Angriff und Krieg, nur um ihrer selbst willen.

Das deutsche Volk besteht aus Menschen, die leben, denken und fühlen wie überall in der Welt. Es will dir die Hand reichen, es will alles vergessen: die unerhörten Leiden der vergangenen 14 Jahre, die Erniedrigung, die unaufhörliche Ausbeutung. Es will, daß über die trennende Grenze hinweg eine neue Zeit schreitet, geboren aus der gegenseitigen Verständigung, frei von Mißverständnissen und Mißtrauen, das die anderen jetzt so sorgsam pflegen.

Hitler hat es mehr denn einmal vor aller Welt proklamiert: Der Wille seines Volkes läßt sich auf eine kurze Formel bringen: Friede und Arbeit. Die Arbeit kann sich nur im Schutze des Friedens entwickeln. Dieser Friede ist das logische Resultat eines neuen Denkens, das die alten, ungerechten Begriffe von Siegern und Besiegten auslöscht und die Ehre und Gleichberechtigung aller Nationen anerkennt.

Das deutsche Volk hat auf die Stimme eines Mannes gehört, der sein innerstes Wesen versteht. Auch du, französisches Volk, mußt auf die Stimme des Edelmuts in deinem Herzen hören und mit aller Kraft gegen die Vergiftung der Atmosphäre kämpfen, die nur den lichtscheuen Plänen von Cliquen und Sonderinteressen dient. Das deutsche Volk wartet vertrauensvoll. Es zweifelt nicht an der Verständigung mit einem Volk, das ebenso schwer gelitten hat, und mit dem es in Frieden leben will!!

Eine großzügige familienpolitische Tat der deutschen Aerzteschaft

Die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands hat soeben eine Familienlastenausgleichskasse eingeführt, die aus mehrfachen Gesichtspunkten heraus größtes Interesse beanspruchen kann.

Die Erkenntnis, daß gerade die deutschen Aerzte in der Familienpolitik richtung- und beispielgebend voranzugehen haben, veranlaßte den Führer der Deutschen Aerzteschaft, Dr. Wagner, und das Reichsarbeitsministerium das nachstehend dargelegte

Ausgleichskassensystem

zu verwirklichen. Das System ist gewiß in manchen Punkten noch nicht vollkommen, muß aber im Augenblick als das allein mögliche angesehen werden. Es wird von der Aerzteschaft aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln durchgeführt und strebt einen Ausgleich innerhalb des Berufsstandes an. Die neue Regelung, die am 1. April 1934 in Kraft treten wird, beruht auf Bemühungen, die seit langem von der neuen Führung der Deutschen Aerzteschaft ausgehen.

Die Grundzüge der Neuregelung sind im wesentlichen folgende:

Bei der Hauptgeschäftsstelle der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands wird eine „Ausgleichskasse" errichtet. Diese gliedert sich in

die „Familienlastenausgleichskasse" und in die „Aerztliche Ausgleichskasse" für Notstandsgebiete".

Die letztere hat den Zweck, durch Unterstützung der Kassenärzte in wirtschaftlich notleidenden Gebieten die ärztliche Hilfe der Bevölkerung sicherzustellen. In manchen Gebieten Deutschlands sind die Aerzte nicht mehr in der Lage, ihre Tätigkeit am Praxisorte fortzusetzen. Deshalb tritt überall dort, wo keine genügende Existenzgrundlage mehr gegeben ist, eine Verwaisung der Arztsitze ein. Andererseits ist aber gerade in diesen Gebieten eine ärztliche Hilfe ein besonderes Erfordernis, dem der ärztliche Stand auch im Interesse der heutigen Bauernpolitik entgegenkommen will.

Aus diesem Grunde wird vom 1. Januar 1934 ab von sämtlichen Honoraren, die die Krankenkassen an die Aerzte zu leisten haben, 1 v. H. an die Hauptgeschäftsstelle der Kassenärztlichen Vereinigung abgeführt.

Aus der „Ausgleichskasse für Notstandsgebiete" erhalten die Aerzte sodann Zuschüsse, die einen unterstützungsbedürftigen Arztsitz im Notstandsgebiet innehaben.

Die „Familienlastenausgleichskasse"

dient nun andererseits dazu, bei der Verteilung des Kassenarzthonorars, die für das ganze Reich von einer Stelle aus geleistet wird,

kinderreiche Aerzte besonders zu berücksichtigen.

Vom 1. Januar 1934 ab führen sämtliche Orts-, Betriebs-, Innungs- und Ersatzkassen 3 v. H. und sämtliche Landkrankenkassen 2 v. H. der von ihnen für die Kassenärzte zu zahlenden Vergütungen an die Hauptgeschäftsstelle der Kassenärztlichen Vereinigung ab. Mit dieser Verwaltungsmaßnahme ist die Teilnahme der Krankenkassen an dem Ausgleichssystem erschöpft. Aus den auf diese Weise sich ergebenden Beträgen zahlt die zentrale Familienausgleichskasse vom 1. April 1934 ab an alle Aerzte, die Mitglieder der Kassenärztlichen Vereinigung sind und drei und mehr Kinder haben,

für jedes dritte und weitere Kind monatlich den Betrag von 50 RM.

unmittelbar aus. In Frage kommen nur Aerzte, die als Kassenärzte eine jährliche Einnahme von mindestens 1000 RM. haben. Der Zweck ist der, für die Aerzteschaft den Willen zum dritten und folgenden Kinde als unbedingt notwendig hinzustellen. Bisher können lediglich 5 bis 8 v. H. der Arztfamilien als kinderreich bezeichnet werden.

Vorläufig werden etwa 7500 Aerzte mit vier und mehr Kindern Vorteil von dieser Regelung haben.

Die Zuschüsse werden bis zum 21. Lebensjahr geleistet, und zwar für eheliche und uneheliche Kinder in gleicher Weise, soweit der Arzt unterhaltspflichtig ist.

Das für die Aerzte eingeführt System des Lastenausgleichs ist bestrebt,

zwei Grundsätze

in Anwendung zu bringen, die im Anfang Erstaunen erregen mögen, für deren Verwirklichung aber gute Gründe sprechen.

Erstens werden die Zuschüsse nicht in einem prozentualen Verhältnis zu den allgemeinen Einnahmen gewährt, sondern unabhängig von diesen Einnahmen für jeden Arzt in gleicher Höhe, nämlich in Höhe von 50 RM. für jedes zuschlagsberechtigte Kind. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Schicht der Aerzte als ein kulturell so einheitlicher Kreis angesehen werden muß, daß gleiche Zulagen zum Einkommen gerechtfertigt sind. Es wäre ohne Frage verkehrt, wollte man einem Arzt mit einem Einkommen von 20 000 RM. die fünffache Zulage des Arztes mit einem Einkommen von 4000 RM. gewähren.

Zweitens wird nicht, wie es gewöhnlich bei allen Vorschlägen zur Einführung von Ausgleichskassen empfohlen wird, allein dem Kinderarmen eine unmittelbare Last zugunsten der Kinderreichen auferlegt. Die Vorschläge, die die Kinderlosen besonders belasten wollen, sind theoretisch vielleicht richtig, haben aber den Nachteil, daß man den Nachwuchs, der noch ledig ist, aber gern heiraten möchte, mit einer derartigen Last belegt, daß die Eheschließung erschwert wird. Würde man den jungen Aerzten Abzüge von 20 bis 30 v. H. zumuten, wie es bei einem solchen System gewiß nötig wäre, so würde man gerade das Gegenteil von dem erreichen, was man eigentlich will. Deshalb wurde der Weg gewählt, daß die Gesamtheit der Aerzte unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen die Lasten trägt.

Mit einer Differenzierung der Besteuerung allein würde der gleiche Erfolg nicht zu erreichen sein, denn zur exakten Erhebung und Verteilung wäre ein kostspieliger Verwaltungsapparat notwendig.

Wir haben es bei der neuen Regelung mit einem kombinierten System zu tun, bei dem eine prozentuale Besteuerung jedes Einzelnen als Teil der Gesamtheit in eine Wechselwirkung zu den festen Zulagen vom dritten Kind an tritt.

Die organisatorisch-technische Seite der neuen Familienlastenausgleichskasse bereitet keine übermäßigen Schwierigkeiten. Die Zentralstelle verwaltet und verteilt die Gelder selbst und stützt sich nur aus statistischen Gründen auf die Mithilfe der Verwaltungsstellen der Kassenärztlichen Vereinigung. Die Verwaltungsarbeit verspricht verhältnismäßig einfach zu werden.

Stavisky und Julius Barmat

Rita Georg vor dem Richter — War Stavisky Oberhaupt einer Brandstifterbande?

Paris, 3. März. (Eig. Mldg.) Innenminister Sarraut berief in der letzten Nacht eine Anzahl Journalisten zu sich und machte diesen die überraschende Mitteilung, daß die Talons der Stavisky-Schecks nun gefunden worden seien. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, festzustellen, wer nun eigentlich die Nutznießer der umfangreichen Geldgeschenke des Großbetrügers Stavisky waren.

So wie alle Ereignisse und Begebenheiten im Stavisky-Skandal, ist auch die Art, wie diese Talons der Stavisky-Schecks in die Hände der zuständigen Behörden gelangte, außerordentlich geheimnisvoll und abenteuerlich. Irgendein Unbekannter stattet plötzlich einem Pariser Polizeikommissar einen Besuch ab und macht ihm dabei die verblüffende Mitteilung, daß ihm der Ort bekannt sei, an dem die seit langem gesuchten Scheckstalons liegen. Der Rest dieser geheimnisvollen Angelegenheit wird von der Polizei streng geheim gehalten. Es wurde lediglich erklärt, daß sich die Talons zuerst im Besitz der Frau Stavisky befanden und nachher dem inzwischen verhafteten Sekretär Staviskys ausgehändigt wurden. Wie sie nun jetzt in die Hände dieses geheimnisvollen Unbekannten gelangten, ist vorläufig ein Rätsel. — Die gesamte französische Oeffentlichkeit erwartet nun mit größter Spannung die Veröffentlichung der Namen.

Inzwischen entfaltet die Stavisky-Kommission der Kammer eine fieberhafte Tätigkeit, um endlich etwas Licht in die große Anzahl kleiner und großer Skandale, die mit dem Stavisky-Krach aufgedeckt wurden, zu bringen. Die Kommission hat jetzt einwandfrei festgestellt, daß Stavisky im Jahre 1931 mit dem berüchtigten Großschieber Barmat in enger Geschäftsverbindung stand. Beide hatten damals geplant, gemeinsam eine Großbank ins Leben zu rufen. Nachdem dieser Plan jedoch gescheitert war, verlegte Stavisky seine Tätigkeit nach Ungarn. Er schickte den radikalsozialistischen Abgeordneten Rechtsanwalt Bonnaure nach Budapest und ließ Bonnaure dort für große Summen Optantenschuldverschreibungen ankaufen. In diesem Zusammenhang werden auch die Namen des früheren Abgeordneten Boyer, sowie des ehemaligen Ackerbauministers Victor Boret genannt. Beide haben Stavisky damals bei dem Aufkauf der Optantenschuldverschreibungen und den anderen Finanzmanipulationen unterstützt. Die Untersuchung der anderen Angelegenheiten des Stavisky-Skandals ist inzwischen soweit gediehen, daß die Wiener Sängerin Rita Georg heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden wird. Den Aussagen der Wiener Künstlerin sieht man überall mit dem größten Interesse entgegen.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem die französische Oeffentlichkeit nicht mit neuen Tatbeständen überrascht wird. Durch die ungeheure Vielfältigkeit des Tatbestandes und die vielen unsichtbaren Verbindungsfäden fällt es selbstverständlich den Behörden außerordentlich schwer, Klarheit zu schaffen. Der ganze Fragenkomplex hat einen derartigen Umfang angenommen und die ganze Atmosphäre der Voruntersuchungen ist so stark von dem Gefühl der Unsicherheit beherrscht, daß es wohl noch eine geraume Weile dauern wird, ehe von einer auch nur annähernden Klarlegung des Tatbestandes die Rede sein kann.

Wenn bisher die Pariser Blätter täglich mit neuen Sensationen aufzuwarten wußten, so ist es heute die sensationelle Mitteilung einer der bekanntesten Londoner Zeitungen, die ungeheures Aufsehen in Frankreich hervorruft. Die „Daily Mail" bringt den Namen Stavisky in engsten Zusammenhang mit einer internationalen weitverzweigten Brandstifterbande und gibt ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß Stavisky fraglos einer der Führer dieser internationalen Banditenorganisation gewesen sein muß. Die „Daily Mail" weist zu Beginn ihres Berichtes darauf hin, daß Leopold Harris, der augenblicklich wegen Brandstiftung im Gefängnis sitzt, der Führer einer raffiniert organisierten englischen Brandstifterbande war, von der festgestellt werden konnte, daß sie ihre Tätigkeit im Dienste von Versicherungsgroßbetrügern entfaltete. Diese englische Brandstifterbande aber sei nur die englische Gruppe einer über den ganzen europäischen Kontinent weitverzweigt organisierten internationalen Verbrecherorganisation, die sich als Haupttätigkeitsgebiet die Brandlegung hochversicherter Gebäude und Baulichkeiten ausersehen habe. Die Mitglieder dieser internationalen Bande scheuten jedoch auch vor Morden nicht zurück und sehr wahrscheinlich sei der Mörder des französischen Generalrats Prince eines ihrer Mitglieder. Man hätte nicht nur Häuser in Brand gesetzt und Menschen beseitigt, sondern auch Schiffe auf hoher See in Flammen aufgehen lassen. Das englische Blatt betont, daß diese Feststellungen durchaus nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern einwandfrei auf Tatsachen beruhen. Zum Schluß heißt es, daß Stavisky vermutlich eines der Oberhäuptlinge dieser internationalen Bande war. Es bleibt abzuwarten, ob die zuständigen Stellen in Paris auf diese Mitteilungen des Londoner Blattes irgendwie reagieren und Nachforschungen auch nach dieser Richtung hin anstellen werden.

Die Judenfrage vor dem polnischen Senat

Warschau, 3. März. Im Senat kam es am Freitag bei Beratung des Haushalts des Innenministers zu einer überaus heftigen Aussprache, die 5 Stunden dauerte. Der Vertreter der Nationaldemokratischen Fraktion kam u. a. auf die Judenfrage zu sprechen und bezeichnete sie als ein in Polen besonders dringlich gewordenes Problem. Man müsse sich entscheiden, wer mit Dienst und Arbeit zu bedenken sei, der Pole oder der Jude. Dem Juden sei nichts heilig und er behandele alle anderen mit Geringschätzung. Es liege im Interesse des Staates, die Rechte der Juden einzuschränken.

MARCHIVUM

Ueberreichung des Winterhilfsbetrags des englischen Theaters

Der Leiter des Theaters der britischen Kolonie in Berlin, Mr. Melotte, überreicht Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium einen Scheck über mehr als 2000 Mark, die durch Vorstellungen zugunsten des Winterhilfswerkes durch das Theater eingenommen wurden.

Der Reichskongreß der Deutschen Handwerkskammer- und Gewerbekammerpräsidenten in Kassel

Kassel, 3. März. (HB-Funk.) Im Rahmen der großen Handwerkstagung in Kassel fand im Sitzungssaal des Ständehauses eine Vollsitzung aller Präsidenten der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern statt. Der Stellvertreter des Reichshandwerksführers, Parteigenosse Zeleny begrüßte die Schaffung einer autoritären Führung durch die Ernennung eines Reichshandwerksführers. Neben dem Reichsbauernstand sei der Handwerkerstand der erste, in dem das Führerprinzip durchgeführt werde.

Reichhandwerksführer Schmidt führte dann u. a. aus, die Kammerpräsidenten seien die verantwortlichen Führer des Handwerks in ihren Bezirken und der dort bestehenden Innungen. Um die Aufgaben zu lösen, die dem Handwerk noch bevorstünden, um den Stand bis in seine letzten Einzelheiten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung aufzubauen, sei eine völlige innere Geschlossenheit unter Zurückstellung aller Kleinigkeiten erforderlich.

In der anschließenden Arbeitstagung sprach der Generalsekretär des Deutschen Handwerks, Parteigenosse Dr. Schild, über die Auswirkungen der bisherigen Maßnahmen. Er stellte fest, daß die Frage des mittelfristigen Kredits, die von ausschlaggebender Bedeutung gerade für das Handwerk sei, in der Bankenenquete noch nicht die rechte Würdigung erfahren hat. Abschließend forderte er die Schaffung eines Amtes ähnlich wie das agrarpolitische Amt der NSDAP.

Im Anschluß hieran sprach der Stellvertreter des Reichshandwerksführers, Parteigenosse Zenely, über die Ausstellung „Deutsches Volk, deutsche Arbeit". In seinem Schlußwort gab der Reichhandwerksführer die Absendung eines Telegramms an den Führer sowie an den Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, Reichspräsident von Hindenburg, und an den Reichswirtschaftsminister bekannt.

Münzreform schafft Arbeit

Berlin, 3. März. (Eig. Meldg.) Im Zuge der Münzreform wird bekanntlich die Einziehung der alten Silbermünzen erfolgen. Die eingezogenen Münzen werden in den sechs deutschen Staatsmünzen Berlin, Hamburg, Karlsruhe, München, Muldenhütten und Stuttgart umgeprägt werden. Sie werden zunächst in Barren eingeschmolzen, um dann nach vollzogenem Scheidungsprozeß — das Silber muß vom Kupfer getrennt werden — als Prägemetall wieder in den Staatsmünzen Verwendung zu finden. Da es sich insgesamt um nicht weniger als 7.500 Tonnen alter Münzen handelt und der Arbeitsprozeß der Umschmelzung einen erheblichen Kostenaufwand erfordert, wird eine starke arbeitsbeschaffende Wirkung erzielt werden können. Seit vielen Jahren bereits liegen die staatlichen Münzanstalten vollkommen brach, die Arbeit ruht in ihnen fast vollkommen. Nun aber wird neues Leben auch in diese Betriebe gebracht. Viele Arbeiter und Angestellte werden Arbeit, Lohn und Brot finden können.

Die arisch-jüdische Mischehe wegen Irrtums über die Bedeutung der Rasse anfechtbar!

Eine grundlegende Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe

Von Rechtsanwalt Herbert Schneider, Karlsruhe

Die Erkenntnis über Wesen und Bedeutung der Rasse, wie sie die nationale Revolution so außerordentlich verbreitet und gefördert hat, hat dazu geführt, daß Deutsche, die vor der nationalen Revolution in Unkenntnis über das Wesen der Rasse eine Ehe mit einem Juden eingegangen waren, versuchten, die Ehe anzufechten und für nichtig erklären zu lassen, da sie bei Kenntnis des Wesens und der Bedeutung der Rasse für die Ehe selbst und das deutsche Volkstum die Ehe nicht abgeschlossen hätten.

Bisher haben die Gerichte, insbesondere das Kammergericht Berlin, solche Klagen abgewiesen, da durch die nationale Revolution nur eine Aenderung in der Bewertung der jüdischen Rasse eingetreten sei, die zur Anfechtung nicht berechtige.

Gegenüber diesen auf durchaus oberflächlicher Betrachtung des Wesens der Rasse beruhenden Urteilen hat das Oberlandesgericht Karlsruhe durch ein ausführlich begründetes Urteil vom 2. März 1934 (Aktenzeichen: II ZBR 208/33) als erstes deutsches Obergericht

die Anfechtung einer arisch-jüdischen Mischehe wegen Irrtums über Wesen und Bedeutung der Rasse zugelassen.

Das Oberlandesgericht betont ausdrücklich, daß die Ariergesetzgebung des Jahres 1933 für die zur Entscheidung stehenden Fragen keinen Anhaltspunkt biete. Es führt aus, die Rassezugehörigkeit, d. h. die bluts- und volksmäßige Abkunft eines Menschen, bilde die Grundlage seiner Persönlichkeit, gleichgültig, ob im Einzelfall die spezifischen Rasseeigenschaften mehr oder weniger ausgeprägt seien.

Diese Erkenntnis sei gegenüber der früheren eine andere, viel weitgehendere, tiefere und klarere geworden.

„Man hat heute erkannt", so fährt das Urteil fort, „daß die jüdische Rasse hinsichtlich des Blutes, des Charakters, der Persönlichkeit und der Lebensauffassung etwas ganz anderes ist, als die arische Rasse, und daß eine Verbindung und Paarung mit einem Angehörigen dieser Rasse für den Angehörigen der arischen Rasse nicht nur nicht wünschenswert, sondern verderblich, unnatürlich und widernatürlich ist, weil sie den Arier als Einzelnen, namentlich aber auch in seiner Eigenschaft als Volksgenossen in die Gefahr bringt, seiner Rasse und seinem Volkstum fremd zu werden und darüber hinaus artfremde Kinder zu erzeugen.

Der Gegensatz der Rassen, wie er heute erkannt ist, ist ein so tiefgehender, daß er kaum noch zu einer Ehe zwischen Arier und Nichtariern führen wird."

Das Gericht geht deshalb davon aus, daß der Kläger bei Kenntnis der wahren Sachlage die Ehe nicht geschlossen haben würde.

Damit sind aber die Voraussetzungen für die Anfechtung wegen Irrtums gemäß § 1333 des BGB gegeben.

Die Entscheidung bedeutet geradezu einen Markstein in der deutschen Rechtsgeschichte.

Sie bringt als erste den Rassegedanken auch im Eherecht zur Geltung und beweist, daß die Gerichte schon nach geltendem Recht bei richtiger Rechtsanwendung der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Durchbruch verhelfen können.

20 Jahre Arbeitsvorrat für einen Jugendjahrgang

Ein Sechstel Landgewinn in Deutschland

Berlin, 3. März. (HB-Funk.) Im „Deutschen Arbeitsdienst", dessen neuestes Heft ausschließlich dem Problem der Arbeitsplanung und Arbeitsauffindung im Arbeitsdienst gewidmet ist, sind von besonderer Bedeutung die Ausführungen des Gauarbeitsführers Tholens über die Planung im Arbeitsdienst. Tholens stellt fest, daß nach kaum einjährigem Bemühen heute bereits ein durchaus erschöpfender Ueberblick für die eigentliche Planungsarbeit auf dem Gebiete der Landeskulturarbeiten, für die der Arbeitsdienst in erster Linie eingesetzt wird, vorliegt. Daraus ergibt sich

ein Arbeitsvorrat für zwei Jahrzehnte Arbeitsdienst eines vollen Jahrganges Jugendlicher am deutschen Grund und Boden, ein Arbeitsvorrat, dessen Bewältigung für unsere Selbstversorgung mehr bedeutet als ein Landgewinn im Umfang von einem Sechstel Deutschlands.

Tholens betont die Notwendigkeit lang andauernder Finanzierung von Arbeit und erklärt, daß die immer neue Finanzierung der hier vorliegenden Arbeitsaufgaben so lange fortgesetzt werden wird, bis der letzte deutsche Arbeiter seinen Arbeitsplatz wieder gefunden hat. Arbeitslosigkeit sei Wahnsinn und Verbrechen, und dieser Wahnsinn und dieses Verbrechen könnten nur dadurch ausgerottet werden, daß das Geld wieder zum Diener der Arbeit wird, anstatt ihr Herr zu sein. — Ueber die Arbeitsausbildung im Arbeitsdienst, die einmal durch Schulung der Dienstwilligen, zum anderen namentlich durch umfassende Ausbildung der Führer erfolgt, äußert sich Regierungsbaurat Dr. Nutz von der Reichsleitung. Das Ziel sei, den Arbeitsdienst in Zukunft von technischer Abhängigkeit frei zu machen. Die Reichsleitung bearbeitet z. Zt. in Gemeinschaft mit dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ein Lehrbuch für die Arbeitsausbildung, in dem die Ausführung aller im Arbeitsdienst vorkommenden Arbeiten behandelt wird.

Zum Trauertag für das Deutschtum im Sudetengebiet

Am 4. März 1919 wurden in acht sudetendeutschen Städten 54 Deutsche erschossen und über 100 schwer verwundet, weil sie ihr Bekenntnis zu dem feierlich verkündeten Recht der nationalen Selbstbestimmung ablegten. Unser Bild zeigt den Marktplatz von Kaaden, auf dem sich einer der blutigen Ueberfälle durch die tschechischen Legionäre abspielte

Der politische Tag

Hochkonjunktur in Handelspolitik

Die allgemeine Unsicherheit der handelspolitischen Beziehungen der Welt nimmt immer größeren Umfang an. Längst sind die alten Ordnungen und Regeln umgestoßen und an ihre Stelle ist eine allgemeine Verwirrung des Begriffs, die das beste Kennzeichen einer Uebergangszeit ist, getreten. Erst allmählich beginnen sich auch hier neue Formen herauszukristallisieren. Verträge werden gekündigt, Verträge werden geschlossen. Bisher kann noch niemand sagen, wie sich die Zukunft gestalten wird. Ueberall herrscht ein Tasten und Fühlen nach neuen Formen und neuem Inhalt! Dabei ist festzustellen, daß bisher nur in wenigen Fällen diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind. Der englisch-französische Handelskonflikt besteht weiter und Frankreich bezeichnet vorläufig die Wiederaufnahme der Vorverhandlungen als „verfrüht". Der neue englisch-russische Handelsvertrag fand zwar die allgemeine Billigung des englischen Unterhauses; trotzdem trägt er bereits das Merkmal der Unbeständigkeit in sich, da er von der endgültigen Regelung der zwischen Sowjetrußland und England schwebenden Schuldenfragen abhängig gemacht ist. Ein weiterer englischer Vorstoß in handelspolitischer Beziehung, der in den nächsten Tagen in Warschau erfolgen wird, unterstreicht nur noch mehr die Bemühungen Englands um neue Absatzmärkte. Zwischen Polen und Frankreich wurden ebenfalls vor zwei Tagen in Paris neue handelspolitische Vorverhandlungen aufgenommen. Ein erfolgreicher Handelsvertrag kam zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei zustande, der einer Havas-Meldung zufolge die 100prozentige Zuteilung der alten französischen Kontingente an die Tschechoslowakei vorsieht. Dafür erklärte sich die Tschechoslowakei bereit, sowohl auf gewisse Zollsätze zu verzichten, als auch umfangreiche Bestellungen an die französische Industrie zu vergeben. Ebenfalls wurde vor zwei Tagen ein erfolgreiches Handelsabkommen zwischen Italien und den Niederlanden in Rom unterzeichnet. Diese Vorgänge, die sich auf wenige Tage konzentrieren, beweisen, wie sehr in allen Ländern die Notwendigkeit empfunden wird, die handelspolitischen Beziehungen neu zu ordnen. Deutschland hat ebenfalls diese Notwendigkeit immer betont. Es hat allerdings auch weiter betont, daß die bisherige Planlosigkeit der handelspolitischen Abschlüsse nicht mehr zum Erfolg führen kann und daß solche Abschlüsse nur dann von Wert sind, wenn sie in jeder Weise die wirtschaftliche Struktur der vertragschließenden Länder berücksichtigen. Die Zukunft wird erweisen, daß es der einzige Weg ist, aus der allgemeinen Grundsatz- und Ziellosigkeit heraus zu neuen dauerhaften handelspolitischen Beziehungen zu kommen.

Jedem Tag sein Skandal

Seit vielen Wochen hält nun der Skandal um den Großschieber Stavisky nicht nur Paris, sondern ganz Frankreich in Spannung. Tag für Tag werden neue Tatbestände ans Tageslicht gezerrt. Tag für Tag bisher unbekannte Verbindungsfäden entdeckt und kleine Skandälchen rund um den großen Skandal herum enthüllt. Um Millionensummen geht es, die Affäre zieht immer weitere Kreise und es ist auch jetzt kaum noch damit zu rechnen, daß sich das Ende auch nur absehen ließe. Der französische Bürger empfindet es allmählich, daß es hier nicht allein und äußerlich um Erscheinungsformen der Korruption geht, sondern vielmehr auf tiefere Gründe zurückzuführen ist und daß das Volk selbst nunmehr die Aufgabe hat, darüber zu wachen, daß sein Vermögen rein und sauber verwaltet wird. Denn es vergeht kein Tag, an dem sich nicht herausstellt, daß wieder Tausende und Abertausende irgend welchen Betrügereien zum Opfer gefallen sind, daß durch Bestechung, Betrug und alle im geschäftlichen Leben nur irgendwie denkbaren Manöver Gelder in unberufene Hände gerieten und dadurch dem Staat und somit dem Volk widerrechtlich entzogen wurden. Es ist heute kaum mehr zu errechnen, auf wieviel sich die Gesamtsumme derjenigen Beträge belaufen wird, von denen im letzten Vierteljahr festgestellt werden konnte, daß sie durch unehrliche Manipulationen in die Hände ihrer heutigen Besitzer kamen. — Der Stavisky-Skandal selbst bringt tagtäglich neue Sensationen. Eben noch hat die Nachricht von der Auffindung der Talons der Stavisky-Schecks das größte Aufsehen erregt, da wird diese letzte Sensation schon durch eine englische Pressemeldung überholt, die davon wissen will, daß Stavisky nicht nur Großschieber allererster Güte, sondern auch das Oberhaupt einer internationalen Brandstifterbande sei. Wenige Minuten später wird diese letzte Sensation durch eine allerletzte überboten: Frau Stavisky soeben verhaftet! Das ganze Volk verfolgt alle diese Ereignisse mit fieberhafter Spannung, das große Rätselraten um die Namen, der in den Skandal verwickelten Prominenten dauert nach wie vor an und es ist, als drehe sich alles Leben und Denken nur um das eine Wort: Stavisky.

Jetzt Erkältungsgefahr! Vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN BAYER

MARCHIVUM

Alle Zeitungen verkünden es in Schlagzeilen, von allen Plakatsäulen herab leuchtet es in die Massen hinein, alle Rundfunkstationen senden es in den Aether hinaus. Der Name Stavisky steht würdig neben den Namen Barmat, Kutisker und Sklarek in der Geschichte des Parlamentarismus in Europa. Namen und Koryphäen aber alle eines gleichen Systemes. Schlußfolgerungen kommen nicht in Frage.

Unfallversicherung beim FAD

Berlin, 3. März. Nach der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932 waren nur die eigentlichen Arbeitsdienstwilligen gegen Unfall versichert. Nunmehr ist durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. Februar 1934 eine Ausdehnung der Vorschriften der genannten Verordnung erfolgt. Künftig sind gegen Unfall auch die Führer und das gesamte Verwaltungspersonal des Freiwilligen Arbeitsdienstes versichert. Die neue Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft.

Das Todesurteil an Hammack vollstreckt

Hamburg, 3. März. (HB-Funk.) Der am 28. Februar zum Tode verurteilte Hammack ist am Samstagmorgen durch das Beil hingerichtet worden. Die Verurteilung war erfolgt, weil Hammack in Hamburg und Bergedorf im Oktober 1933 Polizeibeamte, die ihn verfolgten, getötet hatte. Wegen der Gemeingefährlichkeit des wiederholt schwer Bestraften hat der Reichsstatthalter von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt

Stuttgart, 3. März. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte am Freitagabend den 33 Jahre alten Hilfsarbeiter Wilhelm Ulrich aus Schwaikheim (Oberamt Waiblingen) wegen des Verbrechens des Mordes zum Tode.

Ulrich, der nur wegen Totschlags angeklagt gewesen war, hatte am Spätabend des 23. Oktober v. J. die 28 Jahre alte Hausangestellte Anna Römer in Ludwigsburg erschossen, weil sie sich geweigert hatte, ihn zu heiraten. Der Täter verübte dann einen Selbstmordversuch, konnte jedoch am Leben erhalten werden.

Drei Kinder durch Schierlingswurzeln vergiftet

Zwei Knaben tot, die Schwester gerettet

Liebenwalde (Mark), 3. März. Zwei Brüder im Alter von vier und sechs Jahren und ihre kleine Schwester fanden beim Spielen in der Nähe der Kanalrücke Pflanzenwurzeln. In der Meinung, Kalmuswurzeln gefunden zu haben, aßen sie davon. Das Mädchen spie jedoch den Bissen sofort wieder aus und lief nach Hause. Der kleinere Knabe wurde gleich darauf bewußtlos; sein Bruder bemühte sich, das Elternhaus zu erreichen, gelangte aber nur bis zur Treppe der elterlichen Wohnung, wo auch er das Bewußtsein verlor. Der Arzt konnte nur noch das Mädchen retten. Bei den beiden Knaben war jede Hilfe vergebens. Die Ermittlungen ergaben, daß die Kinder von Schierlingswurzeln gegessen hatten.

Sowjetrussische Militärflugzeuge in der Nähe von Dünaburg gelandet

Riga, 3. März. Zwei sowjetrussische Militärflugzeuge landeten am Freitag in der Nähe von Dünaburg, das eine Flugzeug etwa 8 Kilometer nördlich, das andere einen Kilometer südlich der Stadt. Vor der Landung kreisten die Flugzeuge mehrere Male über Dünaburg. Bei der Landung wurden beide Flugzeuge etwas beschädigt, doch blieben die Insassen, vier sowjetrussische Fliegeroffiziere, unverletzt. Sie wurden sofort verhaftet und in die Dünaburger Abteilung der lettländischen Politischen Polizei gebracht. Sie erklärten, daß sie auf dem Wege von Moskau nach Smolensk sich infolge ungünstiger Witterung verirrt hätten und schließlich wegen Brennstoffmangels hätten niedergehen müssen. Es handelt sich um sowjetrussische Aufklärungsflugzeuge neuester Bauart. Beide Flugzeuge sind mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Die Landung der russischen Militärflieger erregt — nach Blätterstimmen — hier um so größeres Aufsehen, als Dünaburg Festung ist. Die Flieger werden zurzeit eingehenden Verhören unterworfen. Die Maschinen werden von lettländischem Militär bewacht. Es ist anzunehmen, daß von seiten der sowjetrussischen Gesandtschaft Schritte wegen Auslieferung der Militärflieger unternommen werden.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich

Paris, 3. März. Im nordfranzösischen Industriegebiet macht sich eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen bemerkbar. Im ganzen Industriegebiet dürften etwa 40 000 Arbeiter durch die Arbeitslosigkeit mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen sein.

„Kleinigkeiten" aus Spanien

Schießereien in Madrid

Madrid, 3. März. Madrid ist wieder reichlich nervös und die Zwischenfälle, die in letzter Zeit durch das Vorgehen der Polizei etwas eingedämmt werden konnten, häufen sich wieder. Ein kleiner Anlaß, eine Zeitung, die andern nicht gefällt, verkaufen zu wollen oder zu lesen, genügt, um den Ausbruch irgendwelcher Streitigkeiten hervorzurufen, und Revolver und Messer sitzen bei diesen Gelegenheiten sehr leicht im Gürtel. In Madrid wurde dieser Tage von der Polizei eine gefährliche Verbrecherbande festgenommen. Bei der Haussuchung wurden Pistolen, Munition, Nitroglyzerin und eine Menge Material zur Herstellung von Bomben gefunden. Als die Verbrecher zum Verhör in das Gerichtsgebäude vorgeführt wurden, versuchten drei Individuen, sie zu befreien. Es entspann sich ein Feuergefecht zwischen Polizei und diesen Elementen, in dem mehr als siebzig Schüsse gewechselt wurden. Einer der Angreifer blieb auf dem Platz. Da sich dieser Vorgang mitten im Zentrum der Stadt abspielte, entstand eine Panik unter den Fußgängern und Hausbewohnern, die die Schießerei für den Ausbruch neuer anarchistischer Revolten hielten. Nur durch ein Wunder wurden Verletzungen Unbeteiligter vermieden.

In einer anderen Straße feuerte ein Mitglied einer kommunistischen Bande einen Schuß auf einen vorübergehenden Studenten, der schwer verwundet wurde.

Bombenanschlag auf einen Zug

Unweit Pamplona in der Provinz Navarra wurde die Eisenbahnbrücke durch eine Bombe aufgerissen, die kurz vor dem Passieren eines Extrazuges mit Teilnehmern an einem monarchistischen Propagandameeting explodierte. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden; sonst wäre eine furchtbare Katastrophe entstanden, da der Zug unfehlbar in den Fluß gestürzt wäre.

Ein ganz besonderer Streik

Ein neuartiger Streik wird im Innern des Bergwerks „Impensada" bei Mazarron ausgetragen, wo 114 Bergleute das Funktionieren der Entwässerungspumpen verhindern. Trotz behördlicher Aufforderung weigern sie sich, an die Oberfläche zu kommen. Es besteht Gefahr, daß die in Ausbeutung befindlichen Kohlengalerien versaufen, wodurch das Bergwerk stillgelegt werden müßte und die ganze Belegschaft von 1000 Arbeitern brotlos werden würde.

Die spanische Phalanx marschiert

Die „Spanische Phalanx" faschistischer Tendenz hielt in Carpio de Tajo bei Toledo, einem bisher unangefochtenen Bollwerk des Marxismus, in Anwesenheit des Führers Don José Antonio Primo de Rivera eine Propagandaversammlung ab, in welcher Arbeiterelemente dominierten. Frenetischer Beifall und Ovationen in- und außerhalb des Meetings belohnten den Mut des Redners, sich mitten in das feindliche Lager hineingewagt zu haben.

Die Führung der Erbhöferolle

Berlin, 3. März. (HB-Funk.) Der Reichsjustizminister behandelt in einer allgemeinen Verfügung die Führung der Erbhöferolle mit dem Ziele, eine einheitliche Handhabung der Bestimmungen sicherzustellen. Die Erbhöferolle ist danach in der Form des gebundenen Buches für jede Gemeinde besonders anzulegen. Sie kann aus mehreren Bänden bestehen. In der Erbhöferolle sind die Grundstücke des Erbhofs, soweit sie im Grundbuch als selbständige Grundstücke eingetragen sind, einzeln aufzuführen. Das Grundbuchamt muß dem Anerbengericht Mitteilung machen, wenn im Grundbuch Veränderungen vorgenommen werden, die für die Erbhöferolle von Bedeutung sind. Alle Eintragungen sind deutlich und ohne Abkürzungen zu schreiben. Die Verwendung von Stempeln ist unzulässig.

Der Bückeberg wird Reichsthingplatz

Hannover, 3. März. Der Bückeberg, auf dem bekanntlich am 1. Oktober des vorigen Jahres der Staatsakt im Rahmen des Reichserntedankfestes abgehalten wurde, wird im kommenden Sommer eine erhebliche Umformung erfahren. Der Bückeberg wird durch umfangreiche Erdumschichtungen zum Reichsthingplatz ausgebaut. Die erforderlichen Arbeiten werden durch den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Durchführung gebracht. Mit den ersten Bohrungen ist bereits begonnen worden. Nachdem durch die Bohrungsergebnisse festgestellt ist, wieviel Meter unter der Erde die Felsschicht beginnt, werden die ersten Vorarbeiten begonnen werden.

Vor einigen Tagen haben Reichsminister Walther Darré und Reichslandbundpräsident Meinberg das Gelände eingehend besichtigt. Auch Regierungsrat Gutterer vom Propagandaministerium und Architekt Speer weilten dieser Tage an Ort und Stelle, um die Ausbaumöglichkeiten zu studieren.

Kirchliche Feiertage unter Polizeischutz

Die amtliche Begründung zum Feiertagsgesetz

Berlin, 3. März. In der amtlichen Begründung zum Feiertagsgesetz, die jetzt veröffentlicht wird, weist die Reichsregierung vor allem darauf hin, daß die bisherige Ungleichheit der Feiertage der Pflege der Reichseinheit und Volksgemeinschaft im hohen Maße abträglich gewesen sei. Das neue Gesetz will im Zuge der Reichsreform diesem Zustand ein Ende bereiten. Seine Regelung umfaßt sowohl die nationalen wie die kirchlichen Feiertage mit der Maßgabe, daß nur die in dem Gesetz genannten Feiertage staatlich anerkannt sind.

Das bedeutet aber nicht, daß die in dem Gesetz nicht genannten kirchlichen Feiertage künftig jeden Schutzes entbehren. Die Begründung zu dem Gesetz hebt, wie das Nachrichtenbüro des VdZ meldet, ausdrücklich hervor, daß der polizeiliche Schutz den rein kirchlichen Feiertagen auch weiterhin erhalten bleiben soll, während sich die bürgerlich-rechtlichen Vorschriften für Fest- und Feiertage nur auf die in diesem Gesetz genannten Feiertage, nicht auch auf die rein kirchlichen Feiertage beziehen.

Kein italienisches Flottenbauprogramm für 1934?

London, 3. März. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die italienische Regierung beschlossen habe, in diesem Jahre kein neues Flottenbauprogramm aufzustellen. Der Beschluß der italienischen Regierung sei angesichts der gegenwärtig schwebenden Abrüstungsverhandlungen und als freundliche Geste gegenüber anderen Staaten gefaßt worden. Die italienische Regierung hoffe, daß der gegenwärtige Meinungsaustausch über die Abrüstung zu einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen zur See führen werde. Sollten sich die Abrüstungsbesprechungen jedoch als ergebnislos erweisen, dann werde Italien seinen Beschluß noch einmal in Erwägung ziehen. Der Korrespondent fügt hinzu, zurzeit würde eine beträchtliche Anzahl von Kriegsschiffen früherer Programme in den italienischen Werften gebaut.

König Leopolds III. Zivilliste

Antwerpen, 3. März. Die Regierung ist zurzeit mit der Feststellung der sogenannten Zivilliste für König Leopold III. beschäftigt. Nach den Bestimmungen der Verfassung muß die Zivilliste bei Beginn der Regierung eines neuen Monarchen neu festgesetzt werden. König Albert erhielt zunächst 3½ Millionen Franken jährlich. Infolge der Inflation der belgischen Währung im Jahre 1927 wurde der Betrag auf 9 Millionen Franken erhöht. Die Jahresdotation an König Albert wurde in weiten Kreisen als unzulänglich betrachtet, zumal der König auch für die Unterhaltung der Krondomänen aufkommen mußte. Sehr wahrscheinlich wird die Zivilliste für König Leopold III. auf 15 Millionen Franken erhöht werden. Auch die Königinmutter Elisabeth wird von dem Staat eine jährliche Dotation erhalten.

Ein Charles-Dickens-Rekord

Ein Manuskript für 605 500 RM.

Jedes Wort kostet 42,50 RM.

London, 3. März. (Eig. Mldg.) Lady Dickens hat Charles Dickens' hinterlassenes Manuskript „Das Leben unseres Herrn, eine Geschichte unseres Erlösers Jesus Christus", das er im Jahre 1849 vollendet hatte, der Londoner „Daily Mail" für den riesigen Betrag von 605 500 Reichsmark überlassen. Dickens hat sich von einem derartigen Honorar wohl nie etwas träumen lassen. Für sein erstes Buch, das im Jahre 1833 erschien, erhielt er überhaupt nichts. Für die „Pikwick-Paper" bekam er für jede Ausgabe 15 Pfund Sterling. Sein letztes Buch „Edwin Drood" erzielte den höchsten Betrag, den er in seinem Leben erhalten hat, nämlich 7500 Pfund Sterling für das englische und 1000 Pfund Sterling für das amerikanische Copyright. Das Manuskript des „Lebens unseres Herrn" umfaßt 14 000 Worte, so daß also jedes Wort mit beinahe 42,50 Reichsmark bezahlt wird.

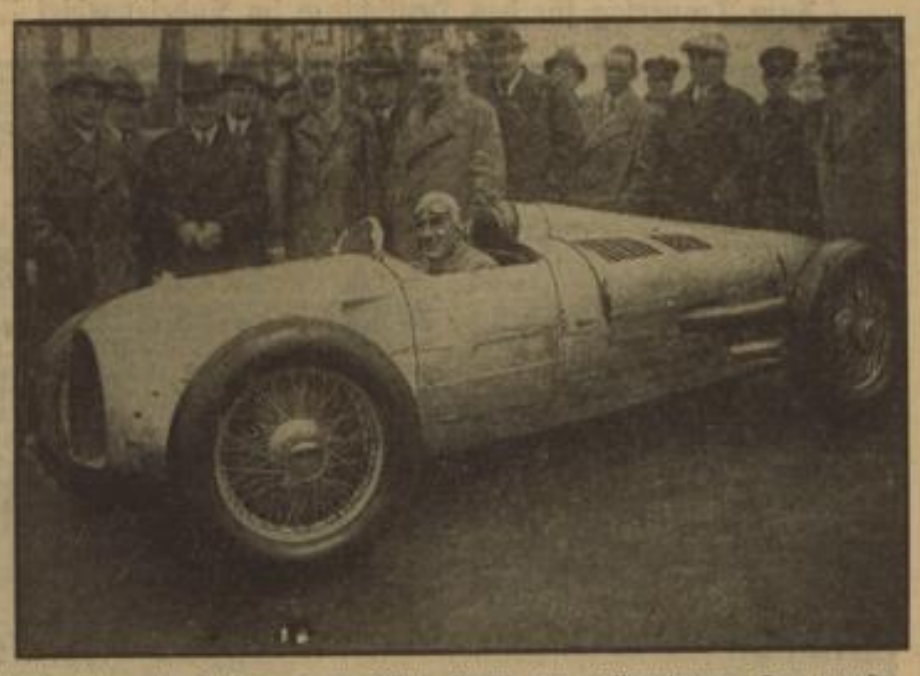
Blutiger Kampf in Neuguinea

London, 3. März. „Daily Herald" meldet aus Brisbane, daß nach einem amtlichen Bericht bei einem Kampf zwischen einer polizeilichen Strafexpedition und Eingeborenen in Neuguinea 19 Papuas getötet und 10 verwundet worden seien. Die Strafexpedition sei in einem unter australischen Völkerbundsmandat stehenden Teil Neuguineas durchgeführt worden, um einen des Mordes verdächtigen Mann zu verhaften.

Japanische Kabinettskrise vertagt?

Tokio, 3. März (HB-Funk.) Wie bereits gemeldet, ist der japanische Kultusminister Hatoyama wegen der Angriffe im Parlament zurückgetreten. Ministerpräsident Saito übernimmt einstweilen das Kultusministerium. Allgemein wird angenommen, daß die Kabinettskrise dadurch bis zum Schluß der jetzigen Sitzungsperiode vertagt worden ist, obgleich ein früherer Rücktritt des gesamten Kabinetts unabsehbarer Schwierigkeiten wegen immer noch möglich ist.

Hans von Stuck probiert den P-Wagen aus



Reichssportführer von Tschammer und Osten (links) am P-Rennwagen. Der neueste deutsche Rennwagen wurde durch Hans von Stuck (am Steuer) mit weiteren Versuchsfahrten auf der Berliner Avus ausprobiert.

SALAMANDER der billige Schuh MARKE SALAMANDER

Blick übers Land

Baden

Overhoffs „Mira" im Heidelberger Stadttheater

Heidelberg. Das Stadttheater Heidelberg hat Kurt Overhoffs Oper „Mira" zur Aufführung erworben. Die Erstaufführung des Werkes wird unter der persönlichen Leitung des Komponisten und unter Regie von Intendant Ehrlich am 25. März stattfinden. Die Oper wurde im Jahre 1925 mit ganz außergewöhnlichem Erfolg am Stadttheater Essen uraufgeführt.

Ruf an die Universität München

Heidelberg. Der Staatsminister für Unterricht und Kultus hat, wie aus München gemeldet wird, die durch Emeritierung des Geh. Rates o. Professors Dr. Albert Doederlein erledigte ordentliche Professur für Geburtshilfe und Gynäkologie in der medizinischen Fakultät der Universität München dem ordentlichen Professor an der Universität Heidelberg, Dr. Eymer, angeboten.

Die evangelische Jugend in die Hitlerjugend übergeführt

Heidelberg. In der Stadthalle wurde gestern die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend vorgenommen. Nach einer Ansprache des Landesjugendpfarrers Schilling sprach Landesjugendführer Kemper, wobei er die neuen Kameraden herzlich willkommen hieß und ihnen klar machte, daß nur Einigkeit zum Ziele führen könne zum Segen unseres großen deutschen Vaterlandes.

Soziallehrgang für Theologen

Heidelberg. Das Evangelisch-kirchliche Presseamt für Baden veranstaltet vom 15. bis 22. April 1934 auf der Falkenburg bei Herrenalb für Theologen einen Soziallehrgang, dessen Thema „Die Theologie in der Gegenwart" heißt. Als Redner sind bis jetzt Prof. D. Odenwald, Professor Dr. Hupfeld und Privatdozent Dr. Wendland gewonnen worden.

Peinlich überrascht.

Großheim (Amt Tauberbischofsheim). Der langjährige Gemeinderechner Stich ließ sich zum Schaden der hiesigen Gemeindekasse eine Unterschlagung von 1000 Mark zuschulden kommen, deren Fehlen bei einer plötzlichen Kassennachsicht festgestellt wurde. Der ungetreue Beamte wurde sofort verhaftet und ins Tauberbischofsheimer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Verordnung über die Wohnungsverbände.

Karlsruhe. Das Staatsministerium hat unterm 20. Februar eine Verordnung über die Wohnungsverbände erlassen. Danach sind zur Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens die Gemeinden, die nach der Volkszählung am 8. Oktober 1919 nicht mehr als 10 000 Einwohner hatten, innerhalb der Amtsbezirke zu einem Gemeindeverband (Wohnungsverband) zusammengeschlossen.

Ein Gastwirt als Polarpate

In Bochum feierte kürzlich der Gastwirt Friedrich Bruch seinen 80. Geburtstag. Nach ihm wurde die auf der Rodgers-Expedition entdeckte Spitze der Wrangelinsel im nördlichen Eismeer benannt. Friedrich Bruch, den unser Bild in Polar-Ausrüstung zeigt, nahm an ihr als Matrose teil

Die neue Speyerer Rheinbrücke

Ein imposantes Werk der Technik — 16 000 Tagewerke noch in diesem Jahr

Karlsruhe. Die Vorarbeiten für den Bau der großen Rheinbrücke bei Speyer, die ebenso wie die bereits im Bau befindliche Maxauer Rheinbrücke die Verkehrsverhältnisse von Baden nach der Pfalz erheblich verbessern wird, sind soweit fortgeschritten, daß mit den Arbeiten demnächst begonnen werden kann.

Die Erdarbeiten sind ausgeschrieben und vor einigen Tagen hat die Verdingungsfahrt stattgefunden. Der Zuschlag wird demnächst erfolgen. Es werden in diesem Jahr zweihunderttausend Kubikmeter Erdbewegungen vorgenommen werden. Daraus ergeben sich auf der badischen Seite rund 16 000 Tagewerke, und wenn man mit 200 Arbeitstagen rechnet, so bedeutet das, daß mit Erdarbeiten allein täglich 80 Arbeiter beschäftigt werden können.

Der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung steht bei der Ausführung des Brückenbaus im Vordergrund. Zunächst werden die Arbeiten ausgeführt, die an Ort und Stelle Arbeit schaffen, also Erdarbeiten und Bauwerke. An letzteren werden eine Kreuzung von Bahn und Landstraße sowie eine Feldwegunterführung errichtet.

Den Abschluß des ganzen Werkes, das bis 1938 beendet sein soll, bildet der Einbau der Eisenkonstruktion.

Die vorliegenden Entwürfe lassen bereits erkennen, daß bei Speyer ein imposantes Werk der Technik in Entstehung begriffen ist. 9,20 Meter über dem höchsten schiffbaren Wasserstand wird sich die mächtige Brücke über den Strom spannen. Durch einen im Strombett zu errichtender Pfeiler entstehen zwei Oeffnungen von ungleicher Länge. Auf der rechten Uferseite wird der Flutkanal mit sechs Flutöffnungen überbrückt. Von dem großen Widerlager, das am Ende der Flutbrücke errichtet wird, gabeln sich dann die Bahnstrecke, die in gerader Richtung weiterführt, und die Landstraße, die in einem Bogen nach Norden abzweigt, unter der Bahn durchführt und dann die Verbindung mit der alten, auf dem Hochwasserdamm liegenden Straße sucht. Die Straße hat ein Gefälle von 2,5 Prozent. Für die Weiterführung der Eisenbahnstrecke wird eine Rampe von etwas über zwei Kilometer Länge mit einem Gefälle von ½ Prozent errichtet; an ihrem Ende mündet die Eisenbahn wieder in die alte Bahnlinie ein.

Scheinfirma zum Devisenschmuggel

Pirmasens. Die Zollfahndungsstellen Ludwigshafen und Freiburg sind einem ausgedehnten Devisenschmuggel auf die Spur gekommen. Im pfälzischen Schuhindustriegebiet wurde durch eine Firma „Feinleder-Vertrieb GmbH Weil in Baden" ein Vertreterstab gebildet, der den Vertrieb von Schafleder zu besorgen hatte. Dieses Schafleder kam aus Frankreich, wo es vornehmlich hergestellt wird. Die Rechnungen wurden von der Firma in Weil erstellt und mußten durch Postanweisungen nach dort bezahlt werden. Das Geschäftslokal der Firma bestand jedoch, wie die Untersuchung ergab, lediglich aus einem Postfach. Durch dieses erhielt der unter diesem Decknamen arbeitende Kaufmann, der nie seinen Sitz in Weil hatte, sondern die Scheinfirma nur zum Zwecke der Hintergehung der Devisenbestimmungen gegründet hatte, auch die Geldsendungen, die er anstandslos abhob. Der Kaufmann, ein Schweizer, schaffte die Geldbeträge ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nach der Schweiz. Nach Aufdeckung des Schwindels ist er flüchtig gegangen. In Pirmasens ist unter dem Verdacht der Mitwisserschaft ein Vertreter der „Firma" verhaftet worden. Auf die genannte Weise sollen 150 000 RM. ins Ausland gekommen sein.

Brief aus Ilvesheim

Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Ilvesheim, ist unter der zielbewußten Führung von Frau Hartmann dazu übergegangen, Arbeitsgruppen zu bilden. Die Leitung dieser Arbeitsgruppen hat Frl. Koch übernommen. Am vergangenen Freitag sprach über Organisationsfragen Frau Hartmann, sowie über die Arbeitsgruppen Frl. Koch. Außerordentliches hat die NS-Frauenschaft durch ihre Mithilfe am Winterhilfswerk geleistet. Galt es doch, dringend einzugreifen bei der Verteilung und Instandsetzung von gestifteten Kleidungsstücken, der Verarbeitung von Wolle usw. Gerade die hier geleistete Kleinarbeit trug viel zu dem seitherigen guten Erfolge des Winterhilfswerkes bei.

Winterhilfswerk! Die Worte des Führers: „Im Winter 1933/34 soll kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren", deren Erfüllung viele Deutsche nicht glauben konnten, sind buchstäblich zur Wahrheit geworden. Das Winterhilfswerk, geleitet von Bürgermeister Hornberger, dem Pg. Thomin in bekannter Gewissenhaftigkeit treu zur Seite steht, brachte bis jetzt zur Verteilung 8616 Pfd Mehl, 395 Pfd. Zucker, 2103 Pfd. Reis, 395 Pfund Graupen, 395 Pfd. Erbswurst, 1049 Pfd. Grünkern, 1191 Pfd. Fett, 407 Pfd. Nudeln und 1099 Stück Gutscheine für verbilligtes Fleisch, 1099 Gutscheine für Brot, 1125 Stück Gutscheine für je eine Mark für Lebensmittel, 1206 Dosen Konserven, 2320 Zentner Brikett und 975 Stück Wäsche. Unermüdlich sind auch die weiteren Mitarbeiter, Frl. Feuerstein, Frl. Späther, Frau Huber und Herr Nolte tätig, um die Not lindern zu helfen und gerade die so wichtige Kleinarbeit zu leisten, die von allen ehrenamtlich erledigt wird. Schließt man von der verhältnismäßig kleinen Gemeinde auf unser deutsches Vaterland so kommt man zu gigantischen Zahlen, und hinter diesen verbirgt sich eine Hilfe, die auch den letzten bedürftigen Volksgenossen erreichte.

Der Sonntag des Eintopfgerichts im Februar brachte einen besseren Ertrag als im Januar und es ist zu hoffen, daß auch der 4. März diesem nicht nachsteht.

Zu Gunsten des Winterhilfswerks veranstalten am Sonntag dem 4. März, nachmittags 3 Uhr, die beiden hiesigen Gesangvereine im Volkshaus ein Konzert, für das erstklassige Solisten gewonnen wurden. Da bekanntlich gesanglich die Vereine Bestes leisten — ganz abgesehen von dem guten Zweck — kann der Veranstaltung nur ein voller Erfolg gewünscht werden, da auch gesanglich die Vereine immer künstlerische Leistungen hervorbringen.

Aus der Gemeinderatssitzung Edingen. Die Einladung des Deutschen Jungvolks Edingen zur Fahnenweihe am 4. ds. Mts. wird zur Kenntnis genommen. — Ein vorgeschlagener Wohnungstausch in einem Gemeindehaus wird gutgeheißen. — Verschiedene Gesuche in Steuerangelegenheiten u. dergl. wurden verbeschieden.

*

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Gemeinde ist nunmehr die Entwässerung verschiedener Ortsstraßen in dem neuen Baugebiet durchgeführt. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen nunmehr auch mit der Verlegung der Wasserleitung in diesen Straßenzügen begonnen werden kann. Auch an der Sportplatzanlage und neuen Bahnhofstraße wird kräftig gearbeitet, so daß auch diese Arbeiten in einigen Wochen beendet sein dürften. Die Möglichkeiten weiterer Arbeitsbeschaffungen durch die Gemeinde werden zurzeit geprüft.

Evang. Kirchengemeinde Ladenburg. Sonntag, 4. März (Oculi): Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 1 Uhr Christenlehre.

Kath. Gottesdienstordnung Ladenburg. Am Sonntag, 4. März (3. Fastensonntag): 6.15 Uhr Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 9.30 Uhr Frühgottesdienst mit Monatskommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12—1 Uhr Bücherausgabe; 1 Uhr Jugendlehre; 1.30 Uhr Andacht zur schmerzhaften Muttergottes, darauf Versammlung der Jungfrauenkongregation; 7.30 Uhr Fastenandacht und liturg. Schulungsabend.

Pfalz

Ein Wahrzeichen verschwindet — Grund: Altersschwäche

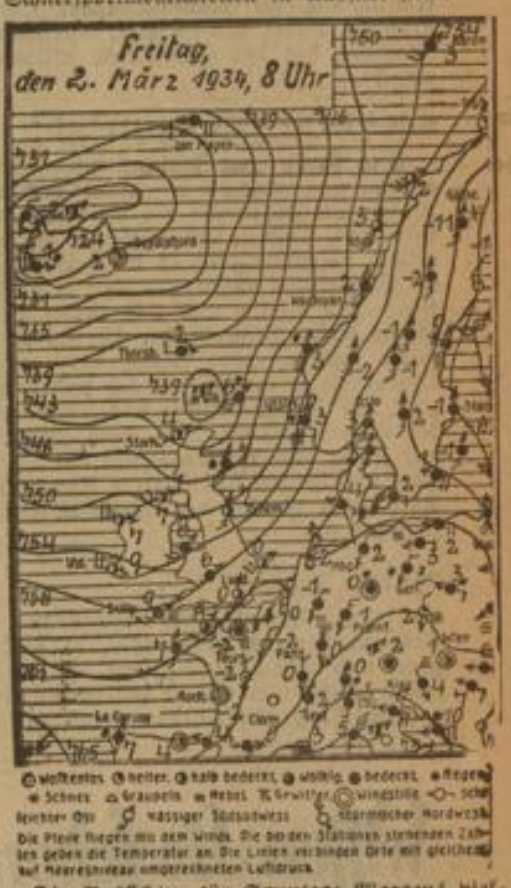
Frankenthal. Die Oberpostdirektion Speyer hat angeordnet, daß der Telegraphen- und Telephonturm auf dem Postamt, eines der Wahrzeichen der Stadt, wegen „Altersschwäche" abgerissen wird.

Große Freilichtbühne

Obermoschel. In der kommenden Zeit wird die Obermoscheler Freilichtbühne auf der Moschellandsburg, die bis jetzt 1000 Personen Sitzgelegenheit bot, derart ausgebaut, daß 1800 Personen den Vorstellungen beiwohnen können. Der Anfahrtsweg wird gegenwärtig auf seine doppelte Breite ausgebaut, so daß auch Kraftwagen zur Moschellandsburg hinauffahren können.

Die Wetterlage

Begünstigt durch eine vom Nordkap bis zum Mittelmeer sich entwickelnde Tiefdruckrinne konnten zum vergangenen Wochenende Kaltluftmassen von Grönland über England südwärts vorstoßen. Sie erreichten anfangs dieser Woche auch unser Gebiet und gaben Anlaß zu verbreiteten Schneefällen und starkem Temperaturrückgang. Letzterer machte sich in den Niederungen weniger durch Frost als durch Aufkommen unangenehm naßkalten Wetters bemerkbar, während im Gebirge unter stärkerem Frost erfreulicherweise neue Schneesportmöglichkeiten aufkamen. Zurzeit wirken sich die eingedrungenen Kaltluftmassen bei uns noch aus, über Osteuropa ist durch das Eindringen polarer Luft eine erhebliche Frostverschärfung eingetreten. Da sich die Wirbeltätigkeit vom Ozean her verstärkt, wird die osteuropäische Kältewelle nicht bis zu uns gelangen. Vielmehr kann mit sich verstärkender Einflußnahme der vom Ozean heranziehenden Tiefdruckwirbel auf unser Wetter gerechnet werden. Sie wird sich vornehmlich durch das Aufkommen milderer Westwinde und zunehmender Neigung zu Regentätigkeit bemerkbar machen, womit auch eine baldige Verschlechterung der zurzeit in unseren Mittelgebirgen noch bestehenden Schneesportmöglichkeiten in Aussicht steht.



Die Aussichten für Sonntag: Morgens vielfach dunstig oder neblig, sonst zeitweilig aufheiternd und bis auf vereinzelt auftretende geringfügige Regenfälle trocken. Mittags ziemlich mild, westliche Winde.

.... **und für Montag:** Bei westlicher Luftzufuhr veränderliches und leicht unbeständiges Wetter.

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Eingangsgeschäft

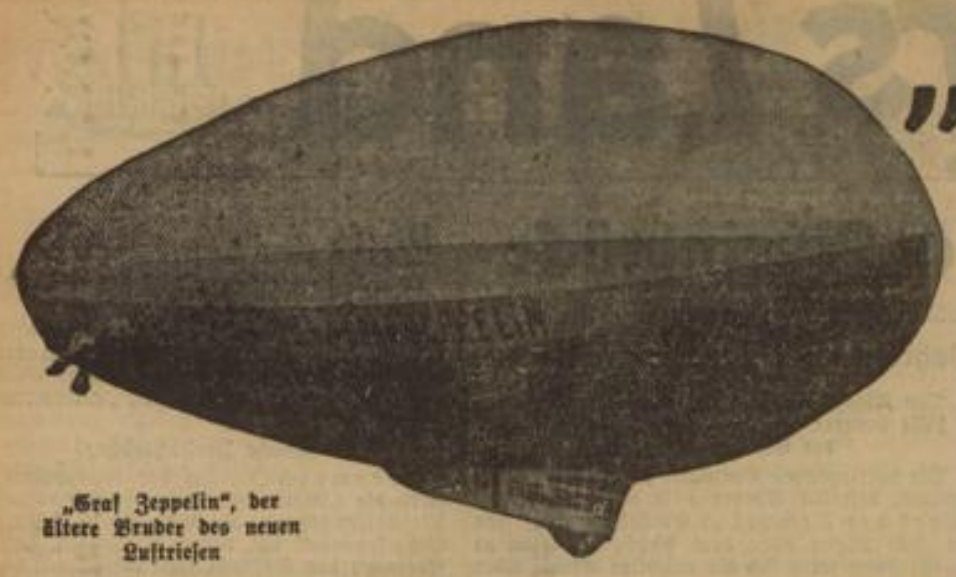
Der neue Telefunken für den neuen Wellenplan und die neuen Riesensender heißt:
TELEFUNKENSUPER-»Nauen in Edelholz«
TELE FUN KEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE
Mit neuem Langwellenbereich, dem neuen Zwischenfrequenz-Schutzkreis und der neuen »Sperrschaltung«. Und dennoch nur RM 240,— mit Kurzwellenteil. Sie bekommen ihn auch auf Raten!

MARCHIVUM

„LZ 129"

Der Riese von Friedrichshafen – Das erste Luft„schiff" ist zugleich Eisenbahn – Mit 135 Stundenkilometern um die Erde

Von J. Mehring



„Graf Zeppelin", der ältere Bruder des neuen Luftriesen

Friedrichshafen, im Februar.

Das Riesenwerk von Menschenhand, eine neue Großtat deutscher Technik, deutscher Erfinderkunst und deutscher Arbeitskraft reift seiner Vollendung entgegen. Ungeheuerlich in ihren Ausmaßen steht vor dem wolkenzerfetzten Frühlingshimmel die Luftschiffhalle von Friedrichshafen — fast 260 Meter lang und 57 Meter breit, die größte Halle Europas, die den Rumpf des „LZ. 129", des modernsten Luftschiffes der Welt, birgt.

Eine stahlblaue, technische Vision —

erscheint dem staunenden Besucher, wenn er das mächtige Flügeltor durchschreitet. Im spärlichen Frühlingssonnenlicht, das durch die gläsernen Wände und Deckenfenster der Halle fällt, steht ein gigantisches Riesenskelett, das den Gesamtraum mit einem matten, blauen Schimmer erfüllt.

Mit dem Auge kaum auf einmal zu erfassen, ragen bis zum Dach der Halle die ungeheuren Kreisringe, die Rippen des neuen Luftriesen. Tausende und aber Tausende von Verstrebungen stellen die Verbindungen her. Eine Duraluminium-Legierung stellt das Material dar, aus der die unendliche Fülle der Einzelteile besteht, sämtlich mit einer blauen Lackschutzfarbe gestrichen. Daher das seltsame, märchenhafte Blaulicht, das das Stahlskelett schimmernd umgibt.

Größer als der größte Ozeandampfer!

Wie Ameisen, im Zeitlupentempo bewegt, erkennt man rings um den gewaltigen, kreisrunden Luftschiffrumpf die Arbeiter, deren Hämmern, Klopfen und Schweißen die Halle erfüllt. Ungeheuerlich ist die Höhlung, die die Stahlrippen umspannen. Mit 41,2 Meter Höhe und Breite und 248 Meter Länge könnte dieser Hohlleib, der 190 000 Kubikmeter umfaßt, ohne Mühe den größten Ozeandampfer der Welt in sich beherbergen. „LZ. 129" schlägt allein in seinen Ausmaßen den älteren Bruder, den „Graf Zeppelin", mit seinen 236 Metern Länge, 30 Metern Höhe und 101 500 Kubikmetern Rauminhalt. Aber darin ist nicht der einzige Unterschied zu sehen —

Die neue Form,

die sofort, schon bei der Betrachtung des Stahlrumpfes, ins Auge fällt, ist gedrungener und nicht ganz so schlank, wie die des „Graf Zeppelin". Sie ist diktiert einerseits von der Notwendigkeit, dem neuen Füllgas, dem nichtbrennbaren Heliumgas, das einen um 10 Prozent geringeren Auftrieb als das Wasserstoffgas besitzt, größere räumliche Ausdehnung zu ermöglichen. Auf der anderen Seite hat sich die Technik die Erfahrungen der jüngsten Zeit zunutze gemacht und den Riesenleib des neuen Luftschiffes der charakteristischen Stromlinienform angepaßt.

4400 PS. in der Maschinengondel

Die Gondeln des neuen Luftschiffes werden, entgegen der früheren Bauweise, nur für die Maschinenanlagen und die Kommandobrücke ausgewertet werden. Die Maschinengondeln, die durch Zugänge vom Schiffskörper aus erreichbar sind und abgeschlossene Energie-Einheiten darstellen, bergen in ihren Schwerölmotoren, die Betriebs- und Feuersicherheit garantieren, Höchstleistungsmöglichkeiten von 4400 PS. Das bedeutet: „LZ. 129" kann den Erdball mit einer Geschwindigkeit von 135 Stundenkilometern umfliegen, während der ihm um 1800 PS. unterlegene „Graf Zeppelin" es nur auf 128 Stundenkilometer brachte.

Die Führergondel enthält Steuer- und Führerraum, an den sich der Navigationsraum anschließt. Der Kommandostand, das Gehirn des Luftriesen mit all jenen wunderbaren technischen Einrichtungen, die das Luftschiff lenken, ist zum erstenmal mit elektrischen Steuerungsgeräten und Ruderapparaten ausgestattet. In der Führergondel befindet sich auch die Ankeranlage sowie die komplizierten Schaltvorrichtungen des fliegenden Hotels.

Zum erstenmal ein wirkliches „Schiff" —

Was dem Laien vornehmlich als aufsehenerregende Besonderheit ins Auge fällt, ist die Tatsache, daß „LZ. 129" wirklich dem Namen Luft„Schiff" Ehre macht, da alle Passagierräume im Inneren des Schiffsrumpfes zu finden sind! In den zwei verschiedenen Decks mit rund 400 Quadratmeter Grundfläche finden hundert Passagiere die vollen Bequemlichkeiten eines erstklassigen Hotels.

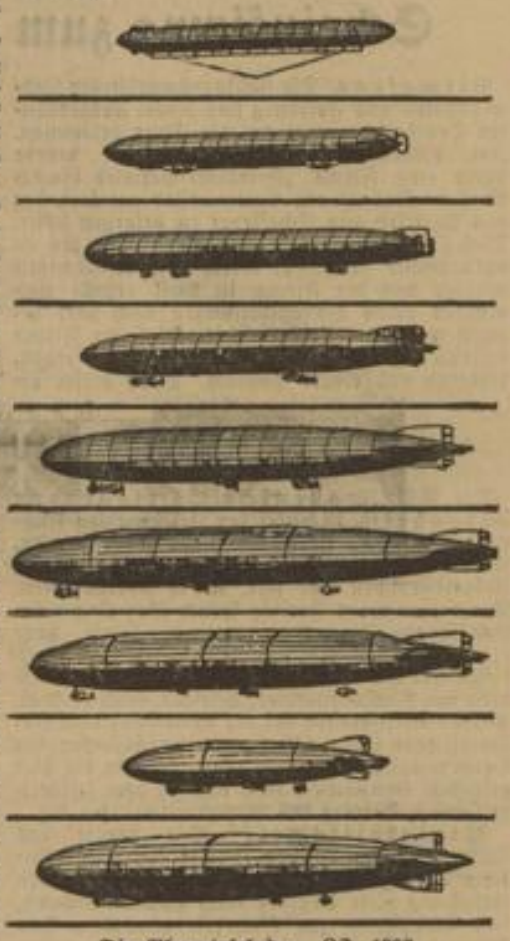
Zwischen den langen Wandelgängen mit „Totalaussicht" liegen der 15 Meter lange Speisesaal, der Gesellschafts- und Leseraum, die 25 Schlafkabinen mit 50 Betten, die Empfangshalle, die Räume für die Bedienungsmannschaft, Küche und Nebengelaß sowie — eine besondere Neuerung — das Rauchzimmer. Für den Fall, daß ein Unachtsamer mit brennender Zigarette diesen Raum verläßt, wird in der davorliegenden Bar eine Kontrollstation eingerichtet! Alle Räume haben künstliche Lüftung, ganz neuartige Luftheizung und elektrische Beleuchtung.

Badeanlage und Eisenbahnzug

Da nicht alle Räume aus technischen Gründen mit fließendem warmem und kaltem Wasser ausgestattet werden können, wird ein Baderaum geschaffen. Die abströmenden Wassermengen werden in einen Schutzwasserbehälter geleitet und dienen in Verbindung mit dem übrigen Wasserballast des Schiffes der Regulierung der Lufthöhen.

Um dem neuen Luftriesen noch größere Sicherheit und Manövrierfähigkeit zu verleihen, sind an seinen, dem Erdboden nächsten Teilen Landräder angebracht, die in ihrer allseitigen Bewegungsfähigkeit dem Luftschiff zu allen anderen Eigenschaften auch noch diejenigen eines Eisenbahnzuges verleihen.

„LZ. 129" trägt diese Nummer, da ebensoviele Pläne von deutschen Ingenieuren und Konstrukteuren entwickelt wurden, wenn auch nur 118 Luftschiffe erbaut werden konnten.



Die Ahnentafel des „LZ. 129"
an der sich die interessante Wandlung der Form und Größe der deutschen Luftschiffe in großen Zügen erkennen läßt

Wissen Sie schon

. . . daß in San Franzisko die Herrenwelt streikt, empört über die Preiserhöhung der Friseure für Haarschneiden, so daß die meisten Männer schon mit Künstlermähnen einherwandeln?

. . . daß die Probe auf Trunkenheit — bei nächtlichen Bummlern — in England darin besteht, daß der Verhaftete sich einwandfrei eine Frackkrawatte zu binden versuchen muß?

Wo fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

Allerhand Scherzfragen

Von was für Vieren
Können fünfe sein in einem Saal?
Von was für Vieren
Liegen hundert wohl auf Berg und Tal?
Welche Gatten sind von je
Nur zu finden auf der See?
Was für Augen schwimmen im Fluß daher?
Was für Tiere tragen ein Gewehr?
In was für Landen
Sind überhaupt keine Menschen vorhanden?
Welch ein Altar, von Meeresflut benetzt,
Ist mit Kanonen ringsherum besetzt?

Die „Teufelsbibel"

309 Pergamentseiten in einer Nacht geschrieben

Seit drei Jahrhunderten befindet sich in der Nationa-Bibliothek in Stockholm ein Werk, das allgemein unter dem kuriosen Namen „Die Bibel des Teufels" bekannt ist. Es handelt sich um eine Handschrift, die aus 309 Pergamentseiten besteht. Angeblich haben hundert Esel ihre Haut opfern müssen, damit dieses viele Pergament hergestellt werden konnte. Der Bucheinband besteht aus einfachem, unverarbeitetem Holz, und jede der Seiten des Buches mißt in der Höhe einen Meter, bei einer Breite von einem halben Meter.

Der Ueberlieferung nach ist dieses Wunderwerk in einer einzigen Nacht geschrieben worden. Und zwar von einem Mönch, der, zum Tode verurteilt, bereits in der Armesünderzelle saß, nach dieser großartigen Leistung aber begnadigt wurde. Wie die Sage wissen will, soll der Mönch dieses Werk allerdings nicht ganz allein geschaffen haben, sondern soll dabei von dem Teufel, den er in seiner Not angerufen hat, unterstützt worden sein. Der einzige Preis, den der Teufel verlangte, sei der gewesen, daß ein Bild von ihm mit in das Buch aufgenommen wurde. Tatsächlich kann man denn auch heute auf einer Seite des Manuskripts eine gut gelungene Zeichnung von dem Mephisto bewundern.

Ursprünglich gehörte diese Bibel des Teufels den Benediktinern von Prag, die dieses Prachtwerk sorgfältig aufbewahrt hielten. Im Jahre 1648, nach der Einnahme der Stadt durch die belagernden Schweden, fiel sie dann in die Hände der Eroberer, die sie schließlich nach Friedensschluß in ihre Heimat mitgenommen haben.

Die Fliegerfrau

„Eduard, du liebst mich nicht mehr!"
„Warum, mein süßer Propeller?"
„Früher kamst du immer direkt im Gleitflug zu mir herunter, und jetzt machst du Spiralen."

In Berliner Mundart

„Warum haste denn so verweente Oogen, Ida?"
„Ach, mein Verlobter hat mir doch zum Jeburtstag nischt jeschenkt!"
„Wat, der Keri hat dir nich mal wat zum Jeburtstag jeschenkt? Wie is denn det möglich?"
„Ja, stebste, er hat mir jefracht, wat ick mir wünsche, und wat er mir schenken soll. Un da hab ick ihm jesacht, ick hätte ihm ebenso lieb, ooch, wenn er mir jarnischt schenkt. Und da hat sich doch der jemeine Mensch danach jerichtet!"

Das Gedeck

Um die Mittagszeit betritt Peter ein Restaurant.

Es gibt zum Gedeck: Suppe, Fleisch und Kompott.

Peter fragt den Ober:

„Könnte ich statt Suppe eine Zigarre und statt Schmorbraten einen Grog bekommen?"

„Ich werd mal in der Küche fragen", entgegnet der Kellner, „und wie ist es mit dem Kompott, mein Herr?"

„Statt Kompott möchte ist zweimal telephonieren!"

mit dem Prinzen inkognito ein Souper unter vier Augen in einem eleganten Restaurant in Brüssel einzunehmen. Ihrem Gatten, der sich auf der Jagd befand, wurde die Sache hinterbracht. Er überraschte den Prinzen und seine Gattin und machte dem Leben des belgischen Thronanwärters durch einen Revolverschuß ein Ende. Offiziell wurde der Tod des Prinzen als tragischer Jagdunfall ausgegeben.

König Albert I. war fast rein deutschblütig. Er stammte aus dem Hause der Herzöge von Sachsen-Koburg und Gotha, seine Mutter war eine Prinzessin von Hohenzollern aus der Sigmaringer Linie. König Albert heiratete 1900 die Herzogin Elisabeth, die Tochter des berühmten Augenarztes Herzog Karl Theodor.

Der neue König, der vierte König der Belgier, Leopold III., der älteste Sohn des Königs Albert, steht im 34. Lebensjahr und ist seit acht Jahren mit Astrid, Prinzessin von Schweden und Nichte des schwedischen Königs, vermählt. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt, 1927 die Prinzessin Josephine und 1930 der Prinz Balduin, der nunmehr als der zukünftige, fünfte König der Belgier gilt!

Anekdote der Woche

Der Unterschied . . .

Albert I., der jüngst verstorbene belgische König, schenkte unter manchen anderen Künsten auch dem Theater großes Interesse. Er liebte es, gelegentlich unangemeldet zu den Proben im Schauspielhaus zu erscheinen und, im Dunkel des leeren Zuschauerraums verborgen, der Arbeit der Direktion und des Regisseurs beizuwohnen.

Einmal, es war kurz vor der Erstaufführung eines neuen Stückes, hatte die Nervosität unter den Schauspielern ihren Höhepunkt erreicht. Es war einer jener gefürchteten Tage, an denen alles mißlingt. Eine mechanische Apparatur versagte, der Beleuchter warf die unmöglichsten Lichter auf die ungeeignetesten Flecke der Bühne, die Schauspieler versagten durchweg, die Hauptdarstellerin bekam Weinkrämpfe und der Regisseur warf erbittert das Regiebuch ins Orchester.

Mit wehendem Schopf und flatterndem Rock stürzt schließlich auch noch der Direktor auf die Bühne: „Das ist ja kein Theater mehr, das ist eine Verrücktenanstalt!"

Stimme aus dem dunklen Zuschauerraum, dem unbekannten, königlichen Gast gehörend: „Mit dem Unterschied, daß in der Irrenanstalt wenigstens der Direktor normal ist!"

Nach dem darauffolgenden befreienden Gelächter ging die Probe ohne Zwischenfälle glatt weiter.

Endlich wurde erfunden

Das Serum gegen Prüfungsangst. Für alle Prüflinge und Examenskandidaten eine frohe Botschaft: der Bremer Arzt Hans von Beek hat ein Medikament zusammengestellt, das in vorbildlicher Weise Angstgefühle und Unsicherheit, Befangenheit und Furcht ausschalten soll. Das Präparat, das seine Bedeutung vorläufig noch einmal praktisch erweisen muß, soll natürlich nicht nur für die studentische Jugend gedacht sein.

Der „Schmerzmesser". Diese Erfindung des Budapester Arztes Dr. Roland Gluzek soll das Ende aller Simulanten herbeiführen. Der Arzt war bisher häufig irregeführt und in seiner Behandlungsweise gehemmt durch die unkontrollierbaren Schmerzäußerungen des Patienten. Der Apparat des Dr. Gluzek will aber imstande sein, die wahre Intensität einer Schmerzempfindung nach Gramm und Kilogramm anzuzeigen. Die der Medizin bekannten Schmerzen sollen sich auf ein Bereich zwischen 500 und 2500 Gramm erstrecken. Der Arzt wird also in Zukunft feststellen können, ob man für 1500 Gramm oder nur für 500 Gramm Zahnweh hat . . .

Regenschirme aus Glas sind die interessante Neuerung, die England in diesem Frühjahr herausgebracht hat. Natürlich ist das Material dieser Schirme kein gewöhnliches Fensterglas, vielmehr eine zusammenfaltbare Zelluloidmasse, die jedoch „volle Sicht" ermöglicht. Niemand wird mehr, im „Schirmschatten" gegen den Wind ankämpfend, seinen Nächsten blind über den Haufen rennen. Eine Erfindung, die im regenreichsten Land Europas wirklich am Platze ist.

Serum gegen Flecktyphus. Der Flecktyphus, der vor etwa 400 Jahren von Ypern aus in Europa eingeschleppt wurde, gehört zu den häufigsten gefährlichen Epidemien, vor allem des Ostens. Im Weltkrieg forderte er unter den Kämpfern der Ostfronten unzählige Opfer. In der ukrainischen Universitätsstadt Charkow soll jetzt ein Serum gegen diese Seuche gefunden worden sein, das vorzügliche vorbeugende Eigenschaften besitzt.

MARCHIVUM

6. Nächsten Dienstag

Nibelungensaal / Rosengarten, abends 8 Uhr

Mary Wigman

Die große deutsche Tänzerin

Einziger Tanzabend

Karten Mk 1.— bis 4.— bei Heckel, Dr. Tillmann und an der Abendkasse

18. März Sonntag

Nibelungensaal / Rosengarten / 20 Uhr

Das gefeierte deutsche Gesangsquintett

Die Comedian Harmonists

singen für alle!

Karten 60 Pf. bis Mk. 2.50 bei Heckel, Buchhandlung Dr. Tillmann, Verkehrsverein, Rosengarten

---

Haus der deutschen Arbeit

Heute Sonntag, ab 6 Uhr nachmittags P 4, 4–5

Großes Konzert

mit humoristischen Einlagen

Finsterer Mären das ist Sache,
Komm' trink es Freund,
Dann sing und lache.

Höflichst ladet ein

Jos. Abb

Kein deutsches Heim ohne eine schöne

Hausstanduhr Wanduhr oder Tisch-(Aufsatz) Uhr

Wir liefern Ihnen solche direkt ab Fabrik im Schwarzwald! Billigste Preise, beste Qualität u. angenehme Teilzahlung! Tausende freiw. Anerk. seitens Kunden. Mach. auch Sie einen Versuch. Verl. Sie sof. uns. neuest. Kat.

E. Lauffer G. m. b. H. • Uhrenfabrik Schwenningen am Neckar

Ehestandsdarlehen

Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Möbel!

Schlafzimmer m. t. Mbr., komp. von 340.– an
Speisezimmer, kompl. v. 291.– an
Küchen, kompl. . . . . v. 170.– an

Polsterwaren billigst aus eigener Werkstätte

E 3, 11 Dietrich E 3, 11

Bitte genau auf Nummer zu achten! — Filialen in Schwetzingen und Ludwigshafen

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen! 17 81

Schlafzimmer! ab Fabrik, Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffungspreis 330.— RM. Speise-, Herren-, und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen. Möbelfabrik G. Wagenblast, E 4, 10. (15332 K)

Qualitäts-Drucksachen von Schmalz & Laschinger

Die billigen und guten **Trauringe** nur von **Joh. Klein,** Waldhofstr. 6

Leser berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Nicht 5. März sondern 19. März Montag abds. 8 Uhr

Harmonie, D 2, 6

1. Vortragsabend 1934

Peter Seibsche

KLAVIER-AKADEMIE

u. a. Werke von Beethoven, Mozart, Bach, Haydn, Saint-Saëns, Dohnanyi, Chopin, Strauß-Grünfeld

Karten bei Heckel, Buchhdlg. Dr. Tillmann, Pfeiffer

---

13. Dienstag März, 20 Uhr — Musensaal Mannheim

Professor

Wilh. Backhaus

spielt im

5. Akademie-Konzert

das Klavierkonzert in G-Dur v. Beethoven

Leitung:
Generalmusikdirektor Philipp Wüst

Werke von Haas, Beethoven u. Schumann

Karten ab RM. 1.50, bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Pfeiffer, N 3, 8. In Ludwigshafen, Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 10, in Heidelberg, Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2 und an der Abendkasse.

Montag, 12. März

5. Volkssimphonie-Konzert

Programm, Solist und Dirigent wie im Akademiekonzert

Karten ab RM. 1.50 nur an der Abendkasse

Das kommende Ereignis in Mannheim

Messeleitung: Börsengebäude Mannheim, Telefon 261 42

Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda und NS-HAGO, Kreisleitung Mannheim

---

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 4. März 1934
Vorstellung Nr. 229 16. Nachm.-Vorst.

Die Metzelsuppe

Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 15 Uhr Ende 17.15 Uhr

Mitwirkende:
Ernst Langheinz — Vera Soohr — Karl Marx — Eva Bubat — Erwin Linder — Joseph Renkert — Karl Hartmann — Klaus W. Krause — Hans Finohr.

Sonntag, den 4. März 1934
Vorstellung Nr. 230
Miete H Nr. 19 Sondermiete H Nr. 10

Deutsche Uraufführung

Frau Schlange

(La Donna Serpente)

Phantastische Oper in einem Vorspiel und drei Akten (sieben Bildern) von C. Lodovici nach dem gleichnamigen dramatischen Märchen von Carlo Gozzi
Musik von Alfredo Casella

Uebersetzt und für die deutschen Bühnen bearbeitet von Hans F. Redlich. Musik. Leitung: Phil. Wüst. Regie: Rich. Hein.

Anfang 19.30 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr

Mitwirkende:
Heinrich Keppinger — Erika Müller — Magda Madsen — Lotte Fischbach — Irene Ziegler — Albert v. Küßwetter — Karl Buschmann — Hugo Voisin — Fritz Bartling — Heinrich Hölzlin — Christian Köcker — Wilh. Trieloff — Gussa Heikens — Ernst Fröhlich — Christian Köcker.

Morgen: Abu Hassan, hierauf Scheherazade
Anfang: 20 Uhr

Jetzt zu den neuen bedeut. ermäßigten Preisen lieferbar. - Besichtigen Sie unbedingt vor Neukauf unsere Modelle und machen Sie unverbindlich Probefahrt. - Günstige Zahlungsbedingungen!

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen!

HOREX

Die deutsche Qualitätsmaschine

Islinger & Reiß - Mannheim
Tel. 40756 - Krappmühlstr. 32, Nähe Schlachthof

500 ccm in kompl. Ausführung, mit elektr. Licht, Horn, Tachometer, Tagesuhr, Armaturenbrett, Ölbadkette Umlaufschmierg. nur noch RM **985.-**

350 ccm Sport in gleicher Ausführung nur noch RM. **885.-**

2 Zylinder dito mit obenliegender Nockenwelle, 4 Gang-Fußschaltung etc., nur noch RM. **1480.-**

Für die zahlreichen, uns gelegentlich unserer **Geschäftseröffnung** zugegangenen

Glückwünsche

und die reichen Blumenspenden sagen wir den verehrten Gratulanten unseren besten Dank.

Textilwarenhaus K. Dubois
Feudenheim, Hauptstraße 41

GERTRUD HEIDT
HANS SCHWARZ
VERLOBTE

Mannheim, 4. März 1934
T 6, 11 Humboldtstr. 20

Verein für Ferienaufenthalt und Kinderfürsorge / Mannheim E. V.

Wir laden hierdurch unsere Einzelmitglieder und Mitgliedsfirmen sowie die uns angeschlossenen Verbände zur diesjährigen 15459 K

ordentlichen Mitgliederversammlung

auf Samstag, den 17. März 1934, nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer des „Bannhof-Hotel National" Mannheim, L 15, 17, ein.

TAGESORDNUNG:
1. Tätigkeits- und Kassenbericht.
2. Entsendeplan 1934.
3. Satzungsänderungen.
4. Verschiedenes.

I. A. des Vorstandes
Frau Dr. Stoll, I. Vorsitzende.

Haben Sie Spreizfuß?
Der wird geheilt vom Spezialisten
Karl Josef Förschle, Schuhmachermeister
L 2, 3, Fernsprecher 20901

Schlafzimmer
Ehestandsdarlehen
alle Polsterwaren, Kaltkaltratzen, Federbetten, Metallbetten günstigst im Fachgeschäft
OTTO LUTZ, T 5, 18
eigene Polsterwerkstätte

SIEBERT
Der Schneider
M 7, 14 Fernspr. 26277

Ankündigung!

Wegen der vorzunehmenden Preisherabsetzungen für den am
Dienstag, den 6. März, morgens 9 Uhr
beginnenden

Konkurs-Ausverkauf

bleiben unsere Geschäftsräume **Montag, den 5. März geschlossen!**

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Sophie Link
G·M·B·H·MANNHEIM
P 7, 19

Was **KOSTET** *die* **WELT?**

Kühn die Frage und kühn die Antwort:

RM 336.–

im Saba-Großsuper 521 WL mit Wellen-Visier-Lampe, Stördämpfer, Schwundausgleich, Tonblende, mit eingebautem elektr.-dynamisch. Saba-Lautsprecher, mit Röhren.

SABA-RADIOGERÄTE
SIND MEISTERWERKE
Schwarzwälder Feinmechanik

PARK-HOTEL MANNHEIM
Samstag, 3. März 1934, 20 Uhr
Ball u. Tanz-Turnier
des Mannh. Instituts f. Gesellschaftstanz
Schmidkonz-Weinlein
Karten im Vorverkauf an der Hotelkasse Mk. 1.50. Tischbestellungen erbeten unter 45141. [1546-K

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM. an
Herrenzimmer von 190.- RM. an
Speisezimmer von 250.- RM. an
Küchen von 145.- RM. an
3-türige Spiegelschränke sowie 1- u. 2-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl
MÖBELHAUS GUNTHER
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Spargeld schafft Arbeit..
Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muss beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die grossen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in Arbeit und Brot verwandeln! Niemand darf heute kurzsichtig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt es Arbeit zu schaffen! Darum jeder erübrigte Groschen zur
Städt. Sparkasse Mannheim
15408 K

ÖFEN zu herabgesetzten Preisen
K & M
Hermas u. Manke
Qu 5, 3
Nähe Strohmarkt

Oskar Stumpf
Bettfedern-Wäscherei
Aglasterhausen
lief. dir. a. Priv.
Bettfedern gewaschen und gereinigt.
Daunen-Steppdecken
Eig. Fabrikation, konkurrenzl. Pr. Besuch u. Angebot unverbindl.
(18 897 K)

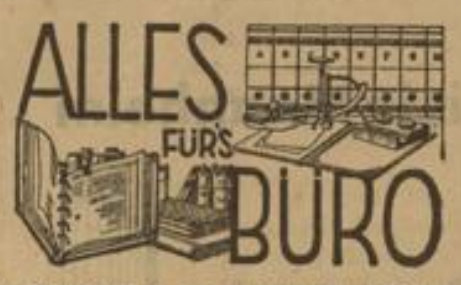
Alle Mannheimer Hausbesitzer
treffen sich Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr, im
„Friedrichspark"
zur Besprechung wichtiger Tagesfragen.
Haus u. Grundbesitzer-Verein E.V. Mannheim
Der Führer.

Zur
Berliner-Autoausstellung
22338K
fährt eleg., bequem., geheizter Reise-Omnibus
Hin- u. Rückfahrt Mk. 28.-
Abfahrt Samstag, 10. März, 14.30 Uhr
Rückkunft ..... 14. März
Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 7. März, in O 6, 9 (Teestube) Telefon 21009

Friedrichsring 14
Telefon 44710
Der gute Herrenschneider

BÜRO-MASCHINEN
CARL FRIEDMANN
Mh. Wagnerstr. 59
Fernruf 40909

Reichbund der Deutschen Kapital- und Kleinrentner
O 6, 10 — b. Telefon 18960
Der Bundesführer spricht in der Versammlung, Montag, den 5. März, 3½ Uhr, Ballhaus.
Wir laden herzl. hierzu ein. Gäste willkommen.
Der Gruppenführer
17965K


ALLES FÜR'S BÜRO
Im Fachgeschäft A. Herzberger Nachfolger
18542K Tel. 28858 / Mannheim, D 4, 7

Kinderschuhe
Damenschuhe
Herrenschuhe
Sandalen
Haus- oder Turnschuhe
alles sehr bill. im
Restl. Keßler
U 1, 12
d. den Hausflur
18843K

STETTER
Leinen
Halbleinen
Cretonnes
Hemdentuche
Bettdamaste
Matratzendrell
Inletts
Bettfedern
Schlafdecken
Handtücher
Gläsertücher
Tischzeuge
25747K

Ehestands Darlehen!
MÖBELVOLK
Qu 5, 17-19
Haus für Qualität
Große Auswahl in 5 Stockwerken zu billigst. Preisen
15468K

Bertha Beer
Handlesekunst
von ihrer Reise zurück, hat ihre Praxis von 10—1 und 3—7 Uhr in
Mannheim, D 5, 2
(Haltestelle Börse) 1 Treppe, sep. Eingang. Telefon 30411, Voranmeldung in eig. Interesse erbeten

Geschäfts-Bücher 5459K
Lagersorten, Extraanfertigungen
amerikanische Journale
Lose-Blatt-Bücher, Karteikarten, Karteikasten etc. fabriziert
S. Wegmann
U 4, 1 Tel. 27034
Linieranstalt / Großbuchbinderei

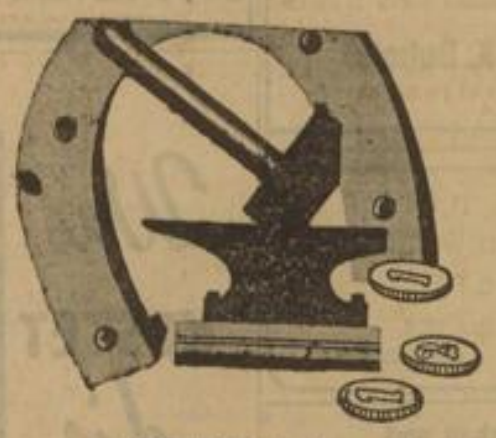
Ruf Buchhaltung
Die Neueste
Die Organisationsform entspricht d. Zeitgeist nach dem Grundsatz: Geringer Aufw., höchste Zugwirkung.
Finanz-, Lohn-, Gehalts-, Lager-, Betriebs- und Verwaltungs-Buchhaltungen.
Ruf-Buchhaltung G.m.b.H. Berlin, SO 16. Generalvertretung Karl Heilmann, Karlsruhe i. Bad., Rolwackanlage 6, Fernsprecher 1520. (4293 K)

Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- und Wasserinstallationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Tel. 29165
18848K

Keine Glatze mehr!
Mullern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier.
Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Edel-Shampoon. Garantierter Haarwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall u. Kopfschuppen. RM. 0.27, 1.90 und 3.35, Liter-Kurpackung RM. 9.75 in Fachgeschäften. Mit oder ohne Fett. Sicher zu haben:
Drog. u. Parfümerie Ludwig & Schütthelm; Medizinal-Drog. Kallmann; Merkur-Drogerie; Drogerie Alb. Soerber. In Feudenheim: Löwen-Apotheke.

Eil-boten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
genehmigter Frachtverkehr
Mannheimer Transporte
8036K

Schwetzingen und Umgebung


JEDER ist seines Glückes Schmied
Begründen auch Sie Ihr Glück durch unablässig zielbewußtes Sparen bei der
Bezirks-Sparkasse
Schwetzingen
10777 K. Schwe

KLAVIERUNTERRICHT
erteilt
Else Keßler
staatl. gepr. Klavierlehrerin
Schwetzingen, Mannheimerstr. 31
25806 K Schw.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, den 6. April 1934, vorm. 9 Uhr, im Rathaus in Hockenheim das Grundstück des Werkmeisters Hugo Racutow, in Hockenheim, auf Gemarkung Hockenheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 13. Oktober 1933 im Grundbuch vermerkt.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Hockenheim Bd. 29, Heft 20, Lfd. Nr. 3234a:

Hofreite	1 ar	99 qm
Hausgarten	2 ar	41 qm
Hausgarten	— ar	72 qm
Straßenplatz	— ar	47 qm
Zusammen	5 ar	66 qm

im Ortsetter, an der Karlsruher Straße 31.

Auf der Hofreite steht:
Ein 1-stöck. Wohnhaus mit Schienenkeller, Kniestock und Dachzimmer.

Schätzung ohne Zub.: 15 000.— RM.
Schätzung mit Zubeh.: 15 097.70 RM.

Der Schätzung ist der wahre, unbelastete laufende Verkehrswert zugrunde gelegt. (7981 Schwe

Schwetzingen, 5. Februar 1934.

Bad. Notariat Abt. II
als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, 6. März 1934, nachm. 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Klaviere, 2 Bücherschränke, 1 Büfett und Möbel aller Art.
Läufer, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, 6. März 1934, nachm. 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Büfett, 1 Kredenz, versch. Radio, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, ein Aktenschrank, 1 Nähmasch. „Lanz", 100 verschiedene Bücher u. Bronzen u. a. mehr.
Scharfenberg, Gerichtsvollz.

Bevor Sie einen (7714K
Drahtrost
kaufen, leh. Sie sich den millionenfach bewährten Rost „Norma" gen. Ma-Bu-Rost" an. Vom Rost hängt das Lebensalter Ihrer Matratzen ab. Lieferung franko jed. Bahnst. od. ab per Auto. 16 Hochfedern 12.—, 20 Hochfedern 13.—, 25 Hochfedern 14.— RM. Bitte Bettbreitenmaß ang. Auslieferungsl. in Mannheim.
Matratzen-Burk, Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße) Tel. 627 55.

M. & A. Nenninger
Feine Damenschneiderei
P 4, 10 - Tel. 23230
Anfertigung sämtlicher Damenbekleidung nach Maaß
X 6591

50 Mark Belohnung
Verschwiegenheit zugesichert, bei Ermittl. v. Motorrad-Marke „Triumph 175" g. Motor-Nr. 52 246.
Näheres (15 444 K
H 2, 7, Laden.

Tiermarkt

Ostpr. Nutzvieh
hochträchtige Kühe, Milchfleiß 18—20 l, garantiert kerngesund, 2.—4. Kalb, 9 Ztr. RM. 280.—; 10 Ztr. RM. 310.— franko Station. Schlachtvieh wird in Zahlg. genomm. (15 473K
Ludwigshafen, Karl Henn, a. Meßplatz 9.

Briefmarken ist Kapital!
Briefmarken-Auswahlen in Altdeutschland, Europa, Uebersee bis zu ¼ v. Michel-Katalog versendet geg. Angabe von Referenzen
Richard Schönwitz, Kottbus
Berliner Platz 9

Zum Mathaisemarkt
nach Schriesheim mit der O. E. G.
Außer den fahrplanmäßigen Verbindungen Linie A und B über Weinheim und Heidelberg
Autobusfahrten ab Mannheim-Meßplatz
Sonntag, den 4. und Dienstag, den 6. März 1934
ab 12 Uhr mittags halbstündliche Verbindung
Sonntagskarten!
18618K

4. März 1934
Oskar Stumpf
Bettfedern-Wäscherei
Aglasterhausen
... Bettfedern gewaschen und gereinigt. Daunen-Steppdecken ... Fabrikation ... Besuch u. Angebot unverbindl.
(18 897 K)
BÜROMASCHINEN
CARL FRIEDMANN ... WAGNERSTR. 59
Ehestands Darlehen!
MÖBEL VOLK
... u 5, 17-19
... Haus für Qualität ... Große Auswahl ... 5 Stockwerken ... billigst. Preisen
15448K
Zentralheizungen aller Art
... AGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- und Wasser-Installationen
Reparaturen
HOLLMANN
... A 4, 5 - Tel. 29165
Eil-boten
...itz' Rote Radler
Telefon 21870
...nheim, P 3, 11
Transporte Umzüge Botendienste
8036K
...arkt
...tzvieh
... Mark
Belohnung
... 2, 7, Laden.
18618K
...platz
...agskarten!

Lokales: MANNHEIM

Bübchen vertritt seinen Papa

Der erst acht Monate alte Sohn eines bekannten Rundfunksängers hat sich kürzlich im Radio vorgestellt. Dabei will das Publikum die Vorzüge der väterlichen Stimme bereits in ihm entdeckt haben.

Arbeit — Arbeit

Gerüste werden aufgestellt!

Die vielen werbenden Plakate und Transparente, die heute unserer Stadt ein besonderes Gepräge geben, haben jetzt schon Schwung in unser Handwerk gebracht. Ueberall, wohin wir gehen, sehen wir, wie Zimmerleute Gerüste aufstellen, damit später alte Häuserfronten in freundliche Fassaden verwandelt werden. Es ist eine wahre Lust, mit eigenen Augen das feststellen zu können. In diesem Zusammenhang muß auch das stilalte Scipio-Haus am Gockelmarkt erwähnt werden, das wohl schon viele Jahrzehnte gerade durch seine vornehme Schlichtheit dem Mannheimer ans Herz gewachsen ist. Auch dieser alte Zeuge muß sich das einmal gefallen lassen, wenn die Zeit zu einem großen Wurf ausholt und durch das Instandsetzen reparaturbedürftiger Häuserfronten manchem Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. Der lebendige Gedanke, alles Leid und Elend, das durch Arbeitslosigkeit verschuldet wurde, aus der Welt zu schaffen, kann nur einem zuversichtlichen Glauben entspringen. Was wir hier in Mannheim erleben, ist nur ein kleines Beispiel, was sich gegenwärtig in ganz Deutschland vorbereitet.

Ein großer Teil des schaffenden Volkes der Erde, denn das sind wir Deutsche in Wirklichkeit, war auf Jahre hinaus zum Nichtstun verurteilt. Das Frohgefühl der Arbeit wurde in dem vergangenen Jahrzehnt buchstäblich im Keim erstickt. Es konnte sich keine schöpferische deutsche Kraft mehr richtig entfalten! Aber jetzt! Die Zeit hat sich gewandelt. Durch ganz Deutschland geht heute die Parole: Arbeit. Schafft Arbeit! Und wie herrlich wird diese Parole in die Tat umgesetzt. Tausende Volksgenossen, die gestern noch gleichgültig auf der Straße herumlagen, sind heute wieder in Arbeit und Brot und ordentlichen Verhältnissen.

Gerüste werden aufgestellt! Fürwahr, sie sind die Symbole einer neuen Zeit. Straßen, Brücken werden gebaut, Häuser werden instand gesetzt. Eine neue Parole hat die Menschen erfüllt: Arbeit! Sichtbar schon drückt sich dieser Wille aus. Aber nie genug Opfer können gebracht werden. Wer aber sät im Glauben, heißt es, wird ernten im Ueberfluß. Deutschland schafft, — helft alle mit! ru.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, den 5. März 1934: Kreispropagandaleiter R. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung". — Dr. Schwarz: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". — August Rupp: „Die Deutschen im Ausland".

Dienstag, den 6. März: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr. — Dr. E. G. Kolbenheyer liest aus eigenen Werken abends 8.15 Uhr in der Harmonie, D 2, 6. — Die Arbeitskreise fallen aus.

Mittwoch, den 7. März, 20.15—22 Uhr: Hauptvortrag in der Harmonie, Dr. Richard Benz: „Deutsche Musik".

Donnerstag, den 8. März: M. Mantel: „Schach", nachmittags 3—6 Uhr. — Elisabeth Stieler: „Laienrezitation". — Dr. Holl: „Landschaft und Lichtbild". — Prof. Dr. Uebel: „Deutsche Vorgeschichte", für diese Woche abgesagt. — Singkreis: Bruckner-Einführung in der Moll-Realschule. Leitung Georg Enders und Hermann Pfauth.

Freitag, den 9. März: Pfarrer Kölli: „Lebensfragen", nachmittags 5—½7 Uhr. — Reinhild Schwerd: Gymnastik 21—22 Uhr.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Frau Dr. Horlacher, A 3, 6, Tel. 293 09; Dr. Bernauer, L 13, 1, Tel. 220 08; Dr. Röttinger, Mollstr. 10, Tel. 426 60; Dr. Eichhorn, Zeppelinstr. 44, Tel. 509 71; Dr. Herth, Waldparkstr. 9, Tel. 233 01. — Frauenärzte: Dr. Gleißner, Max-Josef-Str. 2, Tel. 534 04; Frl. Dr. Köchler. — Zahnärzte: Dr. Mylius, Q 7, 17a, Tel. 220 65. — Dentisten: Georg Eger, Schwetzinger Str. 97, Tel. 433 96. — Apotheken: Bahnhof-Apotheke, L 12, 6, Tel. 311 24; Engel-Apotheke, Mittelstr. 1, Tel. 520 88; Hirsch-Apotheke, Seckenheimer Str. 41, Tel. 428 76; Pelikan-Apotheke, Q 1, 3, Tel. 217 64; Schwan-Apotheke, E 3, 14, Tel. 304 25; Stephanien-Apotheke, Meerfeldstr., Ecke Landteilstraße, Tel. 312 32; Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03; Waldhof-Apotheke, Oppauer Straße 6, Tel. 594 79.

Daten für den 4. März 1934

Sonnenaufgang: 5.41 Uhr. Sonnenuntergang: 17.43 Uhr. Mondaufgang: 7.11 Uhr. Monduntergang: 21.51 Uhr.

1152 Friedrich I., Barbarossa, wird zum Kaiser gewählt.

1829 Der Ingenieur Karl Heinrich v. Siemens in Menzendorf geboren (gestorben 1916)

1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab; der Kalif Abdul Medschid wird verbannt.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Eine Radfahrerin, die in den heutigen Morgenstunden auf der Kreuzung L 3/M 4a mit einem Radfahrer zusammenstieß, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Ob Lebensgefahr besteht, konnte noch nicht festgestellt werden.

80 Jahre alt.

In völliger geistiger und körperlicher Frische feiert am 5. März der frühere Bäckermeister Wilhelm Wagner in Rheinau, Relaisstraße 57, seinen 80. Geburtstag.

Reichsbund der Deutschen Kapital- und Kleinrentner. Der Bundesführer spricht in der Versammlung, Montag, 5. März, 3½ Uhr, Ballhaus. Wir laden herzlich ein. Gäste willkommen. Der Gruppenführer

Der Junge ohne Hitlerhemd

Die Kinder spielen auf der Straße „Soldaten". Sie tragen die Braunhemden. Nur einer steht im gestreiften, ausgewachsenen Matrosenblüschen da. Er wird von den anderen immer etwas stiefmütterlich behandelt. In seinem Eifer aber merkt der kleine Kerl das gar nicht. Nur als man ihn das kleine, rote Papierfähnchen mit dem schwarzen Hakenkreuz nicht tragen lassen will, da fängt er an bitterlich zu weinen. Die anderen lachen ihn aus und höhnen: „Ein deutscher Junge weint doch nicht!"

Jetzt spielen sie marschieren. Der Führer teilt ein: „Drei, drei, drei, — du aber gehst allein, zum Schluß!"

„Warum denn wieder ich?" Vorwurfsvoll guckt der kleine Kerl den älteren Schulkameraden an.

„Ja, Mensch, siehst du denn nicht? Du hast ja keine Uniform!"

Ganz erschrocken steht der kleine Mann da, kreuzt die schmutzigen Händchen über der Brust, als wollte er das falsche Hemdchen ganz verdecken. Ein so weher Blick trifft den großen Freund, so daß dieser beschämt die Augen senkt.

Da plötzlich strafft sich die kleine Gestalt, zwei blaue Kinderaugen werden leuchtend groß, und ein Stimmchen spricht ganz überzeugt:

„Mein Vater hat gesagt, aufs Herz kommt's an und nicht aufs braune Hemd. Genau wie der liebe Gott nicht nach den Kleidern sieht. Das weiß auch der Kanzler."

In der kleinen Jungenbrust brennt es. Er konnte nicht anders. Und laut singt er mit seinen Kameraden das Horst-Wessel-Lied. — Vorübergehende Leute bleiben stehen. Es strahlt ein eigener Reiz aus von dieser Kinderkompanie.

Der Kleine aber singt und singt und träumt von einer großen, seidenen Fahne, die er selbst einmal tragen wird.

Rudolf Sych,
Fähnlein Königgrätz.

Achtung ehem. 169er

Alle Kameraden, die im Kriege, im Felde oder in Lahr bzw. in Emmendingen, oder schon in der frühen Friedenszeit in Karlsruhe, Rastatt, Lahr bzw. in Villingen beim „Eisernen" Regiment 169 gedient oder Uebungen abgeleistet haben, werden gebeten, am Donnerstag, den 8. März, abends 8.15 Uhr an der Versammlung im Rittersaal im Kinzingerhof N 7 teilzunehmen.

NS-Volkswohlfahrt

Waldhof-Pfundsammlung. Wir ersuchen die Hauswarte der Ortsgruppe Waldhof, die Pfundsammlungspakete bis spätestens Mittwoch, 7. März, vorm. 9 Uhr, bei den zuständigen Blockwarten abzuliefern. Die Abholung bei den Blockwarten erfolgt Mittwoch, 7. März, nachmittags durch Auto. Abends 18 Uhr erfolgt die feierliche Ablieferung der Spenden an das Winterhilfswerk Waldhof durch die NSDAP, Ortsgruppe Waldhof.

Ortsgruppenbibliothek: Bücherausgabe jeden Mittwoch von 4 bis 5 Uhr nachm. Geschäftsstelle H 5, 5a.

Wie wir den Film sehen

Capitol:

„Konjunkturritter"

Schon lange nicht mehr ist im Capitol so herzlich gelacht worden als bei diesem Lustspielfilm. Kein Wunder: Weiß Ferdl!

Wo dieser urbayerische beliebte Humorist auf der Leinwand erscheint, gibt es Stimmung und Heiterkeit. Mit genialer Sicherheit beherrscht er mit seinem derben aber köstlichen Humor jede Szene und placiert er seine Pointen.

Diesmal steckt er in der Rolle eines biederen Bürovorstehers, der von zwei Konjunkturgaunern für ihre dunkeln Geschäfte mißbraucht wird. Er kommt aber bald dahinter, dreht den Stiel um, indem er die Spitzbuben zur Strecke bringt und die Handlung zum guten Ende führt.

Gewiß kein außergewöhnliches Motiv; aber was Weiß Ferdl, zusammen mit seinen Partnern daraus zu machen versteht, das läßt sich nicht in Kürze schildern, das muß man sich ganz einfach ansehen.

Fritz Kampers aber hat mit diesem Film gezeigt, daß er nicht nur ein famoser Schauspieler, sondern auch ein Meister in der Regie ist.

Das Beiprogramm bringt neben kultureller Belehrung noch manch heitere Kurzweil. Kl.

Schauburg:

„Der Page vom Dalmasse-Hotel"

Ein Wiedersehen mit zwei alten Bekannten der Leinwand: Dolly Haas und Harry Liedtke. Nach dem Roman von Maria Peteani hat Victor Janson einen Film geschaffen, der inhaltlich nicht ohne Reiz ist, auf alle Fälle aber als guter Publikumsfilm zu werten ist. Es kommt hier besonders, wie bei den meisten Filmen dieser Art, natürlich in erster Linie auf die individuelle Gestaltungsfähigkeit der Hauptdarsteller und auf eine gute und geschickte Regie an. Dieser Film hat in der „Dolly" und dem „Harry" zwei solche Hauptgestalter und mit Janson den findigen Spielleiter. Dolly Haas spielt das junge Mädel, das sich aus Arbeitsmangel in die Abenteuerrolle eines Hotelpagen stürzt, und dort dann gleichzeitig als Amateurdetektiv nette Abenteuer erlebt. Der Haupttrick der Handlung liegt aber darin, daß der „Page" sich in den diesmal etwas seriös angehauchten, aber doch noch jungenhaften Harry Liedtke als Rittergutsbesitzer verliebt und schließlich als dessen Frau ihr Glück findet, also sich wieder zur echten weiblichen Rolle zurückfindet. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie die Rolle des Hotelpagen nicht lebenswahr gestalten kann. Zu erwähnen sind auch noch Hans Junkermann als Baron Potten, Trude Hesterberg als Mrs. Wellington und die Pagen Richter und Grüneberg. Die Musik ist von Eduard Künnecke und findet in dem Hauptschlager „Wie schön ist deine Liebe!" ihren Höhepunkt. — Der Beifilm „Der Heilbronner Weg" zeigt bei ausgezeichneter Photographie die Schönheit der bayerischen Alpen und der Boxkampfstreifen der Weltmeisterschaftsbegegnung in Rom zwischen Carnera und Paolino interessiert gegenwärtig stark, da Carnera als damalig siegreicher Weltmeisterschaftsverteidiger in diesen Tagen seinen Titel durch einen weiteren Sieg über den Amerikaner Loughran behalten konnte. hs.

Scala-Lichtspiele Lindenhof

„Der Tunnel"

„Nach dem Roman von Bernhard Kellermann." Ein Tunnel, gigantisches Projekt eines amerikanischen Ingenieurs, bohrt sich unter dem Meere von der neuen Welt nach Europa. Amerikanisches Geld, Wolkenkratzer, Arbeiterheere und Arbeiterprobleme des 20. Jahrhunderts, Herren in Frack, Millionäre, Arbeiter wie Maulwürfe in Erde, Wasser und Untergang. — Amerika? Es scheint nur so, auch rein technisch gesehen, denn diese Regie hat Tempo, faßt Europa nicht mehr. Nein, es ist doch ein deutscher Film. Eine deutsche Idee, heroisch und selbstlosen Einsatz fordernd, ein dynamischer Film, ein deutscher Schriftsteller schuf die Idee.

Der Ingenieur Mac Allan, von Paul Hartmann erschütternd und hinreißend gespielt, gewinnt die Millionäre Amerikas für sein Werk. Der gerissene Spekulant Woolf, Gustav Gründgens, Mephisto im Frack, groß in seiner Gentleman-Haltung mit einer Brutalität, die trifft, wird Allans teuflischer Gegenspieler. Sehr zart, rührend und frauenhaft Allans Gattin mit Olly von Flint, die sich schließlich von ihrem Gatten durch das Werk fast immer von ihm getrennt, in der Katastrophenstunde, da der Tunnel durch die Mine des Verräters zusammenstürzt, in wilder Angst um ihn vor den Maschinenwagen wirft. Der Maschinist Bärmann, Otto Wernicke, ein deutscher Arbeiter, der in Amerika sein Brot sucht, wird von Allan eingestellt und hängt an seinem Brotgeber, der ihn durch seine leutselige, kameradschaftliche Art gewonnen, in solcher Treue, daß er vor den aufgehetzten Arbeitern für ihn eintritt und zuletzt seine Treue mit dem Tod bezahlt.

Aber der Tunnel gelingt trotz Opfer und Mißgunst und die ganze Welt jubelt dem kühnen Ingenieur am Ende zu.

Die Scala brachte im Beiprogramm noch einen witzigen französischen Film mit Lily Damita und eine interessante Wochenschau. A. H.

Klavierabend Max von Pauer in der Harmonie

Den zweiten seiner dieswinterlichen hiesigen drei Klavier-Abende widmete Professor M. von Pauer Joh. Seb. Bach und W. A. Mozart, griff somit nach dem romantischen Auftakt des ersten Konzertes auf deutsches Hochbarock und Klassik zurück. Von höchstem Interesse war es nun, zu beobachten, in welch genialer, subtiler Weise sich der Meister des Klaviers mit diesen beiden ganz Großen der Tonkunst auseinandersetzt, ja noch mehr, wie er es vermag, einen Abend lang mit ihnen sein Publikum völlig in Bann zu schlagen. Mit inniger Vertiefung, feinst geschliffener Anschlagskunst, unerhörter „Feintechnik" führte uns Professor von Pauer in gut ausgewogenem Wechsel eine Auslese von zum Teil auch weniger bekannten Werken vor, und zwar so, daß man an dieser Gestaltung seine höchste Freude haben mußte.

Den Eingang machte das für das zarte Clavicembalo gedachte „italienische Konzert", das unter solchen Händen sicherlich auch das größere Hammerklavier verträgt. Von S. Bach hörten wir ferner ebenso vollendet die mächtige C-moll-Partitur mit ihrem köstlichen Schlußcapriccio, die schmerzliche F-moll-Fuge aus dem „Wohltemperierten Klavier", 1. Teil, die sprudelnde A-Moll-Fuge. Von Mozart erstrahlten in voller Plastik und Klarheit die weniger bekannte C-Dur-Phantasie (samt Fuge), das ursprünglich für eine Spieluhr geschrieben (die Vorliebe für sie teilte W. A. Mozart mit seinem Vater Leopold und Haydn) Rondo F-Dur, eine Gigue und vor allem als Krönung des Ganzen die Sonate D-Dur (K. V. Nr. 576). Schöner läßt sich dieses Werk nicht interpretieren, wie wir heute durch von Pauer es erleben durften, man denke besonders an die verträumte fis-moll-Episode des zweiten Satzes. Alles in allem ein Meisterabend im wahrsten Wortsinn, für den das zahlreich erschienene Publikum mit begeistertem Dank quittierte. Dr. -rn.

Tapeten - Linoleum von Derblin G. m. b. H.
Ruf 21097 gegenüb. Aufzug
18786 K

Noch einmal Eintopfgericht! Gebt doppelt!

MARCHIVUM

Die Ausbildungsmöglichkeiten an der Mannheimer Handelsschule

Die Handelsschule ist eine ausgesprochene Schule des praktischen Lebens. Ursprünglich rein als Ergänzung und tiefere Begründung der kaufmännischen Lehre gedacht, ist sie seit langem über diese Aufgabe hinausgewachsen und hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer vielseitigen Bildungsstätte für die Vermittlung wirtschaftlicher Kenntnisse und kaufmännisch-technischer Fertigkeiten entwickelt. Es ist erstaunlich, mit welcher Anpassungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit diese jüngste Schulgattung den immerzu steigenden Anforderungen und immer mehr sich verzweigenden Bedürfnissen des praktischen Lebens gefolgt ist. Gerade der unten geschilderte Ausbau der Höheren Handelsschule in Mannheim zur Oberhandelsschule und die Einrichtung der Abiturientenklassen ist dafür ein sprechender Beweis.

Wir glauben vielen Eltern, die wegen der beruflichen Ausbildung ihrer Söhne und Töchter in einiger Sorge sind, einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen in einem kurzen Ueberblick die Ausbildungsmöglichkeiten vorführen, die die beiden Mannheimer städtischen Handelsschulen für kaufmännische und verwandte Berufe gewähren.

1. Zunächst heben wir die Oberhandelsschule hervor. Sie ist ein neuer Handelsschultyp, auf den, weil er in Mannheim erst seit einem Jahr besteht und deshalb noch nicht genügend bekannt ist, interessierte Kreise nachdrücklich hingewiesen seien.

Diese Schulart geht von dem Gedanken aus, daß ihre Abiturienten die erforderliche Bildung an Hand des praktischen Lebensstoffes erwerben sollen, so, daß die Schüler nach ihrer Reifeprüfung auf Grund der erworbenen Bildung im kaufmännischen oder einem sonstigen praktischen Berufe sofort fruchtbringende Arbeit zu leisten vermögen.

Die Oberhandelsschule schließt an die Untersekunda der höheren Lehranstalten an, setzt also Obersekundareife voraus. Den Grundstock ihrer Fächer bilden die kaufmännischen Wissenschaften einschließlich Rechtslehre, Deutsch, moderne Sprachen und kaufmännisch-technische Fertigkeiten. Die Schule führt in drei Klassen (O II, U I, O I) zum Wirtschaftsabitur. Dieses Abitur ist eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für den Uebergang in kaufmännische und Verwaltungsberufe. Außerdem berechtigt es im Rahmen der neuen Reichsvorschriften bezüglich des Zugangs zum Hochschulstudium zum Studium der Wirtschaftswissenschaften an Universität und Handelshochschule.

2. Eine steigende Bedeutung kommt den ebenfalls erst seit kurzem eingerichteten einjährigen Abiturientenklassen zu. Voraussetzung für ihren Besuch ist das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt. Sie sind für solche Abiturienten, die nach den neuen Vorschriften zum Hochschulstudium nicht zugelassen sind oder von der Möglichkeit des Studiums keinen Gebrauch machen, der gegebene Uebergang zu einem wirtschaftlichen Beruf.

3. Schüler, die die Obersekundareife besitzen und nicht die unter 1. gekennzeichnete Oberhandelsschule besuchen wollen, können den schon seit längerem bestehenden einjährigen Lehrgang der Höheren Handelsschule durchmachen.

4. Tertianer der höheren Schulen und Volksschulentlassene, die den kaufmännischen oder einen verwandten Beruf ergreifen wollen, besuchen die zweijährige Höhere Handelsschule. Diese Schüler müssen sich zuvor einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Wer diesen zweijährigen Lehrgang mit Erfolg besucht hat, erwirbt das Zeugnis der mittleren Reife.

5. Volksschulentlassene, die eine Lehrstelle suchen und vorläufig noch nicht gefunden haben, können auch die im Rahmen der Höheren Handelsschule eingerichteten Sonderklassen mit 20stündigem Wochenunterricht besuchen.

Es liegt auf der Hand, welche hervorragende soziale Bedeutung der Handelsschule als Schule des praktischen Lebens zukommt in einer Zeit, wo die akademischen Berufe in einer so erschreckenden Weise überfüllt sind, daß sich die Reichsregierung zu den bekannten an sich harten, aber nicht mehr vermeidbaren Maßnahmen zur Regelung des akademischen Studiums entschließen mußte.

Keine Ausdehnung des Erlassens von Rundfunkgebühren

Das Reichspostministerium teilt mit, daß bei ihm und anderen Stellen viele Anträge eingegangen sind, den Kreis der Personen usw., denen die Rundfunkgebühren erlassen werden können, zu erweitern. Die in der Angelegenheit mit den beteiligten Reichsministerien bisher geführten Verhandlungen haben ergeben, daß es aus grundsätzlichen Erwägungen und zur Vermeidung von Berufungen, sowie mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Reiches zurzeit nicht möglich ist, den Anträgen zu entsprechen. Infolgedessen ist eine Aenderung der geltenden Bestimmungen über die Erlassung von Rundfunkgebühren vorläufig nicht zu erwarten. U. a. müssen also die Wohlfahrts- oder Fürsorgeunterstützungsempfänger, die keine Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezogen haben, weil sie früher als Handwerker, Kaufleute usw. selbständig oder nicht versicherungspflichtig gewesen sind, weiterhin ebenso Rundfunkgebühren bezahlen wie die Kleinrentner, die Sozialrentner, Invalidenrentner, Altersrentner, Kriegerhinterbliebene, Notstandsarbeiter, Fürsorgearbeiter, Kurzarbeiter usw. Ebensowenig ist es zurzeit möglich, die Rundfunkgebühren für die Rundfunkempfangsanlagen der Kreisberatungsstellen, der Arbeitsdienstlager, der von Wohlfahrtseinrichtungen unterhaltenen Gemeinschaftshäuser, Wärmehallen usw. zu erlassen und den Schwerkriegsbeschädigten weitere Erleichterungen in dieser Hinsicht zuzugestehen. Schließlich können gegenwärtig die Rundfunkgebühren allgemein oder für einzelne Kreise nicht ermäßigt werden.

Nur noch Qualität

Neue Richtlinien für den Tabakbau

Auf Einberufung des Leiters der Kreislandwirtschaftsschule Ladenburg, Dr. Krumm, fand am Freitag nachmittag in Mannheim im Hotel Braun eine Versammlung der Ortsbauernführer der Amtsbezirke Mannheim und Weinheim statt, woran auch die Kreisbauernführer Treiber, Plankstadt und Bechtold, Weinheim teilnahmen. Es war in den letzten Jahren nicht möglich, trotz klarer Bestimmungen die Tabakanbauflächen in den einzelnen Gemeinden so zu verteilen, daß die Pflanzer zufriedengestellt worden wären, vielmehr übten die Pflanzerausschüsse ihr Amt oft recht willkürlich aus. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner von der Bauernkammer in Karlsruhe erläuterte die neuen Richtlinien der badischen Staatsregierung, wonach die Zusammensetzung der Pflanzerausschüsse, die Verteilung der Fläche und die besonderen Bestimmungen zur Durchführung der Verteilung auf gesetzgeberischem Wege verordnet worden sind. Künftig wird der Ortsbauernführer dem Bürgermeisteramt die Mitglieder des Pflanzerausschusses vorschlagen, der nur noch aus drei Männern bestehen wird, nämlich aus einem Mitglied des Gemeinderats als Vorsitzenden, dem Ortsbauernführer, falls er Tabakpflanzer ist, und einem der Ortsbauernschaft angehörigen Tabakbauer. Ist der Ortsbauernführer nicht selbst Pflanzer, so tritt an seine Stelle ein anderer Pflanzer, und er behält lediglich beratende Stimme. Jede Vetterleswirtschaft muß in Zukunft ausgeschaltet bleiben. Für die Zuteilung der Anbaufläche sind genaue Vorschriften erlassen, die Dr. Meisner im einzelnen erklärte.

Jeder Tabakbauer muß für das Jahr 1934 einen schriftlichen Antrag auf Zuteilung der Anbaufläche stellen, die jedoch die des Vorjahres nicht übersteigen darf. Etwaige Beschwerden sind künftig nicht mehr an den Bezirksrat zu richten, sondern sie werden vom Reichsnährstand erledigt. Der Redner gab die genauen Bestimmungen bekannt, wonach Alt- und Neupflanzer unterschieden werden. Diese Bestimmungen sind jetzt eindeutig festgelegt und in den meisten Fällen, wo Härten eintreten könnten, ist durch Kann-Vorschriften eine Milderung möglich, aber es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, durch Umgehung der Bestimmungen auf dem Wege über Verwandte einen Vorteil herauszuschlagen. Sämtliche Pflanzer müssen dem Tabakbauverein angehören, es gibt also keinen Freibau mehr. Bei Nichtachtung der Anbauvorschriften droht ganzer oder teilweiser Entzug der Anbaufläche, und Pflanzer, die zwei Jahre hintereinander keine kaufmannsgute Ware angeliefert haben, müssen die Hälfte ihrer Anbaufläche abtreten. Wer zuviel anbaut, also das Kontingent überschreitet, wird mit fünffachem Abzug bestraft. Dr. Meisner forderte die Ortsbauernführer auf, dafür zu sorgen, daß nur Qualitätsanbau betrieben wird, sonst könne der deutsche Tabakbau seine große Aufgabe in der deutschen Landwirtschaft nicht erfüllen. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß Dr. Krumm die Versammlung, nachdem zahlreiche Einzelfragen aus den Reihen der Ortsbauernführer beantwortet waren.

Die Neuordnung im deutschen Polizeihundesport

Die Neuordnung unseres gesamten wirtschaftlichen und politischen Lebens, die mit frühlingsjunger Werdekraft Altes und Morsches, Fremdes und dem deutschen Menschen Widersprechendes hinwegfegte, hat auch zu einer restlosen Umgestaltung des deutschen Hundesportes geführt, die von allen denen begrüßt wird, die in der Einheitlichkeit und Ganzheit den Ausdruck deutschen Willens, deutschen Lebens überhaupt, erblicken. Aus der großen Menge der Spitzenorganisationen wurde ein kraftvoller Verband geformt, der nunmehr die Belange des deutschen Hundehalters, -züchters und -abrichters wahrt, der auf dem Führerprinzip aufgebaut, restlos mit den früher mehr oder weniger egoistischen Interessenvertretungen von Gruppen und Grüppchen aufgeräumt hat. Der Reichsverband für das deutsche Hundewesen „ist heute die einzig anerkannte Großorganisation des deutschen Hundesportes. In ihm sind alle früheren Rassezuchtvereine zusammengeschlossen, während die früheren Abrichtegruppen sich zur Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen zusammengeschlossen haben. Die Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen dient dem Gedanken, durch Schutz- und Polizeihundearbeit mit allen hierfür geeigneten Hunderassen einerseits dem deutschen Hundeliebhaber die Möglichkeit zu bieten, seinen Hund selbst abzurichten, andererseits durch Arbeit mit und an dem Hund der Verwendung des Gebrauchshundes beim Zoll, bei den Sicherheitsorganen des Staates, bei Eisenbahn und Grenzschutzdienst uneigennützigen Dienst zu leisten. Polizeihundearbeit ist nicht Sport schlechthin, ist nicht Tändelei aus Tierliebe, hat nichts zu tun mit der Freude des Besitzers am „Kunststückchen" seines Tieres. Polizeihundearbeit ist Wertarbeit, ist Dienst am Volk! Wieviele Hunde retteten dem deutschen Soldaten im Weltkrieg das Leben! Wieviele Hunde schützten einsam patrouillierende Zoll- und Polizeibeamte vor feigen, heimtückischen Ueberfällen! Wieviele Hunde dienten zur Klärung von gemeinen Verbrechen! Und wieviele Hunde haben Verbrechen nicht zur Ausführung gelangen lassen, weil die Angst des Verbrechers vor dem den Beamten begleitenden Hund sie daran hinderte! Wieviele Einbrüche sind unterblieben, weil das Haus, oder weil der kleine Garten des Siedlers, der Stall des Schrebergartenbesitzers von einem Hund bewacht wurde! Würde man diese Werte errechnen können, es ist ein nicht zu verachtender Bestandteil deutschen Volksvermögens!

Vor der großen nationalen Erneuerung unseres Volkslebens bestanden in Deutschland ungezählte Gruppen und Grüppchen, Verbände und Verbändchen, die alle, jeder für sich, diesem Gedanken, dem deutschen Gebrauchshundgedanken, dienten. Durch diese Zersplitterung, durch Kampf aus Selbsterhaltungstrieb, durch viel vergeudete gute Kraft, durch gegenseitige Kritik wurde die Arbeit nicht gesteigert, konnte sie niemals die wirkliche Bedeutung haben, die ihr zukommen mußte. Falsch angewendete Kraft hat keine Wirkung. Es bedurfte des Rufes des Führers! Heute haben sich die Verbände alle zusammengeschlossen zur Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen. Ein geeintes Ganzes, ein gemeinsamer Wille, ein unbeugsamer Wille, dienstbar zu sein dem Volk, dem Vaterland, bindet alle. Die Gruppen und Grüppchen, die Verbände und Verbändchen, die sich oft als Gegner gegenüber standen, sie opferten freudig ihren Verband, ihre Selbständigkeit, sie opferten ihren alten Namen, sie sind zum Ganzen gekommen! Sie haben den Willen zur Einordnung in den nationalsozialistischen Staat dadurch glänzend bewiesen! Ihr Ziel ist, durch gemeinsame Arbeit dem deutschen Gebrauchshundegedanken zu dienen zum Wohl für Volk und Vaterland!

Anordnungen der NSDAP

(Für Zuschriften, die an den Verlag, statt an die Schriftleitung gerichtet sind, wird keine Gewähr übernommen. — Redaktionsschluß für Parteien 19 Uhr, Samstags 9 Uhr.)

Anordnungen der Kreisleitung

Keine Parteistelle oder irgendeine Stelle der Unterorganisationen ist ermächtigt, Arbeitslosen Bescheinigungen zum Zweck der Arbeitssuche auszustellen. Lediglich die von der NSDAP im Arbeitsamt eingerichtete Sonderaktion ist berechtigt, Arbeitsplätze zu vermitteln. Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

Tagung der Propagandawarte

Sämtliche Propagandawarte des Stadt- und Landkreises der PO, sowie die Propagandawarte der Kreisamtsleitungen der NSBO, NS-Hago, NSLB, des Amtes für Beamte und der NS-Frauenschaft werden zu der Tagung für Montag, den 5. d. M., 19 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6, eingeladen. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Kreisleiter Dr. Roth ist anwesend.

Die Tagung der Propagandawarte findet um 19 Uhr, nicht wie zuerst gemeldet, um 17 Uhr statt.

PO

Jungbusch. Sonntag, 4. März, vorm. 9.45 Uhr, im Mannheimer Schloßmuseum unentgeltliche Besichtigung der Ausstellung „Deutsche Volksdrucke". Die Teilnehmer haben sich spätestens 9.40 Uhr vor dem Haupteingang des Museums einzufinden.

Neckarstadt-Ost. Montag, 5. März, 20.15 Uhr, im Café Bohmann, Clignetplatz. Sprechabend der Zellen 1, 2, 3, 5, 6, 9. Freunde der Bewegung sind mitzubringen.

Waldhof. Schulungsabend für Pgg. und alle Unterabteilungen Dienstag, 6. März, 20.15 Uhr, im Saale des Lokals „Rheingold", Waldhof.

Ilvesheim. Montag, 5. März, 20.30 Uhr, im Parteilokal „Zur Krone" Schulungsabend.

NS-Frauenschaft

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! Die Pfundspende wird von jetzt ab von der NS-Frauenschaft eingesammelt. Die Ortsgruppenleiterinnen müssen bis Dienstag, 6. März 1934, die Namen der Sammlerinnen für die Ausweise auf der Geschäftsstelle O 1, 5-6, Zimmer 2, melden.

HJ

Der Rettungsschwimmkurs für Jungvolk und Hitlerjugend am Sonntag, 4. März, findet nicht von 10.30 bis 12 Uhr, sondern von 12 bis 13.30 Uhr statt. Antreten 20 Minuten vor 12 Uhr in der Vorhalle des Herschelbades.

Montag, 5. März, ärztlicher Vortrag für die Teilnehmer des Rettungsschwimmkurses. Beginn 20.30 Uhr im Haus der Jugend, Luisenring 49, Brögerzimmer.

Feldscher vom Bann 171. Sämtliche Feldscher stehen Montag, 5. März, 20 Uhr, am Haus der Jugend zum Pflichtvortrag.

BdM

Schwetzingerstadt. Alle Jungmädels, auch Konfirmanden und Führerinnen, treffen sich Sonntag, nachm. 2 Uhr, am Gabelsbergerplatz.

NSBO

Oststadt. Dienstag, 6. März, Sitzung der Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte im Café Armbruster, Rosengartenstraße 1, gegenüber Rosengarten, 20.30 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Friseurgehilfen und -Gehilfinnen. Dienstag, den 6. März, 20.30 Uhr, im Saale des Wartburg-Hospizes, Mannheim, P 4, wichtige Versammlung.

NSLB

Dienstag, 6. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Handelshochschule, Tagung der Gruppe C.

NS-Hago

Montag, 5. März, in Schriesheim anläßlich des Mathaisemarktes große Handwerkerkundgebung.

15 Uhr: Amtswalterbesprechung der NS-Hago des Kreises Mannheim. Lokal: Gasthaus „Zum Adler".

14 Uhr: Antreten auf dem freien Platz vor dem „Adler" zum Festzug durch Schriesheim.

14.30 Uhr: Kundgebung im Schulhof. Redner: Pg. Zimmermeister Roth, M. d. R., Ladenburg. Nach der Kundgebung: Kameradschaftsabend.

Kampfbund für deutsche Kultur

Lehrgang für Feierabend- u. Festgestaltung. Montag, 5. März, 20 Uhr, im Kasino-Saal

Dienstag, 6. März, Dichter Dr. E. G. Kolbenheyer liest aus eigenen Werken in der „Harmonie", 20 Uhr.

NSKOV

Die z. Zt. im Kindererholungsheim „Katharinenhöhe" befindlichen Kinder kehren Dienstag, 6. März, nach Mannheim zurück. Näheres bei Hinterbliebenen-Betreuerin des Kreises, Frau Pg. Elisabeth Meyer, hier, Rosengartenstraße 20. Fernruf 430 59.

Gauamtliche Mitteilungen

Meldepflicht von Grenz- und Auslandsfahrten der deutschen Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Abteilung Ausland, gibt bekannt, daß sämtliche Grenz- und Auslandsfahrten deutscher Jugendgruppen und jugendlicher Einzelwanderer bei der Abteilung Ausland der Reichsjugendführung, Fahrtenamt Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, anmeldepflichtig sind. Richtlinien und Anmeldevordrucke sind kostenlos beim Fahrtenamt anzufordern.

Deprimiert und pessimistisch?

Wer das Leben bejaht, nimmt OVOMALTINE-»der gute Geschmack steigert die Wirkung.« Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DOSEN VON RM 1.15 AN / ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

5. Fortsetzung

Lord Mandevil, der auf seinem Platz bisher so gleichgültig gesessen ist, als ginge ihn die ganze Verhandlung nichts an, bequemt sich aufzustehen und den Hut, den er auf dem Kopfe trug, abzunehmen.

„Die ganze Sache ist sehr einfach," sagt er mit seiner farblosen, gelangweilten Stimme, „und ich begreife nicht, warum man so viel Aufhebens davon macht. Die paar Wiesen waren Eigentum der Königin, die sie einem treuen Diener schenkte. Von diesem hat mein Vater sie gekauft und einfassen lassen. Das ist doch unser gutes Recht, nicht?"

„Gewiß, Eure Lordschaft", beeilt sich der Vorsitzende zu versichern.

„Na also", nimmt der puppenhaft hübsche, junge Lord die Zustimmung wohlwollend zur Kenntnis. „Den Pächtern aber schien das nicht so sehr einzuleuchten. Sie rotteten sich zusammen, nahmen eine drohende Haltung an, mißhandelten meine Feldhüter und rissen schließlich die Zäune nieder. Muß man sich das gefallen lassen? Ich erleide einen Schaden von —"

„Einen Augenblick!" fährt eine scharfe Stimme dazwischen. Lord Mandevil, der den Kopf wendet, blickt in Cromwells auf ihn gerichtete funkelnde Augen. „Ihren Schaden in allen Ehren, aber wir wollen zunächst feststellen, ob es überhaupt Ihr Schaden war." Cromwell steht auf und räuspert sich. „Sagen Sie mir einmal, Lord Mandevil," fragt er mit lauernder Ruhe, „ist Ihnen bekannt, wie diese „paar Wiesen", wie Sie das ganze Gebiet des Soke of Somersham zu nennen beliebten, verwendet wurden, ehe Sie Ihre Gitter und Zäune aufstellten?"

„Nein, Herr" erwidert der Gefragte leicht gereizt. „Es ist mir nicht bekannt und braucht mir auch nicht bekannt zu sein."

„Seine Lordschaft hat das fragliche Gebiet in aller Form Rechtens gekauft", läßt sich der Vorsitzende vernehmen.

„Mit Ihrer Erlaubnis," gibt Cromwell über die Achsel zurück, „Sie habe ich nicht gefragt. Ich mache von meinem Recht, den Angeklagten zu verhören, Gebrauch."

„Was fällt Ihnen ein, Herr?" unterbricht ihn der junge Lord höchst empört. „Ich bin nicht Ihr Angeklagter."

„Sie sind es!" fährt ihn Cromwell an, so wild, daß der junge Mensch unwillkürlich zwei Schritte weit zurückweicht. „Sie mögen den Soke of Somersham tausendmal in aller Form Rechtens mit Ihrem verdammten Geld gekauft haben, Sie haben nicht das Recht mitgekauft, einen ganzen Landstrich verhungern zu lassen! Ja, verhungern! Die Pächter der umliegenden Ländereien, denen Sie und Ihresgleichen einen Wucherzins abpressen, um in London und auf Ihren Schlössern ein Luderleben führen zu können, diese Pächter sind vornehmlich auf Viehzucht angewiesen. Auf Schafzucht, wenn Sie's genau wissen wollen. Das muß Ihnen doch verständlich sein, wie?" Er stellt nur flüchtig fest, daß der grobe Witz sitzt, fährt schon wieder fort: „Diese Schafe aber weideten auf Ihren „paar Wiesen" und schafften auf diese Weise Brot für Hunderte von Menschen. Als Sie das Gebiet, das von altersher offen dalag, einzäunen ließen, vollbrachten Sie ein Verbrechen an der Allgemeinheit, junger Mensch, verstehen Sie mich?"

„Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, mich zu schützen!" stammelt Lord Mandevil mit blassen Lippen.

„Schützen?" Cromwell tut den Vorsitzenden, der sich erhoben hat, um der Bitte des jungen Adeligen zu willfahren, mit einer Handbewegung ab. „Nicht um Ihren Schutz handelt es sich, sondern um den Schutz jener, die Sie ausrauben wollen! Wollen, Lord Mandevil! Aber noch bin ich da, Lord Mandevil, Lord Man-devil, Lord Mann-Teufel, um den Menschen ihr ursprüngliches Recht zu verschaffen, das Recht auf Grund und Boden, und daran soll mich kein Mann und kein Teufel hindern!" Er wirft sich leidenschaftlich über den Gerichtstisch und stößt seinen heißen Atem dem jungen Manne aus nächster Nähe ins Gesicht. „Sie beklagen sich über den Widerstand der Pächter, Sie, der Sie der Widerpart eines ganzen Volkes sind! Sie pochen auf Ihr Recht, Sie, der Sie das Notrecht der Menschen ableugnen! Und Sie wollen uns Ihren Schaden vorrechnen, Sie, der Sie durch Ihr verdammenswertes, eigensüchtiges Vorgehen mehr Schaden angerichtet haben als Sie jemals verantworten können! Wissen Sie, was ich täte, wenn ich auf jenem Stuhle säße statt eines Vorsitzenden, der sich den Kopf zerbricht, wie er Ihnen dienen und Ihr Unrecht zu allgemeinem Recht umbiegen könnte?" Und den allgemeinen Tumult überschreiend, der sich bei seinen letzten Worten erhob, endet er: „Ich würde Sie in den Tower werfen lassen und eingesperrt halten, bis Sie verfaulen, damit Sie lernen, was die Freiheit ist, die Sie den Menschen nehmen wollten!" Er stößt ein zorniges Schnauben aus wie ein gereizter Stier und richtet sich schroff auf, herausfordernde Blicke um sich werfend.

Wie sie schäumen, diese Hydes, Colepeppers, Wallers, Digbys, wie das aufgeregt ist, dieser ganze Karpfenteich der „Gemäßigten", in den seine Fraktion ihn als Hecht hineingesetzt hat! Ja — er paßte ihnen freilich nicht, der Mann, der ihnen ihr schönes, mit juristischen Formeln und Spitzfindigkeiten aufgeputztes Konzept verdarb, ihre Haarspaltereien, mit denen sie den Vornehmen submissest zu Willen waren — auf Kosten des Volkes! Das verstörte sie freilich, daß die gewohnte liebliche Cliquenwirtschaft nun von einem durchbrochen wurde, der nichts für sich, alles für die Allgemeinheit wollte. Mit einer Art grimmigen Humors sieht er in das Durcheinander, das sich wie verrückt gebärdet und nur in einem eines Sinnes ist: von ihm abzurücken wie von einem Aussätzigen.

Nur einer beteiligt sich nicht, hält sogar die schmale Hand vor den Mund, um ein Lächeln zu verbergen. Schade, daß der junge Lord Falkland zu ihnen gehört! Der mit seinem feinen Gesicht und den klaren Augen, die an die John Hampdens gemahnen, müßte doch eigentlich in den Reihen der Unabhängigen stehen, jener, die wahrhaft frei sind, weil sie sich das Bibelwort zu eigen gemacht haben, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Unwillkürlich lächelt Cromwell dem jungen Manne zu, freut sich, da er ein gleiches Lächeln zur Antwort bekommt. Ihm ist, als sei auf einmal die Kluft, die ihn von denen da drüben trennt, überbrückt, als spanne sich der stumme Gruß, den sie da getauscht haben, wie ein Regenbogen über den Rest eines stürmischen Tages.

Er merkt gar nicht, daß es still geworden ist. Erst die fettige Stimme des Vorsitzenden, die von Gekränktheit gesättigt ist, ruft ihn in die Gegenwart zurück:

„. . . da sonach angesichts des Verhaltens des Ausschußmitgliedes Sir Oliver Cromwell eine Verhandlung unmöglich ist, hat der Ausschuß beschlossen, diese zu vertagen und in der nächsten Sitzung des Parlaments über besagten Sir Oliver Cromwell Klage zu führen. Die Sitzung ist geschlossen."

Wie angedonnert steht Cromwell. Was — das wagen sie? Versteht denn keiner von ihnen, worum es geht? Nicht um ihn ist es ihm zu tun — nur um die armen Teufel, die ihre Felder und Weiden im Stich gelassen haben, um endlich ihr Recht zu finden und nun unverrichteter Dinge wieder nach Hause sollen. Unwillkürlich hebt er die geballte Faust, ruft hinter den sich Entfernenden drein:

„Beklagt euch, wo ihr wollt, meinetwegen beim König selbst! So lange ich lebe, werdet ihr englisches Recht nicht biegen! — Geht heim, Leute," wendet er sich an die verängstigten Pächter, die ihn umdrängen, „und benützt die Wiesen ruhig weiter. Wenn euch einer zu verhindern sucht, sagt ihm nur, Oliver Cromwell persönlich habe es euch erlaubt und werde jeden zur Verantwortung ziehen, der sich ihm widersetze. Geht, ihr sollt eure Wiesen haben, und wenn ich sie Mandevil Stück für Stück aus den Fängen reißen müßte!" (Fortsetzung folgt.)

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci

Novelle von Dr. Otto Behm

(Schluß)

Bei seinen ersten Sätzen hatte der König eine Bewegung gemacht, als wolle er aufspringen. Aber Garthen hatte es nicht bemerkt, weil er in seiner Verwirrung zu Boden starrte, während er nach Worten rang. Als er dann die Augen hob, saß Friedrich wie vorher in sich zusammengesunken und der Freiherr hatte den schmerzlichen Eindruck, sein Zuhörer sei von seinem Bericht, der ihn doch aufwühlen mußte, so wenig berührt, daß er in seinem Sessel einzunicken drohte.

Aber Friedrich der Große schlief nicht. Als Garthen geendet hatte, zog er seine goldene Tabatiere hervor und nahm bedächtig eine Prise. Dann schlug er den Deckel der Dose mit einem feinen, harten Klang zu und sagte:

„So, so! Man hört in Zweibrücken mal wieder das Gras wachsen! .. Und Er, junger Mann, was stellt Er beim herzoglichen Hofe vor?"

Garthen raffte sich auf.

„Ich bin zu diesem Bericht bevollmächtigt, aber ich stehe in keinem amtlichen Verhältnis zur dortigen Regierung. Ich möchte das auch nicht, weil ich den sehnlichen Wunsch habe, da ich preußischer Untertan bin, in Euer Majestät diplomatischem Dienst Verwendung zu finden!" ..

„Hm, hm!" hüstelte der König. „Hätte mir das gleich denken sollen! Was kann er denn? Vermag Er einen Brief zu schreiben, wenn ich Ihm diktiere?"

„Das hoffe ich doch, Euer Majestät!" versuchte der Freiherr zu lächeln.

„So? Das hofft Er? Dann kann Er's ja probieren! Hier hat Er Papier! Setze Er sich da an den Tisch! Hat Er Crayon? Also mag Er schreiben!"

Garthen pries sich glücklich, daß er seinen kleinen Schreibstift, den der König französisch Crayon nannte, nicht auch in Mannheim verkauft hatte. Er gab sich überhaupt Mühe, an sein Glück zu glauben. Aber es gelang ihm nicht so recht.

Friedrich erhob sich und stellte sich seufzend auf die gichtigen Füße.

„Schreibe Er, was ich sage! Dem Kommandanten meiner Festung Spandau! Hat Er? Weiter! ... Der von Garthen, so sich auch Baron und Doktor tituliert, ist bis auf weiteres in Arrest zu setzen!" ..

Garthens übers Papier gebeugter Kopf schnellte empor.

„Euer Majestät!" ..

„Hat Er nicht verstanden? .. Der .. etcetera ist bis auf weiteres in Arrest zu setzen, weil er sich herausgenommen hat, seinem König einen Bären aufzubinden so groß wie das Mannheimer Schloß!"

Der Freiherr legte den Schreibstift hin und erhob sich.

„Nun?" fragte Friedrich. „Ihm gefällt wohl nicht, was Er schreiben soll? Mir hat auch nicht alles Spaß gemacht, was ich tun mußte für Preußens Größe! Habe aber deshalb nicht den Crayon hingeworfen wie Er!"

„Euer Majestät glauben mir nicht!" .. sagte Garthen leise.

Der König trat dicht vor ihn und stieß den Krückstock hart auf den Boden.

„Nein, Monsieur, ich glaube Ihm nicht! Weil Er nicht offen ist und nicht ehrlich! Meint Er, ich wisse nicht, wer Er ist! Wie kommt der jüngste Sprößling meines alten Regierungsrats in Kleve zu solcher politischer Weisheit? Wie kommt Er zu einem Auftrag der Zweibrückenschen Regierung? .. Sei Er aufrichtig oder Er kann gehen!" ..

Garthen dachte an Charlotte von Uglar und an sein übermütiges Wort vom Sturmtempo des Hohenfriedberger Marschs ... Und dann legte er dem König eine umfassende Beichte ab ..

Friedrich hatte sich wieder gesetzt und hörte aufmerksam zu. Er beschäftigte sich dabei angelegentlich mit seiner Schnupftabaksdose und der Blick, mit dem er den jungen Freiherrn betrachtete, verlor mehr und mehr an Härte. Als Garthen seine Erzählung beendet hatte, folgte eine große Pause.

„Na also!" sagte schließlich der König. „Jetzt ist Er ehrlich gewesen und nun kann ich Ihm auch glauben! Er ist ein außergewöhnlich kecker Gesell! Dieser Meinung wird wohl auch Seine Demoiselle in Mannheim sein! Aber Er gefällt mir! Und deshalb will ich Ihm auch zugeben, daß Er mir gute Dienste geleistet hat! Mehr aber noch Seine Mannheimer Alliierte! Scheint ein kouragiertes Frauenzimmer zu sein und hat mein Wohlwollen, wenn sie die Hände von der Politik lassen will! Sorge Er dafür! Und wenn Er sie darum an den hübschen Ohren nehmen muß, im Namen des Königs von Preußen! Aber auch ihr zuliebe kann ich Ihn nicht gleich zum Gesandten beim Kaiser in Wien machen, nicht einmal in Zweibrücken, was Ihm wohl nicht schlecht passen würde! Sage Er selbst: Wo kann ich einen Menschen verwenden, so sich von einem jungen Frauenzimmer Stubenarrest geben läßt? Kann Ihn höchstens an einen geistlichen Fürstenhof schicken, wo es keine Hofdamen, Kammerfrauen und ähnliche gefährliche Geschöpfe gibt! Er soll sich also wieder dahin verfügen, wo Er hergekommen ist, als Legationssekretär bei meinem Gesandten am erzbischöflichen Hof des Kurfürsten von Köln! Auf daß Er aber auch da unter Aufsicht ist, soll Er Seine Mannheimer Kerkermeisterin gleich mitholen! Den Ehekonsens will ich Ihm geben. Denn auf Heirat läuft die ganze Geschichte ja doch hinaus! Und wenn der intrigante Oheim in Mannheim der Braut keine Aussteuer geben will, so soll ihn der Teufel holen und ich muß auch davor noch in meine Tasche greifen. Das aber sage ich Ihm: Wenn Er sich auch in Kurköln in fremde Häuser locken läßt, so gebe ich Seiner Eheliebsten Vollmacht, Ihn wieder bei sich einzusperren und nicht vor die Tür zu lassen, bis sie drei gesunde Buben vom Ihm hat, so ihrem König dann besser dienen mögen als ihr leichtsinniger Vater! ...

•

Bei den Worten Friedrichs blitzten seine großen Augen spöttisch und überlegen wie in den Tagen seiner Jugend. Und als ihn der Freiherr verlassen hatte, seinen Dank auf den Lippen und das Glück im Herzen, da dröhnte der Krückenstock des Alten Fritz wieder rasch und fest wie in seiner besten Zeit auf dem Parkett und Blick und Stimme gaben königliche Befehle.

Lakaien liefen, Sekretäre kratzten die Gänsekiele über das Papier knirschen, Adjutanten hasteten, Kabinettsräte zitierten und Minister beugten die steifgewordenen Rücken vor Fridericus Rex, ihrem König und Herrn. Kuriere jagten durch Nacht und Nebel über Stock und Stein durch die deutschen Länder. In fernen Residenzen fuhren geruhsame Gesandte in aller Frühe aus den Federn in ihre Galarücke und schöne Diplomatenfrauen seufzten über Vernachlässigung.

Noch einmal war im sinkenden Heiligen Römischen Reich deutscher Nation eine männliche Zeit angebrochen, in der die mächtige Zarin von Rußland und die tändelnde Marie Antoinette von Frankreich behutsam ihre gepuderten Finger aus der deutschen Politik zogen und taten, als seien sie nie darin gewesen.

Und wie die Zeit allmählich voranschritt ins nächste Jahr, so scharten sich einer nach dem andern deutsche Fürsten, unter ihnen herrische Despoten und stolze Prälaten, um den schlichten alten Mann in Sanssouci und richteten unter seiner Führung den Deutschen Fürstenbund auf, das starke Bollwerk, vor dem der Kaiser seinen Plan aufgeben mußte, Oesterreich zu vergrößern, indem er Deutschland in Gefahr brachte, in Stücke zu zerbrechen ...

Im Lande der aufdämmernden französischen Revolution aber wie im Freiheitsreiche der jungen Vereinigten Staaten von Amerika beugten sich die Wortführer einer neuen Zeit bewundernd vor Friedrich dem Großen, dem Schiedsrichter Europas ...

Ende.

Zum Westfalentag am 4. März

Am 4. März veranstaltet der Westdeutsche Rundfunk einen Westfalentag, an dem westfälische Landschaften dem Hörer durch unmittelbare Reportagen nähergebracht werden sollen. Unser Bild zeigt die Porta Westfalica

MARCHIVUM

Ausschneiden und aufbewahren!

Rundfunkprogramm

Ausschneiden und aufbewahren!

für die Woche von Sonntag, den 4. bis Samstag, den 10. März

Deutschlandsender

Sonntag, 4. März: 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Drikke. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Aus dem Berliner Dom: Festgottesdienst. Anläßlich der Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend. 10.05 Aus Berlin: Wettervorhersage. 10.10 Sperrzeit. 11.00 Von deutscher Art und Kunst. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 bis 14.00 Aus dem „Wintergarten": Bunter Vormittag. In der Pause 1.40 Glückwünsche. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 14.00 Kinderliedersingen. 14.30 Kinderfunkspiele: Tischlein deck dich! 15.15 Eine Viertelstunde Schach. 15.30 Lebensweisheit aus Anekdoten: „Der Glaube schafft die Tat." 16.00 Aus München: Vesperkonzert. 17.30 Zur Unterhaltung: Die Wundertüte. 18.10 „Ein virtuoser Leckerbissen zum Sonntag". 18.20 Stunde des Landes. 18.50 Tänze und Tanzlieder aus fünf Jahrhunderten. 19.20: „Plautermann meint . . ." 19.50 Sport des Sonntags. 20.00—22.00 Paul-Lincke-Abend. In der Pause, etwa 21.00—21.10 Alt-Berliner Humor. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Uebertragung vom Internationalen Hallensportfest im Berliner Sportpalast. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—0.30 Aus Leipzig: Unterhaltung und Tanz.

Montag, 5. März. 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 6.35 Aus Hamburg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Berufs- und Fachschulfunk: Wirtschaftsformen und Wirtschaftsführer. 9.40 Wilhelm Schäfer: „Lützows wilde verwegene Jagd." 10.00 Neueste Nachrichten. . 10.10 Werkstunde. 10.50 Körperliche Erziehung. Einführung in das Bogen. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitfunk. 11.45 „Zurück von den verwunschenen Inseln." (Galapagos.) Reisebericht. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert. (Schallplatten.) 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Jungvolk, hört zu! Eine lustige Bücherstunde . . . 15.45 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. Aus „Die Wanderung des Herrn Ulrich von Hutten." 16.00 Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. 17.00 Der goldene Ring der Deiche. Tausendjähriger Kampf um die Friesische Marsch. 17.30 Klaviermusik. 18.05 Was uns bewegt. 18.30 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes. 18.50 Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aus Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation. Anton Bruckner: „Neunte Sinfonie d-moll." 20.00 Kernspruch. Anschließend Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 20.10 Marine-Konzert. 21.00 Aus Breslau: „Hier spricht Schlesien." 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Viertelstunde Funktechnik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Fortsetzung des Marinekonzerts.

Dienstag, 6. März: 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch. 6.35 Aus Königsberg:" Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Geschichte: Schicksalstage einer preußischen Königin Königin Luise zum Gedenken. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitfunk. 11.45 „Undisziplinierte, leichtsinnige Kraftfahrer!!". 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). Aus alten Operetten. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Orchestermusik (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Für die Frau: Frauengestalten aus dem Leben bekannter Komponisten. 15.45 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. Aus „Bekenntnisse." 16.00 Aus München: Vesperkonzert. 17.00 Erziehertagen. Verfassung und Aufbau der Reichsschaft der Studierenden an Hoch- und Fachschulen. 17.25 Deutsch für Deutsche. 17.40 „Heimwege." Gespräche, Stimmen, Klänge. 18.30 Jugendsportstunde: Der Kampf um die Zehntelsekunde. 18.50 Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aus Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation. Das ist der deutsche Arbeiter! — „D. 40." 20.00 Kernspruch. Anschließend Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 20.10 Volksmusik auf Schallplatten. 21.00 Deutscher Kalender: März. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Die Straße frei und Vollgas voraus. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Aus Stuttgart: „Tausend Sterne leuchten."

Mittwoch, 7. März: 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch. 6.30 Aus Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Aus Berlin: Deutsches Volkstum. Heimatkunst bei pommerschen Fischern. 9.40 Kindergymnastik. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Volksmusik: Unsere Blasinstrumente. 10.50 Die Wissenschaft meldet. Neueste Forschungen über Fermente. 11.00 Zeitfunk. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Stunde der Hausfrau. 11.45 Hausfrau und Volkswirtschaft. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert. (Schallplatten.) 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Jungvolk, hört zu! Eine lustige Bücherstunde . . . 15.45 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. Aus „Die Wanderung des Herrn Ulrich von Hutten." 16.00 Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. 17.00 Der goldene Ring der Deiche. Tausendjähriger Kampf um die Friesische Marsch. 17.30 Klaviermusik. 18.05 Was uns bewegt. 18.30 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes. 18.50 Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aus Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation. Anton Bruckner: „Neunte Sinfonie d-moll." 20.00 Kernspruch. Anschließend Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 20.10 Marine-Konzert. 21.00 Aus Breslau: „Hier spricht Schlesien." 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Viertelstunde Funktechnik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Fortsetzung des Marinekonzerts.

Donnerstag, 8. März: 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch. 6.35 Aus Berlin: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübungen für die Frau. 9.00 Berufs- und Fachschulfunk: Der große Zug zum Osten. 9.40 Helmut Traws-Tychsen: „Flundern und Machandel." 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Sprache und Dichtung: Wilhelm Busch. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zur Eröffnung der deutschen Automobil-Ausstellung. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sinfonische Werke (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Tierschutzfunk für Kinder. Seltsame Tierfreundschaften. 15.30 Für das Kind. Perlen deutschen Sagenschatzes. 15.45 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. Aus „Briefe zweier Liebenden". 16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.00 Weißt Du noch, Kamerad? Hörspiel. 17.30 Zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung: Das deutsche Auto auf dem Vormarsch. 17.50 Schallplatten, die vergessen wurden. 18.30 Stunde der Scholle. Die Bildung der Getreidepreise. 18.50 Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aus Leipzig: Reichssendung: „Stunde der Nation." „Doktor Johannes Faust." 20.00 Kernspruch. Anschl.: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 20.10. Orchesterkonzert. In der Pause 21.00—21.15 Die Uraufführung des Monats: Paul von Klenau „Michael Kohlhaas". 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 „Worüber man in Amerika spricht." 22.30 Unsere Wassersportler arbeiten für 1936. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Aus München: Nachtmusik.

Freitag, 9. März: 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch. 6.35 Aus Kiel: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volksliedsingen. Wiederholungsstunde. 9.40 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. Aus „Mutter und Kind". 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Von deutscher Arbeit: Zeppelin erobert die Welt. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitfunk. 11.45 Kleinbilder aus dem afrikanischen Tierleben. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten). 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Fürs deutsche Mädel. Junamädel rüsten zur Fahrt. 15.45 Die deutsche Dichterakademie: Will Vesper. „Ref. der Lustige". Aus „Das harte Geschlecht." 16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert. 17.00 Erziehertragen. Berufliches Bildungswesen im neuen Staat. 17.20 „Alltag und Rasse." 17.50 Komponisten der Gegenwart melden sich zum „Wort". 18.35 Kunst und Charakter. 18.50 Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aus Stuttgart: Reichssendung: „Stunde der Nation." „Luftschiff — marsch!" 20.00 Kernspruch. Anschließend: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Aus Frankfurt: „Der Mikado." 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Uebertragung des Kampfes um die Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer Hein Müller gegen Vincenz Hower. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Tag 30. Berliner Sechstagerennen wird gestartet. 23.15—0.30 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Samstag, 10. März: 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Aus Berlin: Funkgymnastik. 6.30 Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch. 6.35 Aus Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Sperrzeit. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Kindersunkspiele: Zwerg Nase. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Bücherstunde: Neue Konversations-Lexika: „Meyers Kleines Lexikon"; „Knaurs Konversationslexikon"; „Der Volksbrockhaus". 11.45 Zeitfunk. 12.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl. Glückwünsche. 12.10 Feierstunde. Der Marsch im Wandel der Zeiten. Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert (Schallplatten). 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Bastelstunde für Kinder. Wir bauen ein Kasperltheater. 15.45 Wirtschaftliche Wochenschau. 16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.00 Sportwochenschau. 17.20 Musikalische Kurzweil. Be- und Verarbeitungen. 18.00 Wir senden aus der Luft. Hörbericht aus einem Klein-Luftschiff. 18.30 Der deutsche Gedanke. Der deutsche Osten. 18.50 Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Reichssendung: „Stunde der Nation." „Musik im deutschen Heim." Die eingeladenen Künstler überraschen uns. 20.00 Kernspruch. Anschl.: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 „. . . und zum Feierabend der Deutschlandsender." „Tanz ins Blaue". 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.25 Die Erfolge unserer Wintersportler. 1933/34. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—2.30 Fortsetzung der Veranstaltung. „Tanz ins Blaue."

Südfunk

Sonntag, 4. März: 6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 8.20 Wetterbericht. 8.25 Leibesübungen. 8.45 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Aus Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden. 10.00 Aus der Heilig-Geist-Kirche in Frankfurt a. M.: Katholische Morgenfeier. 11.00 Posaunenchor. 11.30 Streichquartett D-Dur, von Mozart. 12.00 Vom Schloßplatz: Promenadekonzert. Ausgeführt vom Trompeterkorps des 18. Reiterregiments. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Der Frühling naht mit Brausen. (Schallplattenkonzert). 14.15 Schallplatten-Eintopfgericht. 14.45 Stunde des Landwirts. 15.00 Bunte Volksmusik. 16.00 Aus Frankfurt: Kasperlstunde. 17.00 Aus Berlin: Orchesterkonzert. 18.00 „Der Kuckuck geht falsch." Funkscherz. 18.30 Zwei Klavierstücke. 18.50 „Wie die Blümlein draußen zittern." Ein Volkslied der Schwabenalb. 19.10 Sportbericht. 19.30 „Alt-Wien." 20.00 Vom Deutschlandsender: Paul-Lincke-Abend. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen . . . 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Schallplatten. 23.00 Aus Leipzig: Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Montag, 5. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25—8.45 Gymnastik. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Aus aller Herren Länder (Schallplatten). 10.30 Schulfunk. 10.45 Klaviermusik von Chopin. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert der Theaterkapelle Rolf Miller. 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten. Wetterbericht. 13.35—14.30 Aus Frankfurt: Tänze aus Suiten (Schallplatten). 15.30 Musiziersstunde, ausgeführt von Studierenden der Musikhochschule. 16.00 Nachmittagskonzert. Philharmonisches Orchester. 17.30 Berufswege für Abiturienten in Industrie und Technik. 17.45 Russische Lieder. 18.00 Jugendfunk. „Wir lernen einen Sprechchor." 18.25 Französischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Aus Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation. „Godiva." Oper. 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 Aus dem Saalbau Frankfurt: Konzert mit Franz Völker. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen . . . 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.45 Schallplatten. 23.00 Europäisches Konzert aus Jugoslawien. 24.00—1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 6. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirt-

Adler Bauprogramm 1934

TRUMPF 1,5 und 1,7 Liter. Das Vorbild des europäischen Wagens. Der Sieger 1933 mit neuen, vollendet schönen Karosserien.

PRIMUS 1,5 und 1,7 Ltr. Der Repräsentant bester Adler-Tradition. Hoher Gebrauchswert, gesteigert durch neue Fahraufbauten.

DIPLOMAT 3 Ltr. 6 Zylinder. Ein neuer Adler modernster Bauweise, hoher Kultur, repräsentativ, geräumig, wirtschaftlich.

ADLER 8 4 Liter. Ein Wagen der großen Weltklasse in Adler-Qualität. Kraftvolle Zuverlässigkeit, formvollendete Karosserien.

ADLER LAST- UND LIEFERWAGEN 0,4 bis 2,5 t Tragfähigkeit. Spezialfahrzeuge und Sonderausführungen für jeden Zweck. Eil- und Schnellieferwagen, Krankentransport- und Kombinationswagen.

TRUMPF JUNIOR Die letzten konstruktiven Errungenschaften sind bei diesem Volkswagen verwirklicht. Für die viersitzige Kabrio-Limusine Preis ab Werk: RM **2650.-**

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung · Berlin
HALLE I, Stand 64 8.-18. März 1934 HALLE II, Stand 205

ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER · AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN

Filiale Mannheim: Ausstellung N 7, 4, Reparaturwerk Neckarauerstr. 150-162. Tel. 42051/52

Baden-Baden: Lichtentalerstr. 63 — **Bühl:** Adolf-Hitler-Straße 72 — **Heidelberg:** Bergheimerstr. 26 — **Kaiserslautern:** Mühlstr. 9 u. Ludwigstr. 53 — **Karlsruhe:** Ritterstr. 13 — **Landau:** Kirchstr. 23 **Neustadt a. d. Hdt.:** Luitpoldstr. 6 — **Offenburg:** Hauptstr. 17 — **Pforzheim:** Kaiser-Wilhelm-Str. 30 — **Pirmasens:** Schillerstr. 20 — **Singen:** Hauptstr. 3 — **Waldshut:** Wallstraße — **Worms:** Gaustraße 68

MARCHIVUM

schaftsfunk. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Violine und Gitarre. 10.50 Serenaden von Mozart (Schallplattenkonzert). 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus Frankfurt: Schallplatten. 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35—14.30 Mittagskonzert der Kapelle Walter Schacht (aus dem Hindenburgbau). 15.10 Tante Käle erzählt. 15.30 Blumenstunde. 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 17.30 Klabautermann. 17.50 Soll ich Landwirt werden? 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. Kurzbericht. 18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Aus Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation. Das ist der deutsche Arbeiter! — „D 40." 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 Welle Unendlich. Ein Potpourri in Wort und Ton. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen. . . . 22.25 Oertliche Nachrichten. Wetter- und Sportbericht. 22.45 Schallplatten. 23.00 „Tausend Sterne leuchten." Eine bunte, unterhaltsame Abendstunde. 24.00—1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 7. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert. 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk. 9.30 „Die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes im 2. und 3. Lebensjahr." 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Frauenstunde. Frühjahrsputzerei in Haus, Körper und Gemüt. 10.40 Schulfunk Stufe II. Das deutsche Land — die deutsche Welt. Westpreußen. 11.05 Deutsche Volkslieder. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert. 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten. Wetterbericht. 13.35—14.30 Aus Frankfurt: Kleinkunstbühne (Schallplatten). 15.30 „Variationen über ein altdeutsches Minnelied." 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. 17.30 Zur Ludwigsburger Wehrwoche vom 10.—13. März. 17.45 Siebenbürger Volkslieder. 18.00 Jugendfunk. „Der Mann, der die Sprache der Vögel versteht." 18.20 Möglichkeiten für Abiturienten in kaufmännischen Berufen. 18.35 Zehn Minuten Deutsch. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Aus Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation. Anton Bruckner: „Neunte Sinfonie d-moll." 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 „Bitte einschalten!" Großer bunter Südfunk-Abend. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen. . . 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. Anschließend Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften 1934 und den Qualifikationskämpfen für die Europa-Box-Meisterschaften 1934. 22.45 Schallplatten. 23.00 Altdeutsche und italienische Volks- und Chorlieder des 16. Jahrhunderts. 23.45 Tanzmusik auf Schallplatten. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 8. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 8.45 bis 9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Heinrich Schlusnus singt (Schallplatten). 10.45 Violinsonaten. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus Frankfurt: Schallplatten. 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35—14.30 Mittagskonzert. 15.00 Kinderstunde. Allerlei Tiere. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Altitalienische Madrigale. 18.00 „Correggio, der erste Maler des Barock." 18.15 Familie und Rasse. 18.25 Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 19.00 Aus Leipzig: Reichssendestunde: „Stunde der Nation." „Doktor Johannes Faust." 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 Aus Frankfurt: Mandolinenkonzert. 20.45 Aus Frankfurt: Südwestfunk-Ringsendung II. 21.30 Aus Frankfurt: Kammermusik. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.20 „Worüber man in Amerika spricht". 22.30 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportberichte. Anschl.: Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften für die Europa-Box-Meisterschaften 1934. 22.45 Schallplatten. 23.00 Aus Frankfurt: Anton Dvorak. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Freitag, 9. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Bläserkammermusik. 11.00 Beethoven. Fünfzehn Variationen mit Fuge, Es-Dur op. 35 (Eroica-Variationen). 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame (außerhalb des Programms des Südd. Rundfunks). 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus Leipzig: Fröhliche Musik. 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35 Aus Frankfurt: Neues von der Leinwand (Schallplatten). 14.30 bis 15.00 Schulfunk. Stufe III. Quellen, die die Wirtschaft speisen. Salzgewinnung. 15.20 Zwei Stücke für Violine und Klavier. 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. 17.30 Familien- und Ahnenkunde. 17.50 Musik auf Glasharfe. 18.00 Aus Frankfurt: Jugendfunk. Liederstunde des Frankfurter BdM. 18.25 Volkslieder. 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk. 19.00 Reichssendung: „Stunde der Nation." „Luftschiff — marsch!" Gestalt und Werk des Grafen Zeppelin. 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.10 Aus dem Festsaal der Liederhalle: Volkstümliches Konzert der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Stuttgart. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen . . . 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. Anschl.: Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften 1934 und den Qualifikationskämpfen für die Europa-Boxmeisterschaften 1934. 22.45 Schallplatten. 23.00 Aus Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes. 24.00—1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Das Funkprogramm der Woche für Bauer und Landfrau

(Abkürzungen: W = Wetter für die Landwirtschaft, L = Landwirtschaftsfunk ohne nähere Angabe, Pb = landw. Preisberichte.)

Sonntag, 4. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 14.45 „Bäuerliches Brauchtum und Sitte" (Gräf. Kodler-Tolheim). — Frankfurt: 14.20 „Das Neueste auf dem Gebiet der Stalleinrichtung und des Stallbaues". — Deutschlandsender: 8.30 „Geflügelzucht, eine gute Einnahmequelle im Winter" (Scholtyssek). „Welche Hunderasse schaffe ich mir an?" (Dr. Wieland). „Das Erbhofgesetz" (Landgerichtsrat Dr. Saure). — Fernempfang: München: 14.10 „Bauernjugend in der HJ" (Kölerer). Leipzig: 14.35 Landesbauernführer Eggeling spricht. Langenberg: 15.20 Nachmittag auf einem westfälischen Hof. 18.15 Besuch bei Freiherrn v. Kanne, Reichskommissar für Milchwirtschaft, auf dem Erbhof Breitenhaupt.

Montag, 5. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 18.45 L. — Deutschlandsender: 6.00, 6.30, 12.00, 12.53, 18.55 W. — Fernempfang: München: 11.30 Landw. Wochenber.; 15.50 L; 18.45 L. Hamburg: 6.00 L; 12.20 „Rentable Aufzucht des Rindes"; 18.45 Pb. Königsberg: 15.00 Pb; 18.15 Pb. Breslau: 17.00 Pb. Köln-Langenberg: 14.45 Pb.

Dienstag, 6. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 8.45 L; 17.50 „Soll ich Landwirt werden?" Frankfurt: 20.25 Landschulheim im Dritten Reich. — Deutschlandsender: 6.00, 6.05, 6.30, 12.00, 12.53 und 18.55 W. — Fernempfang: München: 10.55 Pb; 11.05 L; 18.45 L. Leipzig: 11.30 L. Hamburg: 6.00 L; 8.00 Bäuerlicher Hausrat. Königsberg: 11.05 Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung; 15.00 Pb; 18.15 Pb. Breslau: 14.50 Pb; 17.35 Pb; 18.40 Pb. Langenberg: 15.40 Bauernfunk „Unser Feind, der Kartoffelkrebs".

Mittwoch, 7. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 8.45 Landwirtschaftsfunk „Die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes im zweiten und dritten Lebensjahr"; 18.45 L. — Deutschlandsender: 6.00, 6.05, 6.30, 12.00, 12.53, 18.55 W. — Fernempfang: München: 10.55 Pb; 11.05 L; 15.50 L; 18.45 L. Hamburg: 6.00 L; 18.45 Pb. Königsberg: 11.05 „Fischereiliche Nutzung kleiner Gewässer" (Generalsekr. Fr. Gerhardi). Breslau: 11.45 „Die Ameise als Helfer im Kampf gegen forstliche Insekten" (Oberförster von Ronn); 14.50 Pb; 17.30 Pb; 18.00 „Das Reichserbhofgesetz und seine praktische Anwendung (Zwiegespräch). Langenberg: 10.10 „Hopfen und Malz". Besuch in einer Münchener Brauerei.

Donnerstag, 8. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 8.45 L; 18.45 L. — Deutschlandsender: 6.00, 6.05, 6.30, 12.00, 12.53, 18.55 W; 18.30 Stunde der Scholle: Die Bildung der Getreidepreise. — Fernempfang: München: 10.55 Pb; 11.05 L. Zur Frühjahrsbestellung; 18.45 L. Leipzig: 11.20 „Wer kann scheln?" Hamburg: 6.00 L. Königsberg: 15.00 Pb; 17.50 Moderne Vererbungslehre und praktische Tierzucht-Vererbungsforschung und Tierzucht"; 18.15 L, Pb. Breslau: 11.45 Was muß der Bauer von der Hagelversicherung wissen?

Freitag, 9. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 8.45 L; 17.30 Familien- und Ahnenkunde; 18.45 L. — Deutschlandsender: 6.00, 6.05, 6.30, 12.00, 12.53, 18.55 W. — Fernempfang: München: 10.55 Pb; 11.05 L; 15.50 L; 18.45 L. Hamburg: 6.00 L; 20.10 „Neuaufbau der Milchwirtschaft" (Dr. Esche). Langenberg: 8.35 Zur Erziehung des Kindes im Säuglingsalter; 15.40 „Was junge Bauern von der Ernährung des Milchviehs wissen"; 17.00 Ein Sennebauer erzählt.

Samstag, 10. März. Bezirksempfang: Stuttgart: 8.45 L; 14.30 „Hopfen und Malz", Besuch in einer Münchener Brauerei. — Deutschlandsender: 6.00 6.05, 6.30, 12.00, 12.53, 18.55 W. — Fernempfang: München: 10.40 L; 11.00 „Ehefrau und Tochter im Reichserbhofgesetz" (Dr. W. Sievers)); 17.30: Alte Bräuche zu Laetare; 18.35 L. Leipzig: 15.30 Agrarpolitische Umschau. Hamburg: 6.00 L. Königsberg: 11.05 Oelfruchtanbau im deutschen Osten; 15.00 Pb; 18.15 Pb.

Rundfunklehrgang für Jungbäuerinnen

In den Monaten März und April wird in der Stunde der Scholle vom Landwirtschaftsfunk des Deutschlandsenders ein Lehrgang für Jungbäuerinnen veranstaltet. Der Einführungsvortrag wird am 11. 3. morgens um 8 Uhr gehalten. Der erste Lehrgang beginnt am 28. März.

Samstag, 10. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Aus Frankfurt: Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Gymnastik. 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten. 10.10 Aus den Palast-Lichtspielen: Kleine Stücke von P. Tschaikowsky, in Bearbeitung für Konzertorgel. 10.30 Wochenend-Potpourri (Schallplattenkonzert). 11.00 Tröstungen. Fünf Klavierstücke op. 70 von Heinr. Maria Real. 11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame (außerhalb des Programms des Südd. Rundfunks). 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus Frankfurt: Tutti frutti (Schallplatten). 13.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht. 13.35 Mittagskonzert der Kapelle Rolf Müller. 14.30 Jugendfunk. „Hopfen und Malz." 15.10 Lernt morsen. 15.30 Blumenstunde. 16.00 Blasmusik der SA-Standartenkapelle 119. 17.00 Tanzmusik auf Schallplatten. 18.00 Manfred-Ryder-Stunde. Zur ersten Wiederkehr seines Todestages. 18.30 Frauengemäße Berufswege für Abiturientinnen. 18.50 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: „Stunde der Nation". „Musik im deutschen Heim." 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst. 20.05 Aus Frankfurt: Saarländische Umschau. 20.15 Einladung bei Pfleiderers, mit Willy Reichert, Oskar Heiler, Käte Mann, Hans Hanus, dem Rundfunkorchester. 21.10 Aus München: Bunte Stunde. 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen . . . 22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. Anschl.: Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften 1934 und den Qualifikationskämpfen für die Europa-Boxmeisterschaften 1934. 22.45 Schallplatten. 23.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik. 24.00—2.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Südwestfunk

Sonntag, 4. März: 6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Nachrichten. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Aus Stuttgart: Evangelische Morgenfeier. 9.30 Aus Freiburg: Feierstunde der Schaffenden. 10.00 Aus der Heilig-Geist-Kirche in Frankfurt a. M.: Katholische Morgenfeier. 10.45 Stunde des Chorgesangs. Hugo Kaun zum Gedächtnis (gest. 2. April 32). 11.30 Aus Trier: Alte frohe Heimat. 12.00 Vom Schloßplatz: Promenadekonzert. 13.00 Aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Mittagskonzert: Frische „Bisquits" gefällig? Ausgeführt vom Trompeterkorps des 18. Reiterregiments. 14.20 Stunde des Landes. (Sondersendung) „Das Neueste auf dem Gebiet der Stalleinrichtung und des Stallbaues." 15.00 Aus Stuttgart: Bunte Volksmusik. 15.45 Aus Basel: Eishockey-Länderkampf Deutschland-Schweiz. 16.00 Aus Berlin: Orchesterkonzert. 16.15 Kasperl-Stunde. Kasperle als Stierkämpfer. 18.00 Pilger ziehen durch die Eifel. Hörfolge. 18.30 Fröhliches Zwischenspiel. 19.00 „Der Himmel im März". 19.25 „Der Lebenssinn der Wissenschaft." 19.45 Sportnachrichten. 20.00 Vom Deutschlandsender: Paul-Lincke-Abend. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.40 Zwischenprogramm. 23.30 Aus Leipzig: Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Montag, 5. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.30—10.45 Trier. Eigene Sendung. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert II. 14.30 (Kassel) Nachrichten. 14.40 Stunde des Liedes. Altdeutsche und italienische Volksmusik. 15.30 Gießener Wetterbericht. 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 „Selbsterziehung." Zwiegespräch. 17.45 Zithermusik. 18.00 Aus Stuttgart: Stunde der Jugend. 18.25 Aus Stuttgart: Französischer Sprachunterricht. 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeitangabe. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Aus Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation. „Godiva." Oper. 20.00 Nachrichten. 20.10 Aus dem großen Saal des Saalbaues Frankfurt a. M.: Konzert mit Franz Völker. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen. . . 22.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Europäisches Konzert aus Jugoslawien. 24.00—1.00 Nachtmusik (Schallplatten).

Dienstag, 6. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 (Freiburg) Werbekonzert. 10.30 (Freiburg) Eigene Sendung. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I (Schallplatten). 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert II. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. 14.30 (Freiburg) Nachrichten. 14.40 Stunde der Frau. 15.30 Gießener Wetterbericht. 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 „Correggio." Zu seinem 400. Todestag. 17.45 „O wie so trügerisch." Ein kleines Zwischenspiel von Hans Feineis. 18.00 „Ueber die Erweiterung des Kleinkredits." 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunterricht. 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeitangabe. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Aus Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter! — „D 40.". 20.00 Nachrichten. 20.10 Kleines Violinkonzert. 20.25 Landschulheime im Dritten Reich. 21.05 Aus Königsberg: Reichswehr-Musikabend. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Aus Trier: Zwischenprogramm. 23.00 Nachtmusik. Italienische Volkslieder. 23.30 Aus Stuttgart: Tausend Sterne leuchten. 24.00—1.00 Nachtmusik. Der heitere Richard Strauß.

Mittwoch, 7. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. „Kaiser, Ritter, Bürger." Das Deutschordenshaus zu Frankfurt am Main. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert II (Schallplatten). 14.30 Dreimal 15 Minuten aus dem Senderbezirk. 15.30 Gießener Wetterbericht. 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. Freiburger Konzertorchester. 17.30 Aus Zeit und Leben. 17.45 Stunde der Jugend. Dienst am Volke! Leben und Werk Friedrichs des Großen. 18.20 „Marionetten-Theater." Vortrag. 18.35 Aus Stuttgart: Deutsch für Deutsche. 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeitangabe. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Reichssendung: Stunde der Nation. Anton Bruckner: „Neunte Sinfonie d-Moll." (Aufführung in der Urfassung.) 20.00 Nachrichten. 20.10 Aus Stuttgart „Einschalten!" 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Aus Leipzig: Tanzmusik. 24.00—1.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Donnerstag, 8. März: 6.00 Choral, Zeit, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.15 (Kassel) Werbekonzert. 10.30 (Kassel) Eigene Sendung. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I (Schallplatten). 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert II. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. 14.30 (Kassel) Nachrichten. 14.40—16.00 Stunde der Jugend. Das Märchenspiel von Hänsel und Gretel. 16.00 Nachmittagskonzert. Das Kammerorchester des Kampfbundes für Deutsche Kultur. 17.30 „Der gestaltende Mensch." Vortrag. 17.45 Anita Franz singt Operettenlieder. 18.00 „Die Ausfuhr südwestdeutscher Qualitätswaren in alle Welt. Wie finden die Güter den Weg zum Meer?" 18.15 Aus Stuttgart: Familie und Rasse. 18.25 Aus Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeitangabe. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Aus Leipzig: Reichssendung: „Stunde der Nation." „Doktor Johannes Faust." 20.00 Nachrichten. 20.10 Mandolinenkonzert. 20.45 Südwestfunk-Ringsendung II. Heitere Heimat. 21.30 Kammermusik. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.20 Aus Newyork: „Worüber man in Amerika spricht." 22.30 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Aus Mannheim: Zwischenprogramm. 23.00 Nachtmusik. 24.00—1.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Freitag, 9. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.30 (Freiburg) Nachrichten. 10.50 (Freiburg) Eigene Sendung. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert (Schallplatten). 14.30 (Freiburg) Nachrichten. 14.40 Stunde der Frau: Frau und Mutter als Trägerin deutscher Hausmusik. 15.30 Gießener Wetterbericht. Anschließend: Observatorium Aachen: Wetterbericht für das Eifel- und Moselgebiet. 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 „Bild und Charakter der städtischen Landschaft". 17.45 Kleine Unterhaltung. 18.00 Liederstunde des Frankfurter BdM. 18.25 Aus Köln: Englischer Sprachunterricht. 18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderung, Zeitangabe. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Aus Stuttgart: Reichssendung: „Stunde der Nation." „Luftschiff — marsch!" 20.00 Nachrichten. 20.10 Der Mikado. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Aus Kassel: Zwischenprogramm. 23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes. „Der Maler Caspar David Friedrich und das Landschaftserlebnis der Romantik." 24.00—1.00 Nachtmusik. „Gute Nacht, ihr Sorgen!" . . . (Schallplatten.)

Samstag, 10. März: 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht. 6.05 Aus Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen. 7.05 Wetterbericht. 7.10 Frühkonzert (Schallplatten). 8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte. 8.25 Aus Stuttgart: Gymnastik. 9.30 (Trier) Werbekonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. Aus der Geschichte des Klaviers. Ein Hörbericht aus der staatlichen Instrumentensammlung der Hochschule für Musik, Berlin. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetter- und Wintersportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I (Schallplatten). 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. 13.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.35 Mittagskonzert II. 14.30 Fröhliches Wochenend. 15.10 Aus Stuttgart: Lernt morsen! 15.30 Gießener Wetterbericht. Anschl.: Observatorium Aachen: Wetterbericht für das Eifel- und Moselgebiet. 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Wochenschau. 18.35 Stegreifsendung. 18.50 Sozialdienst. 19.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: „Stunde der Nation." „Musik im deutschen Heim." 20.00 Nachrichten. 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Aus Stuttgart: Einladung bei Pfleiderers. Mit Willy Reichert, Oskar Heiler, Käte Mann, Hans Hanus, dem Rundfunkorchester. 21.10 Aus München: Bunter Abend. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.25 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachtmusik. 24.00—2.00 Nachtmusik.

MENDE Weltklasse RM 220,— m. Röhren

MENDE Europaklasse RM 156,— m. Röhren

Sie brauchen nicht bescheiden sein!

Von einem MENDE-Empfänger können Sie verlangen, daß er Ihnen alles, was Sie nur hören möchten — im Kurzwellenteil auch überseeische Stationen — in herrlichster Klangschönheit herbeiholt!

MENDE

Qualitäts- und Hochleistungs-Empfänger mit Kurzwellenteil und dynamischem Lautsprecher

MENDE

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Wohnung gut möbliert
2–3 Zimmer, Küche u. Bad. Emil-Heckel-Str. 3, 1 Tr., J. Fohrmann. (17 611*)

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Speisekammer, Bad (eingeb.), Zentralhzg. u. el. Licht, in bester Lage Feudenheims, zum 1. April zu verm. (Evtl. mit Garage). (15 434K) Feudenheim, „Am Schelmenbuckel 47“

Schöne 4-Zimmerwohnung
m. Mädchenzim. u. allem Zubehör, im Zweifamilienhaus Neuostheims auf 1. 4. zu verm. Angeb. unt. Nr. 17 107* an den Verlag d. Bl.

Einfamilien-Haus
m. Garten u. Stockwerkswohnung. (3 u. 4 Z. m. eingeb. Bad, Mans., usw. p. 1. April od. spät. zu verm. Gartenvorstadtgen. e. G. m. b. H., Mhm.-Waldhof, Waldstraße 17/19. Tel. 590 36. (15 251K

Schöne, ruhige (17 637*
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, neu hergericht., Richard-Wagner-Straße 30 part., z. 1. April billig zu vermieten.

Feudenheim, Wohnhaus
4 Zimmer, Bad u. Garten sowie kl. Wohnung, 2 Zimmer u. K., z. 15. 4. od. 1. 5. zu verm. Off. unt. Nr. 15 738* an den Verlag d. Bl.

Neckarau, Schulstr. 100
(Haltest. Straßenb.) part. 4 Zimmer nebst Küche u. Büro, Autogarage, 2 große Schuppen, nebst Waschküche u. Mädchenkammer, 3. große Keller (1 Keller Wandtäfelung):
2. Stock: zwei Zimmer nebst Küche auf 1. April zu verm. Näher. Germaniastraße 47, part. Tel. 481 94. (15 446K

Augusta-Anlage 15
5-Zimmerwohnung m. Zentralhzg. u. Warmwasserverf., zum 1. 4. od. später zu verm. Näher. daselbst 1 Treppe rechts. (15 443K

Eckhaus N 2, 1:
5 Zimmer, Bad, Küche im 3. Stock, wird neu herger., per 1. April zu verm. Eignet sich f. Büro, Praxis, Geschäft. Ausk. ert. Raub, 4. St. Tel. 302 02. (15 127K

Moderne 5-Zimmerwohnung
m. Zentralhzg., Diele u. allem Zubehör, z. 1. April 34 zu vermieten. Näher. zu erfahren: Heinrich-Lanz-Straße 37/39. Tel. 416 41. (15482K

Schöne, sonnige (15 491K
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Speisekam., Schimperstraße 24, per 1. 4. preiswert zu verm. Näher. daselbst 2. Stock.

Elektrische Kühlanlage
mit großem Keller
Rheinstraße, große Toreinfahrt und Hof sofort zu vermieten. Näheres Fernsprecher 297 30. (7262 K)

Laden
m. 2 Nebenräumen, Verkehrslage Jungbuschstr., per 1. 4. 34 preisw. zu verm. Angeb. unt. Nr. 17 578* an den Verlag d. Bl.

Schöne, geräumige
5- und 7-Zimmer-Wohnungen
mit Bad, Speisekam. u. Zubeh. in schön. Lage am Friedrichspark, auch als Büro geeignet, sof. od. später preisw. zu verm. Angeb. unt. Nr. 15 494K an den Verlag d. Bl.

7-Zimmer-Wohnung
1 Treppe hoch, Nähe Paradeplatz, m. Warmwasserheizung, gegebenenf. geeignet für Arzt oder Rechtsanw., zu vermieten. Näheres durch R. Dietrich, Nietzschestraße 16. — Telephon 400 09. (8147 K)

Schöner, heller
Laden
mit zwei Schaufenstern, mit Nebenräum., beste Geschäftsl. Nähe Strohmarkt zu verm. Zuschr. unt. Nr. 15 943* an den Verlag d. Bl.

Gutgehende Metzgerei
in Ludwigshafen a. Rh. umständehalber sof. zu verm. Einrichtungsgegenstände müssen mit übernommen werden. Ang. u. Nr. 15 474K an den Verlag d. Bl.

2 große, schöne neuhergericht.
Büroräume
in gut. Lage, part., sep., mit fließ. Wasser u. Tel.-Anschl., in A 3, 2, auf 1. April zu verm. Toreinfahrt vorhanden. Tel. 317 79. (17 616*

Am Paradeplatz schöne und helle
Büroräume
auch einzeln, m. Zentralhzg., sofort billig zu verm. Näheres Fernspr. 315 03. (17 102*

Schöne Wohnung in bester Stadtlage nächst der Heidelberger Straße für
Anwalt-, Zahnarzt-Praxis
(seither gutgeh. Zahnarzt-Praxis) ganz od. geteilt zu verm. Angeb. unt. Nr. 154 96K an den Verlag.

Wespinstr. 8, V.
1 Zimm., Küche
zum 1. April an älter. Ehepaar zu vermieten, 26 RM. Näheres 4. Stock. (17 607*)

F 7, 10:
1 Zimm., Küche
sofort zu vermiet. Näheres J 7, 6. (25 958 K)

Möbl. oder leer:
1 Zimmer und Küche
an berufst. Pers. zu verm. Küche ist zu verkf. Anzuseh. von 8—10 Uhr. G 7, 41, Reinhard. (17 636*)

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Loggia u. Zub., Neckarau, Waldhornstraße 49 auf 15. März oder 1. April zu verm. Zu erfr. (17 640*) Rosenstr. 40, 2. St.

Büro- u. Lagerräume
direkt **am Hauptbahnhof**, Lager trocken und gedielt, etwa 180 qm, Büro 2 Räume, alles parterre, Gleisanschluß, Kelleranteil, zum 1. 4. oder später zu vermieten. 15957*
Deutsche Kwatta A.G., Bellenstr. 2

1 Z., Küche 16.—, 24.—, 29.—; 2 Z. Küche 27.—, 34.—, 42.—; 3 Z., Küche, 35.—, 41.—, 48.— Nachw. Schäfer T 4 a, 11.

1 Zimm., Küche
(Neubau) an einz. Pers. zu vermieten Streuberstraße 37 (Almenhof). (17 023*)

Wohnung
Käfertal, Neubau, 2 Z., K., Bz., Garten, Pr. 40—42 RM Näh. d. Hausverwalt. Josef Hornung, L 7, 6. (15 472 K)

2 Zimmer, Küche u. Bad,
mit Speisek., per 1. April zu verm. Wohlfarth, Rüdesheimer Straße 48, Käfertal-Süd. (15 492 K)

Schöne Wohnung:
2 Zimmer und Küche
Seitenb., 5. Stock, p. 1. 4. zu verm. Näh. Seckenheimer Straße 94, 2. St. (15 253 K)

2 Zimm., Küche
2. Stock, auf 15. 3. od. 1. 4. zu verm. Näher. Pflügersgrundstr. 35, part. (17 639*)

Fr.-Wilhelmstr. 27 Oststadt, 5. Stock,
2 Zimm., Küche
zu verm. Näh. b. Köhler, 2. Stock Telephon 264 21. (16 000*)

Seckenheim
Schöne Neubauw.
2 Zimmer gr. Wohnküche
u. Bad z. 1. 4. od. 1. 5. 34 zu verm. Zuschr. u. 15 750* an die Exp. d. Bl.

Sonn. 2- oder 3 Zimmerwhg.
in ruh. Zweifam.-Haus auf d. Land ½ Std. v. Weinh. entfernt, für 1. 4. zu vermieten. Gelegenh. f. Kleinvieh., evtl. Gartenanteil. Hohensachsen, Hauptstr. 93 (15 469 K)

Gut ausgestattete, helle
Neubau-wohnungen je 2 Zimmer und Küche
per 1. Mai 1934, teilw. auch p. früher, preiswert zu vermieten. — Besichtigung durch Bauleitung Hafner Ludwigshafen Rh., Ludwigsplatz 1. — Vermietung durch Allgem. Finanz- u. Handelsges. mbH., Mannh., B 1, 10, Telephon 30 811. (15 418 K)

Auerbach an der B.
Neu renovierte
3-Zimmer-Villenwohnung
mit Küche, Zubeh. Heiz. u. Gartenanteil bald. preiswert zu vm. Näh. Ernst Ludwig, Promenade 12. Anzus. Sonnt. Vm. (15 996*)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
Küche u. Zubehör per 1. April günstig zu verm., evtl. m. bed., 70 qm gr.
Werkstatt
Sattler, U 6, 28. (17 568*)

Herrschaftliche
3-Zimmer-Wohnung
m. allem Zubehör Nähe Waldpark, zu vermieten. Angeb. u. 17 105* an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 3 Zimmer mit Küche
per 1. April 1934. Näheres bei Dann, T 5, 7. (17 555*)

3 Zimmer und Küche
Bad u. Speisek., auf 1. April zu verm. Näheres Dyl, Max-Josef-Straße 20, II. (17 537*)

3-Zimmer-Wohnung
mit u. ohne Bad zum 15. März od. 1. April zu verm. Jungbuschstr. 6. (Am Luisenring.) (17 538*)

Schanzenstraße 11, [illegible] schöne, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten, 4. Stock. (15 420 K)

Schöne 3-Zimmer m. Küche
3 Treppen, an rh. Leute per 1. April zu vermieten. Näheres (17 579*) S 4, 13, Laden.

Hafenstr. 38
3 Zimm., Küche
auf 1. April zu vermieten. Näh. parterre. (17 519*)

Schöne (15 431 K
3 Zimmerwhg.
m. Küche, auf 1. 4. zu verm. Näher.: K 6, 13, 3. Stock.

Schöne
3 Zimm., Küche
an ruh. Miet. auf 1. April zu verm. Zu erfrag. Rheinhäuserstr. 83, IIa. (17 581*)

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Speisek. u. Loggia Nähe Schlachthof, per 1. 4. zu verm. Zuschr. u. 17 [illegible] an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
5. St., in gt. H., Nähe Ring, (G 7) zum 1. April zu vermieten, — Mt. 43 RM einschl. Treppenhausbel. Zuschr. u. 17 563* an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
2. St., mit Badez. Speisek., in guter Lage, p. 1. April zu vermieten. Anzuseh. v. 2—4. Rheindammstr. 56. (17 613*)

3-Zimmer-Wohnung
Mädchenk. u. Zubehör, zu vermiet. (Neubau) (17 016* Heßner, Moselstraße 2. Ecke Lange Rötterstraße (59).

K 2, 25: Schöne
3 Zimmerwhg.
2. Stock, auf 1. 4. zu vermieten. Näheres daselbst, 2. Stock, rechts. (17 633*)

Einfache 4 Zimmer und Zubehör
billig zu vermiet. Zu erfr. (17 106* Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Collinistraße 22 — Oststadt. Schöne
4-Zimmerwhg.
2. St. (1 Tr.) zum 1. 4. zu vermieten. Anzus. 11—1, 3—6 Uhr. Näheres part., Tel. 282 01. (15 925*)

Breite Straße, H 1, 3, 2 Trepp. Sonnige
5 Zimmerwhg.
Bad u. Zubehör, 4 Balk., zum 1. 4. zu verm. Anzuseh. 10—1 u. 3—6 Uhr. Näheres 1 Treppe. (17 615*)

Ladenburgerstr. 5 Käfertal, part.,
5-Zimm.-Wohn.
Badezimm., Mansarde, Garten, auf 1. April zu vermieten. (25 679 K)

In feiner, ruhig. Lage der Oststadt schöne, helle, geräumige
5-Zimmer-wohnung
mit reichl. Zubeh. per 1. April zu vermieten. N. Tullastraße 18, 3 Treppen. (17 020*)

5-Zimmer-Wohnung
mit Dachgarten, 3 Treppen, Sonnenlage, per 1. 4. 1934 zu vermiet. Näh. (18 982 K) **R 7, 35, Lad.**

Bismarckplatz
5-Zimmer-Wohnung
bzw.
6 gew. Räume
völlig neu herger., part., z. 1. April zu vermieten. Näh. bei Dang, Gr. Merzelstr. 2, V Hausmeister. (17 014*)

Schöne, sonnige 5-7-Zimmer-Wohnung
3 Treppen hoch, z. 1. 4. zu verm. Näher. (22 329 K) Laden, O 3, 10.

Zu vermieten: Einfamilien-Haus
in Schriesheim an d. B.
nahe a. Wald gel. mit groß. Terrasse u. Garten zu vermieten. Evtl. auch getrennt 2 mal 3 Zimmer, Küche, Bades, m. Keller, u. Boden. Angeb. unter Nr. 15 483 K an die Exp. d. Bl.

Beethovenstraße 4
1 Treppe
6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh. neu herger., auf 1. April zu verm. Näh. Elisabethstr. Nr. 6, parterre. (15 866*)

6-7-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg., Warmwasserverf., u. allem Zubehör zum 1. April zu vermieten. — Näheres (15 138 K **Werderstraße 17** 1 Treppe.

Für Instandsetzungen
Linoleum
in großer Auswahl bei
Bölinger
Seckenheimerstraße 48

Großer, mod. Laden
in der unt. Breite Straße zu vermiet. Ebenda
5-Zimmer-Wohnung
n. 3, 1 Tr., auch für Etagengeschäft geeig., sof. zu vm. Zuschr. u. 17 642* an die Exp. d. Bl.

Verschiedene Lagerräume,
evtl. mit Büros, zum 1. 4. zu verm. C 4, 13, Zeughausplatz. (17 027*

Schöner Laden
bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststr. Geschwister Adamczewski, D 2, 15. (1722 K)

Eckhaus, N 2, 1, 1 Tr., sep. Eing.,
2 gr. h. Räume
für Büro, Praxis oder Geschäft, mit Gas, Wass., Str., Tel., sof. od. spät. zu verm. Ausk. d. Raub, 4. Stock. Telephon 302 02 (15 126 K)

Schöne
Lager- und Büro-Räume
mit kompl. Einrichtung per 1. 10. günst. zu vermiet. Angeb. u. 15 436 K an die Exp. d. Bl.

Nähe Schlachthof und Postamt 9
4 helle, trockene
Lagerräume
auch als Büro geeignet, ca. 90 qm, sof. od. spät.. auch geteilt, zu vermiet. Preis zus. 38 RM. Näher. bei Reck, Mühldorferstr. 12. Zw. 2 u. 3 Uhr. (17 528*)

Sofort vermietbar
Größ. Räume
in der Etage gel., m. elektr. Aufzug, Zentralhzg. usw.,
Klein. Werkst.
part. gel., 120 qm, m. L.- u. Kraftanl.
2. Etage,
helle Büro- und Lagerräume,
Größ. Kellerei
Telephon 429 24, Käfertaler Str. 162 (7321 K)

Laden
in gut. Geschäftslage, f. sonst. Fris.-Gesch., auch f. and. Branchen geeign., z. 1. 4. zu vermiet. Zu erfr. (17 025*) H 4, 31, 1 Tr.

Schöner
Laden
in verkehrsreichster Lage auf d. Lindenhof mit od. oh. Wohnung auf 1. 4. zu vermieten. Näh. bei Merkel, Meerfeldstr. 40, II. (17 034*)

Mietgesuche

Schöne, geräumige
3-4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Lindenhof od. Oststadt bevorzugt, von kl. ruh. Familie zum 1. April gesucht. Mietpreis 70 bis 85 RM. Eilangeb. unt. Nr. 17 041* an den Verlag d. Bl.

Freundl. 4-Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Bad (ev. Dampfhzg.) in gut. Hs. d. Stadtinnern, mögl. Oberstadt, z. 15. April gesucht. Zuschr. m. Preisang. unt. Nr. 17 650* an den Verlag d. Bl.

5-6-Zimmer-Wohnung
mögl. m. Bad u. Mans., Nähe Bismarckpl., Schloß, Friedrichspark auf 1. 4. 34 ges. Angeb. m. Preis unt. Nr. 17 547* an den Verlag d. Bl.

Laden
gesucht, 80—120 qm, in nur best. Geschäftslage, Planken u. Kunststr. bevorzugt. Genaue Angeb. unt. 17 527* an d. Verlag d. Bl.

Wohnungen
gesucht. Keine Kosten. Nachweis Schäfer, T 4 a, 11.

Alleinst. berufstät. Frl. sucht v. 1. 4.
Zimmer, Küche
evtl. 2 Z. u. K. Neckarst., Schwetzingerst., Neckarau bev. Pr. b. zu 30 RM Offert. u. 17 569* an die Exp. d. Bl.

Berufstätig. Frl., alleinsteh., sucht
1 Zimmer und Küche
auch Mans.-Wohn. Zuschr. u. 15 991* an die Exp. d. Bl.

1 Zimm., Küche
von Kriegerwitwe auch in Vororte zu mieten gesucht. Zuschr. u. 17 024* an die Exp. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht
1 Zimm., Küche
Pünktliche Zahler. Angeb. u. 17 018* an die Exp. d. Bl.

1 Zimm., Küche
z. 15. März oder 1. April zu mieten gesucht v. jg. Ehepaar, pünktl. Zahl. Käfertal bevorzugt evt. auch Neubau. Zuschr. u. 17 571* an die Exp. d. Bl.

Gesucht wird
1 Zimm., Küche
v. pünktl. Zahler auf 1. 4. oder 1. 5. Zuschr. u. 17 022* an die Exp. d. Bl.

Ält. Ehep. sucht große, sonnige
1 od. 2-3.-W.
Miete 25—30 RM. Zuschr. u. 17 026* an die Exp. d. Bl.

Polizeibeamt. sucht
1-2 Z. u. Kü.
per sof. oder 1. 4. zu mieten. — Angeb. u. 17 614* an die Exp. d. Bl.

1-2 Zimmer und Küche
v. jg. kdlos. Ehep.
nur in Oststadt
für 1. April zu mieten gesucht. Offert. u. 17 572* an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht
2 Zimmerwhg.
evtl. mit Bad, z. 1. April, Neckarau o. Nähe bevorzugt Zuschr. u. 17 617* an die Exp. d. Bl.

1 groß. Zimm. od.
2 kl. Z. u. K.
von pkt. Zahl. auf 1. 4. ges. Neckarstadt-Ost bevorzugt Angeb. u. 17 662* an die Exp. d. Bl.

Sonn. 2-Zimmer-Wohnung
mit Bad (u. eingeb.) von ruhigem Mieter, pünktlich. Zahler, z. 1. April gesucht (Miete etwa 40.— RM.). Angeb. u. 17 583* an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
mit Kammer auf 1. 4. oder 1. 5. v. in Arbeit. st. Pers. im Zentrum der Stadt gesucht. Zuschr. u. 17 635* an die Exp. d. Bl.

Ruh. jg. Ehep. s. z. 1. 4. evtl fr. sch.
2 Zimmerwhg.
mit Bad. Vorort nicht ausgeschl. — Angeb. mit Preis unter Nr. 17 010* an die Exp. d. Bl.

Polizeibeamt. sucht auf 1. April
2 Zimmerwhg.
b. 50 RM. Neckarst.-Ost bev. Angeb. u. 17 012* an d. Exp.

2 Zimm. u. Küche in Luzenberg, evtl. Tausch, gesucht. Angeb. u. 17 615* an die Exp. d. Bl.

2 Zimm.-Küche
z. 1. 4. zu mieten ges. Schwetzingerst. bev. Ält. Beamtenf. Offert. u. 17 565* an die Exp. d. Bl.

Pktl. Zahl. sucht 2 sch. Zimm. m. K. per 1. 4. od. spät. Angeb. u. 17 [illegible] an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht in Neuostheim schöne
2 Zimmer und Küche
evtl. Bad per 1. 4. Angeb. u. 17 653* an die Exp. d. Bl.

Ehep. (sich. Stell.) mit 7j. Kind sucht auf 1. 4. od. spät.
2-Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Bad. Miete bis 50 RM. Angeb. u. 15 985* an die Exp. d. Bl.

2 Zimm.-Küche
von ält. Ehepaar Mann in sich. St. für 1. Mai zu mieten gesucht. — Offert. u. 17 566* an die Exp. d. Bl.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
per 1. April zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 18 744 K an die Exp. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung
ruh., gute Wohnl. per 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 17 638* an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer und Küche
sucht Beamter 2 Pers., in gutem Hause, womöglich Oberstadt. Preisofferten u. 17 577* an die Exp. d. Bl.

Pens. sucht
3-4-Zimmer-Wohnung
zum 1. April. — Angeb. mit Preis unter Nr. 17 644* an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Behaglich möbl. Schlafzimmer (a. Wsch. 2 B.) m. anschl. eleg. möbl. Herrenzimm., Bad u. Tel.Benütz., an ser. berufst. H. sof. zu verm. Ruhige Lage, Stadtmitte. C 3, 7, 2 Treppen (15 969*)

Gut möbliertes
Zimmer
Nähe Schloß, an sol. Herrn zu vm. A 3, 5, 3. Stock. (15 907*)

Schön (15 108K
möbl. Zimmer
in ruh. Lage und gt. Haus Bahnh.-Nähe, sof. zu vm. ab. Bismarckplatz Nr. 8, part.

Möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. — C 2, 5, 2. St. (15 109 K)

Einf. möbl. Zimm. bill. zu vermieten, G 7, 42, 5. Stock, bei Jung. (17 634*

Möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. Tremmel, J 2, 4. (25 962 K)

Gutmbl. Zimm.
sep., sofort zu vermieten. (17 040*) T 4, 16, 3. Stock.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes, leer. Zimmer, evtl. m. Verpfleg., bis 1. Apr. zu verm. Wo? zu erfr. in d. Exped. (15 949*)

Gr. l. Zimmer
Nähe Bahnhof, an Einzelp. sof. zu v. Tremmel, Große Merzelstraße 39. (25 962 K)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer
in gut. H. von alleinsteh. sol. Frl. zu mieten gesucht. Angeb. an Stumpf Pflügersgrundstr. 1 (17 576*)

Leer. Zimmer
part., separ. Eing., für Büro geeignet, gesucht. Angeb. unt. Nr. 15 493 K an die Exp. d. Bl.

Leeres Zimmer evtl. m. Küche
od. kl. Kochraum o. Kochgel. v. berufst. D. auf 1. 4. gesucht. Ang. u. Nr. 17 042* an die Exped. dies. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Fräulein sucht Friedrichsparkgeg. od. Zentrum gut
Möbl. Zimmer
f. 20 RM per 15. 3. Angeb. u. 15 963* an die Exp. d. Bl.

Schön möbl. Zimmer
in nur gut. Hause von Beamten zu mieten gesucht. Lindenhof oder Bahnhofnähe. Off. m. Preis unter Nr. 14 968* an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Alleinsteh. Person findet angenehmen
Land-Aufenthalt
b. mäß. Pensionspreis. Schöne Zimmer mit herrlicher Aussicht vorhand. Zuschr. u. 15 612* an die Exp. d. Bl.

Berufst. od. ält. alleinsteh. Damen finden
im Damenheim Wohnung mit voll. Verpfleg.
Angb. u. 15 416 K an die Exp. d. Bl.

Erstklassige Schneiderin
Mäntel, Kostüme, eleg. Aenderungen Beste Empfehlung. Tag 2.50 RM. — Offert. u. 17 019* an die Exp. d. Bl.

Für Putztage vor Ostern
Bodenöl
Liter 30 Pfg.
Terpentin-Ers.
Liter 50 Pfg.
Ia. Bohnerwachs und Beize
1 Pfund 35 Pfg.
1 Kilo 68 Pfg.
Drogerie W. v. Helden, G 5, 14.
Telephon 222 65
(22 277 K)

Herm. Schmitt
Möbeltransp.
Tel. 506 73
Mannh.-Fe
Schwanenstr. 28.
(22 290 K)

Text-Bücher!
für sämtliche Veranstaltungen des Nationaltheaters in der Zentralvorverkaufsstelle (für alle Plätze) ●
Völkische Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmarkt. Haltestelle der Straßenbahn

Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

Umzugszeit!

Zum bevorstehenden Hauptumzugstermin am 1. April 1934 empfehlen sich die der „Vereinigung Mannheimer Möbelspediteure“ angeschlossenen Firmen:

Ayrer & Schmitt GmbH., P 7, 6, Telefon 27 767 u. 68
Wilhelm Belz & Söhne, Möbeltransport, Qu 7, 12 a, Tel. 22 684
Otto Bender, Möbelspedition, D 7, 7, Tel. 20 201
Heinrich Helfert, Möbeltransporte, Käfertalerstraße 15, Tel. 52 397
„Helvetia“ Mannh. Verkehrsanstalt, Waldhofstr. 23-27, Tel. 52 048 u. 49
Philipp Holländer, Möbeltransporte, T 6, 6, Tel. 23 037
J. Kratzert, Möbeltransporte, Heinrich Lanzstr. 30-32, Tel. 40 297 u. 98
Mannheimer Paketfahrtgesellschaft mbH., Qu 7, 21, Tel. 31 834 u. 29 905
Möbeltransportges. C. Bruch GmbH., Tattersallstr. 13, Tel. 42 062 u. 32 225
Ludwig Prommersberger, Möbeltransporte, B 6, 18, Tel. 29 912

Die Mitglieder der „Vereinigung Mannheimer Möbelspediteure“ haben sich gegenseitig zur Einhaltung feststehender Tarife verpflichtet; Umzüge unter diesen Tarifen können bei den hohen Unkosten im Möbelspeditionsgewerbe nicht ausgeführt werden

Jeder gehe zum Fachmann und meide Außenseiter mit Schwarzarbeitern! 18869K

Der Führer der „Vereinigung Mannheimer Möbelspediteure“

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Plakat-Maler

nur allererste Kraft, der langjährige Tätigkeit in maßgebenden Häusern nachweisen kann, sucht

MODEHAUS NEUGEBAUER
G.m.b.H., MANNHEIM

Bekanntes deutsches Wirtschaftsinstitut s u c h t für den persönlichen Besuch von Industriefirmen geeignete 1542 K La 5226/34

Mitarbeiter

die auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit den Nachweis erfolgreicher Arbeit bringen. Voraussetzung sind neben akquisitorischer Befähigung volkswirtschaftliche Spezialkenntnisse. Herren im Alter von 30—40 Jahren (Pg. bevorzugt) wollen sich unt. Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild handschriftlich unter **L. K. 5226** durch Koch & Münzberg, Berlin-SW 68 bewerben.

Mädchen

mögl. schulfrei u. vom Lande, für Haus- u. Gartenarbeit g e s u c h t. Angeb. u. 15 447 K an die Exp. d. Bl.

Jüngere

Leute

g e s u c h t, mögl. mit Rad. Vorzust. ab Montag von 16 bis 19 Uhr bei **Körner, U 4, 27.** (17 638")

Große alte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft hat für **Mannheim** eine

Hauptvertretung

zu vergeben. — Geeignete Bewerber, die mit dem Lebensversicherungsgeschäft vertraut und imstande sind, das Neugeschäft systematisch weiter auszubauen, wollen sich bewerben unter L. 1857 an Ann.-Exped. Jünger & Diedrich, Berlin SW 11. 15454 K

Tüchtiger

Verkäufer

(Verkäuferin) zum Verkauf von Tee auf d. Wochenmarkt, bei gutem Verdst. sofort g e s u c h t. Zuschr. u. 17 585" an die Exp. d. Bl.

Verbandsfreier, süddeutscher

Mineral-Brunnen

s u c h t tücht., solv.

Händler

zum Vertrieb seiner Produkte im dortigen Bezirk. Bewerber (Weinhändler, Kohlenhändler u. s. f.) mit Fahrzeug bevorzugt. Angeb. unter Nr. 15 103 K an die Exp. dies. Bl.

Anzeigen-Werber

nur erste Kräfte, m. best. Beziehungen u. Erfolgen für Zeitschrift gesucht. Off. unt. Nr. 25 956 K an den Verlag ds. Bl.

Angesehene deutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft sucht für Mannheim u. Umgebung tüchtige seriöse

Mitarbeiter

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 15 425 K an den Verlag ds. Bl.

Zuverlässige Werber gesucht

Zu erfragen im Verlag unter 15445K

Neue Existenz

Für den Aufbau uns. Organisation suchen wir noch einige arbeitsfreudige Herren. (17 001"
Vorzustellen in unserem Bez.-Büro Mannheim, Börsenhaus, Zim. 11. Witwen- u. Waisenkasse, München.

Ladeninhaber

welcher über freie Zeit verfügt, um nebenberuflich Inkasso für angesehene Akt.-Ges. einzuziehen, gesucht. Wir bieten bei Eignung dauerndes monatliches

Nebeneinkommen

Angebote von gut beleumundeten Herrn, der gute Beziehungen auch in Vereinen hat und mehrere Jahre ortsansässig ist, unt. M. H. 2150 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.
Al. 6. 2150 b) (15 462 K

Tüchtige junge

Kontoristin

für Buchhaltung u. Korrespondenz auf 1. April gesucht. Ausführliche Angeb. nebst Zeugnisabschrift. unt. Angabe d. Gehaltsanspr. nebst Bild unt. Nr. 17 562" an d. Verl. erb.

Für die Werbung von Abonnenten auf (17 573"

Illustrierter Beobachter - NS-Funk

suchen wir geeignete Vertreter. Es wollen sich nur Pgg., SA- oder SS-Männer melden. Vorzust. am Montag ab 2.30—6 Uhr nachm. bei Bastian & Co., Kaiserring 42.

Gute

Position

Angeseh. deutsch. Unternehmen sucht zwei energ. vorwärtsstreb. Herren von gut. Ruf, nicht unter 25 Jhr., die sich zum Kundenbesuch in allen Kreisen eignen. Bei Bewährung erfolgt Anstellung mit gut. Einkommen. Kurz gefaßte Angeb. erbeten unt. M. H. 2142 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.
(Al. 6. 2142 b 15 439 K)

Abonnenten-Werber

(Herren u. Damen) für Frauenzeitschrift gesucht. Angeb. unt. Nr. 15 455 K an den Verlag ds. Bl.

Welcher

Zeitschriften-Vertreter

möchte für 1. Firma eine Bezirksvertretung übernehmen?
Verlangt: Erste Kraft m. modisch. Verständnis. Geboten: Bezirksvertretung, Arbeit nach Kundenkartei. Vornehme, selbst. Tätigkeit. Zunächst Provis., bei Eignung Festanstell. Angeb. mit Bild und Erfolgsnachweis unt. Nr. 15 476 K an den Verlag ds. Bl.

Altangesehene Lebensversicher. A.-G.

mit Sonderabteilung „Beamtenversicherung" bietet einem Lebensfachmann, welcher befähigt ist, die Organisat. auszubauen und zu führen,

eine aussichtsreiche Position

Beste Aufstiegsmöglichkeiten bei Bewährung. Direktionsvertrag. Begünstigung bei der Werbetätigkeit. Ausführl. Bewerbungen erbet. unt. M. H. 2135 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.
(Al. 6. 2135 b 15 402 K)

Zum sofortigen Eintritt junge flotte

Stenotypistin

gesucht. Eilofferl. unt. Nr. 15 256 K an den Verlag ds. Bl.

Tüchtige Monatsfrau

für sofort gesucht. Vorzust. sof. verl. Turnhalle 1846, Frz. Wilhelmstr. 20 Frau Zezer. (22 222 K)

Haupt-Riesen-Variete f. ab sof.

Lehrmädchen

Zungen für akrob. Art. Hochwiesenweg, Wohnwagen, im Hof von Bauunternehm. Maier hint. Uhlandschule (17 623")

Stellengesuche

Fräulein

21 Jh. alt., 6 Jh. in Buchhaltung tätig, wünscht sich zu veränd. Am liebsten als Verkäuferin in Lebensmittel- od. Feinkost-Branche. Buchhalt. u. Schreibm. können mit übernom. werden. Es wird mehr Wert auf gute Ausbild. als hoh. Gehalt gelegt. Zuschr. u. Nr. 17 515" an den Verlag ds. Bl.

Kunstgewerblerin

und geprüfte Schneiderin sucht per sofort Stelle in Modebranche usw. Angebote unt. Nr. 17 021" an den Verlag ds. Bl.

Welche Metzgerei

nimmt ehrl. fleiß. Mädchen (17 Jh.) in die Lehre, um sich im Verkauf auszubild. Angeb. unt. Nr. 17 536" an den Verlag ds. Bl.

Autobesitzer

(Selbstfahrer)
sucht gute Vertretung. Angeb. unt. Nr. 17 008" an den Verlag ds. Bl.

Bankfachmann und Vollkaufmann

Pg., Frontkämpfer, 38 Jhr., verh., langjähr. leit. Bank- u. kaufm. Tätigkeit, tücht. Organisator, Verhandlungsleiter u. Verkäufer, von Juden entlassen und seit 1. Juli 33 erwerbslos, sucht baldigst passenden Wirkungskreis. Erstkl. Zeugn. und Referenzen. Bescheidene Ansprüche. Ort gleichgültig. Angeb. erb. unt. Nr. 18 814 K an den Verlag d. Bl.

SA-Mann

(Autoschlossermstr.) sucht Halbtagsbeschäftigung als Schlosser, Chauffeur, Wagenpfleger usw. Gefl. Zuschrift. unt. Nr. 25 961 K an den Verlag ds. Bl.

Bin 28 Jhr., gute Garderobe und gut. Redner. Suche Arbeitsmöglichkeit als (17 586"

Propagandist

für Schlagerartikel, Neuheiten usw. Erbitte Angebote von Firmen an Adolf Weiß, S 6, 36, 1. St.

Eisenhändler

langjähr. Tätigk., gründl. Fachkenntnisse, sucht Stellung bei Behörde, Fabrik od. Eisenhandlung. Angeb. unter Nr. 15 463" an die Exp. d. Bl.

Für 19jähriges

Mädchen

wird Stelle, evtl. auch zur Aushilfe, im Geschäft oder Haush. g e s u c h t. Offert. u. 17 029" an die Exp. d. Bl.

Ausgeb., erfahrene

Säuglings-Pflegerin

28 Jahre, s u c h t auf 1. April anderweitigen Wirkungskreis. Prima Zeugnisse zur Verfügung. Angebote unter Nr. 17 570" an die Exp. d. Bl.

Feudenheim. Junge Frau, **erstkl. Köchin,** (Schwäbin) hält s. bei Festlichkeiten bestens empfohlen. Zuschr. u. 18 972 K an die Exp. d. Bl.

Fräulein,

gt. häusl. erzog., sucht zur weiter. Ausbild. Unterkft. in e. Fam.-Pens. Zuschr. u. 17 508" an die Exp. d. Bl.

Angora-Biese 3.75
ca. 95 cm, reine Wolle, in schönen hellen Farben . . . . Mtr.

Completstoff 4.50
ca. 140 cm, moderne Bindung in schönen Farbtönen . . . . . Mtr.

Maroc-Tupfen 2.45
ca. 95 cm, auf guter Grundware in neuen Frühjahrsfarben . . . . Mtr.

Crêpe Ottomane 2.95
ca. 95 cm, das neue von der Mode bevorzugte Gewebe in vielen Farben . . . . Mtr.

MODEHAUS Neugebauer G.m.b.H.
AN DEN PLANKEN MANNHEIM

Immobilien

Zweifamilienhaus in Seckenheim, Mazauerstr. 6

preiswert zu verkaufen. Näh. bei Agent Röser, Seckenheim, Tel. 471 83 (7869 K)

Bauplätze

Bergstraße Hddg.-Rheim. ruh. sonn. u. zentrale Lage von RM. 5000 ab zu verkaufen. Zuschr. erbet. unter Nr. 15 497 K an d. Verlag d. Bl.

Bauparlner gesucht!

Günstige Lage in Feudenheim und Almenhof. Offert. unt. Nr. 17 103" an den Verlag ds. Bl.

Oststadt-Villen

Renten- u. Geschäftshäuser

billig zu verkaufen durch J. Zilles, Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft N 5, 1 Tel. 208 76 (18893 K)

Bauplätze

Neuostheim-Almenhof preisw. an entschl. Bauinteressent. abzugeb. Zuschr. u. Nr. 14 987 an den Verlag ds. Bl.

Villen - Einfamilienhäuser

jeder Stadt- u. Preislage, zu günst. Bedingungen verkäuflich durch Jos. Hornung, RDM, L 7, 6. Fernspr. 213 97. (15 500 K

Metzgerei mit Wirtschaft

„Zum Pflug" in Ketsch ist auf 1. Mai 1934 an geeignete tüchtige

Pächter

die über entsprechendes Betriebskapital verfügen, zu vergeben. Angebote an die Schwanenbrauerei Kleinschmitt A.-G. Schwetzingen. (15 484"

Siedlerhaus am Speckweg, 2×3 3. u. K.

zu verkaufen. Reflekt. wenden s. u. 17 532" schriftl. an die Exp. d. Bl.

Schöner

Bauplatz

Feudenheim, Ziethenstraße, 808 qm, Garten, günstig zu verkf. Näheres (17 580") Wilhelmstr. 27 a.

Geräumiges

Haus

mit groß. Garten, Rhm. od. nähere Umgeb., zu miet. gesucht. Vermittl. verbeten. Off. mit Preis u. 15 417 K an die Exp. d. Bl.

Zigarren-Geschäft

zu übern. gesucht. Angeb. u. 15 437 K an die Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus Neu-Ostheim, Zweifamilienhaus Oststadt,

zu verkaufen dch. Dr. Alfr. Gutjahr (RDM), B 6, 25 Telephon 284 08 (17 619")

Haus

2×3 Zimmer, mit Bad, zu kauf. gesucht. Ausführl. Angeb. u. 17 003" an die Exp. d. Bl.

Garten,

300 qm, zu verkf. mit Häusch., Obstbäumen. Zu erfr. Käfertaler Str. 26 5. Stock. (17 511"

Geschäftshaus

m. 2 Läden (Freßgasse) zum Preise von ca. 40 000 M. bei 10 000 M. Anzahl. zu verkauf. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. Telephon 328 33. (15 486 K)

Mittlere

Metzgerei

Eckladen, preisw. zu verpachten. Angeb. u. 17 602" an die Exp. d. Bl.

Verkaufs-Häuschen mit Garten

preisw. abzugeb. Näheres bei Friedr. Streißler, Riedfeldstr. 57, I. (17 548")

Rheinau Gelände

f. Gärten, bei der Otterstädter Str., zu verp. Preis d. Vorausb. p. Gart. 6 M jährl. Näher. Werderstr. 29, 2. St. vo. 6—7 U. abds. (17 605")

Gut eingeführtes

Kolonialwar.-Geschäft

(Obst, Gemüse), s. langen Jahren bestehend, krankheitshalber billig zu verkaufen. — Zuschr. u. 17 561" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen: Wirtschaft

in guter Lage;

Zwei- u. Drei-Zimm.-Häuser Obstgarten und Bauplätze

preiswert. **Georg Karch** Immobilien, Mhm.-Feudenheim Wilhelmstraße 51. (17 610")

Zum 1. Oktober

Einfamilien-Haus

od. größere Etage in Feudenheim od. and. guter Wohnlage zu miet. ges. Angeb. mit Preis unter Nr. 15 508" an die Exp. d. Bl.

---

2 Herrschafts-Villen

(Neubauten) — steuerfrei, 7 u. 9 Zimmer, reichlich Nebenräume, — Garage, sonn. Lage herrliche Aussicht, Heidelberg-Neuenheim, zu verkauf. Zuschr. u. 18 998 K an die Exp. d. Bl.

NS-Sport morgen neu!

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen nach Maß und ärztl. Verordnung haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Garantieschein. Probezeit 14 Tage. Bandagen von RM. 15.— an. Kostenlose Besprechung in: Weinheim Mo. 5. März, v. 8—10 Uhr im Gasthaus „Zum gold. Bock". Mannheim Mo. 5. März, v. 2 bis 5 Uhr im Hotel Union. Heidelberg Di. 6. März, v. 3—5 Uhr im Hotel Nassauer Hof, Plöck 1.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Versteigerungen

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. März 1934, vorm. 8.30 Uhr, werden im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" zu Viernheim aus dem Staatswald versteigert:

Stämme Fichte: 3 St. 1. Kl., 1 St. 3. Kl.; Nutzknüppel 43 Rm. Eiche Gartenpfosten 2,5 fm. (Nr. 4525—4562 aus Kirschengarten):

Scheiter, Rm.: 152 Buche, 169 Eiche 305 Kiefer; Knüppel, Rm.: 58 Buche, 72 Eiche, 6 Kiefer, 0,5 Erle Knüppelreisig, Rm.: 7 Buche; Abreisig, Wellen: 1800 Buche (aus Postfraße 6) 3300 Eiche (aus Kirschengarten 16/17 und Ameisenlache 6).

Das Buchen-Scheit- und Knüppelholz aus Straßschlag 4 und Postftr. 6, Eichen-Scheit und Knüppel aus Ameisenlache und Maulbrunnen, Kiefern Scheiter aus Minnigstück und versch. Distrikten. (15 123 K

Unterstrichene Nummern werden nicht versteigert.

Steigerer, die mit Holzgeld aus 1932 und früher noch rückständig sind sind vom Mitbieten ausgeschlossen.

Hess. Forstamt Viernheim.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Guter Verdienst!
Heißmangel
zu günstigen Bedingungen abzugeb. Angeb. unt. Nr. 15 470K an den Verlag ds. Bl.

1 Brutschrank f. 500 Eier, f. neu, **Federhandwg.** b. zu vk. Feudenheim, Talstr. 70. (15 997*)

Gut erhalt., weiß. **Kinderwagen** bill. zu verkaufen. Rippban, Wallstadt Amorbacher Str. 1. (17 603*)

Fahrräder gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark. **Mohnen** N 4, 18 J 1, 7. (25 567 K)

Jedes Quantum **Stroh** zu vk. ev. zu vertauschen geg. Läufer- und Einlegschweine u. Brennholz. (8148 K) L. Gausch jr. Mhm.-Feudenheim

Alter Teppich 3,5×2,5 m, 15 ℳ. Neues Altersheim Lindenhof, Zimm. Nr. 33. (15 141 K)

Fahrräder fabrikneu, in allen Ausführungen, sowie gebrauchte, billig abzugeben. **Doppler, K 3, 2** (10 401 K)

Für Ateliers! (Schneiderinnen) gr. Nußbaumspieg. mit Stufe (Prachtstück), 40 ℳ, verkft. Neues Altersheim, Lindenhof, Zimmer 33 (vormittg.) 15 142 K

Gut erh. Marken-H.-Rad. sowie r. Erlömengas, 8× vergr., bill. zu vk. Neckarau, Katharinenstr. 62, Hths., 2. Stock links. (17 621*)

Runder Tisch mit 4 Stühlen, — **Lederpolster.** f. Speise- o. Wohnzimmer, dkl. Eiche wenig gebr., äuß. preisw. zu verkf. Habel, Neckarau Angelstr. 130, III. (15 111 K)

Schlafzimmer, gebraucht, gut erh. zu verkaufen. Werderstraße 3, 4. Stock links. (14 997*)

Gemälde ⅓ Anzahlg., Rest 6 Monatsraten **Stammer** O 4, 17, Kunststr. (18 599 K)

Japanisches **Oelgemälde** bill. zu verkaufen. Kurt, Kaiserring 46 (17 645*)

1 Gasherd m. Backofen u. Griller bill. zu verkaufen. S 6, 13, 4. St. lks (17 646*)

Klavier (Zimmermann), klangschön, äußerst u. wenig gespielt, umzugsh. f. Pr. v. 350 ℳ zu verkauf. Meerfeldstraße 14, 2. Stock links. (15 480 K)

Aus Privathand bill. zu verkaufen: **Klavier,** schwarz poliert, Bettst. m. Rost, w., Schreibtisch, weiß, Badofen, N. Regal, Kaminofen m. Pl., Sofa, Grammoph., m. Pl., Tisch, Bambus-Stabstfl., Wilzschuh, Nähmaschine, „Altra" Uhr, in der Exped. (15 479 K)

1 Flugdecke, Hecke, **5 Drahtbauer** zu verkaufen. Goethestr. 14, 5. St. (17 632*)

Klavier (Pianino) tadellos erh., zu verkaufen. Zuschr. u. 17 852* an die Exp. d. Bl.

Einrichtung f. Schmiede, mech. Werkstätte u. Metalldrückerei m. guten Fabrikationsneuheiten billig zu verkaufen. — Zuschr. u. 17 643* an die Exp. d. Bl.

Küchenherd, weiß, 85 cm, rechts **Zimmerofen** Tauerb., grün, vern. **Flurgarderobe el. Zuglampe,** 9 Birnen, doppelschalt., Messing, Waschtisch, Marmor, Spieg. poliert, alles sehr gut erh. w. Umz. billig zu vkf., a. Sonntags. Charlottenstr. 8, r. bei Ferfinahoff. (17 574*)

Ein **Proviantboot** mit neuem Rohölmotor zu verkauf. Betriebskosten pro Stunde 30 Pfg. — Zu erfr. (17 043* Joh. Hefft, Ilvesheim Rhein, Hauptstr. 174

Maler- und Tüncher-Arb. werden bei billigst. Preisen best. ausg. **H. Zimmer,** Neckarau Schulstraße 42. Karte genügt. (17 654*)

Bausand bill. zu verkaufen. Rohrhof, Grenzhöferstr. 4. (25 900 K Schwe.)

Kl. Kisten, gebr., jed. neuw., abzug. T 4, 16, III. (17 689*)

1 Zimm.-Gasofen, 1 el. Staubsauger, 1 elektr. Bohner, 1 Laute, 1 Mandoline, 1 Standuhr bill. zu verkaufen. Qu 1, 16, Laden (Tuche). (17 033*)

Zimmerstutzen, 4 mm, f. 35 ℳ zu verk. Gg. Zimmer Schriesheim, (17 110*)

Cutaway, gut erh. f. schl. Fig. billig zu verk. Himmelmann, Riedfeldstr. Nr. 57, 4. Stock. (17 035*)

Blauer Seitenwagen, rechts, zu verkaufen. Herzogenriedstr. 99 Baumann, (17 036*)

Badewanne sehr schwer, in bestem Zustande, zu verkaufen. — Angeb. u. 17 104* an die Exp. d. Bl.

Möbel

Möbel Sehr schön. Schlafzimmer, Eichen m. Makass.-Nußbaum erstkl. Werkstattarb. 400.— RM. Einige Garnituren Dielen-Möbel, Schleifl., sehr bill. Ehestandsdarlehen werden in Zahlg. genommen. Schreinerei Leicht u. Kühner, Käfertalerstr. 59. Telephon 512 61. (14 998*)

Ein fast neues **Speisezimmer** mit Ausziehtisch u. Stühlen äußerst preiswert abzugeb. Zahn, S 1, 17. (22 289 K)

Ein gebrauchter **Küchenschrank** zu 22.— RM. eine gebrauchte **Kredenz** spottbill., verschied. einzelne **Frisiertoiletten** bill. zu verkaufen. **Zahn, J 5, 10** part., Hinterhaus. (22 288 K)

Wer hat Bargeld? **Schlafzimmer,** Eiche, neuest. Mod. mit Toilette, Prs. nur 345.— RM. **Büfett, Eiche,** m. Nußb. apartes Mod., 160 cm br. Preis 170.— RM. A. Miltenberger, R 3, 4. (17 050*)

Moderne, eichene **Schlafzimmer** beste Handwerksarbeit, aus eigener Schreinerei, sehr billig. **Lehmann** T 3, 2. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genomm. (22 287 K)

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Schreibmasch.** sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Offert. u. 17 606* an die Exp. d. Bl.

1 Schnellwaage gebr., f. Kolonialwarengeschäft zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 544* an die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. weißer **Herd** zu kaufen gesucht. Offert. u. 17 612* an die Exp. d. Bl.

Kraftverstärk.-Anl. f. Plattenübertrag. **ein Traktor-Schlepper** (Rasenmaschine) zu kaufen gesucht. Weiß, G 5, 2. (17 622*)

Gebrauchtes **Damen-Rad** billig zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 17 658* an die Exp. d. Bl.

Gut erh. Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 648* an die Exp. d. Bl.

Tafelzeigerwaage zu kaufen gesucht. Angebote unter „HB. 16 089" Anzeigen-Heubach, Heidelberg. (15 475 K)

Bücherschrank gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Gr. an Georg Zimmer Schriesheim. (17 111*)

Fahrräder

Fahrräder zirka 100 Stück a. Lager, bad. größte Ausw. u. billigst. **Herren-Räder** 29.— RM. **Ballon Chrom** 36.— RM. **Martin,** Waldhofstraße 7. (25 573 K)

Unterricht

Private Höhere Handelsschule und Handelsschule Vinc. Stock M 4, 10 Fernsprecher 21792
Gegr. 1899
Geschlossene Handelskurse, 1- und 2jährige Lehrgänge, ½ Jahreskurse, Privatkurse zur Weiterbildung in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Anmeldungen täglich. Auskunft und Prospekte kostenlos.
1537K

Referendarin erteilt bill. gründl. Nachhilfe-Unterricht. Angeb. u. 17 556* an die Exp. d. Bl.

Erfahrener **Musiklehrer** erteilt gründlichen Unterricht in Violine, Git., Mand., übernehme Leit. u. Ausb. v. Mand.-, Git.-Wander- u. ähnl. Musikver., auch ausw. Zuschr. u. 17 101* an die Exp. d. Bl.

Alle Beamten müssen infolge Verfügung des H. Reichsministers des Innern vom 27. Dezember 1933 die
Deutsche Kurzschrift
(Einheits-Kurzschrift)
erlernen, welche nirgends schneller, gründlicher und individueller gelehrt wird als bei

Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, jetzt Tullastraße 14 zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche Telephon 424 12.
Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheckl., Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Seminar für **Hauswirtschaftslehrerinnen und Leiterinnen** von wirtschaftl. Betrieben
7109K
Karlsruhe (Baden) Herrenstraße 39
Ausbildungsdauer 2 Jahre
Kursbeginn: April 1934. Auskunft u. Satzung durch d. Anst.-Ltg.
Bad. Frauenverein v. Roten K. e. V. Landesverein

Töchterheim Luisenschule staatl. anerkannt
Otto-Sachsstr. 5 **Karlsruhe** Fernspr. 5727
Haushaltungs- und Fortbildungs-Schule
Buchführung, Masch.-schreiben, Stenographie, ¼, ½, und ganzjähr. Kurse. Beg. Ostern, Mai, Sept. Näheres durch d. Anstaltsleitung
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz - Landesverein

Höhere Handelsschule und private Handelsschule Schüritz
Mannheim O 7, 25
Nächst dem Universum
½-, 1- u. 2jährige Lehrg. zur Vorbildung für den kaufmän. Beruf. Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschr., Buchführung usw. 15694K
Kleine Klassen. Mäßiges Schulgeld — Bekannte Erfolge

Nähschule für Damenschneiderei
Unterricht für 14—16jähr. Mädchen monatl. 3 RM., für 17—20jähr. Mädchen 5 RM. A. Seibel, glad. gepr. Lehrerin, Heinrich-Lanz-Str. 9—11. (17 580*)

Diätschule des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Herrenstr. 39, Tel. 91
Ausbildung v. Diät-Assistentinnen u. Diät-Küchenleiterinnen
Kursbeg. April 34, Dauer 1 Jahr
Aufnahmebeding. u. Ausk. durch die Anstalt
7075K

Bad. Hochschule und Konservatorium für Musik
Bad. Orchester-Schule
Bad. Orgel-Schule
Institut für kath. Kirchenmusik
Sommersemesterbeginn für den Unterricht in allen Fächern: Montag, den 9. April. Aufnahmeprüfungen für die Hochschule: 9. April v. 10 Uhr
Druckschriften u. Auskunft durch die Verwaltung in Karlsruhe.
18787 K A 7 1532a

Adolf Hitler-Polytechnikum Friedberg i. H.

Wasserkönigin Schmierseife in den Paketen stets erstklassig in Güte reinlich im Einkauf verwendbar für alle Zwecke.
Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwäbisch-Gmünd.

Automarkt

Kaufen Sie aus Vorrat zu Fabrikpreisen
Deutsche
Fischer-**Kugellager**
Fischer-**Auto-Speziallager**
Fischer-**Rollenlager**
Fischer-**Tonnenlager**
Fischer-**Stahlkugeln**
Fischer-**Stahlrollen**
Generalvertretung
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lameystr. 8, Tel. 40719

Imperia 500 ccm, steuerfrei, mit oder ohne Seitenwagen, in gut. Zustande bill. zu verk. Zu erfrag. u. Nr. 17 630* in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Berücksichtigt unsere Inserenten

4-Zylinder-**Overland-Lim.** 4türig, 6-Zylinder-Chevrolet-Limousi., 4türig, Baujr. 29, billig geg. bar zu verkaufen. Näher. Central-Garage Hog, Seckenheimer Straße 146, (17 554*)

5/20 PS **Wanderer-Auto** in tadellos. Zustd. f. 300 ℳ zu verkf. Zu erf. u. 15 409K in der Exp. d. Bl.

10/40 Opel-**Lieferwagen** 1½ To., Baujg. 28 bill. zu verkaufen. Näh. Denisstr. 15, 2. Stock links. (15 461 K)

Verschiedenes

Achtung! Uebernehme alle **gärtn. Arbeiten** Postkarte genügt. Bärmann, T 2, 5 (17 609*)

Gipser-Arbeit gegen Küchenmöbel. Zu erfr. u. 17 604* in der Exp. d. Bl.

Welcher Schneider liefert Anzug geg. Lieferung einer neuen Küche, erstklassige Schreinerarbeit? Offert. u. 15 398* an die Exp. d. Bl.

Suche fg. Dame f. **Porträt-** u. Kopfstud. Bild. Off. w. zurückgel. Zuschr. u. 17 584* an die Exp. d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Reich hat zur Stützung von Neuhausbesitzern, deren Wohngebäude in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, Mittel bereitgestellt, die im Lande Baden auf der Grundlage der Feuerversicherungswerte der Gebäude verteilt werden.

Solche Neuhausbesitzer können bis spätestens 1. Mai 1934 bei der Stadtkasse — Hypothekenabteilung, N 2, 4, Zimmer Nr. 4 — die Bewilligung einer einmaligen Zinsbeihilfe aus diesen Mitteln beantragen. In dem Antrag ist das Gebäude näher zu bezeichnen und anzugeben, wann es bezugsfertig geworden und wie hoch die Feuerversicherungssumme ist. Die Bewilligung und die Festsetzung des Zeitpunktes der Auszahlung erfolgt nach Zuweisung der genannten Reichsmittel durch die Stadt. Die nach dem 1. Mai 1934 gestellten Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Antragsvordrucke sind bei der obengenannten Hypothekenabteilung der Stadtkasse erhältlich.

Mannheim, den 28. Febr. 1934.
Der Oberbürgermeister.

Laubstreu-Versteigerung am Mittwoch, 7. März 1934, vorm. 8.30 Uhr, in der Stefanienpromenade und im Waldpark gegen Barzahlung. Zusammenkunft an der ehem. Stefanienbrücke. (15 471K
Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Die Erben der verstorbenen Lina Karolina Wähler geb. Brödel, Mannheim, Dammstraße 30, haben den Verlust des von der Städt. Sparkasse Mannheim auf den Namen der Verstorbenen ausgestellten Sparbuches Nr. 718 47 anher angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1899 die Kraftloserklärung des genannten Sparbuches erfolgen, wenn dasselbe nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte anher vorgelegt wird. (15 487K

Mannheim, den 2. März 1934.
Städtische Sparkasse Mannheim.

EDINGEN

Hauptobstbaukurs für 1934.

Der diesjährige Hauptobstbaukurs wird wieder, wie in den früheren Jahren, in mehreren Zeitabschnitten abgehalten.

Der erste Teil des Lehrgangs beginnt am Montag, 12. März 1934, vormittags 8.30 Uhr, in der Landwirtschaftlichen Winterschule in Ladenburg, und dauert bis einschließl. Samstag, 17. März.

Näheres über die Zeiteinteilung etc. wird am ersten Kurstag bekanntgegeben.

Die Teilnehmergebühr beträgt für den Gesamtkurs erstmalig 5.— RM., bei Wiederholung 3.— RM. und muß bei Beginn des Kurses bezahlt werden. Für Erwerbslose ist der Kurs gebührenfrei.

Interessenten wollen sich bis zum 9. März 1934 bei Obstbauoberinspektor Martin-Ladenburg melden.

Edelreiservermittlung.

Auch in diesem Jahre werden wieder Edelreiser der wichtigsten im Kreisobstsortiment genannten Obstsorten vermittelt. Als Gebühr wird pro Edelreis der Betrag von 2 Pfg. berechnet. Bestellungen sind umgehend bei Obstbauinspektor Martin-Ladenburg einzureichen. (15 453 K)

Edingen, 28. Februar 1934.
Der Bürgermeister: Müller.

Schriesheim

Nutzholz-Versteigerung

Die Gemeinde Schriesheim versteigert am:
Montag, 5. März 1934,
vorm. 9 Uhr anfangend, im Saale des Gasthauses „Zum deutschen Hof", Ver. aus dem Hochwald folgende Hölzer, und zwar zirka:
765 Stück Baustangen, 2.—5. Klasse,
145 Stück Hopfenstangen, 1.—3. Kl.,
725 Stück Baumpfähle,
385 Stück Truder, 1. Klasse,
45 Stück Truder, 2. Klasse,
28 Stück Tannen- u. Fichtenstämme, 5. und 6. Klasse,
164 Stück Eichstämme, 4.—6. Klasse,
1 Stück Eichstamm, 2. Klasse.

Abteilung und Nummer sind am Rathaus ersichtlich gemacht. Auch zeigen die Forstwarte auf Verlangen die Hölzer vor. Bei Barzahlung des Steigpreises bis 1. April 1934 werden 5 Proz. Rabatt gewährt. Steigerern, welche mit rückständigen Holzgeldern vom Jahre 1933 und weiter zurück noch im Rückstande sind, kann der Zuschlag nicht erteilt werden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Holzabfuhr erst dann erlaubt ist, wenn der Steigerer im Besitze des Loszettels ist.

Auszüge sind im Gasthaus zur „Rose", zum „Ochsen", im „Deutschen Hof" und im Rathaus erhältlich.

Schriesheim, 27. Februar 1934.
Bürgermeisteramt:
Urban.

Heirat

Wollen Sie **Heiraten?** Sie find. leicht einen Partner durch unsere bewährte **Eheanbahnung** Beamte, Akad. Kaufl., Einh. usw. Prospekt kostenl. **Deutsch. Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a Fernspr. 27766 9967K

Laufend (17 524* **Verlobungen und Heiraten** d. d. ält. Ehevermittl. **Thomas, P 1, 7a**

Heirat Älteres Frl., 27 Jh., wünscht m. charakterfest. Herrn (mögl. in sicherer Stellung) bekannt zu werd. Größere Wohnungseinricht. u. Aussteuer vorh. Zuschr. u. 14 982* an die Exp. d. Bl.

Lehrerin, 28 J. ev., einfach u. häusl., m. Aussteuer, Ersparn. u. späterem Vermög. wünscht **Heirat** mit Herrn in ähnl. Verhältn. Anonym u. Verm. zwecklos. Zuschr. u. 15 963* an die Exp. d. Bl.

Katholische Eheanbahnung erfolgreich seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer etc., gebild. Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung. **Neuland-Bund 7 Mannheim 602** 18727K A 8. 1117

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlung, f. all. Zivil- und Strafprozeß, besorgt gewissenh. u. diskret Detekt.-Auskunftei **Argus, O 6, 6. Telefon 333 05.** 14 710*

Eheglück Evangel. Eheanbahnung Burg Union
Stuttgart Fach 100/134 Illustr. Schrift frei, Diskretversd. 30 Pfg. 15414K A 8 1127

Ideal-ehe mit geb. D. sucht 41jh. Herr, pensber., 1,80 m groß, schlank, v. guter Figur. — Zuschr. u. 15 495 K an die Exp. d. Bl.

Heirat mit geb. Herrn in sich. Stell. sucht lebensfr. gesunde Dame, Anfg. 40, Witwe, sehr vermög. (Barverm. u. Grundbesitz). — Ernste Zuschr. u. Nr. 15 499 K an d. Exped. ds. Bl.

Bin Anf. 50, Beamter, von gutem Äuß. u. heiterem Wesen, Suche zw. **Heirat** Dame aus gt. Kr. kennen zu lernen. Zuschr. u. 15 252 K an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter, 34 J. alt, aus gt. Hause, gebildet, sucht zwecks **Heirat** die Bekanntschaft pass. jung. Dame. Zuschr. u. 25 963 K an die Exp. d. Bl.

Sol. Handw., evg. gel. Alt., Vermög., sucht Frl. o. Wwe. m. etw. Verm. zw. **Heirat** auch Einheirat. — Offert. u. 17 649* an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Darlehen bequeme Rückzahlg., billig, d. Fidei Zwecksp. A.-G., Gen.-Ag. Schwarz, Mannheim, Od. Elignetstraße 14, Büro bei Schubert — Mitarbeiter gesucht. Tel. 529 09. (1614 K

Billiges Geld Kostenlose Auskunft und Beratung durch die Landes-Direktion d. Hanseatischen Spar- und Darlehens-GmbH. W. Gack, Mannheim, E 2, 17, Telephon 24 006, gem. Ges. vom 17. Mai 1933 dem Reichsbeauftragten für Zwecksparuntern. unterstellt. Seriöse Mitarb. gesucht. (25 691 K)

Kredit kurbelt Wirtschaft und Arbeit an! Darum schnell einen Darlehensvertrag bei der Württ. Kreditkasse in Stuttgart. Ausk. geg. Rückp. durch d. Geschäftsstelle Mannheim, Windmühlstraße 26.

RM. 20000.— Kapital (auch geteilt) zur Durchführung von Staats- und Gemeindeaufträgen geg. gute Verzinsung u. Gewinnbeteiligung gesucht. Angeb. nur von ernstlich. u. rasch entschl. Leuten. Zuschr. unt. Nr. 15 449K an den Verlag ds. Bl.

Darlehen billig, langfristig, Haka-Kred.-Kasse, u. Reichsaufsicht. Mannheim (7751K Kaiser-Ring 24.

Darlehen billig, langfristig, Haka-Kred.-Kasse, unt. Reichsaufsicht. Mannheim Kaiser-Ring 24.

Darlehen! Langfr., unkb., geg. Sicherheit (Möb. usw.) Ablös. v. Hypoth. streng reell. **J. Meyer** Mannheim, Rosengartenstr. 20 Telefon 430 59 (15 428K), A 7 595.

SA-Angeh. sucht RM **2500-3000** für sicheres Unternehm. von Selbstgeb., ev. Mitteilh. Eilang. u. 17 017* an die Exp. d. Bl.

Grundschuld-Brief, 1. Stelle 3500 ℳ, zu verkf. Zuschr. u. 15 948* an die Exp. d. Bl.

Darlehen von Selbstgeb. auf 10 Mon. (Ratenrückzahlg.), schnell und reell, ferner langfrist. u. billige Darlehen durch **Finanzbüro** C 1, 16, part., Sprechzeit: 3—6 Uhr. (17 100*)

300 RM. Darlehen an Beamt. in sich. Stell. gesucht. Monatl. Rückzahlung. Eilangeb. u. 17 013* an die Exp. d. Bl.

1200-1500 M auf lastenfr. Einfamilien-Haus gesucht. Offerten unt. Nr. 25 950 K

RM. 10000.- an 1. Stelle gegen 4fache Sicherheit z. Errichtung e. Einfamilienhauses v. Selbstgeb. gesucht. Pünktl. Abtragung und Zinszahlung ist garantiert. — Zuschr. u. 17 647* an die Exp. d. Bl.

Hypotheken

gebe ab m. Kapitalnachlaß 6½ige **1. Feingold-Hypothek.** Brief ab 1550.— RM. mündelsicher. Angeb. u. 17 624* an die Exp. d. Bl.

Verloren

Verloren **20.- RM.** v. Wasserturm b. Strohmarkt. Abzug. Tullastraße 15, pt. (17 575*)

Zu beziehen durch.
Völkische Buchhandlung
nordisch gerichtete, nationalsoz. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags G. m. b. H. - P 4 12
am Strohmarkt

Ein kleines Eisenbahnkapitel

WIEVIELE BAHNHÖFE HAT MANNHEIM?

Wo der Bahnhofsvorsteher noch Mädchen für alles ist

Mannheimer Hauptbahnhof

Beim Zentral-Güterbahnhof

Im Industriehafen

Der Staatsbahnhof in Käfertal

Frägt man heute einen unserer lieben Zeitgenossen, wie hoch er die Zahl der Bahnhöfe schätzt, die uns Mannheimern zur Verfügung stehen, wird er ohne lange Ueberlegung antworten: „Vielleicht viere, fünfe, sechs". Wenn er dann noch weiter nachdenkt, wird er schließlich einwenden, daß es möglicherweise noch einige mehr sein können.

Selbst wenn das Doppelte oder gar das Dreifache geschätzt wird, hat man immer noch nicht die richtige Zahl. Mannheim hat nämlich nicht weniger als 30 Bahnhöfe! Allerdings muß man gleich die Einschränkung machen, daß dies nicht alles „vollwertige" Bahnhöfe sind.

„Richtige" Personenbahnhöfe haben wir genau ein Dutzend, von denen sieben der Reichsbahn gehören und fünf im Besitze der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft sind. Alle übrigen Bahnhöfe sind entweder Haltepunkte oder dienen ausschließlich dem Güterverkehr. Aber Bahnhöfe sind es deswegen doch! Was ein Bahnhof ist und was ein Haltepunkt, das steht genau in der Eisenbahn-Bau- und Verkehrsordnung, die sich jeder Eisenbahner zu Gemüte führen muß und in deren zahlreichen Paragraphen er sich allerbestens auszukennen hat. Es heißt dort:

„Bahnhöfe sind Bahnanlagen mit mindestens einer Weiche, wo Züge beginnen, enden, kreuzen, überholen oder mit Gleiswechsel wenden dürfen. Haltepunkte sind Bahnanlagen der freien Strecke ohne Weichen, wo Züge für Zwecke des Verkehrs planmäßig halten."

Wenn man nach dieser Definition die Bahnhöfe einer nochmaligen Betrachtung unterzieht, dann wird man von dem Dutzend der „richtigen" noch einige aufgeben müssen. So hat die Reichsbahn in Seckenheim einen wunderschönen Bahnhof, der die Zierde der ganzen Umgebung ist. Aber ein Bahnhof im Sinne der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung ist er doch nicht, weil seine Bahnanlagen weder eine Weiche haben, noch als Ausgangs- und Endstellen von Zügen dienen. Da werfen wir schon lieber alles in einen Topf und bleiben dabei, daß unsere Stadt über 30 Bahnhöfe verfügt.

•

An erster Stelle muß selbstverständlich der Mannheimer Hauptbahnhof genannt werden, der nicht nur die größten Personenbahnhofsanlagen von ganz Baden besitzt, sondern auch an erster Stelle in bezug auf den Verkehr steht. Im letzten Jahre ist Karlsruhe bedenklich nachgerückt, so daß die früher einmal vorhandene größere Spanne nicht mehr besteht.

Mannheim ist Kopfbahnhof für die Strecken Lampertheim — Frankfurt, Friedrichsfeld — Frankfurt, Friedrichsfeld — Heidelberg und Schwetzingen — Karlsruhe. Außerdem besteht Durchgangsverkehr über die Rheinbrücke nach Ludwigshafen. Auf der verhältnismäßig geringen Fläche zwischen der Rheinbrücke und der Blockstelle beim Neckarauer Uebergang, die das eigentliche Gebiet des Mannheimer Hauptbahnhofs darstellt, sind nicht weniger als 60 Kilometer Gleise verlegt, in die wieder rund 260 Weichen eingebaut sind. Im Bahnhof selbst werden täglich etwa 280 Züge abgefertigt, so daß man auf die hübsche Jahreszahl von über 100 000 Zugabfertigungen kommt. In dieser Zahl sind die einzelnen Lokomotiven, die durchrollenden Leerzüge noch nicht einmal enthalten.

Von dem Umfang des Personenverkehrs kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß im vergangenen Jahre rund 1¼ Millionen Fahrkarten an den Schaltern des Hauptbahnhofs verkauft worden sind. Neben diesen Riesenzahlen müssen die Verkehrsziffern der übrigen Mannheimer Bahnhöfe vor Neid direkt erblassen.

•

Fahren wir auf der Heidelberger Strecke, dann kommen wir zuerst zu dem Haltepunkt Mannheim-Rangierbahnhof, der, wie die meisten Haltepunkte, neben den Diensträumen eine offene Wartehalle besitzt. Die Beamten auf diesen Haltepunkten sind meist Pensionäre, die dem Aufsichtsbahnhof, in unserem Gebiet also dem Hauptbahnhof Mannheim, unterstehen. Der Betreuer eines Haltepunktes ist gewissermaßen ein „Mädchen für alles", denn es obliegt ihm nicht nur der Fahrkartenverkauf und die Sperrkontrolle, sondern er hat auch die Station zu bedienen, und, wo es notwendig ist, auch die Schranken herabzulassen. Mit der Abfertigung eines Zuges hat er weniger zu tun, da die Zugabfertigung auf den Haltepunkten von den einzelnen Zugführern erledigt wird.

•

Die nächste Station auf der Strecke ist Seckenheim. Obgleich der Bahnhof auf Mannheimer Gelände liegt, die Ortschaft Seckenheim schon längst Vorort von Mannheim geworden ist und, somit die Bezeichnung Mannheim-Seckenheim trägt, ist der Bahnhofsname noch nicht geändert. Der Reichsbahnhof Mannheim-Seckenheim heißt nur „Seckenheim".

•

Friedrichsfeld hat gleich zwei Bahnhöfe, durch die Abzweigung der Linien nach Frankfurt und Heidelberg bedingt. Geringere Bedeutung kommt dem Bahnhof Friedrichsfeld-Süd zu, der den Verkehr der direkten Heidelberger Strecke aufzunehmen hat, größere Bedeutung dem Bahnhof Friedrichsfeld-Nord, der nicht nur alle Funktionen eines großen Bahnhofs hat, sondern der besonders wichtig ist durch die jeweils hier erfolgende Vereinigung der von Mannheim und Heidelberg kommenden und über Weinheim nach Frankfurt verkehrenden Züge. Außerdem besteht hier noch der Anschluß der Strecke Schwetzingen —

Sämtl. Reproduktionen: HB-Klischee

Käfertal (OEG)

Käfertal

Waldgang im Käfertaler Wald

Die alte und die neue Zeit am Käfertaler Bahnhof

Mannheim-Neckarstadt (OEG)

Waldhof

Das Gärtchen am „Waldhöfer"

Park in Wallstadt

Wallstadt

Sandhofen

Blumenau

Sandtorf, Blumenau

MARCHIVUM

Speyer. Wie in Seckenheim ist auch in Friedrichsfeld noch keine „Umtaufe" der Bahnhöfe in „Mannheim-Friedrichsfeld" erfolgt.

•

Auf der Rheintalstrecke erreicht man zuerst den Haltepunkt Mannheim-Fabrikstation, der durch den Berufsverkehr zu besonderen Zeiten belebt wird. Wichtiger ist schon der Bahnhof Mannheim-Neckarau. Die nächste Station ist der Haltepunkt Altrip, der, auf Mannheimer Gemarkung und auf badischer Strecke gelegen, den Namen eines pfälzischen Ortes führt. Wiederum nur ein Haltepunkt ist Mannheim-Rheinauhafen, während Mannheim-Rheinau seiner Bedeutung entsprechend dem Neckarauer Bahnhof gleichgestellt ist und in die Gattung 1b eingereiht wird. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß es einen „Bahnhof" Mannheim-Rheinau-Hafen gibt, der als Tarifpunkt für die nach Rheinau auf die Anschluß- und Hafengeleise bestimmte Wagenladungen gilt. Ein weiterer Haltepunkt ist gegenwärtig unbesetzt und ohne Bedeutung: Mannheim-Rheinau-Luftschiffwerft.

•

Die Riedbahnstrecke führt nach dem Bahnhof Mannheim-Käfertal, der zur Klasse 1b gehört und der durch die Uebergangsmöglichkeit für Güterwagen auf die Schmalspurbahn der OEG eine Sonderstellung einnimmt. Dieser Bahnhof gehört, wie alle vorstehend genannten Stationen, zum Gebiet der Reichsbahndirektion Karlsruhe, deren Machtbefugnisse gleich hinter der Station enden. Die Gleise gehen dann auf das Gebiet der Reichsbahndirektion Mainz über, der zunächst einmal der 1b-Bahnhof Mannheim-Neckarstadt untersteht. Dieser Bahnhof ist Kopfstation und dient vorwiegend dem Berufs- und Güterverkehr. Lange Jahre ruhte an Sonntagen aus diesem Grunde der Verkehr, während neuerdings im Sommer durch Neuschaffung des Ausflugsortes Blumenau ein Sonntagsbetrieb aufgenommen wurde. Der Haltepunkt Mannheim-Luzenberg hat entsprechend der Nebenlinie nur geringere Bedeutung. In Mannheim-Waldhof findet ein Uebergang auf die von Käfertal kommende Hauptstrecke statt. Letzte Mannheimer Station auf dieser Strecke ist Sandtorf. Gerne bezeichnet man diesen Haltepunkt, der sich ebenfalls noch nicht den „Vornamen" Mannheim geleistet hat, als Blumenau-Sandtorf. Nachdem die Siedlung Blumenau im Wachsen begriffen ist und nach Melioration des Sandtorfer Bruchs noch mehr Aufmerksamkeit erwecken dürfte, wird wohl die Zeit einer Namensänderung nicht mehr fern sein. Wie bei allen Haltepunkten ist auch hier der „Bahnhofsvorsteher" zugleich Schrankenwärter, Fahrkartenverkäufer, Fahrkartenkontrolleur, Blockstellenwärter. Selbstverständlich nimmt er auch den Besen zur Hand und kehrt seine Bahnsteige. Dieser Haltepunkt, der täglich von dem Rheingold-Expreß in beiden Richtungen befahren wird, hat sogar seinen geschlossenen Warteraum! Eine Bahnsteigkarte braucht man zum Betreten der Bahnsteige allerdings nicht, denn es gibt hier keine Sperre.

•

Als Nebenlinie von Mannheim-Waldhof führt ein Schienenstrang nach Sandhofen. Seitdem die Straßenbahn nach diesem Vorort fährt, kommt die der Waldhof-Sandhofener-Eisenbahngesellschaft gehörige Bahn für den Personenverkehr nicht mehr in Frage, sondern dient ausschließlich dem Güterverkehr. Zwischen den rostigen Gleisen am Bahnhof Sandhofen wuchert das Gras, da ja die Güterzüge nur bis zum Güterschuppen fahren brauchen. Die Strecke von Sandhofen ist übrigens gar nicht ganz „glatt", denn dem Zuge müssen erst Tore geöffnet werden. Von der Straße aus ist das „Jutetor" gut zu sehen, das über die Gleise führt und die Aufschrift trägt „Eingang verboten".

•

Drei weitere Bahnhöfe der Reichsbahn dienen auch wieder nur dem Güterverkehr: Mannheim-Verschiebebahnhof, der als Ranglerbahnhof sehr große Bedeutung hat, Mannheim-Hauptgüterbahnhof zwischen Mühlau- und Binnenhafen und schließlich der Bahnhof Mannheim-Industriehafen, dem auch der Sammelbahnhof beim Herzogenried untersteht.

•

Als zweiter „Eisenbahn-Unternehmer" tritt in Mannheim die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft auf, die nicht wie die Reichsbahn Normalspurgleise mit 1,435 Meter, sondern 1,00 Meter breite Schmalspurgleise hat, die es ermöglichen, daß die Wagen der OEG auch auf den Schienen der Straßenbahn fahren können. Ausgangspunkt für die Weinheimer Strecke ist der Bahnhof Neckarstadt, der offiziell „Mannheim Oberrh. Eisenb." heißt und der zugleich auch als Ausgangspunkt für die Strecke nach Heddesheim gilt. Der Bahnhof ist „vollwertig" und für die Abfertigung von Personen, Gütern usw. zugelassen. Selbst Leichen können verschickt werden, ohne daß von dieser Möglichkeit bis jetzt Gebrauch gemacht worden ist. Der elektrische Betrieb führt über Mannheim-Wohlgelegen als Haltepunkt nach Mannheim-Käfertal-OEG. Dieser Bahnhof ist mit der wichtigste der OEG, denn dort kann alles erledigt werden, was mit dem Bahnbetrieb in Zusammenhang steht. Die auf dem Reichsbahnhof Mannheim-Käfertal ankommenden Güterwagen werden auf Trucks geschoben und nach Käfertal-OEG überführt. Der Betriebssicherheit halber ist der Rollbockbetrieb nach Mannheim-Neckarstadt nicht möglich, dagegen nach Wallstadt, Heddesheim und Viernheim. Auf diese Weise können vollspurige Eisenbahnwagen auf Schmalspurgleisen von und nach diesen Orten ohne Umladung rollen. Vorwiegend kommt der Ladungsverkehr für den Empfang von Kohlen und für den Versand von Zuckerrüben in Betracht.

In Käfertal zweigt die Dampfbahnstrecke nach Wallstadt-Heddesheim ab. Um das Gebimmel aus der Stadt herauszubringen, beginnen und endigen seit längerer Zeit schon diese Züge fast alle in Käfertal, statt bis zur Neckarstadt durchgeführt zu werden. In verkehrsarmen Zeiten legt man nach Wallstadt auch den Dampfbetrieb still und fährt mit Omnibussen. Der Bahnhof Wallstadt trägt ebenfalls nicht den Zusatz Mannheim, sondern heißt wie von allem Anfang an Wallstadt (Baden). Der Dienst im Bahnhof Wallstadt wird durch einen Agenten versehen, der lediglich Güter an- und abnimmt. Die Abfertigung findet jeweils in Käfertal statt. Ein Blick auf den Bahnhof Wallstadt bei Durchfahrt eines Bimmelbähnchens nimmt sich wie ein Bild aus vergangenen Zeiten aus und nicht wie ein Ausschnitt aus der modernen Großstadt.

•

Die Heidelberger Strecke der OEG beginnt bei der Friedrichsbrücke, deren schöner mit Säulen geschmückter Bahnhof die Bezeichnung Mannheim-Stadt trägt. An allen größeren OEG-Bahnhöfen wird der Dienst von einem Vorsteher versehen, der auch Mädchen für alles sein muß und sich mit seinen Ablösungen um alle vorkommenden Dienstgeschäfte zu kümmern hat. Der nächste Haltepunkt ist Mannheim-Neuostheim am Flugplatz, der von einem Streckenwärter bedient wird. Gepäck kann in Neuostheim im Packwagen abgefertigt werden, sofern solche Wagen in den Zügen eingestellt sind. Als letzter Bahnhof kommt schließlich das neue und sehr schöne Gebäude Seckenheim-Ort in Frage. Die Haltepunkte innerhalb der Ortschaft können kaum als Bahnhöfe angesprochen werden, ebensowenig wie die gegenwärtige Anfangs- und Endstelle in Feudenheim auf der Omnibusstrecke nach Schriesheim. Weniger Bahnhof als Betriebsgebäude ist die große Wagenhalle mit Hauptmagazin und Werkstätte in Käfertal.

Wenn man genau sein will, dann muß man auch noch den Bahnhof Mannheim-Collinistraße anführen, der als Ausgangs- und Endpunkt der Rhein-Haardtbahn-Züge in Frage kommt.

Hans Hagen.

Schlesische Postkutsche 1832

Holzschnitt: Bodo Zimmermann

Wenn die „Super-Schnellzüge" fahren...

Berlin — Köln in vier Stunden — Die Vorbereitungen der Reichsbahn — Vorsignale und Stromlinie — Es geht um den Bremsweg .....

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn gab kürzlich bekannt, welche Pläne sie für 1934 und 1935 zur Verwirklichung bringt. Unter anderem erfuhr man auch, daß es mit Riesenschritten auf den wirklichen Schnellverkehr zugeht und daß bereits eine ganze Reihe neuer Schnelltriebwagen im Bau befindlich sind.

Auf vielen deutschen Hauptstrecken kann man bereits vom Schnellzug aus die Beobachtung machen, daß ganze Arbeiterkolonnen beschäftigt sind und ihre Arbeiten nur unterbrechen, wenn die Züge, die deshalb in ihrem Lauf nicht gehindert werden dürfen, vorüberbrausen. Mancher Reisender weiß wohl, daß die überall im Reich auf den Hauptstrecken der Reichsbahn einsetzenden Bauarbeiten den Vorbereitungen für die streckenweise Aufnahme des Schnellverkehrs dienen und er weiß auch, daß der Zeitpunkt nicht mehr so fern ist, an dem er auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eine Karte für den Schnelltriebwagen nach Köln anfordern kann oder nach einer der anderen ganz großen deutschen Strecke.

Die Jagd nach dem kurzen Bremsweg

Die kommende phantastische Steigerung der Geschwindigkeiten und die Verkürzung der Gesamtfahrzeiten bedingt naturgemäß die Schaffung ganz besonderer Sicherungsvorrichtungen. So müssen beispielsweise auf den für Schnelltriebwagen bestimmten Strecken die Abstände zwischen dem jeweiligen Haupt- und Vorsignal vergrößert werden, da die schnellfahrenden Züge und Triebwagen selbstverständlich erheblich größere Bremswege brauchen als die heutigen Schnellzüge, die man einst in nicht zu ferner Zeit zu den „Bummelzügen" zählen wird.

Im Augenblick gibt es im ganzen Reich rund einhunderttausend Signale, auf je 575 Meter Reichsbahnstrecke kommt im Durchschnitt ein Signal zu stehen. Ueber 17 000 Stellwerke mit fast dreimal hunderttausend Hebeln sichern den Verkehr auf der Reichsbahn, und von den vorhandenen 22 000 Kilometern zweigleisiger Hauptbahnen sind über zwanzigtausend bereits mit der sogenannten „elektrischen Streckenblockung" ausgerüstet. Ein besonderer „Block- und Stellwerksausschuß" verfolgt ununterbrochen den Fortschritt der Sicherungseinrichtungen, für die Vervollkommnung und Ausdehnung der Signal- und Blockeinrichtungen werden alljährlich von der Reichsbahn mehrere Millionen Mark aufgewendet.

Ununterbrochen sind in besonderen Versuchswerkstätten der Reichsbahn die Jagden nach nach immer kürzeren Bremswegen im Gange.

Höchstgeschwindigkeiten von 180 Kilometer

Das Ziel der großen Neuerungen im Reichsbahnverkehr ist es, die Geschwindigkeit von heute zu verdoppeln. In einem unlängst vor einem Gremium von Fachleuten gehaltenen Vortrage wies Reichsbahndirektor Dr. Ing. Leibbrand, Berlin, beispielsweise darauf hin, daß die Züge auf den Nebenbahnen eine Geschwindigkeit von 80 bis 100 Kilometer entwickeln werden, während die Triebwagen des Nachverkehrs und die Nah-Züge sich mit etwa 120 Stundenkilometer „begnügen" müssen.

Der eigentliche Fernverkehr wird allerdings Höchstgeschwindigkeiten von 150 bis 180 Kilometer gestatten müssen. Und das sind Geschwindigkeiten, die denen des Luftverkehrs nichts nachgeben: Die ersten Personenverkehrsflugzeuge haben es nur auf 140 bis 160 Stundenkilometer gebracht...

Diese hohen Fahrgeschwindigkeiten bedingen natürlich eine größtmögliche Verkürzung der Bremswege. „Gut bremsen ist wichtiger als schnell fahren" — dieser alte Grundsatz des Automobilisten hat im Eisenbahnverkehr der Zukunft grundsätzliche Bedeutung! Ein Bremsweg von etwa 840 Metern bei einer Stundengeschwindigkeit von 144 Kilometer — wie man ihn mit den heutigen Schnellwagen zu erreichen vermag — wäre nicht zureichend. Deshalb erprobt die Reichsbahn gegenwärtig neue Bremsen und hat mit diesen den Bremsweg bei gleicher Geschwindigkeit schon auf unter sechshundert Meter herabdrücken können. Bei einem Fahrtempo von etwa 180 Stundenkilometer ein Bremsweg von einem halben Kilometer — das wäre eins der Ideale, die zu erreichen man bemüht ist.

Was die Stromlinienform wirklich wert ist

Die Reichsbahn gab in ihrem Programm bekannt, daß eine Reihe von Schnelltriebwagen in Stromlinienform gebaut werden. Welchen Wert diese Stromlinienform, die ganz glatte Außenwand des fahrenden Zuges wirklich hat, wissen außerhalb eines bestimmten Kreises von Flugzeugkonstrukteuren und Automobilbauern sowie außerhalb des Technikerstabes der Reichsbahn wohl nur Wenige.

Eine starke Uebertreibung ist es, wenn Kleinautos, die kaum mehr als 60 Kilometer in der Stunde zu fahren vermögen und einen Durchschnitt von 40 Stundenkilometer halten, in Stromlinienform herausgebracht werden. In diesem Falle soll „die Stromlinie" nur etwas für das Auge sein, gefällig ansprechen.

Bei kleinen Geschwindigkeiten, wie sie die Mehrzahl der Motorradfahrer und der Kleinstwagenbesitzer auf den Landstraßen zu fahren vermögen, spielt die Stromlinienform keine Rolle — anders wird dies allerdings schon sein, wenn die späteren Reichs-Autobahnen auch den Kleinwagen Tempi von von siebzig, achtzig Stundenkilometer erlauben. Bei hohen Geschwindigkeiten hat der Luftwiderstand jedoch eine enorme Bedeutung, er erreicht das Doppelte des Reibungswiderstandes auf dem Erdboden und mehr.

Ein Schnelltriebwagen der Reichsbahn benötigt beispielsweise bei einer Motorleistung von 800 Pferdestärken allein 700 PS nur für die nur für die Ueberwindung des Schienenwiderstandes. Nur einhundert PS dagegen dienen zur Ueberwindung des Schienenwiderstandes. Ohne Stromlinienform müßten die Motoren eine erheblich größere Leistung hergeben.

Dreißig Sekunden Haltezeit...

So ungefähr wird der Schnellstverkehr der Zukunft aussehen: Man löst zu dem fahrplanmäßigen Schnelltriebwagen von Berlin nach Köln eine Fahrkarte, nimmt in den vorfahrenden Triebwagen Platz, findet reichlich Raum für das Handgepäck und sieht unter dem Fenster ein Plakat: „Während der Fahrt durch Kurven bitte sitzenbleiben und festhalten!" Während der Fahrt, die nach dem Verlassen des Weichbildes der Stadt in einem Tempo von von 160 Kilometer gleichbleibt, kommt ein Kellner und erkundigt sich nach den Wünschen der Reisenden. Zweimal nur wird der Zug unterwegs halten — aber diese Aufenthalte sind kaum spürbar, nur dreißig Sekunden sind dafür vorgesehen, und die Fahrt geht im gleichen rasenden Tempo weiter. Der Zug, der in Berlin um die Mittagszeit abfährt, wird gerade zur Kaffestunde auf dem Hauptbahnhof Köln einlaufen.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Behauptet. Der Ordereingang war heute infolge des frühen Börsenbeginnes geringer als an den Vortagen. Die Anfangsnotierungen waren aber, da kein nennenswertes Material mehr an die Märkte gelangte, gut gehalten und teilweise etwas freundlicher. Eine Reihe von Spezialitätenbewegungen gab der Tendenz einen guten Rückhalt. In erster Linie fand heute das deutsch-dänische Wirtschaftsabkommen, das eine Förderung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten vorsieht, Beachtung. Einen guten Eindruck hinterließ auch der günstige Opel-Abschluß, der die schon in dem vor einigen Tagen veröffentlichten Abschluß der Auto-Union zutage getretene Gesundung der deutschen Automobilindustrie erneut widerspiegelt. Montanwerte waren bis auf Hösch und Stolberger Zink, die 0,5 Prozent niedriger einsetzten, überwiegend bis 0,5 Prozent gebessert. Buderus erholten sich sogar um 1 Prozent. Auch Braunkohlenwerte konnten freundlicher eröffnen, nur Niederlausitzer Kohlen gaben um 0,5 Prozent nach. Kaliaktien lagen geschäftslos. Salzdetfurth setzten mit 153, nach 154,5 ein. IG-Farben waren gut behauptet und wurden im Verlauf 0,25 über der letzten Notierung gehandelt. Conti Gummi verloren 0,5 Proz. Von Elektrowerten waren Siemens 1 Prozent, Bekula und Lahmeyer 0,5 Prozent schwächer. Gesfürel stiegen dagegen um 0,75. Autowerte waren aus den anfangs erwähnten Gründen fest. Bayerische Motoren stiegen um 1,25, und Daimler um 0,75. Auch Maschinenwerte waren durchweg befestigt. Bauaktien konnten bis 1 Prozent höher eröffnen. Lebhafter lagen wieder Kunstseidenwerte, wobei nach wie vor die internationale Besserung der Kunstseidenindustrie für die Steigerung maßgeblich ist. Bemberg stiegen um 1 und im Verlaufe um weitere 1 Prozent. Auch Aku waren 2 Prozent höher. Von Papier- und Zellstoffwerten waren Feldmühle auf Abschlußerwartungen wieder um 1,5 Prozent befestigt. Die Inlandsbelebung in der Papier- und Zellstoffindustrie fand ebenfalls Beachtung. Schultheiß konnten 0,75 Prozent gewinnen. Die angekündigte Biersteuerreform wird im nächsten Monat erwartet, doch liegt eine Bestätigung hierfür nicht vor. Verkehrswerte lagen bis auf Lokalbahn (minus 0,5) freundlicher. Am Schiffahrtsaktienmarkt gaben Hamburg-Süd weitere 1,5 nach. Auch Bankaktien waren schwächer, nur Reichsbankanteile konnten sich um 1,5 erholen. Renten lagen sehr still. Industrieobligationen gaben ihre gestrigen Gewinne teilweise wieder her. Neu- und Altbesitz waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen lagen etwas freundlicher.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 4⅝ bis 4⅞. Dollar und Pfunde lagen etwas schwächer. Der Dollar gab auf 2,51 und das Pfund auf 12,73 gegen Mark nach.

Freundlicher. Im Verlauf traten weitere kleinere Spezialbefestigungen ein, so daß die Tendenz allgemein freundlicher wurde. Goldschmidt stiegen um 1,75 gegen gestern. Aku waren 2,5 höher. Harpener konnten auf Dividendenhoffnungen um 2¼ anziehen. Metallgesellschaft befestigten sich 1,5. Feldmühle waren insgesamt 3,5 Prozent befestigt. An den übrigen Märkten machten die Veränderungen nur Bruchteile von Prozenten aus. Zu den Kassakursen lag etwas Angebot vor. Am Rentenmarkt waren Altbesitz im Verlauf ⅛ Proz. gedrückt. Am Kassarentenmarkt waren Pfandbriefe und Kommunalobligationen vielfach bis 0,25 Prozent schwächer. Länderanleihen bröckelten ebenfalls ab. Nur Mecklenburg-Strelitzer gewannen ⅝. Provinzanleihen waren wenig verändert, Stadtanleihen etwas freundlicher. 4er Berliner stiegen um ⅜ und Verkehrsanleihe um ¼. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Fest. Unter Führung von Spezialitäten schloß die Börse in fester Haltung. Montanwerte befestigten sich gegenüber den Anfangsnotierungen um 1 bis 1,5. Auch Zellstoff- und Autowerte konnten weiter anziehen, wobei Daimler insgesamt 2 Prozent gewannen. Süddeutsche Zucker lagen gegen Schluß 6 Punkte und Schwarzkopf 3 Punkte höher als gestern. Schlesische und Zink schlossen mit 41⅝ nach 38⅝. Nachbörslich war die Haltung weiter freundlich. Farben wurden mit 134¼ genannt. Neubesitz waren auf der Basis des Schlußkurses zu hören.

Der Dollar kam amtlich mit 2,51⅛ und das Pfund mit 12,75 zur Notiz.

Großbanken gaben bis 1 Prozent nach. Hypothekenbanken lagen uneinheitlich. Zement- und Brauereiwerte litten unter Realisationen. Riebeck Montan verloren 3 Punkte. Chillingworth ermäßigten sich um 2,75. Wandererwerke gewannen 2,25 und Schultz 3 Punkte.

Steuergutscheine waren unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934 gestr., 1940 95¾—96,37, 1943—48er 93,62—94,5. Emission II 1934er gestr., 1940er 95,25 bis 96. 1943—48er 93,62—94,37. Wiederaufbauanleihe 1944—45 und 1946—48er 58,37—59,12.

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt trat zum Wochenschluß keine Veränderung ein. Für Blanko-Geld mußten erste Adressen 4⅝ bis 4⅞ anlegen. Privatdiskonten waren leicht angeboten, doch fand das herauskommende Material voll Aufnahme. In unverzinslichen Reichsschatzanweisungen besteht wieder lebhafte Nachfrage.

Im Internationalen Devisenverkehr schwächte sich das Pfund nach der gestrigen Erholung wieder leicht ab und gab in Zürich auf 15,71, in Paris auf 77,08 nach. Der Dollar näherte sich weiter der neuen Goldparität, man nannte ihn in Zürich mit 3,09⅝, in Paris mit 15,20. Die Reichsmark setzte eine weitere Befestigung durch.

Die Londoner Effektenbörse zeigte überwiegend stetige Veranlagung, internationale Werte lagen auf die Hausse in Newyork sehr fest. Auch britische Staatsanleihen waren lebhaft gefragt.

Londoner Goldmarkt

Berlin, 2. März. Der Londoner Goldpreis betrug am 2. März für eine Unze Feingold 136,7 Sh. = 87,2767 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,6950 d = 2,80601 RM. Zu diesem Preis wurden 200 000 Pfund Sterling verkauft. Sie wurden, wie man annimmt, für kontinentale Rechnung erworben.

Mannheim, 3. März. Bremer Baumwolle loco 14.10.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: freundlich.

Die freundliche Tendenz, die während der ganzen Woche zu verzeichnen war, hielt auch an der Wochenschlußbörse an, wenn auch die Kursbesserungen nur kleines Ausmaß hatten und auch die Umsatztätigkeit wesentlich kleiner als seither war. Neben Publikumsaufträgen und einigen Rückkäufen der Spekulation gaben besonders die weiterhin günstigen Wirtschaftsnachrichten der Börse einen guten Rückhalt. Starke Beachtung fand vor allem der sehr günstige Bericht der Opel-Werke. Die schon in den letzten Tagen stärker forcierten Daimler-Aktien hatten auch heute relativ lebhafte Umsätze aufzuweisen bei 1prozentiger Kurssteigerung. Im Freiverkehr nannte man Adlerwerke Kleyer mit 43 nach gestern 42.5. Farbenindustrie sowie die übrigen Chemiewerte lagen gut behauptet. Elektrowerte waren noch unentwickelt. Siemens litten offenbar noch unter Wochenschlußrealisationen und gaben um 1¼ Prozent nach. Der Montanmarkt entwickelte sich durchaus freundlich bei Kursbesserungen von ½ bis 1 Prozent. Von Einzelwerten eröffneten Zement Heidelberg ½ Prozent, Zellstoff Waldhof ¾ Prozent freundlicher. Renten lagen weiterhin sehr ruhig. Deutsche Anleihen lagen gut behauptet. RM-Obligationen hatten bei nur kleinem Geschäft eher etwas rückläufige Kurse aufzuweisen. Von fremden Werten lagen Anatolier Eisenbahn mit 30¼ zirka 1 Prozent schwächer.

Im Verlauf blieb die Grundstimmung an allen Märkten freundlich. Die bevorzugten Autowerte konnten sich weiter befestigen, so Daimler um ½ Prozent und Adlerwerke Kleyer um 2 Prozent. Daneben erhöhten sich El. Lieferungen um 1½ Prozent, Rheinstahl um ¼ Prozent, Harpener um ½ Prozent, Ilse Genuß um ½ Prozent. Später notierte man Buderus und Mannesmann um je 1 Prozent, AG für Verkehr um 1¼ Prozent, Gesfürel um ¾ Prozent höher.

Der Rentenmarkt lag auf den ersten Kursen gut behauptet. Stadtanleihen waren bei ruhigem Geschäft fast ohne Veränderungen. Am Pfandbriefmarkt lagen Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen voll behauptet, dagegen Liquidationspfandbriefe meist um ⅛ bis ½ Prozent fester.

Tagesgelder weiter gesucht bei unverändert 4½ %.

Mannheimer Effektenbörse

Stimmung: still. Das stille Geschäft der letzten Tage hielt auch heute an und die Folge davon war, daß Kursveränderungen nur in geringem Umfange nach oben und unten zu verzeichnen waren. IG-Farben mit 134 unverändert, Rheinelektra um 1 Prozent und Deutsche Linoleum um 0,25 Prozent abgeschwächt. Andererseits konnten Daimler-Benz 1,75 und Süddeutsche Zucker 1,5 Prozent gewinnen. Besonders bevorzugt waren einzelne Werte des Kassamarktes, so Verein Deutscher Oele 2 Prozent höher gefragt. Besonders fest von Brauereiwerten Eichbaum-Werger lagen 79 nach 76. Banken und Versicherungswerte kaum verändert. Am Rentenmarkt nur die Altbesitzanleihe des Reiches um 0,25 Prozent ermäßigt. Von Reichsmarkobligationen waren 4,5 proz RWE mit 85,75 Prozent gefragt.

Es notierten: Neubesitz 19.25, Altbesitz 95.75, 6proz. Baden Staat von 1927 94.5, 7proz. Heidelberg Stadt 82, 8proz. Ludwigshafen Stadt 86, Mannheimer Altbesitz 90, 8proz. Mannheim Stadt 90, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 94.5, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94.5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 92.87, 6proz. Farbenbonds 118.

Bremen-Besigheim 90, Cement Heidelberg 93, Daimler-Benz 51, Deutsche Linoleum 52.5, Durlacher Hof 55, Eichbaum-Werger 79, Enzinger Union 79, Gebr. Fahr 120, IG Farben 134, 10 Prozent Großkraft Mannheim 121, Kleinlein 68, Knorr 185, Konf. Braun 54, Ludwigshafener Aktienbrauerei 85, dto. Walzmühle 76, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 96, dto. Vorz. 107, Salzwerk Heilbronn 190, Schwartz-Storchen 87, Seil-Wolff 37, Sinner AG 82, Südzucker 174.5, Ver. Deutsch. Oele 91, Westeregeln 122, Zellstoff Waldhof 50.

Bad. Bank 120, Commerzbank 52.5, Deutsche Disconto 66, Dresdner 68, Pfälz. Hyp. 86, Rhein. Hyp. 116.

Bad. AG für Rhein 50, Bad. Assecuranz 35, Mannh. Vers. 21, Württemberger Transport 36.

Brown Boveri 13.5, Cantor Freiburg 52, Haid und Neu 28, Mez AG 46, Schlink Hamburg 77, 7 Prozent Reichsb. Vorz. 112, 8 Prozent Komm. Goldpf. 91, 5½ Proz., Pfälz. Hyp. Liqu. 93.5, 5½ Rhein. Hyp. Liqu. 93.5, 5½ Rhein. Hyp. Liqu. 92.25.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 3. März. Amtlich Freiverkehr. Elektrokupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46½, Raffinadekupfer, loco 44¼—45¼, Standardkupfer, loco 40—40¾, Standard-Blei per März 14¼—15¼, Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19—19½, Standard-Zink 19—19¾, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To.) 296. — RM. für 100 Kilo.

Berliner Getreidegroßmarkt

Unruhiger Wochenschluß. Abgesehen von der schwächeren Veranlagung der Weizenausfuhrscheinen waren die Preisveränderungen im Getreideverkehr zum Wochenschluß unerheblich. Die Forderungen für das ausreichende Angebot von Brotgetreide lauteten nicht nachgiebig. Gestrige Preise waren im allgemeinen glatt zu erzielen. Die Mühlen und der Handel kaufen allerdings in der Hauptsache Waggonware für den laufenden Bedarf, während Abschlüsse in größerem Umfange zur Kahnverladung noch nicht zustande kommen. Von Umsätzen für die Ausfuhr wurde bisher nichts bekannt. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen kleine Bedarfskäufe. Das Haferangebot ist ausreichend, Forderungen und Gebote sind schwerer als bisher in Einklang zu bringen. Gerste in Industrie- und Futtersorten etwas gefragt, jedoch waren die Preise der letzten Tage nicht immer zu erzielen.

Die Notierungen waren am Samstag gegen Freitag vollkommen unverändert. Hafer-Terminnotierungen wurden nicht festgesetzt.

Liverpooler Getreidekurse und Mehlnotierungen

Liverpool, 3. März. Weizen (100 lb.), Tendenz fest, per März 4.3¾ (4.2.—), per Mai 4.5.½ (4.4.¼), per Juli 4.6¾ (4.6.—), per Okt. 4.9 (4.7.¼).

Liverpool, 3. März. (Schluß.) Weizen: Tendenz: ruhig, stetig. März 4.2⅝ (4.2), Mai 4.4¾ (4.4¼), Juli 4.6½ (4.6), Oktober 4.8 (4.7¼).

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 3. März. (Schluß.) Weizen (in Hfl. per 100 Kg.): März 2.85, Mai 3.—, Juli 3.12½, September 3.17½. — Mais (in Hfl. per Last, 2000 Kg.): März 61½, Mai 57¾, Juli 57, September 57¼.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Magdeburg, 3. März. März 4.20 Brief, 3.90 Geld, April 4.20 Brief, 3.90 Geld. Mai 4.40 Brief, 4.20 Geld. August 4.60 Brief, 4.40 Geld. Oktober 4.80 Brief, 4.50 Geld, Dezember 4.80 Brief, 4.60 Geld. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 3. März. März 31.85—31.95. Tendenz ruhig. Wetter: trübe.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 3. März. Mai 1380 Brief, 1379 Geld, 1379 bezahlt, 1379 Abrechnungskurs; Juli 1393, 1387, 1393—92—90—88—87, 1390; Oktober 1403, 1399, 1403—1400, 1400; Dezember 1410, 1407, 1407, 1407; Januar 35 1414, 1412, 1413, 1413. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, ". März. März 622, Mai 619, Juli 624, Oktober 616, Dezember 607, Januar 35 618. — März 35 617, Mai 35 618, Juli 35 618, Oktober 35 619, Januar 36 620. Loco 650. Tendenz: ruhig, stetig.

Liverpool, 3. März. (Schluß.) März 647, April 637, Mai 638, Juni 637, Juli 637, Juli 632, August 627, September 635, Oktober 628, November 631, Dezember 623, Januar 35 632, Februar 35 623.

Februar 35 641, März 35 642 (642), Mai 35 642, Juli 35 643 (643), Oktober 35 645 (645), Januar 36 647 (647). Loco 670.

Eine neue Bankschwierigkeit in der Schweiz

Die Bank von Zofingen in der Schweiz hat sich genötigt gesehen, ihre Schalter zu schließen und um eine gerichtliche Stundung nachzusuchen. Unter dem Schutz eines Moratoriums soll nachgeprüft werden, ob es möglich ist, die Bank weiter zu führen. Ob sie Anschluß an ein anderes Institut finden kann, oder ob sie in Liquidation treten muß. Die Direktion der Bank erklärt, daß die Stadtkassen-Einlagen in gesetzlich vorgeschriebenem Ausmaß sichergestellt, die freien und verpfändeten Depots intakt, keine eigenen Wechsel von Klienten gegeben und daß außer einem Teil der eigenen Wertschriften keine Aktiven vorhanden sind. Der Verwaltungsrat der Bank begründet den Schritt damit, daß der Bank das Vertrauen der Obligationäre und der Gläubiger seit der Krise im Jahre 1931 versagt blieb. Der Rückgang an anvertrauten Geldern (Obligationen, Depositen, Spareinlagen usw.) beziffere sich auf 14 Mill. sfr., davon seit Juli 1933 allein auf über 5,5 Mill. sfr. Die Zahlungsbereitschaft der Bank sei daher erschöpft.

Berliner Devisenkurse

vom 3. März 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	2. März 1934		3. März 1934	
Buenos Aires	0,648	0,652	0,648	0,652
Kanada	2,497	2,503	2,497	2,503
Istanbul	1,995	1,999	1,998	2,002
Japan	0,753	0,755	0,753	0,755
Kairo	13,145	13,175	13,115	13,145
London	12,765	12,795	12,735	12,765
New York	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro	0,214	0,216	0,214	0,216
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam	168,880	169,220	168,880	169,220
Athen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel	58,440	58,610	58,490	58,610
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,770	81,930	81,770	81,930
Helsingfors	5,630	5,651	5,624	5,636
Italien	21,600	21,840	21,580	21,620
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	42,140	42,220	42,140	42,220
Kopenhagen	57,040	57,160	56,890	57,010
Lissabon	11,630	11,650	11,600	11,620
Oslo	64,140	64,260	63,980	64,110
Paris	16,500	16,540	16,500	16,540
Prag	10,380	10,400	10,380	10,400
Island	57,590	57,710	57,640	57,760
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	80,970	81,130	81,020	81,180
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,140	34,200	34,120	34,180
Stockholm	65,830	65,197	65,680	65,820
Tallin (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Berliner Kassakurse

	2. 3.	3. 3.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	97,00	97,50
Dt. Anl. Abl. I	95,75	95,62
do. ohne Ausl.-R.	19,20	19,20
Dt. Schutzgebiete 08	9,40	9,45
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	14,75	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,47	6,45
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,75	91,50
6% do. do. Kom. I	88,75	88,50
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,95	8,50
4½ Oest. Schatzanw.	23,00	—
4% do. Goldrente	17,25	—
4% do. Kronen	0,45	0,45
4% do. conv. Rente	0,35	0,35
4⅕% do. Silberrente	1,30	—
4⅕% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	4,05
4% do. do. II	6,80	—
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	6,30	—
do. 400 Frcslose	—	6,12
4½% Ung. St. 1913	—	6,80
4½% do. 1914	6,62	6,62
4% Ung. Goldrente	6,75	6,85
4½% Anatol. Ser. I	0,37	31,25
do. Ser. II	31,30	31,25
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	69,75	71,12
Allg. Lok.- u. Kraftw.	97,75	98,50
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	28,12	29,37
Hb.-Südam. Dpfsch.	28,75	29,00
Nordd. Lloyd	33,87	34,25
Bankaktien		
Adca	46,50	46,75
Bk. f. El. Werte	70,00	69,00
Bk. f. Brauind.	102,75	101,00
Berliner Handelsges.	95,00	95,25
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	53,00	52,00
Dt. Asiatische Bk.	150,00	—

	2. 3.	3. 3.
Dt. Bk. u. Disconto	66,00	65,25
Dt. Golddiskontbk.	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	43,00	41,00
Dresdener Bank	68,00	67,00
Meininger Hyp. Bk.	88,50	88,50
Reichsbank	169,00	170,00
Rhein. Hyp. Bk.	116,00	116,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	250,00	252,00
Allianz Leben	258,00	258,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	183,00	—
Allgem. Bau Lenz	—	64,50
Allg. Kunstzyde (Aku)	56,20	57,87
Allg. Elektr.-Ges.	28,00	29,00
Alsen Portl. Zement	127,00	125,25
Ammendorf Papier	79,00	80,00
Anhalter Kohlenw.	87,75	86,25
Aschaffenb. Zellstoff	40,75	40,50
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	67,75	67,75
Bachmann & Ladew.	64,00	64,50
Balke Maschinen	30,50	30,75
Bast AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	137,12	137,00
Bayr. Spiegelglas	44,50	43,25
J. P. Bemberg	55,00	55,25
Bergmann Elektr.	21,00	22,00
Berlin Gubener	127,50	125,00
Berlin Karlsr. Ind.	107,00	106,25
Berl. Maschinenbau	81,25	82,50
Braunk. u. Briketts	178,50	178,50
Braunschweig A.-G.	114,50	114,87
Bremen-Besigheim Oelfabrik	90,00	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	187,75	187,00
Brown-Boveri	13,50	14,25
Buderus Eisenwerke	78,50	80,37
Byk Gulden	82,75	84,37
Charlotten Wasser	86,25	86,12
I. G. Chemie Basel	164,50	160,50
Chem. Heyden	75,37	75,50
Chem. Ind. Gelsenk.	81,00	80,00
Chem. Werke Albert	60,62	60,50
Chillingworth	—	50,00
Comp. Hisp. (Chade)	158,50	—
Conti Caoutchuc	155,25	155,25
Conti-Linoleum	—	57,00
Daimler Benz	49,75	51,62
Deutsch Alt.-Tel.	119,50	120,25
Deutsch-Konti Gas	121,25	122,00

	2. 3.	3. 3.
Deutsche Erdöl	109,80	110,50
Deutsche Kabelw.	73,00	73,50
Deutsche Linoleum	52,50	52,75
Deutsche Steinzeug	93,00	—
Deut. Eisenhandel	59,75	59,50
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	—
Düsseldf. Eisenhütte	73,00	—
Dyckerh.-Widmann	89,50	82,00
Dynamit Nobel	67,75	69,00
El. Lieferungen	101,75	102,75
El. Licht u. Kraft	106,00	106,75
El. Schlesien	96,50	95,50
Engelhardt	82,00	84,00
Enzinger Unionwk.	78,75	70,25
Eschweil. Bergw.	228,50	230,00
Farbenind. J. G.	139,12	133,87
Feldmühle Papier	92,50	96,50
Felten & Guilleaume	61,37	61,00
Ford Motor	70,00	68,00
Gebhard & Co.	—	57,00
Gebr & Co.	—	41,00
Geiling & Co.	—	97,75
Gelsenk. Bergw.	65,75	65,50
Genschow & Co.	57,00	—
Germ. Portl.-Cement	80,00	77,00
Gerresheim. Glas	—	48,50
Ges. f. El. Untern.	—	100,75
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt, Th.	62,62	64,12
Gritzner Maschinen	37,75	37,25
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	208,00	208,00
Gruschwitz Textil	95,00	95,00
Guano-Werke	—	70,00
Hackethal-Draht	63,75	63,50
Hallesche Masch.	61,75	61,75
Hamburg Elektr.	117,87	118,00
Harb.-Gummi-Phön.	24,62	25,00
Harpener Bergbau	96,00	94,00
Hedwigshütte	102,00	—
Hellmann & Littmann	10,25	10,37
Hemmoor-Portl.	138,50	137,00
Hilpert Maschinen	42,50	46,25
Hindr. & Aufferm.	69,50	68,00
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	76,75	76,50
Hohenlohe-Werke	34,00	36,00
Philipp Holzmann	73,12	73,75
Hotelbetrieb	48,00	48,00
Ilse Bergbau	159,50	—
Gebr. Junghans	37,75	37,25
Kahla Porzellan	21,25	20,75
Kaliw. Aschersleben	120,25	121,00
Kali Chemie	106,50	—

	2. 3.	3. 2.
Klöcknerwerke	68,12	68,50
Koksw. u. Chem. F.	90,37	91,50
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	39,00	40,50
Kölitz Led. u. Wachs	—	81,00
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	80,25	80,00
Lahmeyer & Co.	123,12	121,25
Laurahütte	27,37	28,75
Leopold Grube	29,75	30,00
Linde's Eismasch.	85,50	85,50
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	70,00	71,25
Mansfelder Bergbau	36,75	36,87
Masch'bau.-Untern.	45,25	45,50
Markt- u. Kühlhall.	81,25	81,25
Masch-Buckau-Wolf	89,50	88,75
Maximilianshütte	153,75	—
Mech. Weber. Zittau	21,50	21,00
Merkur Wollwaren	56,00	55,00
Mez Söhne	58,00	56,25
Miag Mühlen	192,00	193,00
Mimosa	—	—
Mix & Genest	39,25	40,00
Mülheimer Bergw.	90,00	90,00
Nordd. Eiswerke	71,50	72,50
Oberschl. Eisenb.-B.	15,87	15,00
Orenstein & Koppel	60,75	60,25
Phönix Bergbau	51,25	50,00
Polyphon	22,50	33,00
Rathgeber Waggon	48,00	—
Rheinfelden Kraft	95,50	—
Rhein. Braunkohlen	205,25	205,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	96,50	96,50
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	94,75	—
Rhein. Stahlwerke	90,25	92,00
Rh.-Westf. Kalkw.	77,50	75,25
Riebeck-MontanAG.	87,05	82,50
Rositzer Zucker	80,00	80,00
Rückforth Ferd. Nf.	60,00	60,00
Rütgerswerke	58,00	58,37
Sachsenwerk	52,50	51,00
Salzdetfurth Kali	155,00	153,00
Sarotti	—	66,50
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	—	68,75
Schöfferhof-Binding	170,00	170,50
Schubert & Salzer	177,62	173,25
Schuckert & Co.	103,62	103,25
Schulth.-Patzenhofer	106,00	103,25
Siemens & Halske	150,50	150,12
Sinner AG.	85,00	85,00
Stoehr Kammgarn	121,50	122,50

	2. 3.	3. 3.
Stolberger Zinkhütt.	50,50	50,50
Stettin Cham.	42,00	43,75
Südd. Immobilien	4,00	—
do. Zucker	175,00	181,00
Thörl's ver. Oelfabr.	93,37	94,00
Thür. Gas	117,00	117,00
Tietz Leonhard	21,00	21,62
Trans-Radio	40,50	40,00
Varziner Papier	10,25	10,50
Ver. Chem. Charl.	—	58,00
Ver. Dt. Nickelw.	97,75	94,75
Ver. Glanzst. Elberf.	85,00	86,00
Ver. Harz. Portl-Ct.	87,85	—
Ver. Stahlwerke	43,50	43,50
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	121,00	—
Vogel Telegr.-Dr.	73,12	73,25
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	104,00	105,00
Westeregeln Alkali	120,50	121,00
Wf. Drahtind. Hamm	97,50	—
Wilke Dampf	56,00	53,50
Wißner Metall	101,00	101,50
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	50,25	51,25
Dt.-Ostafrika	—	43,75
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	14,30	14,50
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	0,70	—
Dt. Petroleum	79,25	74,50
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	4,00	—
Burbach Kali	25,77	25,37
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	—	—
Monatsgeld	4,25	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	95,75	71,50
Neubes.	19,20	19,70
7% Ver. Stahl	72,25	72,50
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	102,50
Reichsbank	—	171,25
AG. Verkehr	69,50	71,50
Allg. Lokal	—	—
Dt. Reichsb.	113,00	113,12
Hapag	29,21	29,75
Hamburg-Süd	29,63	—
Nordd. Lloyd	34,00	34,37
Akkumulatoren	—	—

	2.3.	3. 2.
A. E. G.	—	—
Bayern Motor	136,50	136,25
I. P. Bemberg	54,00	—
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	106,00	107,00
Bekula	132,62	134,00
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	80,50
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	50,25	55,12
Dt. Contigas	121,25	123,00
Dt. Erdöl	109,25	—
Dt. Linol.	—	54,12
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	101,75	—
El. Licht-Kr.	—	107,00
Farbenind.	134,12	134,12
Feldmühle	93,50	97,00
Felten-Guille.	61,25	61,50
Gelsen. Bg.	65,00	—
Ges. f. el.	99,62	101,50
Goldschmidt	62,25	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	96,37	97,50
Hoesch	76,37	71,87
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	—
Gebr. Junghans	37,25	37,50
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	69,00
Kokswerke	90,75	91,00
Lahmeyer	122,00	—
Mannesmann	70,25	71,87
Mansfeld	100,00	—
Max Hütte	—	—
Metallges.	—	85,00
Orenstein	—	—
Phönix Berg	—	52,00
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	91,00	92,75
Rh.-W. El.	99,25	100,50
Rütgers	58,62	58,62
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	104,00
Schultheiß	102,50	103,50
Siemens	151,25	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	50,00	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	50,12	51,50

MARCHIVUM

Börse auch im Dritten Reich notwendig

Maßnahmen gegen unlautere Elemente im Bankgewerbe in Vorbereitung

Berlin, 1. März. Zur Reform der Wertpapierbörsen äußert sich in einem Aufsatz im Ministerialblatt für Wirtschaft und Arbeit Regierungsrat Dr. Martini vom preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in bemerkenswerter Weise. Er weist darauf hin, daß es wohl keine Einrichtung des Wirtschaftslebens gebe, die so scharf kritisiert wurde, wie die Börse. Infolgedessen wurde in der Oeffentlichkeit vielfach die völlige Beseitigung der Börsen verlangt. Die Mißstände im Börsenwesen seien nicht zu bestreiten, trotzdem könne man aber nun nicht etwa wegen der vorhandenen Mißstände einer Einrichtung diese selbst einfach beseitigen. Zunächst einmal müsse für den Teil des Volksvermögens, der in Wertpapieren angelegt ist, eine Möglichkeit zum zentralen Ausgleich von Angebot und Nachfrage vorhanden sein. Die Börsen hätten aber auch bedeutende Aufgaben im Interesse der gesamten Volkswirtschaft zu erfüllen. Auf dem Wege über sie solle die Wirtschaft mit dem erforderlichen Kapital versorgt werden. Gerade in Zeiten einer aufstrebenden Konjunktur sei dies von größter Bedeutung. Für unsere gegenwärtigen Verhältnisse erwachse der Börse besonders die große Zukunftsaufgabe, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu finanzieren. Angesichts dieser Ueberlegungen könne es sich nur fragen, wie die zentrale Ausgleichsstelle für den Geld- und Wertpapierverkehr, die die Börse darstelle, am besten in den Stand gesetzt werde, ihre volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Funktionen reibungslos zu erfüllen, ohne daß sie zum Spielball hemmungsloser Interessenten werde. Martini erörtert dann die Reformmaßnahmen, die in dieser Richtung von der Regierung ergriffen worden sind. Vor allem galt es, die Börse von allen Elementen zu säubern, die dort nicht hingehörten. Bei dem Kampf gegen die unzuverlässigen Börsenbesucher mußte eine unangenehme Feststellung gemacht werden. Soweit diese Personen dem Bankerstand angehörten, war keine Möglichkeiten vorhanden, zu verhindern, daß die ausgeschlossenen Personen ihr Bankgeschäft weiter betrieben. Gerade bei dem gesteigerten Ehren- und Standesgefühl der Gegenwart sei dieser Zustand unerträglich. Martini betont, daß eine Aenderung nur auf gesetzlichem Wege erfolgen könne. Entsprechende Vorschläge liegen der Reichsregierung bereits vor, durch die den unlauteren Elementen die Betätigung im Bankgewerbe zum Schaden des deutschen Volkes unterbunden werden soll. Mit diesem Gesetz werde unter die Säuberungsmaßnahmen der Schluß-stein gesetzt werden.

USA-Arbeitslosigkeit

Während es Deutschland gelang, sein Arbeitslosenheer abzubauen und eine pflegliche Behandlung aller Wirtschaftsprobleme setzt auch zum deutsch-polnischen Wirtschaftsfrieden führte, hat der amerikanische Dollardiktator Roosevelt sein Programm der Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß nicht durchführen können und das System des Winterhilfswerks ist erledigt. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Januar nach den Berechnungen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes 11 900 000, sie war im Monat Januar um nicht weniger als 921 000 gestiegen. Hinzu kommen die staatlich provisorisch Beschäftigten, die 3½ Millionen umfassen. Diese Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von 15 Dollar bei einer Dreißig-Stunden-Woche, aber die Erfahrungen sind derart schlecht, daß am 1. Mai dieses System aufgehoben wird, nachdem es ungeheure Summen, bis zu 80 Millionen Dollar wöchentlich, verschlang.

Die Gesamtsituation ist denkbar kritisch. Für den 5. März hat der Leiter des Nira-Systems, das nicht weniger als 250 Codes für die verschiedenen Industrien aufweist, die Führer zu einer Konferenz nach Washington berufen. General Johnson will das ursprüngliche Programm der Nira verwirklichen, das die Vierzigstunden-Arbeitswoche vorsah. In der Automobilindustrie war die 35-Stundenwoche eingeführt worden, aber dadurch wurden die Gestehungskosten derart in die Höhe getrieben, daß die Automobile den Käufern zu teuer erschienen, weshalb die Arbeitszeit wieder auf vierzig Stunden erhöht worden ist. Die Industrie verweist darauf, daß schon heute die unter dem Nira-System hergestellten Waren zu teuer sind und daher die Nachfrage nachläßt. Man muß dabei berücksichtigen, daß neben der nicht vorhandenen Kaufkraft der Erwerbslosen auch die der anderen Stände sank, weil durch die Dollarentwertung das Millionenheer der kleinen Sparer und Kapitalisten enteignet wurde und die Löhne hinter der Entwertung derart zurückblieben, daß jetzt eine Welle von Lohnforderungen über Amerika flutet.

Aber Roosevelt kann nicht mehr zurück, er muß den gewaltigen Block der Arbeitslosigkeit beseitigen und er schlägt daher nicht nur die Arbeitsstreckung, sondern gleichzeitig Lohnerhöhungen vor, ferner sollen die Truste schärfer überwacht werden und Vertreter der Arbeiter und Verbraucher dem Nira-System eingegliedert werden. Ein erster Versuch, mit Vertretern der Industrie und des Handels über einen Abbau der Zollmauern sich zu einigen und damit der Ausfuhr einen neuen Auftrieb zu geben, ist vorläufig mißlungen.

Bemerkenswert bleibt ferner, daß die Preiserhöhungen auf dem amerikanischen Binnenmarkt sich der Dollarentwertung für wichtige Zweige der amerikanischen Produktion nicht anpaßten. So sind die Preise für Weizen, Vieh, Baumwolle, Kupfer hinter dem Dollarabsturz zurückgeblieben, also haben die Farmer nicht bessere Preise erzielt. Nur ihre gewaltige Ueberschuldung ist durch die Dollarinflation zurückgegangen und damit auch die Zinsenlast. Aber das Ziel einer neuen Prosperity-Epoche liegt heute ferner, als man drüben noch im Herbst glaubte.

Die deutsche Industrie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Berlin, 2. März. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach trat heute der Ausschuß für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der Deutschen Industrie zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf fast alle Gebiete der Wirtschaftspolitik unter Betonung der für die Arbeitsbeschaffung von der Industrie zu ergreifenden Maßnahmen. Hierbei bildete bei voller Würdigung der auf dem Inlandsmarkt erfreulicherweise zu verzeichnenden Belebung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsabsatzes den Hauptgegenstand in den Berichten der Vertreter der einzelnen Ausfuhrindustriezweige. Einmütigkeit bestand darüber, daß unter Aufrechterhaltung der Währung Erleichterungen für die Ausfuhr im Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft dringend geboten seien.

Generaldirektor Junghans, der Vorsitzende des Kartellausschusses beim Reichsstand der Deutschen Industrie, berichtete über „Mittel und Wege zur Beseitigung der Verlustwirtschaft". Seine Ausführungen erstreckten sich in der Hauptsache auf die mittleren und kleineren Betriebe der Fertigindustrie, namentlich sofern sie als Exportindustrien unverschuldet durch den Gang der Entwicklung in große Not gekommen seien. Die Hoffnung dieser Industrien sei nunmehr auf größere Erfolge bei ihren Versuchen für eine gesunde Marktregelung gerichtet.

Nur eine verlustfreie Industrie könne selbst oder durch Anleihen Geldmittel frei machen, um durch Erneuerung ihrer Anlagen die Staatsinitiative bei der Arbeitsbeschaffung abzulösen und wieder ein gesunder Träger für Steuern und Löhne zu werden. Es sei zu hoffen, daß die unfreundliche Einstellung, die heute noch wie früher den Kartellen gegenüber bestehe, der Einsicht weiche, daß in der Hand eines starken Staates das von neuem Geist durchdrungene Kartell ein Werkzeug sei, um im Interesse des Staates und der Wirtschaft eine Ordnung des Marktes herbeizuführen, und daß deshalb bei etwaigem Mißbrauch nicht die Kartelle als solche, sondern nur die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

Anschließend berichtete Generaldirektor Junghans über das Ergebnis der Sitzung des gemeinsamen Ausschusses für den Geschäftsverkehr zwischen Industrie und Handel, in der folgende Beschlüsse zur Ordnung des Geschäftsverkehrs der Industrie mit den Verteilergruppen gefaßt wurden:

1. **Volle Großhandelsrabatte sind von der völligen Erfüllung der Großhandelsfunktionen abhängig.**
2. **Einzelmitglieder von Einkaufsgenossenschaften werden bei ihrer Belieferung durch die Industrie wie Einzelhändler behandelt.**
3. **Warenhäuser, Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte und ähnliche Unternehmungen sind Einzelhändler und zu Einkaufspreisen des Einzelhandels zu beliefern, gegebenenfalls mit den in Frage kommenden Mengenrabatten.**

Ueber die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sprach der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Herr Handelskammerpräsident A. Pietzsch. Er stellte seine Ausführungen unter den Leitsatz, daß die Durchführung des Gesetzes im nationalsozialistischen Geist der Gemeinschaftsarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern erfolgen müsse, die möglichst im Wege eigener verantwortungsbewußter Selbstverwaltung, die sich aus dem Gesetz ergebenden Aufgaben zu erfüllen hätten. In diesem Zusammenhang komme der Bildung und Zusammensetzung der im Gesetz vorgesehenen Sachverständigenbeiräte und Ausschüsse beim Treuhänder der Arbeit wesentliche Bedeutung zu. Der Berichterstatter richtete an das Unternehmertum den dringenden Aufruf, als Führer der Betriebe ihre verantwortlichen Aufgaben im Sinne echter Volksgemeinschaft durchzuführen. Wenn so alle Teile — Unternehmer und Arbeitnehmer — zusammenstehen, dann sei nicht daran zu zweifeln, daß das Ziel des Gesetzes, den Klassenkampf endlich zu beseitigen, erreicht werden würde.

Wochenbericht vom Frankfurter Getreidegroßmarkt vom 26. Februar bis 2. März 1934

Frankfurt am Main, 2. März. Der Frankfurter Getreidegroßmarkt nahm in der letzten Woche des Monats Februar einen etwas stetigeren Verlauf, wenngleich die Umsatztätigkeit noch nicht den erwünschten Aufschwung erfahren hat. Die etwas zuversichtlichere Stimmung ist vor allem mit dem verringerten Angebot der Landwirtschaft, dann aber auch mit einem leicht gebesserten Mehlgeschäft zu begründen. Die im Monat März höheren Festpreise und die bereits für die Frühjahrsbestellung begonnenen Vorarbeiten auf den Feldern waren die Hauptursachen der kleineren Ablieferungen. Eine weitere Stütze erhielt insbesondere der **Weizenmarkt** von dem am 28. Februar 1934 veröffentlichten Gesetz über die Ausfuhrscheine, auch die Aufforderung der Preisberichtsstelle im Reichsnährstand an die Landwirte, Weizen in größerem Maße als bisher zu verfüttern, waren dazu angetan, dem Markt zumindest stimmungsmäßig eine zuversichtlichere Haltung zu verleihen. Die Notiz blieb zu RM 195—196 zwar unverändert, jedoch wurden hier und da auch leichte Preiserhöhungen zugestanden. Das **Mehlgeschäft** erfuhr, wie erwähnt, eine geringfügige Belebung, was jedoch in erster Linie darauf zurückzuführen war, daß der Konsum alte Kontrakte besser abnahm, um nicht das nach Monatsschluß zu berechnende Aufgeld von 30 Pfennig pro Sack zahlen zu müssen. Neuabschlüsse waren kaum zu verzeichnen; man rechnet noch bis mindestens Anfang April mit der Abwicklung der alten Kontrakte. Roggenmehl hatte bei unveränderten Preisen laufend normalen Absatz, was naturgemäß dem **Roggenmarkt** eine dauernd stetige Tendenz verleiht, umso mehr, als sich das Angebot auch hier verkleinert hat. Der Preis stellt sich auf unverändert RM 172.50—173.00 per Tonne. Für **Gerste** zeigte das Geschäft keine Besserung, in feinsten Braugualitäten waren die Brauereien hin und wieder aufnahmefähig zum letzten Preis von 175.00 — 177.50 RM per Tonne. Futter- und Industriegerste war reichlich angeboten und nur bei etwas niedrigeren Preisen gingen einige Partien nach dem Niederrhein. Der **Hafermarkt** war fester, neben dem geringen Angebot stimulierten einige Exportabschlüsse nach der Schweiz. Auch der inländische Konsum war als Käufer besser im Markt. Die Notiz erfuhr eine Erhöhung um 2 RM auf 147.50 — 150.00 RM per Tonne. Das **Kraftfuttermittelgeschäft** blieb bei stetiger Grundhaltung klein, lediglich in sofort lieferbarer Ware wurden einige ölhaltige Artikel besser verkauft, während per späterer Lieferung kaum Interesse bestand. Sojaschrot notierte mit 15.25 — 15.45 RM je 100 Kilogramm um 20 Pfg. höher, wobei sich die nochmalige Einschränkung der Produktion, die jetzt nur noch 54 Prozent der normalen beträgt, befestigend auswirkte. Von Kleie war Roggenkleie besser beachtet und mit 10.60 — 10.70 RM um 10 Pfennig teurer, während Weizenkleie trotz des geringen Anfalls eher schwächer liegt. Die Woche schloß zu folgenden Preisen je 100 Kilo in RM: Weizenkleie 10.00 — 10.10, Weizenfuttermehl 11.35, Erdnußkuchen 16.30 — 17.10, Palmkuchen 15.05 — 15.15, Treber weiter rückläufig 15.60 — 15.75 (— 20 Pfennig), Trockenschnitzel ebenfalls weiter ermäßigt 9.70 — 9.80 (— 10 Pfennig). **Raufuttermittel** hatten unveränderte Markt- und Preislage. Heu südd. 6.00—6.40, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt RM 1.90 bis 2.00. Am **Kartoffelmarkt** machte sich bis jetzt noch keine größere Nachfrage bemerkbar. Die ausgeglichene Vorratslage ermöglicht jedoch unveränderte Preise, und durch die starke Verfütterung brauchen Befürchtungen für die restliche Verwertung nicht gehegt zu werden. Industriekartoffel hiesiger Gegend notierten mit RM 2.50 per 50 Kilo bei Waggonbezug unverändert.

Das Märzkontingent der Roggen- und Weizenmühlen

Im Monat **März** darf jede Mühle Roggen und Weizen in voller Höhe des Februarkontingents verarbeiten, also ohne den für Februar festgesetzten Abzug von 10 Prozent. Ein Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der Kontingentsmenge ist verboten. Lohn- und Umtauschmüllerei liegen im Kontingent. Es wird von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die von 1. September 1933 bis 28. Februar 1934 und die ab 1. März 1934 verarbeiteten Mengen auf das Kontingent einer jeden Mühle verrechnet werden. Das erste Kontingentsjahr einer jeden Mühle umfaßt also die Zeit vom 1. September 1933 bis 31. August 1934.

Vergünstigungen für Besucher der XV. Internationalen Mailänder Mustermesse

Die Besucher der Mailänder Messe (12.—27. April) erhalten dieses Jahr einen Ausweis, der sie berechtigt, sechs Reisen auf dem gesamten italienischen Staatsbahnnetz mit 50 Prozent Ermäßigung zu machen. Es ist der Messedirektion ferner gelungen, auch mit den anderen europäischen Staatsbahnen Abmachungen zu treffen, wonach diese ähnliche Verbilligungen gewähren. Die Ausweise sind vom 20. März an bei den Vertretungen der Mailänder Messe und in allen Reisebüros erhältlich.

Gemeinschaftswerbung der Edelmetallindustrie

Unter Pforzheimer Führung ist zwischen dem Reichsverband der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie und dem Verband der Großisten des Edelmetallgewerbes, dem Reichsverband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede sowie dem Zentralverband der deutschen Uhrmacher zum Zwecke der Gemeinschaftswerbung der Edelmetallindustrie folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Für die Gemeinschaftsreklame ist ½ Prozent vom Hundert des Betrages zu entrichten, den die Ware bei Lieferung an das Einzelhandelsgeschäft kostet.

2. Dieser Werbebeitrag von ½ v. H. ist vom Fabrikanten durch Aufkleben von Marken bei der Lieferung der Ware auf die Rechnung bzw. der Kontrollmarke auf die Rechnungskopie zu entrichten. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Ware bei Lieferung an den Großisten um ein Drittel billiger ist, so daß in diesen Fällen, um auf den Werbebeitrag gemäß Ziffer 1 zu kommen, Marken im Betrage von 0.75 v. H. zu kleben sind. Versandgeschäfte, Warenhäuser, Bazare usw. sind wie Einzelhandelsgeschäfte zu behandeln.

3. Die von den Großisten ins Leben gerufene Propaganda „Laurin" soll durch die Gemeinschaftspropaganda mit unterstützt werden.

4. Für die besonderen Interessen des Einzelhandels wird in Berlin eine Stelle in Aussicht genommen, über deren Aufbau der Ausschuß sich mit dem Reichsverband der Juweliere und dem Zentralverband der Uhrmacher verständigen wird.

5. Die Verwaltung der aufkommenden Gelder übernimmt ein neu zu bildender Ausschuß, der jeweils für angemessene Zeiträume deren Verteilung auf die verschiedenen Aufgaben festlegt. Diese Aufgaben sind folgende:

a) Gemeinschaftspropaganda in Verbindung mit der Mode;

b) Propaganda für das Gütezeichnen „Laurin";

c) die Werbestelle in Berlin.

Für die Gemeinschaftspropaganda sowohl wie auch für die Verbindung mit dem deutschen Modeinstitut soll der bereits bestehende Zentralausschuß für Schmuckkultur übernommen und nach den Richtlinien des Ausschusses ausgebaut werden.

Der Ausschuß aus den Verbänden der Schmuckwarenhersteller, Groß- und Kleinhändler, der in allen Fragen der Gemeinschaftswerbung entscheidet, soll bestehen aus:

1. dem Vorstand der Kulturabteilung des Reichsverbandes der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie als Vorsitzender;

2. aus vier Vertretern der Industrie, davon
   a) zwei Herren aus Pforzheim (ein Vertragsfabrikant und ein großstrenger Fabrikant),
   b) ein Herr aus Hanau,
   c) ein Herr aus Schwäbisch-Gmünd;

3. aus zwei Vertretern des Verbandes der Großisten des Edelmetallgewerbes;

4. aus zwei Vertretern des Reichsverbandes der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede;

5. aus einem Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher.

Die Kosten für die Vertretung im Ausschuß tragen die Verbände.

Die Gemeinschaftspropaganda soll so schnell als möglich in Kraft gesetzt werden. Es wird dem Reichsverband der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie überlassen, den Zeitpunkt festzusetzen.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter:
Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15g. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech.-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Durchschnittsauflage: Februar 41 500.

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Frankfurter Effektenbörse

	2. 3.	3. 3.
Westbest. Anl. v. 23	77,50	77,50
Dt. Reichsanl. v. 27	97,25	97,25
do. von 1929	100,00	100,10
Dt. Schatzanw. 33	89,50	89,50
Younganleihe	93,62	94,00
Bad. Staat 1927	94,12	94,00
Bayer. Staat	96,50	96,50
Reichsabl. Sch. Alth.	95,62	95,50
do. Neubesitz	19,50	19,25
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,35
do. 09	9,00	9,35
do. 10	9,00	9,35
do. 11	9,00	9,35
do. 13	9,00	9,35
do. 14	9,00	9,35
Bonner Eisenbahn	12,75	12,75
Oestr. Staatsr. 13	1,65	1,65
do. Schatz 1914	22,75	22,50
do. Silber	1,50	1,35
do. Goldrente	17,00	18,00
do. Eisenbahnr.	0,32	0,32
Vereinh. Rumän. 03	5,12	5,12
do. do. Gold	7,25	7,25
do. Amortis 90	4,25	4,25
Bagdad I	6,70	6,70
Bagdad II	6,80	6,75
Türkenzoll	6,62	6,62
Ung. Staatsr. 13	6,60	6,50
do. do. 1914	6,70	6,50
do. Goldrente	6,90	6,80
do. St.-Rte. 1910	—	—
do. do. 1907	0,75	0,75
Mexik. am. inn. abg.	4,00	4,00
do. äußere, Gold	5,75	—
do. Gold v. 1904	5,10	5,00
Augsburg Stadt 26	—	88,50
Heidelberg Stadt 26	—	87,50
Ludwigh. 26 Ser. I	88,50	87,00
Mannheim von 26	89,50	89,50
do. von 1927	88,75	88,50
Pforzheim Stadt	85,00	85,50
Pirmasens 26	87,00	87,25
Baden 26	82,00	—
Großkraft Mhm. 28	14,25	14,25
Mhm. Stadt Kohle 28	13,50	13,60
† Mannh. Ausl.	90,30	90,50
Südd. Festw.	—	—
Großkr. Mhm. abg.	85,75	85,75

	2. 3.	3. 3.
Neckar AG. Gold	77,00	76,25
Rhein-Main-Don. 23	77,12	77,25
Ver. Stahlw. Oblig.	73,00	73,00
Bad. Kom. Gold 26	91,25	91,50
do. Pfd. 30	—	93,25
Dt. Komm. Sam. I	94,50	94,75
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	95,50	95,50
Berl. Hyp. 25 S. 6	92,50	92,50
Frankf. Gold 15	92,50	92,62
Frkf.Hypbk.Gnf.Lig.	91,25	91,75
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	92,62	92,62
do. do. 7	92,62	92,62
do. do. 8	92,12	92,12
do. Liqu.	91,37	91,62
Hess. Lds. Liqu.	91,65	91,50
Mein. Hypbk. Gd. 15	92,62	92,75
do. Goldpfbr. 9	92,62	92,62
do. do. 12	92,62	92,92
do. do. 2	—	—
do. Liqu.	92,75	93,00
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,50
do. 16—17	94,50	94,50
do. 21—23	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	93,25	93,50
do. Anteilsch.	6,15	6,15
Pr. Ctr. B. Liqu 2	90,75	—
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	93,00	92,87
do. 18—25	93,00	94,87
do. 26—30	93,00	94,87
do. 31	93,00	94,87
do. 35	93,00	94,87
do. Goldkom. 4	90,50	90,50
do. do. 5—7	90,50	90,50
do. do. 10—11	93,00	92,87
do. do. 17	93,00	92,87
do. do. 12—13	93,00	92,87
do. Liqu.	92,50	92,50
Südd. Bodencredit	94,75	92,75
5½% do.	92,87	93,00
Allg. Dt. Creditbk.	46,50	46,50
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	—	101,25
Bayr. Bodencredit	129,00	129,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	61,00	61,75

	2. 3.	3. 3.
Berl. Handelsges.	95,25	95,25
Commerzbank	52,37	52,25
D. Bk.-Discontoges.	66,00	65,25
Dt. Asiat. Bank	—	—
Dt. Effektenbank	77,00	77,00
Dt. Hyp. u. Wbk.	88,00	88,00
Dt. Ueberseebank	43,00	43,00
Dresdner Bank	68,00	67,00
Frankf. Bank	88,50	88,50
Frankf. Hyp.-Bk.	—	93,00
Pfälz. Hyp.-Bank	86,00	86,00
Reichsbank	169,50	170,75
Rhein. Hyp.-Bank	116,50	116,50
Südd.Bodencreditbk	75,50	—
Vereinsbk. Hamburg	89,00	88,00
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	70,00	70,75
Allg. Lok.- u. Kraft	97,25	97,50
Dt. Eisenh.-Betr.	62,75	67,50
Dt. Reichsb. Vz.	113,25	113,37
Hansa	29,75	29,87
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	34,25	34,65
Schantungbahnen	—	45,75
Südd. Eisenbahnen	58,50	58,50
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	73,50	74,00
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	—	109,50
Brauerei Herkules	71,50	—
Löwenbr. München	—	—
Mainzer Brauerei	64,50	67,00
Nürnbg. Brauhaus	120,00	120,00
Pfälz. Bürgbr. Zw.	—	—
Brauerei Pforzheim	49,00	49,00
Schöfferhof-Binding	170,25	170,00
Schwartzstorchen	—	87,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	79,00	80,50
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	187,50
Gebr. Adt	—	—
AKU	55,12	55,50
AEG Stamm	28,50	28,65
Andreae-Noris	104,00	100,00
Aschaff. Buntpap.	38,25	39,00
Bad. Maschinen	123,00	123,00

	2. 3.	3. 3.
Bad. Salzschlirf	10,25	11,50
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	44,12	—
Beck & Henkel	13,25	13,10
Bekula	134,50	—
J. P.-Bemberg	54,50	55,50
Bergmann. El.	21,50	21,50
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Bronze Schlenk	48,75	—
Brown Boveri	13,50	13,25
Cement Heidelbg.	93,00	93,75
Cement Karlstadt	101,00	100,50
Cement Lochringen	—	—
Chamotte Amra	—	56,00
Chem. Albert	60,62	60,00
Chade	167,37	—
Conti Gummi	153,50	—
Daimler-Benz	49,75	51,12
Dt. Atlantic	120,50	120,00
Dt. Erdöl	112,25	110,00
Dt. Gold-Silbersch.	185,50	185,50
Dt. Linoleum	52,00	52,25
Fr. Verlagsanstalt	70,00	70,00
Dresdn. Schnellpr.	58,00	58,00
Dürrwerke Rating	29,25	28,00
Dyckerhoff Widm.	90,00	90,00
El. Licht u. Kraft	106,00	107,00
El. Lieferungen	102,25	103,25
Enzinger-Union	—	78,50
Ettlinger Masch.	—	38,50
Faber & Schleicher	56,50	50,00
IG. Chemie Basel	163,50	—
do. leere	140,00	139,00
† Fahr AG. Firm.	120,00	119,50
IG. Farbenind.	134,37	134,00
IG. Farbenbonds	118,50	118,80
Feinmech. Jetter	37,50	37,62
Felst Sektkeller	11,50	10,50
Felten Guilleaume	61,00	61,50
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	18,00	17,50
Gesfürel	105,50	100,00
Goldschmidt	62,00	62,50
Gritzner	28,00	27,25
Grün & Bilfinger	202,00	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	28,50	28,50
Hanfwerke Füssen	43,00	42,12

	2. 3.	3. 3.
Herzogpk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	—	75,00
Hilgers Vorz.	—	—
Hilpert Armaturen	—	—
Hindrichs Auffermann	70,00	70,00
Hoch-Tiefbau	115,75	115,75
Holzmann Phil.	—	—
INAG Erlangen	32,00	32,00
Junghans	36,75	—
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	60,50	62,00
Knorr-Heilbronn	186,00	187,00
Kolb & Schüle	—	—
Konserven Braun	54,50	54,50
Krauß Lokomot.	72,00	74,00
Lahmeyer	122,00	—
Lechwerke	92,50	92,50
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	75,00	75,00
† Malzexport	160,00	162,00
Metallgesellschaft	84,00	84,75
Mez Söhne	—	—
Miag	59,00	59,00
Moenus Masch.	70,00	71,00
Montecatini	61,00	61,00
Motoren Darmst.	—	—
München Lichtsiedele	—	—
Neckarw. Eßlingen	88,00	—
Niederrh. Led. Soler	54,00	54,00
Rheinsr Mineralb.	40,00	38,00
Reinliger Gebbert	50,00	—
Rhein. Elekt. Vorz.	—	107,75
do. do. Stamm	—	97,00
Rhein-Main-Don. Vz.	94,50	95,50
Rheinmetall	126,00	127,00
Roeder Gebr.	—	70,00
Rückforth	68,50	68,00
Rütgerswerke	60,00	58,25
Sachsleben	160,00	—
Schlaack	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	8,50	9,62
Schramm Lack	39,50	37,00
Schritz. Stemmel	—	—
Schuckert	105,25	103,75
Schub Felds	—	—
Seil Wolff	—	—
Siemens & Halske	149,50	149,50

	2. 3.	3. 3.
Sinalco	38,00	38,00
Südd. Immobilien	—	3,75
Südd. Zucker	173,00	—
Strohstoff Dresden	—	67,50
Thür. Liefrg. Gotha	—	—
Tietz Leonhard	21,50	21,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	89,00	90,25
Ver. Kassel	—	—
Ver. Glanzstoff	—	89,00
Ver. Kunstwerke	61,00	63,00
Ver. Ultramarin	120,50	121,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	—	24,75
Wolff W.	—	—
ZellstoffAschaffenbg.	42,25	41,00
Zellstoff Memel	40,00	39,50
Zellstoff Waldhof	50,75	51,00
Brannkohlw. Leonh.	—	—
Boderus	79,50	80,00
Eschweiler	220,00	220,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	64,75	65,50
Harpener	95,12	98,25
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	118,87	119,00
Kali-Chemie	104,00	104,00
Kali Aschersleben	122,00	122,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	122,50	—
Klöckner	68,50	68,25
Mannesmann	70,50	71,62
Mansfelder	37,12	37,25
Oberbedarf	15,50	15,25
Otavi Minen	14,25	14,00
Phönix	50,75	51,25
Rhein. Braunkohlen	204,50	205,25
Rheinstahl	91,00	92,25
Riebeck-Montan	88,75	88,50
Salzwerk Heilbronn	190,00	190,00
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	27,25	28,50
Ver. Stahlwerke	43,50	43,75
Allianz	249,00	250,00
Frankona 100er	—	—
Mannh. Versich.	20,00	20,00
Uta	31,50	31,50
Frankf. Handelsbank	6,50	6,50
Rastatter Waggon	20,00	22,00

MARCHIVUM

Die finanzielle Lage der Reichspost in 1933

Im Kalenderjahr 1933 erzielte die Deutsche Reichspost Betriebseinnahmen von zusammen 1 619.24 Mill. Reichsmark gegen 1696.75 Mill. RM. im Kalenderjahr 1932. Zuzüglich der Anlageeinnahmen, darunter aus Anleihen usw. 60.66 (35.01) Mill. RM., ergeben sich Gesamteinnahmen von 1681.50 Mill. RM. gegen 1733.71 Mill. RM. i. V. Im einzelnen wurden aus dem Postgeschäft an Postgebühren 775.78 (812.41) und an sonstigen Einnahmen 104.51 (111.12) Mill. RM. vereinnahmt, ferner aus dem Postscheckverkehr 50.29 (49.45), aus Telegraphie 33.49 (35.34), aus Fernsprechwesen 571.43 (600.77), aus dem Funkwesen 61.51 (60.57) Mill. RM. Vermischte Einnahmen werden mit 21.73 (27.10) Mill. RM. ausgewiesen. Die Gesamtausgaben (Betrieb und Anlage) erreichten 1698.88 (1717.54) Mill. RM. Darunter beanspruchten die Personalausgaben 1068.52 (1072.63), die Sachausgaben 318.84 (355.55), Zinsen 32.60 (35.19), Tilgungskosten 45.02 (7.19), Reste 1.58 (—) und die Ablieferung an die Reichskasse 232.42 (242.98) Mill. RM.

Die Ausgabe von Wertpapieren im Dezember und im Jahre 1933

Im Dezember 1933 wurden im Deutschen Reich Wertpapiere im Betrage von 116 Mill. RM. gegenüber 128.7 Mill. RM. im Vormonat ausgegeben. Abgenommen haben laut Wirtschaft und Statistik die Ausgabe von Pfandbriefen, Kommunalobligationen, Aktien und die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe. Der Betrag der ausgegebenen Steuergutscheine hat sich von 69 Mill. RM. auf 73 Mill. RM. erhöht. Im Jahre 1933 hat die Ausgabe von Wertpapieren gegenüber dem Vorjahr von 972 Millionen Reichsmark auf 1496 Mill. RM. zugenommen. Die Zunahme entfällt überwiegend auf die Ausgabe von Steuergutscheinen, die sich im Jahre 1932 auf 263 Mill. RM., im Jahre 1933 auf 952 Mill. RM. belief. Im Vorjahr trug allerdings die Ausgabe der steuerfreien Reichsbahnanleihe (233 Mill. RM.) einen ähnlichen Charakter. Die normalen Funktionen des Kapitalmarktes lassen sich nur noch aus der Ausgabe von Pfandbriefen und Kommunalobligationen und in gewissem Umfange aus der Ausgabe von bar eingezahlten Aktien ersehen. Die von den Bodenkreditinstituten ausgegebenen Wertpapiere haben sich von 308 Millionen Reichsmark im Vorjahr auf 425 erhöht. Die Ausgabe von bar eingezahlten Aktien hat von 150 Mill. RM. auf 91 Mill. RM. abgenommen. In der Zunahme der ausgegebenen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zeigt sich also eine — wenn auch schwache — Besserung der Lage am Kapitalmarkt.

Ordnung des Geschäftsverkehrs zwischen Industrie und Verteilergruppen

Der gemeinsame Ausschuß für den Geschäftsverkehr zwischen Industrie und Handel, dem Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelstages, des Reichsstandes des deutschen Handels und des Reichsstandes der deutschen Industrie angehören, beschäftigte sich in seiner Sitzung am 28. Februar 1934 mit Fragen des Geschäftsverkehrs zwischen Industrie- und Verteilergruppen. Als Ergebnis der Aussprache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Volle Großhandelsrabatte sind von der völligen Erfüllung der Großhandelsfunktionen abhängig. 2. Einzelmitglieder von Einkaufsgenossenschaften werden bei ihrer Belieferung durch die Industrie wie Einzelhändler behandelt. 3. Warenhäuser, Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte und ähnliche Unternehmungen sind Einzelhändler und zu Einkaufspreisen des Einzelhandels zu beliefern, gegebenenfalls mit den in Frage kommenden Mengenrabatten.

Nöte der Saarwirtschaft

In der am 28. Februar stattgefundenen 1. Vollsitzung der Saardrücker Handelskammer gab der Vorsitzende Karcher—Beckingen eine Rückschau über die Lage der saarländischen Wirtschaft 1933. Als unmittelbare Folge der zeitlichen Beschränkung des heutigen politischen und wirtschaftlichen Zustandes zeigte sich ein immer schärfer sich auswirkender Käuferstreik, nunmehr auch für Gegenstände des täglichen Bedarfes. Vom französischen Markt konnte entsprechend der in Frankreich mit zunehmender Schärfe verlaufenden Wirtschaftskrise eine wirtschaftliche Anregung für die Saarwirtschaft nicht ausgehen. Die für das Saargebiet bedeutungsvolle Exporttätigkeit stand wie i. V. unter der lähmenden Auswirkung der amerikanischen und englischen Währungskrisen mit ihren Folgeerscheinungen in anderen Exportländern. Belebender Einfluß ging dagegen in dem Laufe des Jahres in immer gesteigertem Maße von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung aus, das insbesondere Teilen der Eisenindustrie erhöhte Absatzmöglichkeiten brachte. So wurde Deutschland 1933 wieder zum stärksten Abnehmer der saarländischen Eisenindustrie und noch dem durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Absinken des Absatzes war 1933 wieder eine in steiler Kurve verlaufende wesentliche Erhöhung des Gesamtwarenverkehrs Saargebiet—Reich bis weit über die Höhe des Jahres 1931 zu konstatieren. Es bleibt besonders hervorzuheben, daß durch die große Zahl der aus dem Saargebiet nach den Lagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Reich strömenden jugendlichen Arbeiter eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten ist. Hinsichtlich der Anstrengungen zur Verbesserung der Wirtschaftslage aus dem Saargebiet selbst heraus stellt der Bericht fest, daß seitens der Verwaltung nichts Durchgreifendes geschehen ist. Von einer wirksamen Anstrengung durch Aufstellung eines Arbeitsprogrammes kann heute noch nicht gesprochen werden. Der Präsident streifte dann in seinem Bericht die Differenzen mit der Regierungskommission, die zum Erlaß der sog. Lex Karcher führten. Im weiteren Verlauf der Tagung nahm die Kammer einen Bericht über die Auswirkungen der seit Jahresbeginn eingetretenen Verschärfung der Kontingentierung entgegen, aus dem hervorging, daß die Schwierigkeiten bei der Warenversorgung geradezu beispiellos geworden sind. Infolge der mehr als schleppenden Arbeit der zuständigen Verteilungsstellen seien viele Anträge für das laufende Vierteljahr noch unerledigt, ganz abgesehen von der Geringfügigkeit der zugeteilten Mengen, die teilweise jede Geschäftsmöglichkeit unterbänden. Seitens der Kammer unternommene Schritte sind bisher ohne positive Ergebnisse geblieben. Die Kammer forderte Erleichterungen und erhob weiterhin nachdrücklichen Einspruch gegen den Entwurf einer Verordnung über Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer. Einem dem Landesrat vorgelegten Entwurf über eine Verlängerung des Errichtungsverbotes von Einheitspreisgeschäften über den 1. April 1934 hinaus stimmte die Kammer zu.

Ausstellung von Anrechnungsscheinen

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats hat die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung (RFG) durch Verfügung vom 2. März 1934 — II V. R. 107 — ermächtigt, aufgrund der Ausfuhr von Weizen Anrechnungsscheine auszustellen. Ihre Ausstellung erfolgt durch Maßgabe der folgenden Bestimmungen: 1. Der Inhaber eines Weizen-Ausfuhrscheines, der aufgrund der Verordnung über Ausfuhrscheine vom 28. Februar 1934, also nach dem 7. März 1934 ausgestellt ist, erhält gegen Vorlage des Weizen-Ausfuhrscheines auf Antrag von der RFG einen Anrechnungsschein über 25 RM. nebst Zinsen in Höhe von 1 Proz. über dem jeweiligen Reichsbankdiskont für je 1000 Kilo ausgeführten Weizens. 2. Der Weizenausfuhrschein ist nach dem Antrag auf Ausstellung des Anrechnungsscheines der RFG einzureichen. Die Erteilung des Anrechnungsscheines wird auf dem Weizenausfuhrschein vermerkt. Dieser wird dem Inhaber zurückgegeben. Die Anrechnungsscheine werden nur bis zum 31. Juli 1934 ausgestellt. Der Antrag auf Ausstellung muß daher spätestens am 31. Juli 1934 der RFG vorliegen; 3. Die Berechtigung aus dem Anrechnungsschein ist übertragbar; 4. Die RFG löst den Anrechnungsschein dem berechtigten Inhaber in der Weise ein, daß sie ihn bei der Veräußerung von ausländischem Oelkuchen zum Nennwert zuzüglich Zinsen in Zahlung nimmt. Die RFG bestimmt jedoch bei der Veräußerung der Oelkuchen nach ihrem freien Ermessen, in welcher Höhe der Kaufpreis in bar und in welcher Höhe durch Anrechnungsscheine zu bezahlen ist. 5. Die Vorlage der Anrechnungsscheine zur Einlösung hat bis zum 31. August 1934 zu erfolgen. Für Ausfuhrscheine, die für die Ausfuhr von Müllereierzeugnissen aus Weizen erteilt sind, werden Anrechnungsscheine nicht ausgestellt.

Die holzverarbeitende Industrie im Januar und Februar 1934. — Lage verschiedenartig. — Weitere Exportverschlechterung

Die starke Erhöhung der Rund- und Holzschnittpreise sowie der Preise für zahlreiche andere Materialien der holzverarbeitenden Industrie wirken sich, nach dem Lagebericht des Wirtschaftsverbandes der Deutschen Holzindustrie, mit Rücksicht auf die Lage des in- und ausländischen Absatzmarktes, die eine entsprechende Erhöhung der Fertigwarenpreise nicht gestattet, sehr nachteilig aus. Es ist ausgesprochener Rohstoffmangel eingetreten. Infolge der hohen Holzzölle ist ein Ausgleich dieser inländischen Holzknappheit durch vermehrte Einfuhr kaum möglich.

Die Beschäftigungslage hat sich in den Berichtsmonaten bei manchen Betrieben weiter gebessert, in anderen Betrieben mußten jedoch auch infolge Absatzmangels Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Namentlich in der Möbelindustrie ist die Beschäftigung vielfach zurückgegangen, was zeitweise saisonmäßig bedingt ist, zum Teil auch auf die vorübergehende Auszahlungssperre für Ehestandsdarlehen bis 31. März 1934 zurückzuführen ist.

In allen Zweigen der holzverarbeitenden Industrie wird über die nach wie vor unzureichenden Preise und die im Verhältnis zu den Umsätzen zu hohen Unkosten geklagt, wodurch die Rentabilität der meisten Betriebe in Frage gestellt sei. Die Bestrebungen der Fachverbände, durch eine vernünftige Marktordnung für eine Gesundung der Wirtschaft zu sorgen, können solange zu keinem durchgreifenden Erfolg führen, als den Fachverbänden nicht die nötigen gesetzlichen Vollmachten gegeben werden, um gegen das wirtschaftsschädliche und eigennützige Treiben der Außenseiter einzuschreiten. Auch der Zahlungseingang läßt zu wünschen übrig. Die Exportverhältnisse, namentlich in der Möbelindustrie, haben sich durch die einfuhrhemmenden Maßnahmen des Auslandes weiter verschlechtert.

Beschaupflichtige Schlachtungen in Baden

In Baden wurde im 1. Vierteljahr 1933 die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen an 369 Pferden, 4431 Ochsen, 3539 Bullen, 13 616 Kühen, 17 858 Jungrinder über drei Monate alt, 52 674 Kälbern bis drei Monate alt, 107 683 Schweinen, 3937 Schafen, 306 Ziegen und 14 Hunden.

Nichtbeschaupflichtige Hausschlachtungen an Schweinen wurden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1933: 133, vom 1. September bis 30. November 1933 76 764 ermittelt.

Dienst am Kunden...

ein *amerikanischer* Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden. Ja:

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

FILIALE MANNHEIM - O 7, 9

(Heidelberger Strasse)

Fernruf 263 41

Dresdner Bank / Geschäftsbericht für 1933

Die im Laufe des Jahres 1933 vollzogene Neugestaltung des politischen Lebens der Nation hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Grundlagen für einen Wiederaufbau und die Bereinigung der aus der Krise verbliebenen Schäden geschaffen. Die großen Erfolge, die von der neuen Regierung hier bereits im ersten Jahre erzielt worden sind, werden am deutlichsten dadurch gekennzeichnet, daß sich in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Höchststand von 6 Millionen um über 2 Millionen verringert hat. Wir glauben zuversichtlich, daß es gelingen wird, auf diesem Wege im laufenden Jahre durch den restlosen Einsatz aller vorhandenen Kräfte neue Fortschritte zu erzielen und so die Bahn für die allmähliche Gesundung unserer Wirtschaft weiter zu ebnen.

Dem Bank- und Kreditwesen werden hierbei wie im vergangenen Jahre so auch in Zukunft große Aufgaben bei der Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, der Zuführung von Betriebskrediten an die Wirtschaft sowie der Mitwirkung an der Wiederherstellung eines gesunden Kapitalmarktes zufallen. Ihre Bewältigung wird möglich sein, nachdem die aus der Krise des Jahres 1931 verbliebenen Schäden immerhin soweit bereinigt sein dürften, daß die notwendige Leistungsfähigkeit des Kreditapparates gegeben erscheint.

Für unser Institut ergaben sich nach der im Frühjahr 1932 vollzogenen Fusion mit der Darmstädter und Nationalbank noch besondere Aufgaben durch die Notwendigkeit, die beiden nach Struktur und Organisation in vielfacher Hinsicht verschiedenartigen Banken allmählich zu einem völlig einheitlichen Körper zusammenzufügen und gleichzeitig Geschäftsführung und Verwaltung den veränderten Verhältnissen weiter anzupassen. Auf Grund der getroffenen Maßnahmen glauben wir, daß allen wie immer gearteten Bedürfnissen in ausreichender Weise Rechnung getragen ist.

Geschäftsgang und Umsätze zeigten im vergangenen Jahre nach den starken Rückschlägen der Krisenzeit erstmals wieder deutliche Kennzeichen einer beginnenden Konsolidierung und Aufwärtsbewegung. Im besonderen haben sich die Bereinigungsmaßnahmen des Vorjahres bewährt und als richtig erwiesen. Sie gewähren gleichzeitig für die Zukunft die notwendige Bewegungsfreiheit bei der Liquidierung der aus der Krise verbliebenen Schäden und der Durchführung von Sanierungen. Die im Vorjahre an unseren Debitoren und Beteiligungen vorgenommenen Wertberichtigungen haben sich im allgemeinen auch zur Deckung erst in neuerer Zeit erkennbar gewordenen Risiken und Verluste als ausreichend erwiesen. Gleichwohl haben wir es unter Berücksichtigung aller Umstände und im Interesse einer weiteren Konsolidierung für richtig gehalten, von dem erzielten Betriebsgewinn von RM. 11 557 907,05 einen Betrag von RM. 10 Millionen nochmals zur Verstärkung unserer Rückstellungen zu verwenden und bezüglich der dann verbleibenden RM. 1 557 907,05 der Generalversammlung Vortrag auf neue Rechnung vorzuschlagen.

Unsere Kreditpolitik wurde bestimmt von dem Bestreben, alle herankommenden Kreditansprüche, soweit sie vertretbar erschienen, zu erfüllen. Insgesamt wurden (ohne Prolongationen) im Laufe des Geschäftsjahres neu bewilligt Kredite in Höhe von RM. 742 Millionen. Hiervon entfallen auf die unmittelbare Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen RM. 256 Millionen. Unser besonderes Augenmerk war auf die kleineren und mittleren Kreditansprüche gerichtet, deren Befriedigung wir dadurch besonders erleichtert haben, daß im Rahmen unserer Gesamtorganisation fast das ganze Klein- und Mittelkreditgeschäft in den örtlichen Bezirken verantwortlich bearbeitet werden kann. Von insgesamt 9370 neu bewilligten Krediten entfallen 7084 auf Einzelbeträge bis zu RM. 20 000 und 1732 auf Einzelbeträge von RM. 20 000 bis RM. 100 000.

Mit dem gleichen Ziel, vor allem die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes mit Kredit zu versorgen, wurde dem bei unseren Genossenschaftsabteilungen in Berlin und Frankfurt am Main vereinigten Genossenschaftsgeschäft besondere Fürsorge zugewandt. Dabei waren die in einer 300jährigen Tätigkeit als genossenschaftliches Zentralinstitut gesammelten Erfahrungen von besonderem Nutzen. Die Genossenschaftsabteilungen haben im abgelaufenen Jahre auch bei den Stützungsaktionen des Reiches im Interesse des gewerblichen Genossenschaftswesens nachdrücklichst mitgewirkt und sich bemüht, u. a. durch Zinssenkung und Bereitstellung von Sonderkrediten das Aufbauprogramm der Reichsregierung mitzufördern. Die Genossenschaftsabteilungen konnten dabei auf Grund der bei ihnen eingetretenen geschäftlichen Belebung feststellen, daß auch in den Kreisen der Mitglieder des Reichsstandes des Handwerks und des Einzelhandels sich ein wirtschaftlicher Aufstieg anbahnt.

Die Bereitschaft der Bank zu verstärkter Kreditgabe wurde erleichtert durch die Lösung alter Engagements, deren Liquidierung im vergangenen Jahre im Zuge der allgemeinen Entwicklung erhebliche Fortschritte gemacht hat. Dabei war es auch schon häufiger als im Vorjahr möglich, in solchen Fällen durch Sanierungen eine endgültige Bereinigung herbeizuführen. Bei einem Anhalten der bisherigen Entwicklung ist anzunehmen, daß das neue Jahr eine erhebliche weitere Entlastung bringt, da man die Sanierungsmöglichkeiten in vielen Fällen schon weitgehend übersehen kann. Dieser Fortschritt ist besonders wichtig, weil er wertvolle Kräfte für das laufende Geschäft freimacht, die zum Teil jahrelang für besondere Aufgaben festgelegt waren.

Der Vervollkommnung und Weiterbildung unserer Organisation haben wir wiederum besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Dabei hat insbesondere die zunehmende Bewährung des von uns entwickelten Konzifilialensystems die Möglichkeit gegeben, den Ueberwachungsapparat der Zentrale — unbeschadet der Aufrechterhaltung ausreichender Kontrollen — erheblich einzuschränken. Des weiteren sind wir bemüht, auf eine Senkung der Kosten bei der Bearbeitung des die Banken heute noch besonders belastenden Zahlungsverkehrs durch Vereinfachung und Vereinheitlichung hinzuwirken.

Im Oktober des vergangenen Jahres sind wir mit der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Commerz- und Privat-Bank A.-G. übereingekommen, Niederlassungen an insgesamt 21 Orten, die mit Banken übersetzt waren, zu schließen. Hiervon entfielen auf uns sechs Niederlassungen. Wir sind nunmehr im Reich noch an 160 Plätzen vertreten. Außerdem bestehen in Berlin noch 80, im übrigen Reich 92 örtliche Depositenkassen; 16 Depositenkassen wurden im Laufe des Jahres 1933 aufgelöst. Im Ausland sind wir durch Filialen an acht Plätzen vertreten.

Unser ungekündigter Personalbestand konnte trotz weiterer Zusammenziehung unserer Verwaltung im Zuge der im Berichtsjahr eingetretenen Geschäftsbelebung erstmals wieder von 10 994 auf 11 157 Köpfe erhöht werden. Außerdem haben wir zwecks Förderung der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in wesentlich erhöhtem Ausmaß als in früheren Jahren Aushilfskräfte beschäftigt. Die Gesamtzahl der Aushilfskräfte belief sich am Jahresende auf 476 gegenüber 109 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Die Bezüge des Vorstandes (8 Herren) ohne Berücksichtigung der Pensionsverträge betrugen RM. 642 000, die Bezüge des Aufsichtsrates (28 Herren) RM. 103 433.40. Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 sind die Anstellungsverträge des Vorstandes (4 Herren) abgeändert und die Bezüge ganz wesentlich herabgesetzt.

Im Gegensatz zu der im Verlaufe des Jahres feststellbaren Geschäftsbelebung ist die Bilanz per 31. Dezember 1933 gegenüber dem Vorjahre durch eine neue erhebliche Schrumpfung gekennzeichnet. Der Grund hierfür liegt in der Hauptsache in dem erneuten außerordentlich scharfen Rückgang unserer Auslandsverpflichtungen um insgesamt RM. 263 Millionen.

Zu den einzelnen Posten der vorliegenden **Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung** bemerken wir das folgende:

Unser Bestand an **Schecks, Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen** erscheint mit RM. 411,3 Millionen gegenüber dem Vorjahre um rund RM. 60 Millionen höher. Die Position enthält wiederum keine zu Mobilisierungszwecken hereingenommenen Abschnitte.

Unser Bestand an **verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs** hat sich im wesentlichen durch die Einlösung der am 1. August 1933 fällig gewesenen Abschnitte im Gesamtbetrage von RM. 100 Millionen von RM. 409,8 Millionen auf RM. 312,8 Millionen ermäßigt. Von dem verbliebenen Bestand werden weitere RM. 100 Millionen am 1. August 1934 fällig.

Unter **Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen** sind nur bei ersten Bankfirmen stehende Inland- und Auslandguthaben enthalten. Bis auf geringfügige Ausnahmen sind sämtliche Nostroguthaben innerhalb sieben Tagen fällig.

Der erneute scharfe Rückgang der **Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren** von RM. 311 Millionen auf rund RM. 184 Millionen hat seine Hauptursache in den Währungsrückgängen. Daneben findet hier die weitere Schrumpfung des Außenhandelsvolumens ihren Ausdruck. Die Position enthält wiederum zum überwiegenden Teile Forderungen, die mit Hilfe von Stillhaltelinien finanziert sind.

Die Verringerung unseres **Bestandes an eigenen Wertpapieren** ist in der Hauptsache auf verstärkte Verkäufe während des Berichtsjahres zurückzuführen, die infolge der verbesserten Börsenlage möglich geworden sind. Die Bewertung der Bestände liegt im Durchschnitt unter den augenblicklichen Börsenkursen.

Unter unserem Bestand an eigenen Wertpapieren sind nom. RM. 1 201 216 Dresdner-Bank-Aktien enthalten, die im Verlaufe des Jahres 1933 zum Durchschnittspreise von 54,9 Prozent erworben werden und zu Buch stehen.

Die Erhöhung unserer **Konsortialbestände** um etwa RM. 11 Millionen auf rund RM. 84 Millionen ist vor allem auf die verstärkte Uebernahme von Aktien aus Sanierungen zurückzuführen.

Einen scharfen Rückgang haben demgegenüber unsere **dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen** erfahren. Die Ermäßigung geht zum größten Teil darauf zurück, daß wir im Laufe des Jahres unser Kommanditverhältnis zu der Firma Proehl & Gutmann, Amsterdam, gelöst haben, die in Liquidation getreten ist. In Verbindung mit dieser Abwicklung haben wir von der Commerz- und Privat-Bank A.-G. einen Teil ihrer Beteiligung an der Hugo Kaufmann & Co.'s Bank N. V., Amsterdam übernommen, deren Geschäft sich erfreulich entwickelt.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezahlte Wertpapiere sind in der Bilanz nicht enthalten.

Ueber die größenmäßige Zusammensetzung der **Schuldner in laufender Rechnung** einschließlich Warenvorschüssen unterrichtet die nachstehende Uebersicht:

			1933		im Vorjahr
		bis	5 000.—	40 394 Konten	37 382
über RM.	5 000.—	bis	20 000.—	8 608 „	9 782
über RM.	20 000.—	bis	100 000.—	4 705 „	6 095
über RM.	100 000.—	bis	500 000.—	1 498 „	1 867
über RM.	500 000.—	bis	1 000 000.—	202 „	649
über RM.	1 000 000.—			233 „	
			insgesamt:	55 640 Konten	56 775

Der durchschnittliche Einzelkredit beträgt RM. 27 700 (i. V. RM. 38 000).

Das Konto **Bankgebäude** erscheint gegenüber dem Vorjahr unverändert mit RM. 40 Millionen. Die hauptsächlich aus Um- und Erweiterungsbauten herrührende Erhöhung um RM. 443 613.76 ist zum Jahresende zu Lasten des Gewinn- und Verlustkontos wieder ausgebucht worden.

Das Konto **Sonstiger Grundbesitz** weist im Berichtsjahr Zugänge von RM. 2 745 274,40, Abgänge von RM. 1 767 258,70 und Abschreibungen von RM. 156 981,56 auf. Unter den Zugängen figurieren Neuerwerbungen mit RM. 1 309 665,77, unter den Abgängen Verkäufe mit RM. 1 557 258,67. Die restlichen unter Zu- und Abgängen erscheinenden Beträge stellen Umbuchungen dar. Insgesamt umfaßt dieses Konto zum 31. Dezember 1933 263 Grundstücke, die bei einem Einheitswert von RM. 34,8 Millionen mit RM. 20,3 Millionen zu Buch stehen.

Die erhebliche Verminderung der **Kreditoren** gegenüber dem Vorjahr entfällt, wie bereits erwähnt, in der Hauptsache auf den Rückgang unserer Auslandverpflichtungen. Unsere Einlagen aus dem Inland einschließlich der Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen haben sich während des Berichtsjahres ungefähr auf dem Vorjahresstand gehalten. Unsere Spareinlagen haben nicht unbeträchtlich zugenommen.

Das Konto **Akzepte** hat sich nach dem starken Rückgang während des Jahres 1932 im laufenden Jahre nur noch um RM. 26 Millionen auf RM. 320,8 Millionen vermindert.

Die **eigenen Indossamentsverbindlichkeiten** betrugen zum 31. Dezember 1933 RM. 410,6 Millionen und haben sich damit gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres kaum geändert.

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** ist gekennzeichnet durch einen weiteren Rückgang sowohl der Handlungsunkosten als auch der Erträge, wobei sich jedoch die weitere Verminderung auf beiden Seiten ungefähr die Waage gehalten, der Betriebsgewinn gegenüber dem Vorjahr sich sogar geringfügig erhöht hat. Im einzelnen findet der Rückgang auf der Ertragsseite seine Begründung vor allem in der weiteren Schrumpfung des Bilanzvolumens und einer weiteren Verringerung der durchschnittlichen Zinsspanne. Auch haben wir, wie im Vorjahre, in sämtlichen Fällen, in denen uns der Eingang von Zinsen und Provisionen auf debitorische Konten nicht unbedingt gesichert erschien, diese vorweg zu Lasten der Erfolgskonten in Reserve gestellt.

In der erneuten Herabminderung der **Handlungsunkosten** um weitere RM. 10 Millionen gegenüber dem Vorjahre findet vor allem die Zusammenfassung und Vereinfachung des Betriebes nach Durchführung der Fusion ihren ziffernmäßigen Ausdruck. Eine weitere erhebliche Senkung der jetzigen Unkosten aus dem gleichen Grunde ist für die Zukunft nicht mehr zu erwarten, zumaldem sich die Gesamtunkosten gegenüber dem Stand vor zwei Jahren nunmehr um RM. 30 Millionen ermäßigt haben. Der Höchststand der Unkosten beider Institute vor der Fusion war ca. RM. 60 Millionen höher. Dessenungeachtet gilt der Frage der Unkosten- und Rentabilitätsentwicklung sowohl bei den einzelnen Betriebsstellen als auch in den einzelnen Sparten unseres Betriebes nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit.

Berlin, im Februar 1934.

Der Vorstand

Goetz Bergmann Ritscher Schippel

MARCHIVUM

Umbau · Neubau · Reparatur

Architekten

Baut mit den Mitgliedern vom
Kampfbund der Deutschen Architekten u. Ingenieure K.D.A.I.
Bund Deutscher Architekten B.D.A.

Baugeschäfte

Otto Kaiser U 6, 8 Telephon 267 74

F. & A. Ludwig G. m. b. H. Holzstraße 4-8 Telephon 322 15.16

L. Hanbuch & Söhne Sophienstraße 6 Telephon 409 41

Die Deutsche Arbeitsfront
Bauhütte Mannheim
Hafenbahnstraße 30 Fernsprecher 539 17

Adolf Gordt Baugeschäft O 6, 2 Tel. 200 39

A. Merz, Inh. Frz. Spies Holzbaugeschäft Fruchtbahnhofstraße 4 Telefon 332 46

Anton Seitz Nitzschestraße 8 Telefon 443 31

Friedrich Heller, Baugeschäft Inh. Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Augusta-Anlage 22 · Fernsprecher 405 26

Heinrich Schumacher Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau L 15, 1 Telephon 270 35

Franz Mündel Büro Schimperstraße 20 Telephon 519 80

F. Anton Noll G. m. b. H. Rheingoldstraße 4 Telephon 486 15

Willy Riesterer, Baugeschäft Windeckstraße 3 Telephon 336 12

P. K. Geyer GmbH. Augusta-Anlage 14 Telephon 413 98 und 486 14

Peter Schmitt Karl-Ludwig-Straße 14 Telephon 420 83

Franz Sieber Angelstraße 6 Telephon 483 70

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Ein- und Mehrfamilienhäuser, Kleinvillen, Umbauarbeiten, Instandsetzungen. Veranschlagung.
Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14, Telephon 593 07

Phil. Braun S 6, 29 Telefon 311 17

Peter Löb Söhne Nuitestraße 18 Telefon 210 30

Karl Walbel U 4, 23 Telefon 292 26

Elektr. Installation und Radio

Heinrich Grub Chamissostraße 3 Telephon 512 40

Christian Feit T 6, 39 Telephon 224 97

Hans Schmelcher, Ing. Emil-Heckel-Straße 3 Telephon 208 81

Peter Keimp Lange Rötterstr. 50 Telephon 51 281

Otto Kaiser Windeckstraße 7 Telephon 319 33

Robert Bollet S 4, 5 Telephon 230 24

LICHT - KRAFT **FRANZ SCHMITT** RADIO-ANLAGEN
Lortzingstr. 52 Fernsprecher 533 95

Gas- und Wasser-Installation, Spenglerei

Frank & Schandin Prinz Wilhelmstraße 10 Telephon 426 37

Ernst Luginsland Große Ausstellung M 4, 12 Telephon 297 22

Georg Wunder, H 7, 29 Telephon 228 12

Baustoffe - Wand- und Bodenbelage

Aug. Renschler Schimperstr. 30-42 Telephon 519 87/88

Jos. Krebs GmbH. Friedrichsfelder Straße 38 Telephon 403 55

Benedikt Herrwerth Büro und Lager Käfertal — Rebenstraße 5 Telephon 529 41

Hans Müller Neckarvorlandstraße 45—46 Telephon 268 18, 210 37

Suberit-Fabrik AG. Preßkork-Fußboden-Belag direkt begehbar M'heim-Rheinau, Tel. 489 81

„FAFUMA" Fabrik fugenloser Fußböden vorl. Jungbuschstraße 40 Steinholzfußböden aller Art Wasserdichte Isolierungen

Adolf Kloos Inhaber: Hermine Stitzel Dalbergstraße 41 - Telephon 308 36
Sämtliche Baustoffe — Hausentwässerungs- und Sanitäre Artikel Wand- und Bodenplatten

Carl Grab & Co., G.m.b.H. Mannheim, Spinozastraße 23 Telefon 424 81

FRANZ MOLITOR Bunsenstraße 17 Telefon 520 04 und 279 43

Pfälz.-Bad. Backsteinverkaufsstelle D 6, 7-8, Telefon 212 82 Lieferung von Backsteinmaterial aller Art

Kachelofenbau Friedr. Holl K 1, 15 — Telefon 227 23

Maler

Anstrich wichtig
doch nur der Maler machts richtig
Maler-Zwangs-Innung Mannheim J 7, 10
Telephon 215 25

Farben

R. Schappert & Co., GmbH. Lack- und Farbenfabrik Friesenheimerstr. 26 Tel. 53542
Verkaufsstelle: Seckenheimerstraße 34 Telefon 400 13

Johannes Meckler G. m. b. H. H 2, 4

Guntoplast-Farben sind die besten! **Hermann Günther** Telephon 503 13

Farben-Belz der billigste und beste Mannheim-Käfertal M'heimer Str. 58, Tel. 516 63

Farben-Metzger Mittelstr. 31 — Tel. 522 85

Farben und Lacke für alle Zwecke **Jos. Hermann** G 7, 17 — Tel. 326 73

Holzhandlungen Hobelwerke

Karl Schell Lager Bunsenstraße 14, beim Elektrizitäts-Werk Haltest. Linie 5, Tel. 50 217

M. Müller-Jlg Neckarvorlandstr. 97 Haltest. Linie 14, Tel. 284 77

J. L. Notti & Co. Neckarvorlandstraße 3 Telephon 309 95

Michel & Dürr GmbH. Verbindungskanal linkes Ufer 23-29 Telefon 254 84

Rolladen - Jalousien

Stierlen & Hermann Rolladen- und Jalousiefabrik Augartenstraße 82 Telephon 410 02

Friedrich Müller Rolladen- und Jalousiefabrik Fröhlichstraße 20 Telephon 517 66

Peter Schaller Rolladen- und Jalousiefabrikation Große Wallstattstraße 61 Telephon 432 89

Tapetenhandlungen

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Telephon 236 30

Hermann Bauer P 7, 21 Telephon 209 46

von Derblin GmbH. C 1, gegenüber Kaufhaus Telephon 210 97

Carl Götz D 1, 13, Kunststraße Telefon 273 67

Pg. Wilh. Haßlinger D 4, 6 Telephon 312 78

Werner Twele E 2, 1 Telephon 329 13

M. & H. Schüreck F 2, 9 Tel. 220 24

MARCHIVUM

Berliner Brief

Fünf Minuten Berlin

Ein gewisser Herr Holger.

Ein gewisser Herr Holger hat über Nacht eine gewisse Berühmtheit erlangt, die weit über Berlins Grenzen hinausreicht. Herr Holger ist in Wirklichkeit niemand anderer als der schwedische Prinz Sigvard, der seit Jahren bei einer großen Berliner Filmgesellschaft arbeitete und noch vor wenigen Monaten als Regieassistent bei den Aufnahmen des Films „Ein gewisser Herr Gran" mitwirkte. Der schwedische Prinz verliebte sich oder richtiger gesagt, besaß die Unverfrorenheit, sich in ein Mädchen bürgerlicher Herkunft zu verlieben. Er verzichtete auf alle Ansprüche und Rechte und benahm sich überhaupt wie ein waschechter Märchenprinz. Die Berliner Frauenwelt ist gerührt, und die Berliner Journalisten umlagerten das einfache einstöckige Haus in der Berliner Straße 141, in dem die Eltern des Mädchens wohnen. Sensation in Wilmersdorf! Der Mann im Zigarrenladen, die alte Frau am Blumenstand, der Zeitungsverkäufer an der Ecke, sie alle sprechen von nichts anderem als von der Liebesheirat des schwedischen Prinzen Sigvard mit Fräulein Erika Patzek. Die königliche Verwandtschaft soll außer Rand und Band geraten sein, der Prinz wurde von allen Seiten bestürmt, sein Vorhaben aufzugeben, aber es half nichts. Der Charme einer Berlinerin siegte über alle Bedenken der Erziehung und Tradition.

Noch ein zweites gesellschaftliches Ereignis hat das Interesse des Berliners für kurze Zeit gefangen genommen. In den Zeitungen erschien eine kleine Notiz: „Am Sonntag singt Frau Ibsen-Björnson in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Gunsten des deutschen Winterhilfswerks. Frau Ibsen ist die Tochter Björnsterne Björnsons und Gattin des ehemaligen norwegischen Ministerpräsidenten." Ein Name von so hohem Klang konnte seine Wirkung auf die Berliner Berichterstatter nicht verfehlen. Frau Ibsen-Björnson hatte die Liebenswürdigkeit, alle Fragen, die an sie gestellt wurden, mit freundlicher Bereitwilligkeit zu beantworten. In der Wohnung der berühmten Frau klingelte ununterbrochen das Telefon. Der Berliner hatte wieder einmal Gelegenheit, festzustellen, daß die nationalsozialistische Bewegung im Ausland aufrichtige Freunde besitzt, die ihre Kunst mit ehrlicher Begeisterung in den Dienst des deutschen Aufbauwerkes stellen.

Fräulein Polizist greift ein.

Es wird nur wenigen bekannt sein, daß es in Berlin 34 weibliche Kriminalisten gibt. Unter den rund 150 000 Polizeibeamten Deutschlands waren im Jahre 1928 79 weibliche Beamte. Heute sind es etwa 150, davon in Berlin allein 34. Der Laie wird sich von den Aufgaben dieser weiblichen Polizisten schwerlich einen klaren Begriff machen können. Er wird sie vielleicht für rauhe Amazonen halten, die aus einem Mangel an echter Weiblichkeit einen so ausgesprochen männlichen Beruf ergriffen haben. Das ist allerdings ein Irrtum. Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kriminalistin, Schwerverbrecher in einem erbitterten Handgemenge festzunehmen und mit Revolver und Gummiknüppel gegen einen Unterweltler vorzugehen. Die Beamtin hat zwar dieselben Rechts- und Machtbefugnisse wie ihre männlichen Kollegen, aber sie arbeitet möglichst unauffällig in schlichtem Zivilkleid, und behandelt vorwiegend Kinder und Jugendliche. Die Berliner Abteilung der weiblichen Kriminalpolizei besteht aus drei Kommissariaten. Kommissariat I bearbeitet Anzeigen aller Art, die sich mit Kindern, weiblichen Jugendlichen und Frauen befassen: Kindermißhandlungen, Abtreibungen, Diebstahl, Geschlechtskrankheiten, usw. Kommissariat II hat sich mit der Vernehmung der unglücklichen Frauen u. Kinder zu beschäftigen, an denen ein Verbrechen begangen wurde: Verführung, Entführung, Blutschande. Kommissariat III umfaßt die weibliche Gefährdeten-Polizei. Hier unterstützt die weibliche Kriminalpolizei die Fürsorgestellen in den Gefährdungsfällen, wo ihre Macht versagt. Die unter Leitung einer Kriminalrätin stehende weibliche Kriminalpolizei hat im Polizeipräsidium einen ständigen Bereitschaftsdienst, der auf Abruf zur Verfügung steht. Im letzten Jahre wurden etwa 11 000 Fälle behandelt. Die Beamtinnen, deren Einstellung zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr erfolgt, haben eine langwierige Ausbildung hinter sich: das staatliche Examen als Wohlfahrtspflegerin und einen gründlichen polizeilichen Kursus. Aus dem Aufgabenkreis der weiblichen Kriminalpolizei kann man deutlich ersehen, daß dieser Beruf mit dem echten weiblichen Empfinden nicht nur nicht im Widerspruch steht, sondern einen hohen Grad von Fraulichkeit und Mütterlichkeit erfordert. Handelt es sich doch darum, eine entgleiste Jugend zu betreuen und wieder auf den richtigen Weg zu führen. Gerade in einer so unübersehbaren und gefahrvollen Stadt wie Berlin, wo die Abenteuer der Straße gleißen und locken, ist die Kriminalistin nicht zu entbehren.

Wußten Sie schon, daß es in Berlin 7800 Straßen gibt? Die kürzeste ist 25 Meter lang. Haben Sie schon davon gehört, daß Berlin neben 389 Eisenbahnbrücken über nicht weniger als 707 sonstige Brücken verfügt? Was glauben Sie wohl, wieviel Obstbäume in Berlin gepflanzt sind? 200? Mehr! 400? Mehr! Sage und schreibe 2328, kein Baum mehr, keiner weniger. Wenn Sie glauben, daß Berlin eine Steinwüste ist, so irren Sie sich gewaltig. Da sollten Sie mal im Frühling nach Berlin kommen! Sie würden vor lauter Grün, vor lauter Balkonen, die mit leuchtenden Blumen überhangen sind, vor lauter Rasenflächen und Bäumen garnicht zum Bewußtsein kommen, in einer Stadt der Untergrundbahn und Rolltreppen zu sein. Wenn Sie allerdings Wolkenkratzer bevorzugen, so kann Berlin auch damit aufwarten. Da ragt der Funkturm mit seinen 138 Metern über jedes andere Bauwerk Berlins. Der Groß-Sender in Tegel ist sogar noch um 22 Meter höher. Der Schornstein des Charlottenburger Elektrizitätswerkes folgt mit einer Höhe von 125 Metern an dritter Stelle. Wie klein ist im Vergleich dazu die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Sie hat eine Höhe von nur 112 Metern. Man könnte noch viele andere Gebäude aufzählen, die eine stattliche Höhe haben, aber wir wollen uns damit nicht brüsten. Die schönen, grünen Anlagen sind uns Hand aufs Herz, bedeutend lieber, ohne den Wolkenkratzern nahetreten zu wollen. Man kann übrigens auch auf manchen dieser Wolkenkratzer im Grünen sitzen. Berlin ist die Stadt der Dachgärten. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo uns der Lift in schwindelnde Höhe führen wird und wir wieder die Möglichkeit haben, unseren Nachmittagskaffee dicht unter den Wolken, dem Asphalt entrückt, mitten unter Blumen und von Melodien umfächelt, einzunehmen.

Wußten Sie schon, daß in Berlin jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich Privatzigaretten anfertigen zu lassen? Wenn Herr Schulze auf seine Freunde Eindruck machen will, dann zückt er mit überlegener Miene seine Zigarettendose und bietet ihnen eine ganz besondere Marke an: die höchst persönliche, ganz geheime, private Schulze-Zigarette. Auf dem Zigarettenpapier ist klar und deutlich sein Name gedruckt: August Schulze. Wenn Sie es ihm nachmachen wollen, wenden Sie sich an eines von den beiden Geschäften, die sich Unter den Linden mit der Herstellung solcher Privatzigaretten befassen. In einem der Schaufenster sind die Visitenkarten fast aller in Berlin akkreditierter Botschafter und Gesandten fremder Mächte, Konsuln und Sekretäre, ausgestellt. Hier können Sie von tausend Stück aufwärts Zigaretten mit dem Aufdruck des eigenen Namens bestellen. Wer sich einmal im Leben gedruckt sehen will, versäume nicht diese Gelegenheit. Was mich betrifft, so ist es mir ein Vergnügen, meinen Freunden eine unverfälschte Riegler-Zigarette anzubieten.

Die 6. Deutsche Eissegelregatta

Die 20-qm-Klasse kurz nach dem Start auf der weiten Eisfläche des ostpreußischen Schwenzaitsees in der Nähe von Angerburg.

Geschäftliches

Ein großes Wunderwerk

von Kleinheit und Feinheit haben drei deutsche Künstler in 2 Jahren mühseligen Arbeitens fertiggestellt. Jeden Tag dieser 2 Jahre zehn Stunden Arbeit um 90 000 Teile mit winzigen Pinzetten und kleinsten Pinselchen aus Meißner Porzellan zu fertigen, bis zum Schluß 142 Teile des kleinsten Porzellan-Services fertig waren, um Zeugnis abzulegen von deutschem Fleiß und Märchensinn. Dieses Wunderwerk, das einen Wert von einer Viertelmillion repräsentiert, wurde einem Service nachgebildet, das der König von Italien zu seiner Thronbesteigung zum Geschenk erhielt. Und dies ist die größte Freude: wir können diese Märchenpracht in Mannheim sehen. Vom 5. bis 10. März sind die Tische der 7 Zwerge gedeckt bei der allbekannten Firma Bazlen am Paradeplatz.

M. 1.29
Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Umbau · Neubau · Reparatur

Gipser- und Stukkateure, Gerüstbau

Gg. Meerstetter, Pestalozzistraße 3, Telephon 505 75
August Roth, Inhaber: Edmund Roth, Jungbuschstraße 20, Telephon 225 60
Bingert & Co. GmbH., Tattersallstraße 32, Telephon 407 63
Günther Dinkler, Dachpappen, Teerprodukte, Gerüstbau, Tel. 48106

Steinmetzgeschäfte

Jos. Krebs, Kunststeinfabrik Tel. 40355, Friedrichsfelder Straße 38
August Köstner & Sohn, Suckowstraße 6, Telephon 427 67
A. Krug, U 6, 22, Telefon 31736
Kunst- und Natursteingeschäft HCH. LUTZ, Seckenheimer Straße 53, übernimmt Lieferungen von Werksteinen u. Renovierungen von Fassaden u. Sockeln

Oefen - Herde - Gasherde

Kermas u. Manke, Qu 5, 3, Nähe Strohmarkt, Telefon 22702
F. H. Esch, Kaiserring 42, Telefon 40041
Robert Braun, Wand- und Bodenbeläge, Obere Clignetstr. 7, Telefon 51473

Straßenbau

August Buchholz, Lenaustraße 31, Telephon 506 22
H. & J. Ludwig GmbH., Telephon 525 95, Asphalt-, Zement-Platten-Arbeiten
Arthur Geyer, Schwemplatten-Fabrik Mannheim, Dittenestr. 10 a u. b., Tel. 50570

Mittelstand
arbeite mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft
Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H., C 4, 9b
Telephon 244 51 — 52

Schlosserei - Eisenkonstruktion

Franz Schwander jr., R 4, 2, Telephon 333 90
Gebrüder Knauer, Fradelystraße 5, Telephon 522 73
Karl Buchler, Ballenstraße 26 und Rheindammstraße 47, Fernsprecher 205 26

Schmiede

Gebt dem Handwerk Aufträge
Friedrich Stark, S 2, 17, Telephon 229 02
Wer Arbeit schafft, gibt Brot!

Guido Pfeifer

zeigt in seinen Fenstern

Frühjahrsmoden
Kostüme, Mäntel
Regenmäntel, Pelze

Neueste Modelle
Wie immer erstklassig, preiswert

C 1, 1 **GUIDO PFEIFER** C 1, 1

15794 K

Alle Gartenbauten
Düngemittel, ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - O 2, 24

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 5, 12 Tel. 30004 44

Draht
Drahtgeflechte
Drahtzäune
Stacheldraht
Siebe.
M. Ulster, Drahtflechterei, Seckenheim, Kloppenheimerstraße 75.
(7615 K)

Welde-Bräu
Kaiserring 32 Tel. 44802
Mittagstisch von 70 Pfg. an
Reichhaltige Abendkarte

Stärkst Du mit
Palmbräu
täglich Dich
Gelingt Dein Werk
Dir sicherlich!
Ausschankstellen:
Palmbräu-Automat - Schnell-Gaststätte K 1, 4
Braustübl, B 2, 10
Gaststätte Binza, K 3, 4
Altes Schützenhaus, Feudenheim
Kantine Spiegelfabrik Waldhof
Vater Jahn, T 4a, 1
Klosterglocke, Tattersallstraße 9
Jägerheim, Meßplatz 8
Königsberg, T 6, 33
Kyffhäuser, Seckenheimerstraße 77
Teestube, O 6, 9
Bierablage Mannheim
Tattersallstraße 5 Fernspr. 444 94

Habe meine Zahnpraxis Luisenring 20a part. wieder aufgenommen. 15461 K
Fritz Kappes Dentist
Sprechstunden: 9—12 und 2—7 Uhr
Fernsprecher 27918
Dem Ratenkaufabkommen der bad. Beamtenbank wieder aufgenommen

---

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 274 24 Mannheim O 5, 13

Café Börse
heute Samstag u. morgen Sonntag
Verlängerung
Bockbierfest u. Künstlerkonzert
1916 K

Zahnarzt
Dr. Weickert
jezt U 1, 3
Fernspr. 30714
15467K

KARL STAHL
9639 K **D 1, 11**
Aus reicher Auswahl
Feinst. thür. Wurstwaren
Rotwurst ¼ Pfd. 25, 35 u. 45 Pfg.
Leberwurst ¼ Pfd. 30, 35 u. 45 Pfg.

Besucht das gute und billige
Speise-Restaurant „Malzstüb'l"
Inh.: Friedrich Nübling, J 4a, 11a
5480 K
Jeden Montag, Samstag: Verlängerung

Die schlanke Linie

eine vernünft. Mode — verbindet das Schöne mit dem Gesunden, Naturhaften. Fett macht alt u. häßlich, träge und krank. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahm., Blutauffrischung und erhöhte Lebenskraft. Paket Mk. 1.— u. 1.80 extra 2.25. Verlang Sie in Apotheken u. Drogerien nur
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
5754K, Ma. 1578/170019

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79 9019 K

Obstzüchter! Gartenbesitzer!
Vermehrt Eure Ernte durch Vernichtung der Pflanzenschädlinge. Geeignete Mittel, wie **Obstbaumearbolineum — Schwefelkalkbrühe — Reinicotin** erhalten Sie bei
Friedr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2
Prospekte und Auskunft kostenlos.

ACHTUNG! 8238 K
Zur Umzugszeit empfiehlt sich
Rudolf Belz (genannt „Der Dicke")
Verbands-Spediteur **P 2, 7** Tel. 33905

Weinhaus Pfeiffer
Schwetzingerstraße 37
¼ Liter Hambacher 25 Pfg.
¾ Liter Ungsteiner 30 Pfg.
Gute Speisen
zu sehr mäßigen Preisen

Ihrer Gesundheit zuliebe sollten Sie jeden Tag eine kleine Portion Honig zu sich nehmen. Regelmäßiger Honigenuß gibt frischen Teint, blühendes Aussehen, Gesundheit und Wohlbefinden. 1 Pfd. naturreinen Bienenhonig erhalten Sie schon für Mk. 1.20 bei Honig-Reimuth, E 5, 12.
(1539 R)

Kohlen - Koks
Union u. Eiform-Briketts - Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1, 7a Telefon 315 15

ÖFEN • HERDE
Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelassen f. Ehestandsdarlehen u. Gaswerksverkäufe

JUNG UND FRISCH
bis ins höchste Alter durch unseren aus bulgarisch. Knoblauchzwiebeln hergestellten
„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT
Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus, beseitigt Fäulnis und Gärungen im Darm, setzt den Blutdruck herunter und ist bei
ARTERIENVERKALKUNG
Herzleiden, Hämorrhoiden, Blutwallungen, Blutandrang zum Kopf und Herz, Wechseljahrsbeschwerden, sowie b. Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus u. Zuckerkrankheit ein stets bewährtes Naturmittel. Aber verlangen Sie nur
„RUSMA"-KNOBLAUCHSAFT
und weisen Sie Ersatz zurück.
1 Originalfl. Mk. 2.—, 1 Doppelfl. Mk. 3.50.
Zu haben: Schloß-Drog. Büchler, L 10, 6; Kurl.-Drog. Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14; Storchen-Drog. A. Goßmann, Marktpl.; Jungb.-Drog. Herdegen, Junghuschstr. 22; Med.-Drog. Apot. C. Kallmann, D 1, 13; Drogerie F. Knoll, P 6, 3/4; Drog. Ludw. & Schütthelm, Friedr.-Pl. 19; Merkur-Drog. H. Merckle, Gontardpl. 3; Drog. Gg. Springmann, Breitestraße; Univ.-Drog. Schmidt, Seckenh. Str. 8; Hirsch-Drog. Fr. Tritschler, P 6, 3—4.
(A. E. M. 211)

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Vollbad-Verzinkerei
Verzinnen, Verbleien
1924K
führt aus **Rudolf Geisel**
Telefon 412 54 55 Neckarauerstraße 152 62

Der Fest-Anzug

der deutschen Arbeit

wird am Tag der nationalen Arbeit auch von Ihnen getragen, deshalb kaufen Sie rechtzeitig!

Qualität IV **48⁵⁰**
Anzahlung 8.50. Rest in 8 Monatsraten à 5.— Mk., oder entsprechend. Wochenraten

Qualität III **65⁰⁰**
Anzahlung 9.—. Rest in 8 Monatsraten à 7.— Mk., oder entsprechend. Wochenraten

Beachten Sie unsere Spezialfenster!

Hut Vetter
am Tattersall
Mannheim M 7, 18/19

Schlosser el Kress
Forsterstraße 18
Telefon 52413
2516 K

Maler- u. Tünchermeister
Wilh. Krippl 7603 K
Altheimer Straße 21 - Telefon 59472
Saubere und prompte Arbeitsausführung

Wassersucht nur Hydropsol amtl. giftfrei bringt schmerzl. Entleerg. Anschwell. Magendruck weicht. Atem u. Herz w. ruhig. Preis 4.75. In allen Apoth. A 8 147.

Wo kaufe ich meine **Korsetts, Hüfthalter Leibbinden?** Im führenden u. maßgebenden **Spezial-Geschäft!** Sie finden dort große Auswahl in jeder Preislage!
Hüchelbach Nachf., Spinner
N 2, 9 — Kunststraße — Telephon 31964
2219 K

Kleingärtner!!
Rechtzeitig Bestellungen aufgeben für
Düngemittel
Alle Sorten stets am Lager
Agricultura GmbH. L 15, 1
Auslieferungslag.: Rheinau
Telefon 50650 Rheinauerstraße 175

Anton Hennhöfer U 4, 4 Telefon 261 08
Spezial-Reparaturwerkstätte
in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom. Neu- u. Umwicklungen aller Fabrikate. Lager in Elektromotoren. Prüfung v. Blitzableitern.
2216 K

Mannheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
die Bank für den
Mittelstand
für Handwerk und Gewerbe
Mannheim (4472 K) C 4, 9b

Aus Stahl!
Garagen * Lagerhallen * Fahrradständer
Wohnbaracken m. Betten, Schränken, Waschgelegenheit. Magazin-Regale * Büromöbel, Tore

Ing.-Büro OTTO FABER 1, Mannheim Lange Rötterstr. 50 Telefon 50350

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

J. BUCHER L 1, 2
MANNHEIM Tel. 23001

Folge 8 / Jahrgang 1934 — Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" — Sonntag, 4. März 1934

Der Himmel sternübersät

Von Friedrich Griese / Aus seinem Werke „Der Ruf der Erde"

1.

Wie weit, o Gott, wie unendlich weit liegt jener Spätfrühling zurück. Es gibt Stunden, in denen äußerlich nichts geschieht, nicht einmal ein Mensch geht über das Feld, nur der Baum weht mit seinen Zweigen, das Wasser eines Sees glänzt, der Himmel ist voller Sterne, alles ist wie in der Schwebe, nichts geht vor sich, vermutlich stirbt in einem solchen Augenblick niemand, und ob jemand geboren wird, ist eine gleichgültige Frage, und doch erzittert die Schöpfung gleichsam von innen her, weil das, was abläuft, sich auf der Grenze zuträgt, wo in jeder Sekunde das Leben in den Tod abstürzen kann.

Ich will von Eckmann erzählen und von der Zeit, da wir zuletzt allein waren. Das war nicht immer so gewesen in jenem Frühling, der uns in den Dörfern und auf den Landstraßen des östlichen Mecklenburg fand. Junge Menschen waren um uns herum, wir hatten sie nicht gesucht, sie sammelten sich um uns. Vielleicht kam es daher, daß sie noch einige Jahre jünger waren als wir selber, oder sie hielten sich zu uns, weil sie bald erfuhren, daß wir beide in diesem Teil Mecklenburgs zu Hause waren, jedenfalls faßten wir es so auf. Wir zeigten ihnen abgelegene kleine Seen mit langgestreckten Hügeln herum, dunkel und schwer und von Sagen und alten Erzählungen eingehegt, streiften mit ihnen durch Laubwälder, die uns zuletzt immer ganz stille machten, weil sie wie verhängte, endlose Hallen wirkten, oder wir führten sie hin und wieder zu einem der herrlichen Adelsschlösser jener Gegend; das betrachteten sie dann mit uns aus der Ferne und waren ganz glücklich darin, daß sie es tun durften. Obwohl diese Ecke des hintersten Mecklenburg damals so leer von wandernden Menschen war, wie sie es noch heute ist, war sie in jenen Tagen dort, wo wir uns aufhielten, lebendig genug. Wir zogen durch die Gegend, singend und schwatzend oder andächtig schweigend. An jedem Tage gab es etwas zu sehen.

Heute meine ich zu wissen, daß sich diese jungen Menschen um uns, die wir damals selber noch jung waren, aus einem anderen letzten Grunde sammelten. Jugend hat oft ein stärkeres, heftigeres Verhältnis zum Leben als der vielerfahrene Mensch, sie spürt es eher, sie spürt also auch den Tod eher; denn das ist beides dasselbe. Darum glaube ich heute, daß sie sich zu uns hielten, weil sie bald merkten, daß es mit Eckmann und mir nicht so war, wie es in einem solchen Frühling mit zwei jungen Menschen hätte sein müssen. Das mag wie eine geheime Kraft gewirkt haben. Es konnte ihnen nicht verborgen bleiben, daß wir beide nicht deshalb umherzogen, um Land und Wasser der Heimat zu sehen; und an einem Nachmittag fragten sie.

Ich sah, daß Eckmann die Augen einkniff, sie sahen es auch; dann sagte er, scheinbar leichthin, ich wußte aber, daß es ganz mit der Wahrheit übereinstimmte: „Ich laufe vor einem Brief her, der wahrscheinlich immer hinter mir drein geschickt wird". Darauf sah er mich ganz fest an und sagte: „Ich lasse nämlich in jedem Dorf unsern nächsten Aufenthaltsort zurück."

Das hatte er bis dahin selbst vor mir zu verbergen gewußt; nun freilich erinnerte ich mich daran, daß er in den Dörfern im Lehrerhaus, im Gasthof, in der Schmiede sich jedesmal etwas zu schaffen machte, also immer dort, wo das Postamt verwaltet wurde.

„Ich sage die Wahrheit", sagte Eckmann zu mir, und ich zweifle nicht daran, „einmal muß es mich ja treffen, aber ich will so lange vor ihm herlaufen, wie ich kann." Und im nächsten Dorf verschwand er, als wir eben angekommen waren, wieder in dem Haus, dem man es schon von außen her ansah, daß die Schule in ihm untergebracht war. Später kümmerten wir uns wieder um den Weg, zählten die Seen und Feldteiche, die hinter jedem Hügel neu auftauchten, betrachteten auch die Kirchen und gingen eigentlich an keiner vorbei, ohne die Glocken angesehen zu haben, weil wir wußten, daß sie uns oft das eindringlichste Stück Dorfgeschichte mitgaben. So kamen wir wieder ein paar Tage weiter, Eckmann war scheinbar ganz frei und jugendlich fröhlich, so daß ich stets von neuem meinte, ein einziges Mal werde er vergessen, weswegen er sich mit mir auf die Wanderschaft begeben hatte, sobald wir aber in einem anderen Dorf angekommen waren, sah ich, wohin immer noch sein erster Gang war.

2.

An einem dieser Nachmittage bekam Eckmann den Brief, vor dem er herlief, wie er gesagt hatte. Er war ihm eilig nachgeschickt worden, und alle wunderten sich, daß so etwas hier möglich war. Eckmann blieb lange für sich allein, und als er wieder zu uns kam, sahen wir, daß er geweint hatte. Er versuchte nicht, es zu verbergen.

Ich wollte ihn aufrütteln und sagte: „Diese Stimmung trifft schlecht mit deinem verkniffenen Auge von neulich überein." Er überhörte das und hielt mir den Brief hin. „Lies nur", sagte er, „wenn du tapfer bist." Ich weigerte mich aber, ich wollte nichts damit zu tun haben, weil ich vermeiden wollte, daß wir darüber redeten, ich meinte, er käme besser darüber hinweg, wenn wir nun weiter wanderten und kein Wort an die Sache verlören. Dreimal wollte er mich zwingen, den Brief in die Hand zu nehmen, ich blieb aber standhaft und tat ihm den Willen nicht. „Gib ihn mir morgen", sagte ich, „dann können wir darüber reden."

„Reden!" antwortete er; „sagen wir also übermorgen." Und dann tat er den Brief in die Tasche, fast nicht achtend; denn ich sah, daß das beschriebene Blatt halb heraushing. Es standen nur ein paar Worte darauf.

Wie es schien, war Eckmann mit mir zufrieden. Es war jedoch etwas um ihn herum, was niemand zu ihm kommen ließ, auch mich nicht, ein schwerer, dunkler Kreis gleichsam, in dessen Mitte er festgehalten wurde und der jedem anderen verwehrt war. Einmal sprach er über die Gegend. „Man kann hier immer nur geradeaus gehen", sagte er, „denn wenn man umschwenkt, gerät man auf Abwege." Wir hielten gerade Rast, aber obwohl Eckmann ganz ruhig sprach, sah ich doch, daß die Hand, die das Glas an dem Quellwasser füllen wollte, zitterte und flog, und als er es dann gefüllt hatte, verschüttete er das Wasser auf Rock und Hemd.

„Wir haben uns einmal geschworen, daß wir immer Erde an den Füßen tragen wollten", sagte ich, und ich freute mich, daß mir das gerade einfiel. Wir hatten uns damals an dem Wort berauscht, glücklich, daß wir es gerade so hatten sagen können; in dieser Stunde aber traf es ihn nicht, und als ich es wiederholte, hob er die Schultern und sagte: „Als ob es darauf noch ankäme."

Am Nachmittag verließen die anderen uns, sie wollten weiter, und Eckmann sagte, daß er hier eine lange Zeit bleiben müsse. So gingen sie also, wir beide warteten ab und wünschten ihnen gute Fahrt. Das geschah auf einem ganz entlegenen kleinen Dorf, es lag so sehr abseits, daß mir aus diesem Grunde schon, wenn ich an jene Zeit denke, heute noch angst wird.

Als wir allein waren, fragte Eckmann mich scheinbar ganz erstaunt: „Willst du denn nicht auch fort?" Und er setzte sogleich hinzu: „Du tust mir keinen Gefallen damit, daß du bleibst; du weißt hier gut Bescheid." Ich verstand ihn, bestenfalls wollte er sich also verkriechen und dann nicht mehr gefunden werden, das aber sollte ihm nicht gelingen.

„Erde an den Füßen!" sagte er und versuchte, die Worte spöttisch herauszubringen, aber es gelang ihm nicht. Ich merkte, daß er jetzt versuchen wollte, mich über seinen wahren Zustand zu täuschen, und ich beschloß, ihn keinen Augenblick allein zu lassen.

3.

Was auch an dem letzten Abend, da ich mit Eckmann zusammen war, von mir übersehen oder falsch gesehen und also gefehlt sein mag, daß ich nicht genug auf ihn achtete und ihn doch entkommen ließ, eines rechne ich mir noch heute zu: Ich weiß, daß ich ihn durch mein beharrliches Aushalten während dieser letzten Tage und dadurch, daß er wußte, ich folge ihm auch nach seiner Trennung von mir, von seinem Vorsatz abgehalten habe. Aber wahrscheinlich ist das schon zu bestimmt geurteilt, und Eckmann selbst wußte erst in dem einen Augenblick, da wir uns nach tagelangem Davongehen und Hinterherwandern plötzlich gegenseitig wahrnahmen, was er eigentlich hatte tun wollen.

Bis dahin waren wir also noch einige Tage zusammen, und an einem Abend nannte er mich seinen Freund. Wir waren es bis auf diesen Tag gewesen, ohne Einschränkung, aber doch hatten wir, aus einer gewissen Scham heraus, dieses Wort nie gebraucht. Nun also tat er es, und da war es mir zuerst ganz unheimlich, mit ihm allein zu sein, dann aber kam ich darüber hinweg. Wir lagen auf einem vorjährigen Strohschober, das Land um uns herum war eben, ohne die geringste Erhöhung, der Himmel voller Sterne, so daß wir uns in das Gesicht sehen konnten, so sah ich also seins, es war ganz verdeckt, von innen her wie gefüllt, und ich habe damals wohl geahnt, daß es das Leben war, das sich ihm in Stirn und Augen gedrängt hatte, dieses Leben, das bereit war, in der nächsten Stunde in den Tod hineinzustürzen. Wie gut war es, daß wir an diesem Abend unter einem solchen Sternenhimmel lagerten.

Eckmann merkte, daß ich ihn nicht aus den Augen ließ. „Willst du den Brief auch jetzt noch nicht lesen?" fragte er mich. Ja, nun hätte ich ihn gern gelesen, aber er fing sogleich Händel mit mir an, versuchte, mich zu reizen, schalt über dieses Stroh, das alt und modrig roch, über das ebene Land, in dem man immer wie am Ende der Welt sei, bald war ihm dies nicht recht, bald jenes nicht, und zuletzt verbot er mir das Einschlafen.

„Ich schlafe ja nicht", erwiderte ich.

„Doch, das tust du."

Es kam ein Wort auf das andere, von ihm, von mir, und allmählich wurde ich der Dinge froh. Ich meinte, er wolle doch versuchen, zu vergessen; ich meinte, aus Schmerz sei Aerger geworden. Da wurde ich ruhig und fröhlich, und da schlief ich auch ein. Sonst wäre es mir doch wohl gelungen, wach zu bleiben; nun war es ja nicht nötig.

Als ich am Morgen aufwachte, war er fort. Ich tastete um mich, im Stroh waren wir zur Ruhe gegangen, so viel wußte ich sogleich vom Abend her, und nun war der Platz neben mir leer. Ein mit wenigen Worten beschriebener

Photo-Reimann, P 3 — HB-Klischee

Es muß doch Frühling werden!

Bogen fand sich da, wo Eckmann gelegen hatte; es war der Brief, und ich merkte, daß er ihn nicht ein einziges Mal zum Lesen wieder hervorgeholt hatte, so glatt gefaltet war er noch. Ich hatte ihn nicht lesen wollen, nun las ich ihn, das Licht reichte schon dazu. „Geh immer geradeaus", stand da, „und liebe mich nicht mehr als ich dich."

Da also wußte ich es; aber ich hatte es nicht anders erwartet. Ich kannte Eckmann, und ich kannte auch die, die diesen Brief geschrieben hatte. „Liebe mich nicht mehr als dich." Das war das richtige Wort für Eckmann.

4.

Nun, ich bin den ganzen Tag hinter ihm hergewandert, streckenweise lief ich, dann wieder fiel ich neben einem Wegbusch, unter einem Baum hin, und wenn ich mich aufgerafft hatte, und weiter wandern konnte, nahm ich jede Wegbiegung unter Zittern und Zagen. So ging der Tag also herum, und während der ganzen Zeit wußte ich, daß Eckmann vor mir war, ein Irren war nicht möglich, wir gingen beide blind, aber wir blieben in derselben Spur.

Als ich am Abend in einem Dorf zwischen zwei Hügeln Rast machen wollte, erfuhr ich, daß meine Gedanken richtig gewesen waren; denn als ich in den Torweg zu dem ersten Hof einbiegen wollte, hörte ich von den Leuten, daß vor zwei Stunden jemand wieder fortgegangen war, der eigentlich hatte bleiben wollen, wie er zuerst gesagt hatte. Es war Eckmann gewesen, sie beschrieben ihn mir, ich wußte es ja auch, und obendrein gaben sie mir noch einen Zettel, den er zurückgelassen hatte und der meinen Namen trug.

„Ich gehe immer noch geradeaus", stand darauf, weiter unten: „Ich weiß, daß du hinter mir her bist."

Ich stellte ihn mir vor, da er diese Worte geschrieben hatte, und ich sah sein Gesicht wieder, wie ich es auf dem Strohschober gesehen hatte, Stirn und Augen waren immer noch wie von innen her gefüllt, das Leben wehrte den Tod ab, es wehrte sich.

Ich blieb nicht bei den Leuten auf dem Hof, sie gaben mir Brot und Fleisch, und am Brunnen füllte ich meine Wanderflasche, dann ging ich die Dorfstraße hinauf, es wurde ein wenig hügelig, aber der Weg war auch im Dunkel nicht zu verfehlen. Als ich die Müdigkeit nicht mehr aufhalten konnte, legte ich mich und schlief dann auch. Am nächsten Vormittag fand ich den Platz, wo Eckmann in der Nacht gelagert hatte. Das Gras war nur wenig umgelegt, er hatte sich seinen Schlafplatz gesucht und sich dann nicht mehr gerührt. Anders war es ja auch nicht möglich.

5.

Am vierten Tag, spät abends, lag unter mir, nachdem ich einen Hügel überstiegen hatte, ein ziemlich langgestreckter See. In diesen Tagen war die Gewißheit, daß ich nicht innehalten dürfe, ganz hart in mir geworden. Ich wußte, daß ich immer nur gehen müsse, nicht übereilt, langsam und stetig, wenn ich Eckmann von dem zurückhalten wollte, was, wie zum jähen Ueberfall bereit, hinter ihm herging. Ich hielt ihn gleichsam an der vorgestreckten Hand; denn wenn es jemals einen Freundschaftsbund dieser Art gegeben hatte, war der unsere es. Er konnte mir nicht entlaufen, wie ich ihm nicht hätte entlaufen können, wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre.

Obwohl ich weitergehen wollte, hielt der See mich auf; lag es an seiner Gestalt, die, hingelagert zwischen den Hügeln, so einfach und zwingend war, daß sie nach einem flüchtigen Hinschauen nicht freiließ?

Dann sah ich, daß aus einer entfernten Ecke, da, wo das Wasser ein wenig in das Land hineingriff, ein Boot herauskam. Es war ein Fischerkahn, lang und ungefüge und schwer in seinen Bewegungen. Er hielt in die Breite des Sees hinein, machte dann eine Wendung, als ob er sich auf seine wirkliche Richtung besonnen hätte, und glitt langsam weiter.

In diesem Augenblick wußte ich, wer in dem Boot saß. Und mein erster Gedanke war: Jetzt hat er keine Erde mehr an den Füßen. Es war, als ob er spotten, sich höhnisch über mich lustig machen wollte, mit seinem eingekniffenen Auge, dem aus der Tasche hervorhängenden Brief und seinem Spruch: Ich gehe immer geradeaus. Aber ich dachte auch: Du entkommst mir nicht, so entkommst du mir nicht, wenn ich auch in der einen Nacht geschlafen und uns beide unbewacht gelassen habe.

Es war ein klarer Abend, der Himmel sternübersät, hell wie am Tage, sozusagen noch heller, weil das, was da war, sich schärfer aus der Umgebung heraushob. Es ging ein leichter Wind, die Bäume wehten mit ihren Zweigen, und das Wasser des Sees zitterte leise. Ich sah das Boot, ich sah den, der darin saß, ich sah, wie er die Ruder bewegte, müde und immer wie nach langem Besinnen tauchte er sie ein, hob sie auch so, als ob er jedesmal körperliche Schmerzen dabei empfinde.

Und dann sah ich, wie er in einem plötzlichen Aufschrecken, einer jähen Klarheit sich aufrichtete, die Ruder fortwarf und die Arme hob. Ich wußte, in eben derselben Klarheit, was diese Bewegung bedeutete, stürzte vor, bis ich auf dem äußersten Ende des Hügels, seiner letzten Scholle anhielt, und jetzt konnte ich nichts anderes tun als warten, was nun geschehen werde. Aber ich wußte auch, es konnte in diesem Augenblick nichts geschehen, was ich nicht wollte. Wenn unsere bisherige Freundschaft einen Sinn haben sollte, und den hatte sie, das hatten wir erfahren, dann mußte er jetzt offenbar werden.

Langsam drehte Eckmann sich herum, ich sah es deutlich, er, mit seinen emporgeworfenen Armen, er sah mich, wie ich ihn sah, auch über mir war ja der sternbesäte Himmel, der alles deutlicher hervortreten ließ, und der Hügel war hoch genug. Er erkannte mich auch, senkte seinen Kopf zu mir hin, seine Arme fielen herab, und dann sank er über die Bank des Bootes, langsam, es ließ ihn hinsinken, er hatte den Willen dazu nicht, aber er blieb stille, und das Boot bewegte sich bald nicht mehr.

Ich ging um den See herum. Die Nacht war lang, und zuletzt wurde sie dunkel. Am Morgen fand ich Eckmann.

Er lebte.

Der Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Verlages Albert Langen, Georg Müller, München.

Max Jungnickel

„DER KALTE WOLF"

Der Stoßtrupp: Leutnant Erich Thormälen war bis zum 19. Dezember restlos aufgelöst. Jedem hatte der kalte Wolf beim Abschied gesagt: „Bis auf Wiedersehen! — Sie werden bestimmt von mir hören."

Thormälen verließ als letzter das Quartier, ließ seine Sachen nach der Heimat schicken, kaufte sich für ganze hundert Mark ein Pferd vom Soldatenrat und ritt in der Nacht zum 20. Dezember von Lichterfelde los. Er wollte zu einem Freund aus dem Korps, zu Leutnant Kiefer. Er wußte, daß das ein Kerl war, der drauf und dran ging. Er fühlte sich schon damals, in der Kadettenanstalt, sehr zu ihm hingezogen. Später, im Felde, sah er ihn bei Verdun wieder. Es war freilich nur eine halbe Stunde gewesen. In einem dreckigen Unterstand. Und dann hörte er später, daß Kiefer durch Kopfschuß verwundet sei, seine Kompanie fast aufgerieben. Zwei oder drei Mann noch übrig. —

Mit diesem Kiefer zusammen ins Baltikum! Das ist eine großartige Idee! — Also los, nach Lüneburg, zu Kiefer. Er wird schon wieder ausgeheilt sein. Verdun ist ja so lange her.

Durch schwere, graue Finsternis flog er dahin. Wie ein Gehetzter, Verfolgter. Aus dem Pflaster der nächtlichen Gassen schlugen die Hufe seines Pferdes Funken. Die Bürger wachten im Schlaf auf. — Wer war das? — So spät in der Nacht. — Ein Verfluchter? — Einer auf der Flucht? — Immer in wildem Galopp weiter. —

Es schneite. Wie ein dunkler Pfeil sauste der kalte Wolf durch den stöbernden Schnee.

An einem Berg erspähte er ein Quellwasser, das den Hang herunterbrauste. Band sein Pferd fest, riß sich die Kleider vom Leib, stürzte in das eisige Wasser, rollte sich, wälzte sich den Berg hinunter. Schneekörner und Eissplitter brannten und prickelten auf seiner Haut.

Gegen Morgen kroch er in ein Dorfgasthaus, schlief bis gegen Mittag, aß, pfropfte einige Scheiben Brot in die Tasche und tigerte wieder fort. Schon war er wieder weit. Ein Punkt am Horizont. Vom Sturm angerührt flog er dahin wie eine wilde Saite aus dem Gesang eines blinden Skalden. Sein Blick wurde schärfer, kühler. Zusammengebissen, kalt der Mund.

Vom Schnee gedämpft klang der Hufschlag. Das Pferd hob den Kopf. Die Nüstern weiteten sich. Ein müdes Wiehern zitterte hin. Kalt pfiff der Wind. Städte und Dörfer versanken in der Nacht. —

Heide. Thormälen schleppte sich in ein Hünengrab, in der Nähe von Undeloh. Lag dort wie in einer Gruft. Als Rauch blies der Sturm die Schneewehen gegen die Riesensteine. Der kalte Wolf lag wie in einem qualmenden Sarge. Um ihn herum zitterte es und flog es im Mondlicht wie Streithelme und Pfeile. Das Pferd stand mit hocherhobenem Kopfe da, dampfend vor Licht. Als Thormälen am Morgen erwachte, glitten schreiend in langen Reihen Wildgänse wie Drachenschwänze über ihn hin.

Und wieder aufs Pferd. Als er nach Lüneburg raste, lohte der Morgen über den Wald. Gleich einem blitzenden Speer zuckte der erste Sonnenstrahl.

Hin zu Kiefer!

Er traf seinen Vater, den Staatsanwalt, gerade an, als er sein Haus verließ, um aufs Gericht zu gehen.

Er begleitete ihn: „Was mit meinem Otto ist? — Na, das werden Sie wohl selbst sehen. — Ich möchte Sie nur etwas vorbereiten. — Otto weiß nicht mehr, in welcher Zeit er eigentlich lebt. Er wächst rückwärts."

„Also irrsinnig! — Und dann wieder nicht."

„Ja, so ist es wohl. — Er kann stundenlang vor sich hinstarren. Wenn er auf der Straße ist, dann läuft er immer. Mit langen, springenden Schritten jagt er durch die Straßen. Immer, als ob er gegen etwas anstürmt. — Und dann wieder fragt er vor sich hin: „Wer ist von meiner Kompanie zurückgekommen?" — Und wenn er das gefragt hat, dann lauscht er, als ob er auf Antwort wartet, und dann lächelt er ein trauriges, verzweifeltes Lächeln und kriecht in sich zusammen. Hernach geht er wieder seiner Wege. — Er ist eben, wie man sagt, ein gutmütiger Irrer."

„Das ist mir furchtbar schmerzlich, Herr Staatsanwalt! Unter diesen Umständen werde ich ihn dann lieber nicht besuchen."

„Gehen Sie ruhig zu ihm rauf. — Wir haben ihm wieder das Mansardenzimmerchen zurechtgemacht, das er schon damals hatte, wenn er vom Korps auf Urlaub kam. Da wohnt er drin. — Mit seinen Sachen. Hat gute Aussicht. Zum Essen holen wir ihn runter. — Gehen Sie ruhig zu ihm."

Sie verabschiedeten sich.

Auf einmal kam der Staatsanwalt wieder zurückgerannt: „Verzeihen Sie mir, Herr Leutnant, aber es ist wirklich kein Zeichen von Respektlosigkeit, wenn ich Sie bitte, nicht an meiner Wohnung zu klingeln. — Sie würden dann meiner Frau in die Arme laufen. Das möchte ich um keinen Preis. — Sie können sich ja denken: Frauen! — Na also, — frei herausgesagt: meine Frau würde sich schrecklich über Ihren Besuch aufregen. Vielleicht würde sie zusammenfallen. Und jetzt, wo gerade die Feiertage vor der Tür stehen, wäre das wieder eine graue Zeit für mich!"

„Aber selbstverständlich, Herr Staatsanwalt! — Ich werde streng vermeiden, mit Ihrer Frau Gemahlin zusammenzutreffen."

„Sie gehen also die zwei Treppen hoch, dann noch eine halbe Treppe. — Die Tür links! — Sie können sie nicht verfehlen. — Er hat nämlich seine beiden Achselstücke an die Tür geschlagen. Mit der Regimentsnummer 72. — Sozusagen seine Visitenkarten. Und klopfen Sie nicht an."

„Danke, jetzt weiß ich Bescheid."

„Verzeihen Sie mir, Herr Leutnant, daß ich Sie solche krummen Wege führen muß, wenn Sie eins von meinen Familienmitgliedern sprechen wollen. — Aber seine Mutter ist wirklich wie zermalmt!"

Als er das sagte, drehte er sich schnell um und lief erregt dem Gericht zu.

Thormälen schlich wie ein Einbrecher die Treppen hoch. Die halbe Treppe höher ging er ganz langsam. Jedes Knarren der Stufe ärgerte ihn. —

Da stand er vor der Tür. — Richtig, da waren auch die beiden Achselstücke! Das Silber war fast schwarz geworden.

Er lauschte. — Es schien einer darin zu schreiben. So klangs fast. Mit einem harten Bleistift — Er wartete noch einen kleinen Augenblick, und dann öffnete er vorsichtig die Tür.

Vor ihm, breitbeinig auf einem niedrigen Korbschemel sitzend, den Leutnantskoffer hochgestellt und als Schreibfläche genommen, saß Kiefer. Saß da in seinem grauen Soldatenrock, als ob er eben aus einer großen, verwegenen Arbeit gekommen sei, hier hineingestürzt, um Bericht über diese Arbeit zu erstatten. — Wie in einem Unterstand. —

Er schrieb. Auf Notizbuchzettel, auf alte Kalenderblätter, immer in fliegender Eile. Atemlos. Meldungen, immer wieder Meldungen an den Regimentsstab. — Jetzt sah er auf. Starrte Thormälen an. — Seine Augen flackerten, wurden dann wieder wie stumpf. — Dann fragte er auf einmal mit einer einsamen, verzagten Stimme: „Wer ist von meiner Kompagnie zurückgekommen?"

Thormälen antwortete stramm, wie im Gliede stehend: „Ich, lieber Kiefer!"

Da fing er an zu lauschen, als er den Klang dieser Stimme erkannt habe. — Und dann schüttelte er den Kopf, schüttelte lange den Kopf, lächelte ein trauriges, verzweifeltes Lächeln und kroch in sich zusammen. — Wie ein Berg Erde sah er auf einmal aus.

Schiefwandig, gemütlich das kleine Zimmer unterm Dach. Mit einem kreisrunden Fenster.

Thormälen ging zu ihm hin, gab ihm die Hand: „Na, Otto, wie gehts Dir denn? — Ich bin doch Tohrmälen. Erich Thormälen. — Damals, im Korps! — Du warst doch mein Nebenmann!"

Kiefer schüttelte nur immer wieder den Kopf. Thormälen hakte den Arm in den Arm des irren Kameraden und führte ihn ans Fenster.

Sein Fuß stieß an eine Trompete. Kiefer nahm sie sofort auf. Eine Trompete, wie man sie vor dem Kriege in Jungtrupps hatte. Kiefer war bis zum zehnten Lebensjahr im Jungtrupp gewesen. — Trompeter. — Thormälen entsann sich genau darauf. Man hatte Kiefer im Korps damit geneckt, als das bekannt wurde.

Das Fenster ging nach Westen. — Weit über die Felder konnte man sehen. — Kiefer stand, beobachtete lange und schaute.

Thormälen blickte ihn von der Seite an und gewahrte, wie sich zusehends die Linien im Gesichte des Kameraden vertieften und verschärften. Wie ein Späher stand er da. —

Und nun riß er das Fenster auf. Mit einem Ruck. Setzte die Trompete an und blies, blies zum Sammeln. — Wahrhaftig: er blies lang und rein und deutlich zum Sammeln. —

Dann setzte er die Trompete ab. — Starrte, starrte, lauschte lange, als ob er erwartete, daß sie nun endlich antreten sollen. — Alle! — Daß sie nun wiederkommen sollen. — Die von seiner Kompagnie. — Daß sie sich melden sollen beim Leutnant Otto Kiefer.

Thormälen wußte nicht, was er hier eigentlich sollte. — Was er eigentlich noch sagen sollte? —

Kiefer erkannte ihn nicht. Er lebte immer noch in der Mühle des Krieges. Immer noch. Tag um Tag. Seine Kameraden sind tot. In Träume verwandelt. Und Kiefer — ein versteinerter Soldat. —

Ein Herzstoß von Mitleid ließ ihm keine Ruhe.

Nun sprang Kiefer wieder auf seinen Korbschemel, riß aus dem Kalenderblock einen Zettel und schrieb. — Schrieb noch einen Zettel, und schrieb immer weiter seine Meldungen. Er kümmerte sich nicht mehr um den Besuch. Er schien Luft für ihn zu sein. Ueberhaupt nicht da zu sein. —

Erst, als Thormälen sich noch einmal an der Tür umschaute, hob Kiefer den Kopf und verfolgte ihn mit Augen wie ein eingesperrter Hund, der seinem ausgehenden Herrn nachsieht. Thormälen fühlte die Traurigkeit in seinen Augen fast körperlich. Ein heißes Herz, das nicht zur Ruhe kommen kann und wie auf einer Toteninsel schlägt.

Er ging leise, immer auf Zehenspitzen, die Treppen hinunter. Müdigkeit sickerte wie Blei durch ihn.

Als er unten in schneeiger Luft stand, atmete er wie befreit auf. — Und dachte: der Ritt war umsonst! — Kiefer wurde ja längst von einem anderen Reiter geholt.

DAS NEUE GESCHLECHT

Von BALDUR VON SCHIRACH

Nie dienten wir und doch sind wir Soldaten,
wir kämpften nie in einem wahren Kriege,
in einem Krieg der Kugeln und Granaten.
Und doch bekannt sind Kämpfe uns wie Siege —
nein, nicht im Krieg schlug man uns unsre Narben,
und doch war's Krieg! Denn viele, viele starben ....

Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen
mehr Freiheit als im eigenen Befehle.
Am Schreibtisch sitzen wir und an Maschinen,
sind Hunderttausend und nur eine Seele.
Wir sind die Ketzer und die tiefen Frommen,
das Heut', das Gestern und das große Kommen.

Ruine Waldau bei Königsfeld.

Raffael ohne Hände / Von Heinz Halter

Der Sieg des Willens — Ein deutscher Künstler malt mit dem Munde

Jemand hat einmal gesagt, der göttliche Raffael würde auch gemalt haben, wenn er ohne Hände zur Welt gekommen wäre. So stark sei der künstlerische Gestaltungswille dieses Menschen gewesen.

Diese etwas überspitzt formulierte Behauptung war bisher lediglich eine beliebte Wendung in kunstgeschichtlichen Werken. Niemand ahnte, daß es in unserer Zeit einen Menschen gibt, der den Beweis für die Richtigkeit dieser ursprünglich gar nicht wörtlich gemeinten Behauptung zu erbringen vermag. Ein junger Mensch, eben 22 Jahre alt, lebt in Nürnberg, dessen Werke, Oelgemälde, Aquarelle, Holzschnitte und Zeichnungen auf Kunstausstellungen hervorragend beurteilt wurden. Keiner der Kritiker, die dem jungen Künstler eine aufsteigende Laufbahn prophezeiten, wußte, daß dieser Mensch nicht fähig ist, seine Hände auch nur zu der leichtesten Arbeit zu gebrauchen. Den kraftlosen Fingern entfällt der Zeichenstift, der Pinsel wäre ein viel zu schweres Werkzeug für sie. Alle die Werke Erich Stegmanns sind mit dem Mund entstanden! Mit eiserner Willenskraft hat er sich daran gewöhnt, Stift und Pinsel mit den Zähnen so geschickt zu führen, daß die Technik seiner Werke sich in nichts von der eines normal arbeitenden Künstlers unterscheidet.

Mit zwei Jahren überfiel das Kind die spinale Kinderlähmung, und zwar trat sie mit einer

„Vorfrühling"

Eine Arbeit des gelähmten Künstlers Erich Stegmann

bisher kaum beobachteten Heftigkeit auf. Sprachstörungen, völlige Lähmung beider Beine und Arme, dazu Störungen des Sehvermögens: das waren die furchtbaren Etappen dieser Erkrankung. Auf ewig zurückgeblieben ist neben einer Behinderung der Beine die völlige Gebrauchsunfähigkeit der Arme und Hände.

Trotzdem ist dieser Mensch nicht zugrunde gegangen. Als lebendes Beispiel des menschlichen Siegerwillens steht er in seiner Umgebung, als Mensch bewundert, als Künstler anerkannt. Er hat Kunstgewerbeschulen und Malerseminare besucht, und was allen seinen Lehrern ursprünglich aussichtslos erschien, das gelang diesem Selbstbehauptungswillen: stets war Erich Stegmann der fleißigste, der begabteste Schüler. Man wurde auf ihn aufmerksam, förderte ihn nach allen Richtungen, und endlich war der Höhepunkt künstlerischer Leistungen erreicht.

Und nun ist dieser halbe Mensch der Ernährer seiner Familie geworden! Sein Vater ist stellungslos, aber sein Sohn ist glücklich, nun dem alten Mann einen Teil der Fürsorge, die er ihm zugewandt hat, wiedergeben zu können. Er klagt nicht über sein hartes Schicksal, sondern er ist glücklich, daß ihm seine künstlerische Begabung den Weg in die Gemeinschaft seiner Mitmenschen geöffnet hat. Ebenbürtig steht er neben denen, denen ein glücklicheres Geschick die Hände als die vollkommensten Werkzeuge ihres Schaffensdranges gab.

Was muß es diesen Menschen gekostet haben, bis er vor sich selbst Anerkennung finden konnte! Jahr um Jahr hat er täglich 10 bis 12 Stunden gearbeitet, hat mit den primitivsten Versuchen immer wieder von vorn angefangen, bis ihm der Ersatz, den er sich für die fehlende Hand geschaffen hat, so gehorcht, wie es ein eiserner Wille ihm vorschreibt. Man nehme nur einmal einen Bleistift zwischen die Zähne und versuche damit, eine einzige gerade Linie zu ziehen! Der Versuch wird mehr als kläglich ausfallen. Dieser junge Mensch aber schafft auf dieselbe Weise Gemälde und Zeichnungen, ja Holzschnitte und Lithographien, die dem Urteil jeden Kenners standhalten können. Und es spricht für den Menschen Erich Stegmann, daß er seine Werke den Ausstellungsleitungen übersandte, ohne, wie es naheliegt, die Bemerkung hinzuzufügen, auf welche umständliche Weise sie entstanden seien.

Ein eiserner Wille vermag zuletzt jede Schwierigkeit zu überwinden, und stets wird der Mensch,

Mit dem Munde gemalt!

Ein Beweis für die ungeheure Energie, aber auch für das künstlerische Können Stegmanns

der den Trieb zur unbedingten Selbstbehauptung hat, Sieger bleiben. Gesellt sich dazu noch, wie in unserem Falle, die Fähigkeit, sich innerlich auch dieser völligen Umstellung anzupassen, dann wird aus dem menschlichen Wrack zuletzt doch der völlig gleichwertige Volksgenosse, der um seine Leistungen, mehr aber noch um seine Charakteranlagen, zu beneiden ist.

„Sperrt Karte, richtige Lösung unterwegs"

Hinter den Kulissen des Leserwettbewerbs „Mit Hitler in die Macht"

Tiergartenstraße 16 in Berlin. Haus der Deutschen Presse. Sonst ein Haus froher Geselligkeit und friedlicher Arbeit. Aber heute..

Tagelang kamen Briefträger und Extraboten, mit überfüllten Taschen, Säcken und Körben beladen, zum Tor herein und luden stöhnend ihre Last im zweiten Stock ab. Welch ein Anblick! Diese geheiligten Räume, diese Säle, die sonst der Gemütlichkeit dienen, bilden ein Schlachtfeld von hochaufgetürmten Papieren und Briefen, von Kisten, Kasten und Körben. Wer hat da gewütet? Hat ein Erdbeben oder ein Wirbelsturm das ganze Stockwerk durcheinandergedreht? Plötzlich höre ich ein Stimmengewirr. Wo kommt das her? Ach, da sieht man ja hinter den Bergen von Post, unter denen sich die Dielen zu biegen scheinen, die Herrin der Haufen mit ihrem Mitarbeiterstab hervorkommen. Erstaunt frage ich sie nach der Ursache dieses Tohuwabohu. „Ach", stöhnt sie, „das hat sich Dr. Dietrich sicher auch nicht träumen lassen, daß sein Leserwettbewerb so einen Anklang und so eine Beteiligung erfährt. Unser ganzes Haus ist ja wie auf den Kopf gestellt. Aus dem Haus der Deutschen Presse ist ein Haus des deutschen Preisausschreibens geworden."

Mit lahmen Armen und Händen, aber um so größerem Eifer sortieren die nicht gerade Beneidenswerten die Tausende, Zehntausende, ja — zigtausende von Einsendungen, öffnen sie und sehen nach, ob auch überall die Zeitungsquittungen beiliegen. Und, es will sich nimmer erschöpfen und leeren...! Eben kommt wieder ein Korb mit über tausend Karten und Briefen aus dem Inland, aus dem Saargebiet, aus Danzig (wer zählt die Briefe, nennt die Namen...) Man liest es den Augen der tapferen Streiter ab: ach, wären diese Berge doch schon abgetragen.

Doch es fehlt bei dieser Arbeit nicht an lustigen Episoden:

Schreibt da einer, nach seinem Urteil verdienen alle Arbeiten den ersten Preis. Ein anderer Einsender, sicher ein Professor der Mathematik, hat errechnet, daß 120 Lösungen möglich seien; er sende sie alle ein und hoffe, daß die richtige dabei sei; von seinem Preis wolle er sich ein Eigenheim bauen. Wir wünschen dem guten Manne, daß er dann 240 verschiedene Baupläne durchzusehen hat. Manch einer will dagegen der Winterhilfe die Hälfte seines Preises überlassen. Eine Mutter bittet um Berücksichtigung ihrer (leider falschen) Lösung, da sie elf Kinder habe. Aber es wird auch mit anderen Mitteln das Preisgericht umworben! „Da ich im Mai heiraten will, kann ich das Geld gut gebrauchen." Auch ganz vortrefflich hergestellte Klebearbeiten sind eingegangen: Bunte Mappen mit großen Hakenkreuzen und kunstvollen Schriftzügen. Es ist wirklich schade, daß auch manche Einsender solcher Kunstwerke sich in der Reihenfolge geirrt haben.

Schon wieder öffnet sich die Tür: Ein Telegramm! „Sperrt Karte, richtige Lösung unterwegs!" (Hoffen wir, daß diese plötzliche Erleuchtung dem Absender zum Glück gereicht.) Es ist ein Kommen und Gehen hier wie auf einem Postamt. Bildreporter erscheinen auf der Bildfläche, wollen diesen imposanten Anblick ihren Lesern nicht entgehen lassen.

Soeben erscheint Prof. Herrmann vom Reichsverband der Deutschen Presse und kündigt an, daß er gleich mal mit einem Besuch wieder käme, dem er aber, wie er erklärt, erst wohl „Schwimmunterricht" erteilen müsse. Es ist nur gut, daß jetzt mit der Veröffentlichung der Preisträger des Journalistenwettbewerbs die Flut ein Ende erreicht hat und die Sichtungsarbeit ruhiger durchgeführt werden kann. Den „Brieföffnern" ist wirklich mal etwas Ruhe zu gönnen. Wie es heißt, finden sie sogar des Nachts keine Erholung mehr, denn wilde Träume von Lawinenstürzen in den Alpen, vom Ertrinken in Sturmfluten und dergleichen schrecken sie dauernd auf.

Bei den Unmengen von Einsendungen wird im Hause der Deutschen Presse noch eine Woche lang Hochbetrieb herrschen und es wird begreiflich erscheinen, daß erst im Laufe der nächsten Woche die Preisträger festgestellt werden können.

Diejenigen aber, die keinen Preis bekommen haben, mögen sich trösten mit dem folgenden Verse, den eine Einsenderin verfaßt hat:

„Hab ich es nicht erraten,
Bin ich nicht traurig drum:
Man ratet an den Rätseln
Meist immer rund herum!"

e—o—k.

Ein Leben zwischen Traum und Nacht

Edgar Allan Poe — der E. T. A. Hoffmann Amerikas

Edgar Allan Poe ist vor 125 Jahren geboren worden. Er war der Dichter des Unheimlichen, Grauenhaften und Uebersinnlichen, der es glänzend verstand, die verschwimmende Welt zwischen Nüchternheit und Wahnsinn in einer knappen und eindringlichen Form mit den Mitteln einer unbarmherzigen Realistik zu gestalten. Da der Amerikaner Edgar Allan Poe mit dem deutschen Romantiker E. T. A. Hoffmann eine starke Wesensähnlichkeit besitzt, verdient die 125. Wiederkehr seines Geburtstages auch bei uns eine besondere Beachtung.

Edgar Allan Poe gehört zu den eigenartigsten und interessantesten Dichterpersönlichkeiten, die jemals gelebt haben. Er war mit einer reichen Phantasie und einem dämonischen Hang zu den Nachtseiten des Daseins und den Abgründen und Verirrungen der menschlichen Seele mitten in eine ihm unbegreifliche Welt der Nüchternheit und Ordnung hineingeboren, mit der sich sein unruhiges, rastlos umhersuchendes Wesen nicht abfinden konnte. Wenn wir den Lebensweg dieses Mannes verfolgen, erschließt sich uns ein erschütterndes Schicksal. Edgar Allan Poe war nicht der Mann, um ein behagliches und gesichertes Leben zu führen. So gelang es ihm trotz seiner überragenden und vielseitigen Begabung niemals, seinem Leben eine feste Grundlage zu geben. Er ertrug nicht die Luft der Büros, er verstand sich selten mit seinen Mitmenschen, er hatte nicht die diplomatische Gabe, sich durchzusetzen und die Beziehungen, die sich ihm eröffneten, zielbewußt auszunützen. So verscherzte er sich fast alle Chancen, die sich ihm boten. Er hatte schon sehr früh seine Eltern verloren und wurde von einem Kaufmann adoptiert, der ihn in einem englischen Pensionat unterbrachte. Als der junge Poe nach Amerika zurückkehrte, zeigte sich bald, daß die Absicht seines Pflegevaters, einen „ordentlichen" Menschen aus ihm zu machen, an den Widerständen scheiterte, die in der rätselhaften und unergründlichen Natur Poes lagen. Der junge Mann fühlte sich nirgends wohl und hielt es an keinem Ort lange aus. Die Hörsäle wurden ihm rasch zu eng, er sehnte sich nach einem Leben voll Bewegung und innerem Aufruhr, wenn es auch nur eine unbewußte Regung sein mochte, die ihn nirgends Frieden finden ließ. Die Welt seines Innern war viel zu weit, als daß sie auf die Dauer einen äußeren Zwang oder eine materielle Bindung ertragen hätte. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem jungen Dichter und seinem Pflegevater. Poe machte Schulden über Schulden und wurde schließlich von seinem Pflegevater gezwungen, die Anstalt zu verlassen und in ein Kontor einzutreten. Es war so, als ob man einen wilden Vogel mitten aus dem Urwald heraus in einen engen Käfig gesperrt hätte. Niemand wäre ungeeigneter gewesen, den Beruf eines Kaufmannes auszuüben, als der junge Poe, der von dunklen Sehnsüchten erfüllt war und von einem unaufhaltsamem Heimweh nach der Welt des Uebersinnlichen zwischen Tag und Traum hin- und hergeworfen wurde. Obwohl er einen scharfen, klaren und kritischen Verstand besaß und der Sinn für das Logische in ihm stark ausgeprägt war, blieb er doch im Grunde seines Wesens ein Träumer, ein Nachtwandler, einer, der immer am Rande des Grauens, des Wahnsinns und einer quälenden inneren Einsamkeit einherging.

Es war selbstverständlich, daß Edgar Allan Poe nicht in dem Kontor bleiben konnte, in das ihn sein Pflegevater gesteckt hatte. Aus den trockenen Zahlen wurden in seiner Phantasie seltsame Runen einer geheimnisvollen Zeit, die Wände seines Zimmers versanken und aus seinen Träumereien erblühte eine wunderbare Landschaft, erstanden rätselhafte Gegenden mit fremden Menschen, die ein sonderbares Leben führten. Eines Tages ergriff der junge Mann heimlich die Flucht. Draußen lockte das Leben, die Welt, das Fremde und Ungewisse, das Schicksal, das seiner harrte. Der Pflegevater machte noch einen Versuch, Edgar Allan Poe der bürgerlichen Gesellschaft wiederzugewinnen und brachte ihn in einer Militärakademie unter, da der junge Dichter eine vorübergehende Neigung zur militärischen Laufbahn zeigte. Aber auch der Soldatenberuf war nichts für den Mann, dem die Vorsehung ein Leben ohn Ruhe und Heimat, ohne Erfüllung und Zufriedenheit bestimmt hatte. Er verstand es schlecht, sich unterzuordnen, Befehle auszuführen, zu gehorchen. Er wollte frei sein und ungebunden. Als er wegen eines Disziplinarvergehens entlassen wurde, sah er sich wieder gezwungen, durch literarische Arbeiten seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er erhielt für eine Erzählung einen Preis von hundert Dollar, wurde bald darauf Redakteur und arbeitete mehrere Jahre als Redakteur und Kritiker, nachdem er inzwischen sein Kusine Virginia Clemm geheiratet hatte.

Es sollte ihm auch jetzt nicht gelingen, sich zu halten. Infolge seines aufbrausenden Wesens, seiner Wutausbrüche und seiner Empfindlichkeit war er immer wieder gezwungen, seine Beziehungen zu den Zeitungverlagen zu lösen. Er geriet so in immer größere finanzielle Schwierigkeiten, bis seine Mittel vollkommen erschöpft waren. Es gab oft Tage, an denen er nicht einen Bissen zu essen hatte und sich hungernd und frierend in den Straßen Neuyorks herumtrieb. Seine Leidenschaft für den Alkohol, die dem innersten Bedürfnis seines haltlosen Wesens entsprang, führte ihn von Stufe zu Stufe abwärts. Aus dem Alkohol stiegen seine Visionen, im Alkohol allein fand er Befriedigung und Erlösung von seinem widerspruchvollen Menschensein.

Edgar Allan Poe ist in seinen Träumen, die ihm allein das wahre Leben waren, nicht nur der Mörder, er ist auch zugleich das Opfer. Er mauert seinen Feind lebendig in den Keller ein — und er ist es selbst, der eingemauert wird. Er mordet, weil er muß, den Mann mit dem Geierauge, er verscharrt ihn unter den Dielen, und das Herz, das darunter klopft und klopft und die Tat verrät, ist wieder sein eigenes. Selten hat ein Künstler so wenig über dem gestanden, was er schuf. Nie hat einer so sehr in seinen Werken gelebt. Nicht könnte die Eigenart Poes treffender schildern, als es Hanns Ewers mit diesen Worten getan hat.

Die bitteren Lebenserfahrungen, die er machen mußte, raubten ihm den letzten Halt. Einer der schwersten Schläge, von denen der Dichter, betroffen wurde, war das qualvolle Ende seiner geliebten Frau. „Er wußte", schreibt Ewers, „daß die Schwindsucht das leuchtende Rot auf ihre Wangen log, wußte, daß aus diesen tiefen, feucht schimmernden Augen die unerbittliche Krankheit herausgrinste. Wenn er am Abend die geliebten Locken streichelte, fühlte er: „Noch so viele Tage wird sie leben"; und am anderen Morgen: „Wieder einen Tag weniger". Eine Sterbende war es, die seine Lippen küßte, eine Sterbende, deren schöner Kopf nächtens neben dem seinen ruhte. Wenn er aufwachte von dem Röcheln und Rasseln ihrer mühsam atmenden Lungen, schien ihm das weiße Linnen ein Leichentuch, schien ihm der kalte Tropfen auf ihrer Stirne ein Todesschweiß. Ein Sterben durch Jahre hindurch, ein sichtbares langsames Sterben der Geliebten . . . das war das einzige — „Glück" dieses unseligsten aller Dichter."

Edgar Allan Poe hat meisterhafte Erzählungen und Kriminalnovellen geschrieben, in denen sich der ganze Reichtum seiner Phantasie und der dämonische Drang seines Wesens offenbart. So wie sein Leben von einer romantischen Stimmung beherrscht war, sind auch seine Werke von einer seltsamen, abenteuerlichen Luft erfüllt. Der amerikanische E. T. A. Hoffmann beschäftigte sich mit Vorliebe mit den Nachtseiten der Seele und Natur, mit Mesmerismus, Hypnose und Magnetismus und Somnambulismus. Er glaubte an die Möglichkeit einer Wiederkehr aus dem Todesschlaf und Verbindung zwischen Lebenden und Toten gehörte zu den Lieblingsproblemen seiner literarischen Schöpfungen. Das Gewöhnliche und Normale hatte für ihn keinen Reiz, während ihn die Welt der Träume und des Wahnsinns, die Welt der psychischen Störungen mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Bann zog. Bei seiner Sucht, die krankhaften Erscheinungen eines von düsterem Grauen umwitterten Lebens erbarmungslos bis in die kleinsten Einzelheiten psychologisch zu zergliedern, konnte es nicht ausbleiben, daß die Grenzen des ästhetischen Geschmackes oft und oft überschritten wurden.

Wenn Edgar Allan Poe auch als Mensch keine erzieherische Wirkung ausstrahlt, so hat er doch als Romantiker neue Wege beschritten, die vor ihm unbegangen waren und das literarische Schaffen seiner Zeit mit den eigenartigen und phantasievollen Problemen seiner Kunst befruchtet.

Dr. R.

MARCHIVUM

E. G. Kolbenheyer / Von Univ.-Prof. Franz Koch (Wien).

Wie ich zu ihm fand . . .

Es war im Kriegswinter 1916/17 in einem Winkel der Garnischen Alpen. Seit Wochen stand ich dort als Artillerie-Beobachter zwischen Maderkopf und Rauchkofel auf etwa 2300 Meter Höhe. Unter mir lag die vereiste Perle des Bolaver-Sees mit den feindlichen Linien, gegen Osten ragte die im Winter unbezwingbare Kellerwand und der damals mehr peinlich, als schön empfundene Monte Coglians, von dem her, noch ein paar hundert Meter höher als wir, Alpini, ausgezeichnete Schützen, uns das Leben schwer machten. Mir gegenüber drohte die Seespitze mit einem Reste feindlicher Beobachter, im Westen der Sasso nero mit der gefürchteten flankierenden Batterie. Es gab, wenn das Barometer in grimmige Tiefen fiel, wenn Schnee in unabsehbaren Mengen niedersank, wenn eisiger Wind über die Kämme fegte, „keinen Krieg" und manchen ruhigen Tag, an dem beim „Schwarmofen" und dem geliebten Sud, übertriebener Weise Kaffee geheißen, alles Lesbare verschlungen wurde. Meine Frau hatte mir das Buch eines mir bis dahin noch unbekannten Dichters ins Feld gesendet, E. G. Kolbenheyers „Montsalvasch". Ich las es in einer Nacht und war von da an Kolbenheyer innerlich für immer verbunden. Bald erreichte mich, was bis dahin von ihm erschienen war, der Spinoza-Roman „Amor Dei", der innige „Meister Joachim Pausewang", die geistsprühenden Novellen „Ahalibama", und jedes dieser Werke vertiefte den ersten entscheidenden Eindruck. Als ich einige Monate später nach einer Verwundung zum Kader meines Regimentes nach Linz an der Donau einrückte, hatte ich das Glück, den Dichter auch persönlich kennenzulernen. Er war frontdienstuntauglich befunden, Standesleiter eines großen Lagers russischer Kriegsgefangenen bei Linz, ausgeliefert der Folter des papierenen Kriegs, der die Aktenzahl seiner Kanzlei in diesem Jahre 1917 auf 38 000 anschwellen ließ. „Mensch und Papier schienen einig geworden, gesteht er, mich langsam umzubringen. Ich wundere mich heute darüber, daß mein Dienst fürs Vaterland nicht in einem Sanatorium endete."

Unvergeßlich ist mir der Abend, an dem mir der Dichter bei einem meiner Besuche in dem kleinen Zimmerchen der Bretterbaracke, die das Kommando bewohnte, aus den Fahnen der eben in Druck gegebenen „Kindheit des Paracelsus" das einleitende Kapitel „Einaug und Beitler" vorlas. Ich will nicht sagen, daß ich, wenn auch augenblicks erregt und ergriffen von dieser Vision, der Begegnung Wodans mit Christus mitten in Schwaben vor dem Stammschlosse der Bombaste von Hohenheim, deren Erbe Paracelsus durch sein Leben trägt, „Blut der reifen Wellen, die am lautesten, schönsten singen", daß ich damals schon den Gehalt dieser Szenen zu überblicken, den Schlüssel zu Kolbenheyers Denken und Dichten, der sich mir hier bot, schon zu fassen vermocht hätte. Wodan und Christus, sie sind ja die Sinnbilder und Vertreter des germanischen und des mediterranen Wesens, die nach des Dichters Ueberzeugung durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander geschieden sind. Das wird sichtbar an der Wende vom 15. und 16. Jahrhundert, einem Wendepunkt deutschen Lebens, das sich eben hier und jetzt auf sein urtümliches Erbe und Wesen zu besinnen beginnt und mit der Reformation, die für Kolbenheyer eine biologische Bewegung ist, mündig geworden, ins geschichtliche Leben eintritt. Diese Einsicht wächst ihm zu als Frucht seiner Philosophie des Lebens, Leben im sachlichsten und wörtlichsten Sinne verstanden, seiner biologischen Metaphysik, die er in der „Bauhütte" (1925) niedergelegt hat und über die als den Wurzelboden, der seine blut- und saftvollen dichterischen Werke trägt, vorerst ein paar Worte zu sagen sind.

Sein Wesen — seine Welt

Natürlich will dieses vorerst nur als eine Hilfskonstruktion verstanden sein, da Denkerisches und Dichterisches gleichzeitig und ungeschieden im Menschen Kolbenheyer erwachen. Denn auch darin ist er eine Gestalt für sich, daß in ihm sich als geeinte Zwienatur begegnet, was sich sonst selten verträgt, ein denkerisches Vermögen, dessen Mächtigkeit, Wucht und Bohrkraft, dessen übervölkische Bedeutung erst späteren Geschlechtern völlig offenbar sein wird und dennoch der anderen Hälfte seines Wesens, der künstlerischen, der gestalterischen, nicht oder kaum jemals zum Verhängnis geworden ist. Ja diese sonst widerstreitenden Kräfte steigern einander in seinen besten Werken zu immer höherer Leistung, unterschieben der Formkraft des bildnerischen Triebs immer wuchtigere Blöcke und Quadern des denkerischen, ohne daß die Hand des Gestalters erlahmte. Die „Bauhütte", ein Werk, das noch höhere Anforderungen an den Leser stellt als Kolbenheyers sinn- und gehaltbeladene Romane, hätte das Recht, sich wie Kants „Kritik der reinen Vernunft" mit der Tat des Kopernikus zu vergleichen. Denn der Denker vollzieht hier wie einst Kant eine völlige Drehung, eine Richtungsumkehr des Denkens, wenn er nicht mehr wie das vom deutschen Idealismus her befruchtete philosophische Denken mit dem Ichbewußtsein als dem Gewißesten beginnt, sondern bei ihm endet, weil er als — eine bloße Funktion, und zwar als überindividuelle Ordnungsfunktion des Lebens entlarvt. Man muß bei dieser Entdeckung einen Augenblick verweilen, um ihre außerordentliche Kühnheit und Fruchtbarkeit auch nur ahnungsweise schaubar zu machen. Sie bedeutet, daß Bewußtsein, Seele für Kolbenheyer keinen selbständigen Seincharakter besitzt, sondern daß es für ihn eine Funktionseinheit der allein wirklichen Welt des Lebens ist, ein lebendiges In-, Mit- und Durcheinander. Es würde zu weit führen, der genialen Beweisführung, die durch ganz neue Fragestellungen eingeleitet wird, nachzugehen. Hier sei nur so viel bemerkt, daß Kolbenheyer vom lebendigen, gearteten Plasma als dem letzten erkennbaren Elemente der organischen Welt ausgeht, und daß er wie alle Funktionen, alle Bewegungen des Lebens, auch jene ordnenden aus dem Drange, metaphorisch gesprochen, aus dem Willen dieses Plasmas ableitet, sich allen Umständen und Nötigungen der Umwelt anzupassen. Für eine solche Betrachtungsweise verschiebt sich selbstverständlich das Schwergewicht vom Persönlichen auf die überpersönlichen Lebenseinheiten wie Familie, Stamm und Volk, kurz alle Gebilde sozialen Gemeinschaftslebens. Der Sinn des individuellen Lebens liegt nicht in ihm selbst, sondern im Ueberindividuellen. Das Individuum ist keine Monade, sondern Wirkungsweiser eines Ueberichs, wie für Goethe: „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt". Damit ist Kolbenheyer seit langem gefühlsmäßig und denkerisch auf jenem Wege, den das deutsche Volk nunmehr in seiner Erneuerungsbewegung beschreitet, in welcher Kolbenheyer wiederum einen biologisch bedingten Vorgang, ein Aufblühen des Volksorganismus nach vorübergehender Schädigung durch den Krieg und seine Folgen sieht.

Das sind keine theoretischen Gedankengänge, die man nach Belieben zur Kenntnis nimmt oder auf sich beruhen läßt, sondern Ueberzeugungen, die jeden Deutschen zuinnerst angehen und mit denen sich jeder auseinanderzusetzen hat, der über Wesen und Artung seines Volks und das ist zugleich seines Schicksals, seines Ichs ins Klare kommen will. Kolbenheyer hat in immer neuem Anlauf, von den mannigfachsten Punkten ausgehend, in Reden und Aufsätzen, die der reiche Band „Stimme" vereinigt, immer wieder darauf hingewiesen, daß die Lebensmächtigkeit des deutschen Volkes, die sein geschulter Blick aus der Art der Reaktionen des Deutschen auf die gewaltigen Geschehnisse der letzten Jahrzehnte erschließt, die eines Jungvolkes ist, das seine „plasmatische Kapazität" noch nicht erschöpft hat, weil das Verhältnis zwischen angepaßtem und noch anpassungsfähigem, noch „gewärtigem" Plasma — die entscheidende Frage für die Mächtigkeit jedes Lebens — günstig ist. Aus solcher Bestimmung fließt Kolbenheyers unerschütterliches Vertrauen auf die Wachstumskräfte unsres Volkes, die Ruhe, mit der er der Zukunft entgegenblickt und die auf jeden schon, der diese Gedanken kennt, in schweren Stunden übergeströmt ist. Denn wie kein anderes ist dieses Werk geeignet, dem Deutschen Lebenshilfen zu bieten.

Kolbenheyer stellt dem idealistisch, vor allem formallogisch gerichteten Denktypus den des Naturalisten gegenüber, des inhaltslogischen Denkers, der immer dann in Erscheinung tritt — Bruno, Paracelsus, Böhme, Goethe, die Helden seiner Dichtung, Kolbenheyer selber sind Vertreter dieses Typus —, wenn ein Weltbild überfällig geworden ist, wenn es dem metaphysischen Triebe seines Volks, im weiteren der weißen Menschheit, deren Leben sich heute vor neue Anpassungsnöte, in eine „Schwellenzeit" gestellt sieht, nicht mehr zu genügen, ihn nicht mehr zu beruhigen vermag und neue intuitiv zu gewinnende Orientierungen notwendig macht. Den idealistischen Denker beschäftigt die rational deut- und faßbare Statik eines Zustandes, er fragt nach elementaren Strukturen, nach einem Wesen und Sein. Kommt dieser Zustand ins Wanken, muß der Idealist notwendig versagen und dem Naturalisten Platz machen, der Welt und Leben als ein Geschehen, als einen Wirkungsvorgang begreift.

Es kann nicht jedermanns Sache sein, sich mit der „Bauhütte" auseinander zu setzen, ein Vorgang, der für eine durchaus idealistisch erzogene Generation Jahre beansprucht und bis zu der Ueberzeugung, daß hier tieferes Wissen geboten wird als auf der rationalen Ebene, nicht ohne Rückschläge verläuft. Denn vorerst empfindet man die restlose Sachlichkeit und Kühle dieses Blicks als Entzauberung der Welt und erst allmählich gewöhnt sich das Auge an die neue überreiche Fülle der Aussicht, die sich eröffnet. Aber an den Berufenen ist es, von diesem monumentalen Werke endlich eindringende Kenntnis zu nehmen und ihr Mittlertum daran zu erproben. Auch Kant haben nicht alle Deutschen gelesen und dennoch reichte seine Wirkung durch tausend Kanäle so weit, daß schon Goethe zu seinem Eckermann sagen konnte: „Sie kennen ihn, ohne daß Sie ihn gelesen haben". Wohl aber mag jedermann sein Teil aus der Sammlung „Stimme", die Kolbenheyers Weltbild in ohne weiteres verständlichen Formen spiegelt, aus dem seither entstandenen Reden und Vorträgen des Mannes, der als ein getreuer Eckart jeden Schritt seines Volks auf dem neuen Wege begleitet, ratend und mahnend, — im besonderen sei auf den Vortrag „Die volksbiologischen Grundlagen der Freiheitsbewegung" hingewiesen — Erquickung und Hilfe schöpfen, wie denn auch Kolbenheyers Dichtung von derselben denkerischen Mitte her getrieben ist.

Kaum je sind ja Gehalt und Gestalt bei aller Spannung so untrennbar eins geworden wie in den großen epischen Werken Kolbenheyers und hier wiederum in dem gewaltigsten Glied dieses Werkteils, in der Paracelsus-Trilogie (1917—26), einer Dichtung völlig eigener und neuer Art, dem Prosaepos monumentalen Stils, vergleichbar mit den gotischen Domen und wie diese gestaltgewordene Sehnsucht, die sich, selbst ruhelos, nur in Werken solchen Uebermaßes genug tun kann. Diese Paracelsus-Trilogie bedarf nicht mehr rühmenden Preises. Wer sie noch nicht kennt, hat gewiß schon von ihr gehört als einer wundervollen Erneuerung deutscher Vergangenheit, als einer Dichtung, in nichts vergleichbar mit dem historischen Romane von einst. Sie fesselt nicht nur durch die vollkommene künstlerische Bewältigung eines ungeheuren Stoffes, der, überall vom Hauch des Lebens berührt und gewandelt, Kostüm und Kolorit der Zeit nicht wie ein von außen übergeworfenes Gewand an sich hat, sondern wie der wohlgeschaffene Leib die gewachsene Haut, durch die man sein Leben pulsieren sieht und fühlt, eine Dichtung, die bei aller historischen Treue, die den Vergleich mit dem „exaktesten" Geschichtswerke nicht zu scheuen braucht, immer unmittelbarer Lebensnähe bewahrt. Sie vermag es, weil Kolbenheyer im Helden dieses Romans, in diesem seiner Zeit weit vorauslebenden Menschen und Arzte, doch auch wiederum den Träger des ewig einen und gleichen Lebens, den Kämpfer, gestaltet, dessen Nöte als die jedes Lebens auch die unsrigen sind. So erfüllt sich sein Dasein im Schweigen, Lauschen und Lernen, wir geleiten ihn ja von seiner Kindheit, dieser unnachahmlich erfühlten und gezeichneten Kindheit her, im Erkennen, Helfen und Fruchten. Damit ist er selbst wieder nur Symbol für das Erwachen des deutschen Volkes, des deutschen Volksgeistes, der mit ihm wächst, der „Dämonie des Ueberindividuellen", wie Kolbenheyer das nennt, des Widerspiels zwischen dem einzelnen, dem Genius, und seiner in ihrer Fülle, ihrer Lebendigkeit fast unübersehbaren und dennoch meisterlich gebändigten Um- und Ueberwelt. Hier steht der Meister in der Herzmitte seiner Welt, der gotischen Seele unseres Volkes zugewendet, deren Tiefen er sich erschlossen hat, von der er zu zeugen weiß wie kein anderer, die durch Fremdes hindurchwächst zum eigenen Wesen.

Kolbenheyers Werk

Ueberblickt man heute Kolbenheyers Schaffen von seiner eigenen Weltanschauung her, so kann die Zielsicherheit nicht mehr überraschen, mit der er sich von Anfang an diesem Mittelpunkte zubewegt, der zusammenfällt mit dem Mittelpunkte seines biologischen Denkens, das ihm alle Pforten zu der eigentlichen Seele seines Volkes eröffnet hat. Den ersten Schritt nach dieser Mitte hin macht er in dem Roman „Amor Dei" (1908), mit dem sein Schaffen einsetzt und der Spinoza, Rembrandt und eine Reihe anderer führender Gestalten auf den Boden des großen, einigen, überindividuellen Lebens stellt und damit eben dieses Leben, dessen Prophet Spinoza ist, zum Helden werden, sich in eine Reihe prachtvoll geschauter und wiedergegebener Bilder auffächern läßt. Dann folgt der „Meister Joachim Pausewang", dieses erdnahe und von herdwarmer Gemütlichkeit durchformte Werk, die innigste und geschlossenste vielleicht unter den Dichtungen Kolbenheyers. Der Paracelsus steigt aus der Kleinwelt seiner Kindheit in Höhen tragisch-heroischen Leidens, restloser Hingabe auf. Der Pausewang, von dessen Rand her ein Licht aus der „Aurora" des Jakob Böhme, des Mittlers für den Dichter zwischen Spinoza und Paracelsus, über das Ganze fällt, hält sich im freundlich umhegten Bezirk bescheidener Bürgerlichkeit. Eine Gestalt freilich überragt die Idyllik dieses Bereichs, die des Vaters, Pätzke Pausewang. An das Verhältnis dieses in seinen Säften strotzenden Mannes zu seinem Söhnchen, dessen Blut schon in ruhigeren Wellen pulst und das die laute und prächtige Vitalität des Vaters schon in seelische Energien umgewandelt hat, wendet der Dichter seine beste Kunst und nicht leicht finden wir in unserer Dichtung wiederum Szenen, die sich an Güte und Herzlichkeit, an Durchseeltheit und Kraft des Fühlens mit diesem Gegenüber von Vater und Sohn messen können. Sie sind es auch vor allem, die uns immer wieder zu dem Werke zurücklocken, über das, erzählt im treuherzigen Chronikenton der Zeit, „ein leiser Kornduft und Schmack der satten Erde wallt".

Nicht minder aber berühren uns die Dichtungen Kolbenheyers, die dem Raume gegenwärtigen Lebens entschreiten, an ihrer Spitze die beiden Romane „Montsalvasch" (1912) und das „Lächeln der Penaten" (1927). Die Helden beider haben, ohne daß man einfach von autobiographischen Absichten reden dürfte, viel vom Wesen des Dichters selber und spiegeln sein denkerisches und dichterisches Leben. Es ist auch gewiß kein Zufall, sondern entspricht wiederum der Gesetzlichkeit von Kolbenheyers eigenem Schicksal, wenn Geburt und Entfaltung des Denkers, Ulrich Bihanders, wie der Held hier heißt, der Reife des Künstlers Eduard Bruckmeiers im „Lächeln der Penaten" vorausgeht. In beiden Fällen ist Wien die Stätte dieses vornehmlich inneren Geschehens. Dort das Vorkriegs-Wien mit seiner Universität, die dem reinen Toren, in dem sich doch schon alle Kräfte ausgreifenden Wachstums rühren, Enttäuschung und Erfüllung bringt, während sich aus dem Schicksal seiner Liebe zu Martha Röhrs, der instinktunsicheren, mit dem Erbe überreifer Vorfahren belasteten Kollegin, aus dem anfänglichen Irrgang seiner eigenen Triebe unter Schmerz und Glut das reine Gold seines Wesens von Schlacken sondert, das alles in den Zauber der Stadt getaucht und irgendwie beschwingt vom Rhythmus ihres Lebens, dessen Wellen gerade noch den Rand der Stadt, wo Ulrich wohnt, umspülen. Hier, im „Lächeln der Penaten", das Wien der Nachkriegszeit mit den Zerfallserscheinungen der Großstadt und ihres Lebens, denen sich das Glück einer Ehe, noch dazu einer Künstlerehe, die Bruckmeier aber erst eigentlich den Gefühlsboden, die seelische Unterlage für sein Schaffen bietet, entgegenstellt. Kolbenheyer, der geniale Ausnahmemensch, hat den beim Erscheinen dieser Dichtung von solchen, die nicht ahnten, worum es hier ging, unverschämt belächelten Mut, die Sachlichkeit, vielmehr es ist ihm selbstverständlich, hier als Bürger zu sprechen. Ist doch für ihn auch der Künstler, und hierin ist er einig mit den größten Genien der Menschheit, die es nicht anders hielten, „nur" der Exponent überindividuellen Lebens und darum auch der natürlichen Formen dieses Lebens bedürftig. So wahrt dieses Werk auch von diesem Blickpunkt aus eine einzigartige Stellung in der modernen Dichtung. Denn in einer Zeit, die den Individualismus auch, soweit Liebe und Ehe in Frage kamen, auf die Spitze trieb, ja diese Grundform menschlichen Zusammenseins grundsätzlich bezweifelte und zersetzte, wird hier die Ehe förmlich wieder heilig gesprochen mit einer Zartheit des Empfindens, die hier vor allem durch meisterlich geübte Kunst des Schweigens zu wirken versteht. Es hängt mit solchen Voraussetzungen zusammen, daß Kolbenheyer dem sattsam bekannten und in so vielen Erzeugnissen moderner Literatur (nicht Dichtung!) abgewandelten Typus der Dirne überall die mütterliche Frau entgegenstellt, wie denn seine Frauengestalten, im besonderen hier Frau Anna, die Gattin Bruckmeiers, zu seinen schönsten Schöpfungen gehören, die zarteste Huldigung des Mannes für die Frau. Ueberhaupt besitzt der Dichter die Gabe, auch den Werken kleineren Maßes, seinen Novellen und Kurzgeschichten, das Gewicht eines Gehaltes zu geben, das diesen dichterischen Rahmen bis zur äußersten Grenze belastet, wie etwa in der „Begegnung auf dem Riesengebirge", dafür sie aber auch tief und für immer in unser Innerstes hinabtauchen läßt. In diese Wachstumsschicht seines Werkes gehört denn auch der „Roman einer kleinen Stadt", „Reps", ein köstliches Stück, voll Ironie, Satire und tieferer Bedeutung. Reps ist ein Musterbeispiel unsachlichen Wesens, ein wahres Gegenstück zu dem wesentlichen Menschen Ulrich Bihander. Bei allem Humor darf daher der tiefe Ernst nicht übersehen werden, der die Wirkung zersetzender Krankheitsstoffe im Volkskörper zeigt, aber dadurch den Bazillus auch schon ungefährlich macht. Wiederum anders wirken die „Weihnachtsgeschichten" auf uns Kleinkunst voll idyllischen Behagens, wo der Dichter nun wirklich und ausdrücklich auf seine in Karlsbad verlebte

---

JUGENDLAND

Von

ERWIN GUIDO KOLBENHEYER

Es kommt die Zeit, sei deiner Schwingen Raum
So kühn gespannt durch alle ferne Welt,
Die Stunde kommt: sternhell am Himmelssaum
Erblüht dein Jugendland, ein Friedenstraum,
Und zwischen dir und ihm das brache Feld.

Wo liegt dein Korn? Allüberall vertan.
In fremdem Land wuchs es zu fremdem Brot.
Bald sengt der Reif das zähe Unkraut an.
Dein Feld will ruh'n. Vom letzten Thymian
Ein müder Hauch. Und Heimat tut dir not.

Verhallt — dein Jubel und dein Schmerz, verhallt.
Der tiefe Quellenlaut gewinnt den Ton.
Raunt noch im Blut der Kindheit Buchenwald?
So kühn du seist, klug, welterfahren, alt —
Der Quell wird einmal laut. Du bleibst sein Sohn.

MARCHIVUM

Kindheit deutet. Wie er in seinen übrigen Dichtungen gern den Helden mit seinem Wurzelboden aushebt, seine Ahnen jeweils dem Wirkungszusammenhang des Ganzen einbezieht, so gewährt er dem treuen und aufmerksamen Leser hier manchen Blick in seine eigene Vorwelt. Diese Vorwelt ist das Schicksal des Grenzlanddeutschtums. Der Dichter stammt väterlicherseits von Deutsch-Ungarn, von der Mutter her von Sudetendeutschen und wenn für einen, so ist dieser Umstand für Kolbenheyer von Bedeutung. Denn Grenzlanddeutscher sein heißt kämpfen, heißt ständig sich seiner Art und seines Wesens wehren, heißt aber auch, auf so vorgeschobenem Posten sich der großen Rückendeckung, des Gesamtkörpers, des Volkhaften, des überindividuellen Lebens bewußt werden.

Der gewaltige Bogen dieses Schaffens, von der denkerischen Mitte her geschlagen und gehalten, rundet sich im dramatischen und lyrischen Werke des Dichters zum vollen Kreise. Schon die Titel der Dramen, „Heroische Leidenschaften", „Die Brücke", „Jagt ihn — ein Mensch!", „Das Gesetz in dir", lassen erraten, daß auch da ein Kämpfer und Denker spricht. Wirklich nimmt Kolbenheyer aus der Hilfsbereitschaft seines biologischen Denkens heraus Stellung zu Problemen der Gegenwart, handelt es sich um den im Expressionismus so überfolgerten Gegensatz der Generationen oder darum, wie die Welt auf eine alle Erfahrung umstürzende Erfindung reagiert, wie konservative Lebensform sich in der allgemeinen Auflösung des Bestehenden in unserer Gegenwart, einer „Schwellenzeit", nicht um ihrer selbst willen, sondern als Ausdruck dauernder Kräfte erhält. Schwer zugänglich endlich wie manche der Dichtungen Kolbenheyers, die gesucht und umworben sein wollen und sich nicht jedem ohne weiteres ergeben, einmal gewonnen aber immer hilfsbereite Freundschaft halten, ist endlich sein „Lyrisches Brevier", das mit der Kühnheit seiner Gedanken zuweilen fast erschrecken macht, um uns dann in ein Lebensganzes emporzureißen, in dem groß nur das Leben des Ganzen, unseres Volkes, ist, klein aber und dennoch vom Gesamt her geheiligt Sorge und Mühe unseres Tages, den die beseeligende Erkenntnis überstrahlt:

Selbsterlöst wirst du vom Tod genesen
Und du klingst zum ersten Tag zurück.
Alles lebt sein urgezeugtes Wesen,
Zeit wird Mühsal, Ewigkeit das Glück.

Kugelpost im 17. Jahrhundert

Einen kurlosen Vorläufer der Flugzeugpost findet man in der piemontesischen Geschichte. Im Jahre 1640 war Turin wieder einmal von den Franzosen hart bedrängt, und die Stadt war durch die französischen Belagerungstruppen so vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, daß sich die Belagerten jedes Mittels beraubt sahen, mit den spanischen Entsatztruppen, die jenseits des Po auf einem Hügel lagerten, in Verbindung zu treten. Vergebens hatte Fürst Tommaso von Savoyen, an den die Markgrafschaft Turin durch Heirat gefallen war, alles aufgeboten, um eine Verbindung mit den Spaniern herzustellen. Da kam in der höchsten Not sein Feldhauptmann Frugone auf einen originellen Einfall. Er ließ in der fürstlichen Geschützgießerei eine hohle Kanonenkugel gießen, in deren Höhlung durch einen offen gelassenen Schlitz die für den spanischen General bestimmten Briefschaften eingeführt wurden. Dann wurde die Oeffnung geschlossen und in das Metall eine Inschrift eingeritzt, die über den Inhalt der Kanonenkugel orientierte.

Die Kugel wurde dann in das Geschütz geladen, und das Ziel so sicher genommen, daß sie auch richtig das Lager der Spanier erreichte. Durch die Aufschrift aufmerksam gemacht, öffneten die Spanier den Schlitz, die Briefschaften wurden herausgenommen und dem Befehlshaber übergeben. Dann wurde die Antwort auf demselben Weg mit der Kugel in die belagerte Stadt gefeuert.

Das Heckerlied / Von Wilhelm Schäfer

Nach dem Gefecht bei Kandern ging es dem Hecker scharf an den Kragen; obwohl er mit seinen Freischärlern nicht weit ins badische Land gekommen war, verlegte ihm das Militär die Straßen, so daß er durch den Schwarzwald auf ungewissen Wegen reitend einen Durchschlupf nach der Grenze gewinnen mußte. Er fand zu seinem Glück im unteren Todtmoos einen Knecht, der ihn zur Nachtzeit ins Hügelland der Murg hinüberbrachte. Wie er da gegen Mittag vorsichtig spähend aus dem Wald von Eggberg ins Rheintal hinunter schritt, sein Pferd am Zügel führend, todmüde und verdrossen von der Nacht und der gehetzten Flucht vorher, fand er seitab von allen Wegen und sicher genug zur Rast eine Waldkapelle. Er band seinen Fuchs an eine Birke, lang am Zügel, damit er grasen konnte, und setzte sich verstaubt und gähnend vor Erschöpfung hinein, den Einbruch eines drohenden Frühlingsgewitters abzuwarten, um dann im Regen den letzten Ritt zu wagen.

Der kleine Raum war mulmig und durch den Widerschein der frühlingsgrünen Buchen im Gewitterlicht glasig erhellt; auf einem bröckeligen Steinaltar stand neubemalt die holzgeschnitzte Muttergottes und lächelte. Er war zu dreisteren Stunden nicht abgeneigt gewesen, solch einem Holzbild kindlicher Unterwürfigkeit den Hals abzudrehen; nun schien es seinem Groll, als ob sie ein Recht zu lächeln hätte, wie er als Rest unausgerichteter Heldentaten vor ihr dasaß; doch weil die Schwüle des nahenden Gewitters drückte, nahm ihm ein Schlaf die bleierne Erschöpfung ab und ließ den Fürstentöter rasch in die Gründe hinuntersinken, die der Vernunft und Aufklärung nicht mehr erreichbar sind.

Da blühten auch in seinem Geist, ganz unbekümmert der Gefahr, die bunten Traumblüten auf und mitten drin stolzierte die angemalte Jungfrau und lächelte ihn an, wie nur auf Bildern die Frauen einen fremden Mann anlächeln dürfen. So halbwach war sein Traum, daß er sich selber schlafend wußte und also deutlich das Wunder spürte, inwendig eine Zauberweit zu haben, darin der eigene Körper — der doch schlief — in einem anderen Wachsein war und mit der Jungfrau Hand in Hand spazieren ging. Sie hatte ihr Kind eilfertig auf einen Grashang gelegt, wo über ihm der Stengel einer Bärenklau im Wind schaukelte und mit den Schatten seines Blattwerks die Sonne von ihm abstreichelte. Er fühlte ihre dünnen Finger in der Hand, als ob sie wirklich hölzern wären, doch lebte sie trotzdem und führte ihn mit lächelnden Lippen einem Waldrand zu, darin das Dunkel zwischen den Stämmen von starrenden Flintenläufen, alle auf seine Brust gerichtet, durchlöchert war.

Trotz aller Deutlichkeit der Bilder blieb ein Gefühl bei ihm, daß alles nur ein Blendspiel seiner träumenden Sinne vorstellte; und wenn ihm die Wirklichkeit sichtbar gewesen wäre, die sich unterdessen vor seinen schlafenden Augen vollzog, er hätte der verräterischen Holzhand leicht ein paar Finger abgebrochen. Denn weil ein Sturm dem aufmarschierenden Gewitter heimtückisch in die Flanke gefallen war, verließ es mit den ersten Tropfen den stolz gewählten Kurs und zog sich rechts abschwenkend mit einer grollenden Kanonade ins Aargau zurück; gerade als ein Landstreicher, den auch die Kriegsnöte dieser Tage seitab getrieben hatten, gleichfalls an die Kapelle kam. Der sah mit bösem Gewissen das gesattelte Pferd und — nach vielfacher Vorsicht durchs Fenster spähend, dann an der Türlipalte horchend — auch den Herrn dazu, gemächlich neben seinem Hut und Mantel eingeschlafen. Er war beherzt genug, den von der Jungfrau angebotenen Tausch nicht auszuschlagen; als er den Schlapphut nicht schlecht im Maß fand, ließ er die Kappe dafür liegen, die nicht so neu, für einen Fußgänger aber passend war, nahm auch den Mantel; und wenn der Schläfer statt um drei um ein Uhr aufgewacht wäre, hätte er ihn können abreiten sehen, den Heckerhut stolz auf dem Kopf trotz seinem schlechtrasierten Stromergesicht, die Rechte lässig in die Hüfte gestützt, wie er das aus irgendeiner Reitknechtszeit her kannte; erst steil den Wiesenhang hinunter und dann dem schmalen Fahrweg nach auf Säckingen zu.

Indessen schlief der Hecker sich immer dicker aus buntem Traum in schwarzen Schlaf hinein und wurde erst am Nachmittag geweckt, als ein steinaltes Holzweib mit einer Kerze kam. Er brauchte lange, der Advokat aus Mannheim, bis er sich als besiegter Freischärlerführer in der Kapelle wiederfand, darin der glasige Gewitterschein schon lange dem gewohnten bräunlichen Dunkel gewichen war. Die Stromerkappe gefiel ihm nicht, noch weniger aber, daß sein Mantel fort war und, als er nachsah, draußen das Pferd. Erst wollte er das alte Weib bedrohen; sie wußte wirklich nichts und die Madonna war aufgewacht aus ihrem Traum und stand mit bunten Farben bemalt als steifes Holzbild da.

Alles, was ihm Böses widerfahren war in diesen Tagen, die klägliche Niederlage und die Feigheit der Genossen, die Mühsal und Beschämung der eigenen Flucht, das alles hatte ihm den Rest von Mannesmut nicht töten können, den dieser Lumpenstreich am Hals erwürgte: als ob ihm die Erbärmlichkeit von Deutschland selber das Pferd gestohlen hätte. Er gab dem Kerzenweib, das ihn zitternd für einen Räuberhauptmann in Reiterstiefeln halten mochte, ein Geldstück und zog sich querfeldein in den Wald zurück, immer dichter ins niedere Gestrüpp, manchmal auf allen Vieren kriechend, nicht anders als ein Tier, das sterben will. Doch kam er nicht ins Dickicht, wie er dachte, sondern unvermutet durch Ginster in steinisches Geröll auf eine Felsklippe, die ihm eine geschützte Aussicht ins Rheintal bot.

Da blieb der besiegte und ausgeplünderte „Feldherr der deutschen Freiheit" liegen, sah die Sonne ein wahres Welttheater mit durchglänzten Wolken machen — als ob es seine Luftschlösser wären — sah die blauen Waldberge der freien Schweiz so nah, daß ein Vogel in zehn Minuten hinüber fliegen konnte, und ganz unmerklich kam in den Hochmut der trüben Erbitterung, in den rauchenden Zorn die Stärkung des guten Schlafes und die lächelnde Buntheit seines Traumes zurück, die ihn damit zur Demut führten.

Solange er mit Hut und Mantel im Sattel gesessen hatte, war er noch immer der geschlagene Führer gewesen; seitdem ein Stromer aber mit seinen Feldzugspapieren im Mantel wer weiß wo ritt, war er kaum besser als die andern, die nur frühzeitiger ihr Leben retteten und ihm die Schlacht mit ihrer Feigheit verloren. Sie durften trotzdem laufen, soweit sie konnten; er aber, durch dessen Schuld so mancher zerschossen auf der Walstatt lag, er hätte zur Freiheit stehen müssen mit einem tapferen Opfertod. Und obwohl die Menschenseele in ihm erstaunt vor solchem Ueberschwall den Kopf hob, und die Grundlage seiner Meinungen und Taten — das eigene Leben — nicht gefährdet sehen mochte: so fielen doch die stolzen Gewänder seiner Ideale wie Lappen von ihm ab, so daß er unter Gottes Himmel demütig übrig blieb und nicht mehr Deutschland um sein persönliches Schicksal bemühte.

So stand mit der Dunkelheit ein anderer fröstelnd von seinem Graslager auf, als der er sich nachmittags hitzig dahingeworfen hatte. Die eingetauschte Kappe des Landstreichers war ihm zu schäbig gewesen, nun schien es ihm geraten, sie auf dem Kopf zu haben. Noch einmal kam er dadurch zur Holzjungfrau zurück, die jetzt im Kerzenlicht der alten Frau ihr ärmlich geehrtes Dasein hatte; im Gesprenkel flackernder Schatten von unten her beleuchtet, schien ihr Gesicht merkwürdig frech, als ob sie über den Umschwung seiner Gesinnung spotten wollte. Er blies ihr rachsüchtig wie ein Knabe das Licht aus, und obwohl er kopfschüttelnd über soviel Torheit aus der dunkeln Kapelle in die noch schwach durchhellte Nacht hinaustrat, brachte er das Gefühl von seinem Traumerlebnis mit ihr nicht völlig fort, als er — die Kappe vorerst noch in der Hand — zu Fuß denselben Weg antrat, den mittags ein anderer mit seinem Hut und Mantel stolz geritten war, den steilen Wiesenhang hinunter und dem schmalen Fahrweg nach auf Säckingen zu.

Aus ausgewählte Anekdoten, Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.

Märzbecher

Naturmagnetismus in Deutschland

Man staunt oft über die „magnetischen Berge" in exotischen Ländern, vergißt aber dabei völlig, daß wir in Deutschland selbst einen ausgesprochenen Naturmagnetismus haben. Die Eruptivgesteine des Vogelsberges in Oberhessen sind fast sämtlich magnetisch. Handstücke von hervorragenden Kuppen und isolierten Bergen wirken deutlich auf die Magnetnadel, die fast ständig Abweichungen bis zu 5 Grad zeigt.

Berühmte italienische Kirchen werden versichert

Bekanntlich sollten zwei berühmte römische Kirchen, die altehrwürdige Basilika Santa Maria Maggiore und die Basilika San Paolo, die eine große Anzahl wertvollster Kunstschätze enthalten, versichert werden. Wie wir jetzt erfahren, ist der Abschluß bei einer italienischen Gesellschaft mit 150 Millionen für Santa Maria und mit 100 Millionen für San Paolo getroffen worden.

Aus dem Werke: „Zehn Geschichten" von Paul Ernst

DIE HAND GOTTES

Die folgende Erzählung spielt zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Norden Deutschlands in einem Dörfchen von rund dreihundert Seelen, welches auf der Geest lag am Rande einer großen Kiefernheide.

Die Leute waren zu arm, um einen studierten Prediger zu unterhalten. Aber der Schmied des Dorfes hatte auf der Wanderschaft Lesen gelernt, die Familienväter hatten Geld zusammengeschossen und den Schmied in die Stadt geschickt, damit er die geistlichen Bücher kaufe, welche sie brauchten: die Bibel, die Luthersche Postille, das Gesangbuch und den Katechismus. Die Bücher waren in feste Holzdeckel gebunden, die mit Schweinsleder bezogen waren, und der Schmied hatte eiserne Beschläge gemacht und die noch angeschlagen. An den Sonn- und Festtagen und im Winter an den Abenden versammelten sich die Einwohner, reihumgehend, auf der Diele eines Bauern; der Schmied saß auf einem Stuhle, wenn es dunkel war, neben dem brennenden Kienspan, und las vor: den Abschnitt aus der Bibel, die Auslegung Luthers und ein Stück aus dem Katechismus; zu Beginn und zum Schluß wurde ein Lied aus dem Gesangbuch gesungen, indem der Schmied jedesmal den Vers vorsprach und der Schäfer mit der Schalmei begleitete.

Außer ihrem Vieh, einigen geringen Vorräten an Futter und Nahrung für die Menschen, den Betten und der Leibwäsche und etwa einem Tisch, einem Kasten und einer Bank hatten die armen Leute in ihren dürftigen Hütten, die aus lehmbeworfenem Flechtwerk erbaut waren, keinerlei Besitz. Als ihr hauptsächlichster Reichtum erschienen ihnen ihre Bücher, nicht nur des Inhalts wegen, der Alles barg, das ihnen wichtig und ernst war, sondern auch deshalb, weil sie nur mit Mühe das bare Geld hatten zusammenbringen können, um sie zu kaufen, denn Geld war damals in diesen entlegenen Gegenden eine Seltenheit. Deshalb waren sie in den Kriegszeiten besonders darauf bedacht, diese Bücher sicher zu verbergen. Der Schmied hatte einen alten Großvaterstuhl; in diesen baute er, verdeckt durch das Kissen, mit welchem der Sitz benagelt war, einen Kasten ein, um sie aufzuheben; in den armen Hütten schien dieses Fas sicherste Versteck zu sein; denn wenn sie die Bücher etwa unter dem Stroh verborgen hätten, so wären sie bei einem plötzlichen Ueberfall vielleicht nicht gleich zu greifen gewesen und dann von der wilden Soldateska mit den andern verbrannt.

Der Schmied war ein Witwer mit vier kleinen Kindern. Seine Wirtschaft wurde durch eine Dienstmagd besorgt, die von einem andern Dorf zugezogen war und etwa achtzehn Jahre zählte. Das Mädchen war das uneheliche Kind einer Bauernmagd, die bei ihrer Geburt gestorben war; sie war auf Kosten ihrer Heimatsgemeinde aufgezogen und hatte so von klein an tief gefühlt, daß sie den andern zur Last fiel und daß sie wegen ihres Makels gering geachtet wurde. Dadurch war sie ein stilles, zurückhaltendes Mädchen geworden, hielt ängstlich auf ihren Ruf und war fast über ihre Kräfte fleißig. Wenn sie ihre Hausarbeit und die andern Arbeiten gemacht hatte, so spann und webte sie noch für sich selber, für ihre spätere Aussteuer; sie hatte schon Leinwand für ein halbes Dutzend Hemden, einen ganzen Bettbezug, einen großen Sack gesammelte Federn und ein Stück Warp für drei Kleider. Das alles hob sie in ihrem Kasten auf, der auf dem Boden unter den Schindeln stand neben ihrem Strohlager; der Schmied hatte ihr einen Beschlag an den Kasten gemacht, und sie sparte darauf, daß er ihr ein Vorhängeschloß dazu machen sollte.

Sie hatte einen Schatz, der bei einem Bauern diente und arm war wie sie.

Eben waren die ersten Nachrichten vom Einfall des Schwedenkönigs gekommen. Ihr Schatz hatte beschlossen, und sie hatte ihm zugestimmt, er solle seinen Dienst aufgeben und Knecht bei den Schweden spielen; wenn es ihm glückte, so konnte er Soldat werden und dann etwas Beute machen. Dann wollte er zurückkommen, ein Pferd und zwei Kühe kaufen, heiraten und sich einen Hof anlegen, indem er Land in der Geest umbrach. Der Bauer war einverstanden, daß er der evangelischen Sache diente. Am Vormittag hatte er noch alles mit dem Mädchen besprochen und ihr Lebewohl gesagt. Aber wie er ein paar Stunden gegangen war, da faßte ihn die Sehnsucht; er kam noch einmal zurück, es war schon dunkel; er warf ein Steinchen auf das Dach, da wo sie schlief; sie erwachte von dem Klappern auf den dürren Schindeln und sprach durch einen Riß zu ihm hinunter. Er bat solange und weinte, bis sie sich anzog und hinunterging; sie lehnte die Haustür an, trat in den Garten und ging mit ihm auf der leeren Dorfstraße; die Hunde bellten, aber sie beruhigten sich wie sie erkannten, wer die beiden waren. Etwa eine halbe Stunde lang gingen sie auf der Dorfstraße, dann nahmen sie nochmals Abschied; der junge Mann wendete sich dem Walde zu, um noch bis zum Morgen die große Landstraße zu erreichen, und das Mädchen ging nach der Schmiede zurück.

Als sie an die Tür griff, fand sie, daß der Riegel von innen vorgeschoben war. Sicherlich war der Schmied durch das Hundegebell wach geworden, hatte hinaussehen wollen und dabei die Tür unverschlossen gefunden, und dann gedacht, er habe am Abend vergessen, sie zu verriegeln. So war sie nun ausgesperrt. Sie erschrak heftig, denn es kam ihr gleich der Gedanke, wenn sie nun den Schmied wachklopfe, so werde er meinen, daß sie eine Zusammenkunft mit ihrem Schatz gehabt habe, deren sie sich schämen müsse, denn da sie ein uneheliches Kind war, so werde er ihr keine Entschuldigung glauben.

In ihrer Angst blieb sie eine ganze Weile stehen, in den Schatten der Tür geschmiegt; es wurde ihr eisig kalt, dann dachte sie an die Kinder; das jüngste wurde gewöhnlich um zwei Uhr wach und verlangte seine Milch; sie hatte das jüngste am liebsten und freute sich immer, wenn es so hungrig schrie, tröstete es und machte ihm eilig sein Täßchen zurecht. Wie sie das so dachte, da konnte sie es nicht mehr aushalten und mußte weinen, und dann dachte sie, daß sie in der Schande nun nicht mehr leben könne. Da machte sie sich auf den Weg, ging aus dem Dorf, in der entgegengesetzten Richtung vom Wald, durch die Felder, dann zum Torfmoor.

Der Mond war aufgegangen, sie blickte in e··e ausgestochene Torfgrube, welche mit Was-

MARCHIVUM

Die Stoffwahl im Drama / Von Erich Dürr

Welche Stoffe eignen sich zur dramatischen Behandlung? Diese allgemeine Frage zu beantworten, ist nicht eigentlich Sinn und Zweck dieser Betrachtung. Denn ebenso allgemein könnte die Antwort lauten: alle! Dem Dichter steht die Wahl seines Stoffes frei, entscheidend ist allein, ob es ihm gelingt, daraus ein dramatisches Gebilde zu formen. Das Wie, nicht das Was gibt den Ausschlag in der künstlerischen Leistung. Eine naheliegende, rein äußere Umorientierung der Dichtung in der Stoffwahl unter Anlehnung an politische Tendenzen und Zeitereignisse wurde erst dieser Tage wieder durch das Reichspropagandaministerium anläßlich einer Presseauseinandersetzung mit erfreulicher Deutlichkeit zurückgewiesen. Der Dichter sei grundsätzlich berechtigt, jeden Stoff zu behandeln, zu dem ihn sein dichterisches Wollen drängt. Die Gegenwartsaufgabe bestehe nicht darin, daß nur der Gemeinschaftsidee dienende Dramen geschrieben würden, was eine entsetzliche Uniformierung der Dramatik zur Folge haben müßte.

Eine äußere Bevormundung der Stoffwahl wird in diesen Sätzen abgelehnt in der Voraussetzung, daß jede wirklich deutsche Dichtung von innen her ganz von selber der Idee der Volksgemeinschaft in einem höheren Sinne dient. Und nach dieser Klarstellung erst kann die Behauptung richtig verstanden werden, daß die weltanschauliche Wandlung im Gefolge der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Kunst eine Wandlung im Verhältnis zum Gegenstand in erster Linie bedeutet. Gemeint ist also damit keineswegs eine Korrektur von außen her, durch die politische Gesinnung, also eine Art „Gleichschaltung" der Kunst zur Politik, und dies muß leider um so deutlicher ausgesprochen werden, als ein verständliches Mißtrauen gegen eine rein ästhetische Betrachtungsweise in Laienkreisen herrscht und immer wieder dazu verführt, ein nur stoffliches Bemühen um zeitgemäße Gegenstände für den wahren Ausdruck eines von nationalsozialistischer Weltanschauung erfüllten Kunstbekenntnisses zu halten.

Das Mißtrauen gegen die Aesthetik wurde hier eben als berechtigt bezeichnet, weil uns die Aesthetik der letzten Jahrzehnte in die Irre geführt hat. Aber das Uebel wird nicht damit geheilt, daß wir die Aesthetik durch die Politik ersetzen, sondern die Aesthetik selbst muß sich erneuern, damit sie ihrer neuen Aufgabe gewachsen ist. Eine nicht mehr zeitgemäße, liberal-individualistische und international-abstrakte Aesthetik muß abgeschafft, eine neue, nationalsozialistische an ihre Stelle gesetzt werden. Denn wir haben gelernt, als oberstes Gesetz auch alles Geistigen das Volksgemäße anzuerkennen, und das ist nach der einen Seite das Nationale, das Volkhafte, und nach der anderen Seite das Soziale, das Volkstümliche. Diese beiden Grundsätze müssen nicht als äußere Tendenz, sondern als inneres Gesetz im Kunstwerk wirksam sein. In gesteigertem Maß gilt dies vom Drama als einem zum Gemeinschaftserlebnis einer Theateraufführung geschaffenen Kunstwerk.

Der Satz: „Nicht das Was, sondern das Wie entscheidet", hatte unter der bisherigen Aesthetik zu einer vollkommenen Entwertung des Gegenstandes geführt, zu einem unverbindlichen Formspiel oder zur willkürlichen Subjektivität der Bedeutung, die der Künstler seinem Gegenstand gab. Er hatte damit zugleich den Künstler isoliert, ihn seinem Volk unverständlich gemacht und entfremdet. **Der Kunstbetrachtung aus nationalsozialistischem Geist erst ist es gegeben, das Verhältnis des Künstlers zum Gegenstand wieder zu einem gesunden zu machen.** Denn dieser Gegenstand ist nicht mehr wie bisher ein Splitter im Chaos, er hat seine bestimmten Beziehungen zum Leben des Volksganzen. Der Künstler mag nun seinen Gegenstand vollständig frei wählen, aber hat er ihn einmal gewählt, so hat er sein Thema fixiert. Es entscheidet im „Wie" nicht nur die technische Bewältigung, sondern vor allem die Intensität, mit der der Künstler die Bedeutung seines Gegenstandes für sein Volk, für die Menschen seiner Art erfaßt. Denn der Künstler ist sich wieder bewußt, daß er nicht für sich allein und aus seiner Einzelseele heraus schafft und ebenso wenig für eine abstrakte, theoretisch erklügelte Menschheit, sondern für sein Volk, am und aus dem Geistesgut seines Volkes.

Darin liegt die Wandlung im Verhältnis zum Gegenstand: Da das Volk als Grunderlebnis im Mittelpunkt unseres Weltbilds steht, erlebt auch der Künstler seinen Gegenstand volkhaft von Anbeginn. Der Gegenstand dient geradezu zum Mittel der Verständigung zwischen Künstler und Volk. Das einfache Publikum geht bei der Aufnahme jedes Kunstwerks vom Gegenstand, nicht von formalen Werten, aus. Und eben, wenn der Künstler hoffen darf, daß das Publikum den Gegenstand seines Kunstwerks als vertraut erkennt, dann allein kann er damit rechnen, daß es ihm auch zu der neuen geistigen Deutung, dem Inhalt seines Werkes folgen wird.

Was ergibt sich daraus für die Stoffwahl im Drama? Vor allen Dingen negativ die Ablehnung jeder äußeren Begrenzung. Es geht nicht an, etwa nur historische Stoffe zu verlangen (aus der eigenen Volksgeschichte), oder nur sogenannte Volksstücke (mit Gesang und Tanz, Dialekt und lokalen Reminiszenzen); ebenso unberechtigt wäre es, irgend einen Gegenstand abzulehnen, auf den der Dichter im Zwang seiner inneren Entwicklung geführt wurde, mit der Begründung, daß er nicht zentral im Volksbewußtsein liege. Auch in abseitigem Thema kann ein deutsch fühlender Dichter deutsches Empfinden gestalten. Entscheidend bleibt immer, ob es dem Dichter gelungen ist, von der Bedeutung seines Stoffes zu überzeugen. In der Wirkung der Aufführung rächt sich unerbittlich jeder Verstoß gegen die Verständlichkeit des Gegenstandes, mehr noch als ein Verstoß gegen die Verständlichkeit der Ausführung. Wieviele gut gemeinte deutsche Geschichtsdramen kranken daran, daß die nationale Mission des Helden schon vom Stoff her nicht klar ersichtlich ist. Bekanntlich hat selbst Schillers Wallenstein mit dieser Schwierigkeit zu ringen, und zwar um so stärker, je mehr „moderne" Striche den idealen Schwung der „Max-Handlung" zurückzudrängen suchen. Nicht jeder volkhafte Stoff ist dramatisch, nicht jeder dramatische Stoff ist volkhaft. Aber nur wo beides zusammentrifft, führt die Stoffwahl zu einem wirklichen Gewinn für die deutsche Bühne.

Der Dichter wird also zum Beispiel auch ein ganz individuelles Liebesthema zum Gemeinschaftserlebnis gestalten können, wenn wir nur die Gewißheit haben, daß deutschem Empfinden nahestehende Menschen auf der Bühne zusammengeführt sind. Dagegen kann ein Stoff von durchaus öffentlicher Bedeutung sich als ungeeignet erweisen, wenn sein Thema, etwa durch das Aufreißen noch der Klärung bedürftiger Streitfragen, den Widerstreit der Meinungen in einer das allgemeine Volksempfinden verletzenden Weise hervorrufen muß. Für die Entwicklung des Theaters verhängnisvoll war die These des „Zeittheaters" letztvergangener Prägung, daß es die Aufgabe des Dramatikers sei, neue, umstrittene Stoffe „zur Diskussion zu stellen", Debatten zu entfesseln. Die Bühne hat damit ihr Publikum atomisiert, das Volk auseinandergerissen. Nur dann wird der Dichter mit innerer Berechtigung von der Bühne herab auch gegen noch herrschende, aber überlebte Anschauungen zu Felde ziehen, wenn er ein werdendes, jugendliches Volksempfinden auf seiner Seite hat. Hier gilt das alte Wort: „Der Dichter steht auf einer höheren Warte, als auf den Zinnen der Partei". Gemeinsamen Glauben, gemeinsames Erleben muß er all seinen Hörern vermitteln können, und den Widerstrebenden unter ihnen wenigstens eine Ahnung des Werdenden.

Zwoa Dearndeln . . .

Photo-Reimann, P 3 — HB-Klischee

Die Anekdoten der Woche

Gut deutsch

Von den vielen Söhnen Sebastian Bachs hatten sich einige für den väterlichen Beruf entschieden und der Tonkunst zugewandt. — Als nun einer der Söhne heiraten wollte, ging er eines schönen Tages zum Küster, um das Aufgebot zu bestellen. Auf die Frage nach seinem Beruf, antwortete der junge Bach mit „Tonkünstler". Damit kam er aber bei dem alten Schreiber schlecht an: Solche neumodischen Umschreibungen gibt es hier nicht", war die ärgerliche Antwort des Herrn am Kirchenbuch, „ich schreibe in gut deutsch: „Töpfer".

*

Entschuldigung

Der Maler Tischbein hatte die Manie, in jedem Menschen ein Tiergesicht zu sehen. Und eines Tages erklärte er ganz aufgeregt einem Freund, mit dem er schon öfters darüber gesprochen hatte: „Mein Lieber, ich muß Sie sehr um Entschuldigung bitten. Ich habe mich geirrt. Sie sind kein Hund, sondern ein Ochse."

*

Lebenserfahrung

„Ach ja, das Leben", seufzt Laubengrund. „Es ist nichts weiter, als ein ewiges Auf und Ab."

„Philosoph, wasst" flüsterte Antepott seinem Nachbarn ins Ohr.

„Nee, Fahrstuhlführer", gibt Borstegahr ebenso zurück.

---

fer angefüllt war; da sah sie ihr bleiches Gesicht. Sie schrie laut auf, warf sich den Rock über den Kopf und lief davon. Sie lief und irrte, ihre Füße wurden wund durch Wurzeln und scharfes Schilf, das Dunkel schien ihr besser für ihr Vorhaben, sie lief durch das Dorf zurück in den Wald und irrte zwischen den Bäumen.

Indessen kam ein Knecht aus einem Nachbardorf, das drei Wegstunden entfernt gelegen war, er rannte durch die Dorfstraße und schrie: „Die Kaiserlichen kommen, rettet das Vieh, die Kaiserlichen kommen." Die Leute fuhren aus dem Schlaf, die Frauen jammerten, die Kinder schrien; die Männer packten die Betten zusammen, banden das wenige Eisenzeug dazu, das sie hatten, schirrten das Vieh los, und in Hast und Getümmel unter dem Blöken und Schreien des Viehes, ging es in den Wald. Der Schmied hatte ein Kind auf dem Rücken, zwei im Arm, eins an der Hand, mehr konnte er nicht retten; er dachte nicht an die Dienstmagd und nicht an die Bücher. Im Walde verteilten sich die Menschen, sie hatten ein Versteck, das ihnen allen bekannt war, dort wollten sie sich treffen.

Wie die Morgenröte sich am Himmel zeigte, kamen die kaiserlichen Reiter an; sie fluchten und verschworen sich, wie sie das Dorf leer fanden, sie stocherten mit den Säbeln im festgetretenen Lehmboden der Häuser und Ställe, um nach vergrabenem Gold zu spüren, suchten nach in den Rauchfängen und fanden auch hier und da ein Stück Schweinegut, das die Leute in der Angst vergessen hatten; zwischen Dach und Mauer krochen sie auf dem Bauch, um Kostbarkeiten zu finden; einer packte das Werkzeug des Schmieds auf sein Pferd, um es in der Stadt zu verkaufen. Aus Wut legten sie Feuer an die Häuser, verunreinigten die Brunnen, zerstampften mit den Pferden die Hausgärten, wo noch Braunkohl stand, und hieben mit den Pallaschen in die entlaubten Zweige der Aepfelbäume. Bald schlug überall die Flamme in die Höhe. Ein Reiter hatte im Hause des Schmiedes auf dem Boden gesucht, hatte den Kasten geöffnet und die Leinwand des Dienstmädchens herausgezerrt, als die Flammen die dürren Schindeln ergriffen; erschreckt wollte er durch die Luke zurückkriechen; verwickelte sich mit den Sporen in der Leinwand, rollte durch die Luke an der Leiter vorbei und fiel auf den Boden; die anderen fanden ihn, wie er beide Beine gebrochen hatte. Die Reiter waren auf der Flucht vor den Schweden, sie konnten ihn nicht mitnehmen. „Stecht das Aas ab, daß ihn die Bauern nicht martern!" schrie der Unteroffizier; aber seine Kameraden konnten es nicht übers Herz bringen, ihn zu ermorden; sie trugen den Großvaterstuhl mit den versteckten Büchern auf den Mist hinaus, setzten den Verwundeten hinein, und sprengten davon, sein Pferd mit sich führend.

Die im Walde irrende Dienstmagd hörte verworrenes Geräusch von Menschen und Vieh; halb unbewußt fühlte sie sich zu dem Versteckplatz gezogen, da sah sie die Leute aus dem Dorf gelagert, das Vieh an den Bäumen festgebunden und vor Hunger schreiend, die Menschen betend oder stumpf vor sich hinstarrend. Der Schmied mit seinen Kindern saß nicht weit von ihr, die hinter den Bäumen versteckt war; das jüngste weinte kläglich. Sie kam schnell heran, nahm das Kind auf den Arm und wiegte es; das Kind wurde ruhig und griff ihr in die Augen. „Es ist gut, daß du kamst," sagte der Schmied, „unsereins kann die Kinder nicht schweigen." Sie borgte sich ein Töpfchen, melkte eine Kuh und gab den Kindern zu trinken. Der ausgeschickte Späher kam zurück und meldete, daß die Reiter fortgezogen seien. Die Leute banden ihr Vieh los, die Hunde sprangen um die Tiere herum, die Kühe senkten die Köpfe gegen die mutwillig bellenden Hunde, und mit trauerndem Herzen machten sich die Dorfbewohner auf den Heimweg. Wie sie vor ihrem zerstörten Dorf ankamen, wo nur noch einige Häuser standen, von den meisten die Dächer verbrannt und die Lehmmauern halb eingestürzt waren, und wo zwischen hervorstakenden verkohlten Dachsparren, angesengten Heuhaufen, umhergeworfenem Wirtschaftsgerät übelriechender Qualm aufstieg, da schrie einer auf, dann schrien alle. Der Schmied ging voran mit der Dienstmagd und den Kindern. Sie fanden den Reiter auf dem Stuhl sitzen, in jeder Hand eine Pistole; seine weißblauen Augen sahen unter den struppigen Brauen hervor wie die Augen eines wilden Tieres; er legte die eine Pistole auf den Schmied an; ein altes Weib, das nichts gerettet hatte wie ihre Kunkel, fuchtelte mit der Kunkel in der Luft und schrie: „Schlagt den Hund tot!" und stürzte auf den Soldaten ein; die Dienstmagd lief ihr entgegen und hielt den Schlag ab. „Ich habe Geld," sagte der Soldat, „wenn Ihr mich pflegen wollt, daß ich wieder gehen kann, sollt Ihr alles haben." „Sind die Bücher da?" fragte der Schmied. Der Soldat sah ihn fragend an. „Die Bücher sind gerettet!" rief die Magd. „Die Bücher sind gerettet!" sagten die Leute. Der Schmied beruhigte den Soldaten, hob ihn von dem Stuhl und legte ihn auf das Miststroh; dann schlug er den Sitz auf, holte die Bücher heraus und hielt sie hoch. Die Magd fiel auf die Knie und faltete die Hände, die Kinder des Schmiedes knieten, es wurde mit einem Male still, und die ganze Gemeinde kniete nieder in der Zerstörung und dem Schmutz. Der Schmied öffnete mit seinen groben, geschwärzten Fingern die Schließen des Gesangbuchs, schlug die Blätter um und sagte laut: „Die Gemeinde singt das Lied Nummer fünfunddreißig des evangelischen Gesangbuches für das Kurfürstentum Sachsen," dann sprach er den ersten Vers vor, der Schäfer blies auf der Schalmei, und die Gemeinde sang:

Allein Gott in der Höh sei Ehr
Und Dank für seine Gnade.
Er sorget, daß uns nimmermehr
Gefahr und Unglück schade.

Wie sie den Vers zu Ende gesungen hatten, sagte der Schmied: „Nun stehet auf, liebe Gemeinde, und gebet dem Vieh seine Notdurft, und gehe in sein Haus, wer noch ein Haus hat, und helfet einander als Christenmenschen."

Alle taten nach seinen Worten. Er aber trat zu dem Soldaten und fragte kurz: „Wo fehlt es Euch?" Der Soldat bot von neuem Geld, aber der Schmied wehrte ab und sagte: „Ich nehme kein ungerechtes Gut." Dann schnitt er dem Mann die Stiefel von den Beinen, streifte ihm die Hosen hoch, richtete und schiente ihm die Beine mit Stöcken und zerrissenen Streifen von der Leinwand, der Dienstmagd, die noch neben ihm lag.

Die Dienstmagd kniete noch immer, und zwar konnte sie nicht in Worten beten, aber sie fühlte Dank gegen Gott, daß sie gerettet war, und zum ersten Male begann sie zu verstehen, daß Alles in Gott ist, und daß von Gott Alles kommt, das Gute wie das Böse, und daß wir danken müssen für Alles.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Albert Langen, Georg Müller, München

MARCHIVUM

SCHACH-ECKE

Nr. 12 | Sonntag, 4. März 1934 | 1. Jahrgang

Aufgabe Nr. 10

C. Nagy (Good Companion 1922)

1. Preis!

Matt in drei Zügen.

Weiß: Ka2, Dh8, Td2, Le3, Sd1, Bb5, e6, g3.

Schwarz: Kh1, Lh8, Sf8, Ba3, b7, e7, f6, g5, g4. (Lösungsturnier!)

*

Zur Aufgabe Nr. 8:

Ein weißer König muß auf a1 eingefügt werden.

Zum Tode Dr. Tarraschs

An dem Hinscheiden eines Großmeisters wie Dr. Tarrasch kann nicht vorübergegangen werden, ohne seiner allgemein anerkannten Verdienste um die Verbreitung und Erforschung des Schachs zu gedenken. In zahlreichen gediegenen Werken legte er in klarer, bestechender Form seine Prinzipien der Schachwelt dar, aber auch als Meister hat er sich in der Schachgeschichte einen bleibenden Namen erworben. In vielen großen Turnieren überlegener Sieger, Bezwinger eines Marshall, langjähriger Rivale seines Gegners Dr. Lasker. Im Gegensatz zu vielen Meistern hat er aus seinen Forschungsergebnissen niemals einen Hehl gemacht, zog sich förmlich seine Turniergegner heran. Die Schachwelt dankte ihm, indem allgemein viel stärker als früher gespielt wird, woran er ein Hauptverdienst hat.

Auch Leid blieb ihm nicht erspart. Im Weltkrieg verlor er seinen Lieblingssohn, den hochbegabten Paul, der auch bereits ein starker Schachspieler geworden war.

Hier eine seinen Stil kennzeichnende Partie:

(Der Glanzsieg im Göteborger Meisterturnier 1920.)

Weiß: Breyer — Schwarz: Dr. Tarrasch

1. d2—d4, d7—d5. 2. e2—e3, Sg8—f6. 3. Sg1—f3, e7—e6. 4. Sb1—d2, Lf8—d6. 5. c2—c4, b7—b6. Um die Einengung (mit Tempogewinn) zu verhindern.

6. Dd1—c2, Lc8—b7. In Erwartung von e5, das Schw. für schließlich schlecht hält.

7. c5. „Der strategische Fehler dieses Zuges liegt nach meiner Anschauung darin, daß W. damit das Zentrum aufgibt, wo Schw. später dominieren wird." (Tarrasch.)

7. ..., bc5: 8. dc5:, Le7. 9. b4, 0—0. 10. Lb2, a5. 11. b5. Der vorsichtigere Stützungszug d3 läßt keine Initiative da, wo W. wirklichen Vorteil hat.

11. ..., c6 12. a4, Sbd7 13. Ld4. Und nicht Sb3 wegen cb5: ab5: a4! und Gewinn des c-Bauern.

13. ..., Te8! 14. Tc1, Lf8 15. Db2. Ein erbitterter Kampf um den vorwitzigen Bauern c5 hebt an, geführt mit allen Raffinessen und Finessen eines modernen Positionskampfes.

15. ..., Sg4! Um f6 und e5 durchzusetzen, gibt er ein bis zwei Entwicklungszüge drein.

16. h3, Sh6 17. Sh2, f6 18. Da3, e3 19. Lc3, Dc7. Denn b6 wird mit Db6:, cb6: La3: widerlegt.

20. Lb2! Wie sich gleich zeigt, eine ausgezeichnete Verteidigung. Schw. muß hier und später sehr genau spielen, also mehr als gut, um in Vorteil zu kommen.

20. ..., Tec8! Jetzt droht er erst cb5: und Gewinn des Streitobjektes.

21. Da2! Entfernt eine Deckung, um — seine Eroberung zu verhindern.

21. ..., Dd8! Wenn Schw. nun rein mechanisch auf b5 geschlagen hätte, würde sich der Bc5 als Desperado erweisen, mit c5—c6 vorgehen und nach Lc6: käme ab5: mit Figurengewinn! Eine reizende Falle!

22. b6, Le7. Wohl ist mittlerweile die c-Linie geschlossen, die vormals immerhin drohenden Damenbauern freilich blockiert und schon droht ein neuer Anschlag mittels Df8.

23. Db1, Df8 24. Dc2.

Dr. Tarrasch

Breyer

Ein klassisches Beispiel für schwache vorgerückte Bauern! W. hat alles getan, um sie zu schützen. Schw. richtet jetzt mit einem feinen Springermanöver einen vierten Angriff auf c5 und der ist nur unter Preisgabe von b6 (!) zu behaupten.

24. ..., Sf7 25. h4! Sehr fein! Der Königsläufer soll nach h3 und indirekt decken, weil Sd7 gefesselt wird.

25. ..., Sd8 26. g3, Se6 27. Lh3 oder La3, so Sb6:!

27. ..., Se6×c5! „Schw. läßt sich durch den drohenden Qualitätsverlust in der Ausführung seines Planes nicht beirren. Der Bauer c5 ist der Schlüssel der Stellung und mit seiner Eroberung ist die Partie strategisch entschieden, gleichviel ob dabei die Qualität verloren geht oder nicht. Schw. hat damit Recht behalten und die Schwäche der weißen Damenbauern bewiesen. (Tarrasch.)

28. Sc5:, Sc5: 29. La3. W. hat offenbar und mit Recht seine Stellung nach Lc8: Tc8:, 0—0 für verloren gehalten, denn mindestens der b-Bauer geht noch verloren. Im Bestreben, die Partie zu komplizieren — immer an und für sich richtig, wenn man anfängt schlecht zu stehen — begeht er einen Fehler.

29. ..., Sd3+ 30. Dd3:, La3: 31. Lc8:, Tc8:! 32. Ta1, Lb4+ 33. Sd2, c4 34. Db3, c5. Die Bauern in Verbindung mit den Läufern werden furchtbar.

35. Kd1, c4 36. Da2, Dd6 37. Ke2. Im Kreuzfeuer der feindlichen Figuren will der König in die vom Kriege nicht berührten Gefilde des rechten Flügels sich zurückziehen.

37. ..., La6 38. b7, Tb8! Der Läufer schaut nicht mehr rückwärts!

39. Kd1 (hier geblieben!) Tb7: 40. f3, Kh8. Sofort c3, so Se4:, weil d5 gefesselt ist.

41. fe4:, de4: 42. Kc1, Dg3: W. kann nicht mehr genügend die schw. Einbrüche abdecken.

43. Sf1, De1+ 44. Kc2, Dc3+.

45. Kd1, Dd3+ 46. Kc1, Td7 und W. gab auf. Es drohte Dd1+, Kb2 c3+ und dagegen ist kein Kraut gewachsen.

Eine hervorragende Positionspartie!

Aus Mannheimer Klubturnieren

Unter diesem Titel wollen wir lehrreiche bzw. kombinationsreiche Partien Mannheimer Schachspieler bringen und bitten um geeignetes Material aus den Kreisen Mannheimer Vereine und Umgebung.

Aus dem Mannheimer Schachklub

W. Kohlmüller — Menger

1. e4, e5 2. Sf3, Sc6 3. d4, ed4: 4. Lc4. Das schottische Gambit, eine alte, zu lebhaften Spielen führende Eröffnung.

4. ..., Lb4+? Mit der Ablehnung durch Sf6, 0—0 Se4:, Te1 d5, Ld5:! Dd5:, Sc3 Da5! Se4: Le6, Sg5 0—0—0! stellt sich Schw. besser und das ist ja der Haken bei den meisten Gambitspielen.

5. c3, dc3: 6. 0—0. W. sucht starken Angriff.

6. ..., h6. Ein Angstzug, der ein wichtiges Tempo zur Verteidigung verliert. Nach cb2:, Lb2: hätte W. freilich erfolgversprechenden Angriff. Jedoch konnte unbedenklich Sf6 nebst 0—0 (falls e5, so d5) geschehen. W. hat freilich immer glänzendes Spiel.

7. a3, Lc5 8. b4, Lb6 9. Sc3:, a6? 10. Db3, Sf6. Lieber frei nach Steinitz Df6, Sd5 Dg6. W. spielt nun sehr entschlossen.

11. Lf7+, Kf8 12. Lg6. Das verführerische Sh4 (droht Sg6#) wird mit Se7 und d5 unwirksam gemacht.

12. ..., d5 13. ed5:, Sd4 14. Sd4:, Ld4: 15. Lb2. Schw. hat sich ein wenig Luft verschafft.

15. ..., Lc3: Das hätte er sich für später aufheben sollen. Schw. hofft d5 zurückzuerobern.

16. Dc3:! Danach kann weder Sd5: (Dg7#) noch Dd5: (Td1 nebst Td8+) geschehen. Tragikomisch, daß dieser nicht zu nehmende Bauer nachher den Tag entscheidet.

16. ..., Dd6 17. Tfe1, Tg8. Um den Springer (nach Läuferentwicklung) beweglich zu machen.

18. Tad1, Ld7 19. Td3, Lg4 20. Dc4, Ld7 (droht Lb5) 21. Le5, De7 22. d6! De6.

Menger

Kohlmüller

23. d6×c7! Wenn Schw. die Dame schlägt, so Ld6#!

23. ..., Se8 und gab gleichzeitig auf, denn Tf3+ ergibt Matt in zwei Zügen. Falls Ke7, so Tf7+, falls Sf6 so Ld6+ und wenn Df6, so Df7+! usw. Natürlich geht auch statt Tf3+ ebenso, aber nicht so hübsch Df4+.

Aus der Schachgemeinschaft

Beginn der Rückrunde der Kreiswettkämpfe

Am 11. März d. Js. beginnen wieder die Wettkämpfe um die Meisterschaft der Schachgemeinschaft Kreis Mannheim. Für den Stadtbezirk sind folgende Termine festgesetzt: 1. Runde am 11. März; 2. Runde am 25. März, 3. Runde am 8. April, 4. Runde am 22. April, 5. Runde am 13. Mai.

Die Paarung in der ersten Runde ist folgende: Mannheimer Schachklub — Turm; Waldhof — Neckarau; Käfertal — Feudenheim.

Entgegen der Vorrunde werden diesmal A- und B-Klasse gleichzeitig an einem Tag spielen, so daß jeweils an 20 Brettern gekämpft wird. Zweifellos sind auch in der Rückrunde wieder harte Kämpfe zu erwarten. Wenn wir auch im voraus den Mannheimer Schachklub als Sieger beider Klassen kennen, so sind für die übrigen Teilnehmer die Wettkämpfe mit dem Klub von ganz besonderem Interesse. Die Abteilungen Feudenheim, Neckarau, Waldhof und Turm werden sich einen Kampf um den ehrenvollen zweiten Platz liefern. Eine Vorhersage ist allerdings schlecht möglich, da die Aussichten überall gleich sind.

Aus der Turnierordnung seien hiermit nochmals die wichtigsten Punkte erwähnt: Mannschaftsmeldungen unbedingt bis 1. März einsenden. Für jeden Wettkampf sind 4 Stunden Spielzeit festgesetzt, vormittags von 9 bis 13 Uhr. Der Platzverein hat an allen Brettern weiß. In der A-Klasse sind nach Möglichkeit alle Partien mit der Uhr zu spielen, bei einer Bedenkzeit von 36 Zügen in zwei Stunden. Als Wartezeit ist eine halbe Stunde vorgesehen, wobei die Uhren punkt 9 Uhr in Gang zu setzen sind. Nach Ablauf dieser Frist ist die Partie für den Fehlenden verloren. Nach Beendigung eines Wettkampfes hat der Platzverein das namentliche Ergebnis sofort dem Kreisspielleiter zu melden.

Für die Einzelmeisterschaft sind ebenfalls besondere Bestimmungen für die Rückrunde erlassen worden. Die Einzelmeisterschaft ist ein Kampf der Spitzenspieler, der sich in Verhinderung niemals vertreten lassen kann. Ist der betreffende Spieler durch irgend einen Umstand verhindert zu spielen, so ist für ihn die Partie eben verloren.

Im Landbezirk beginnen die Wettkämpfe erst am 18. März. Näheres hierüber in der nächsten Spalte.

Karl Held, Kreisspielleiter.

Die Feudenheimer Schule führt das Schachspiel ein

Im vorigen Jahre brachte das Ministerium des Unterrichts die Anregung, nunmehr an den badischen Schulen das Schachspiel einzuführen. Von sachmännischer Hand geleitete Kurse sollten die Schulkinder mit dem „königlichsten aller Spiele" bekannt machen und ihnen schon früh Lust und Liebe dazu erwecken.

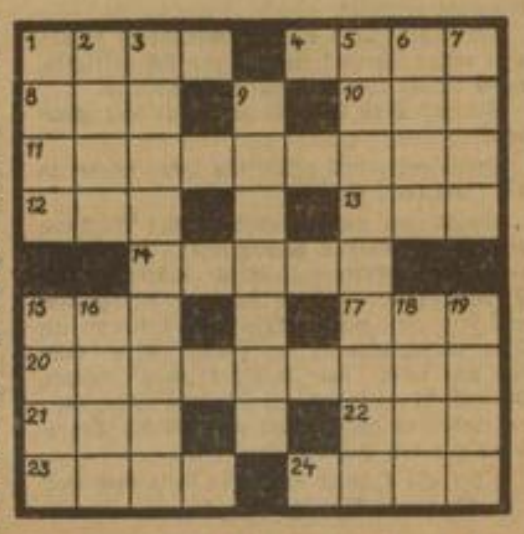
In Feudenheim hat nun Hauptlehrer Müller, der 4½ Jahre Vorsitzender des altbewährten, gepflegten Feudenheimer Schachklubs war, die Leitung der Kurse übernommen. Das ganze erforderliche Spielmaterial hat der Feudenheimer Club in dankbar anzuerkennender Weise zur Verfügung gestellt.

Jungen und Mädchen vor den Schachbrettern

Sie sitzen in ihren Bänken, vor sich die Bretter mit den Figuren. Von der 6. Klasse an aufwärts sind ungefähr 30 Kinder jetzt beteiligt. Die raschen Fortschritte können erfreuen. Einzelne handhaben das Spiel so gut und oft noch besser als Erwachsene und gehen mit Frische und prachtvoller Zuversicht an das Spiel heran.

Vom erzieherischen Standpunkt hoch einzuschätzen, da klares Denken, Besonnenheit, Entschlossenheit geschult wird und ritterlicher Kampf Begeisterung erzeugt. Vorn an der Tafel hängt das Demonstrationsbrett an welchem Hauptlehrer Müller hin und wieder eine besondere Partie erklärt. Es finden abwechselnd Turniere, Unterrichtsstunden für neue Aufgaben und Erzählungen aus der Geschichte des Schachspiels statt. Die Turnierspiele haben ihren besonderen Reiz für die Lernenden. Es wird auch eine Tabelle mit den Gewinn- und Verlustpunkten geführt. Voll Eifer sitzen die Kinder vor ihren Schachbrettern, haben rote Backen und glänzende Augen und der Erwachsene, der dies Spiel spät erst erlernen will, kann sie um ihr rasches Begreifen beneiden.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Angehöriger eines baltischen Volksstammes, 4. weiblicher Personenname, 8. männlicher Personenname, 10. Bad in Hessen (Provinz), 11. Angehöriger einer radikal aktivistischen Parteigruppe, 12. seltenes Metall, 13. orientalischer Titel, 14. Einbringen der Frucht, 15. wie 13, 17. Verneinung, 20. befristete Forderung, 21. Bierart, 22. männlicher Personenname (Kurzform), 23. italienische Münze, 24. männlicher Personenname. — Senkrecht: 1. Männlicher Personenname (Kurzform), 2. Gedanke, 3. Spitze bei festlichen Auffahrten, 5. Gesamtheit der polytheistischen Religionen (Vielgötterei), 6. arbeitsames Insekt, 7. italienischer Weinort, 9. nähere Personenbezeichnung, 15. andere Bezeichnung für Zweiheit, 16. weiblicher Personenname, 18. Monatsname, 19. wie 24 waagerecht.

Auflösung aus der letzten Rätselnummer

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Pari, 3. Asta, 6. Dose, 7. Gera, 9. Ende, 12. Air, 13. Accepte, 14. Hel, 16. Aras, 18. Erbe, 19. Mond, 20. Ekel, 21. Amor.

Senkrecht: 1. Page, 2. Ida, 3. Ase, 4. Senator, 5. Aber, 8. Reclame, 10. die, 11. Leo, 14. Hase, 15. Meer, 17. Sol, 18. Eda.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß ein Bremer Arzt ein Mittel gegen die Angst erfunden hat? Mit diesem Medikament läßt sich jedes Lampenfieber, jede Examensfurcht beseitigen — behauptet er . . .

. . . daß in San Franzisko die männlichen Kunden gegen die Friseure streiken? Solange die Friseure sich weigern, den Preis von den sonst üblichen 50 Cents anzunehmen, sondern 65 Cents verlangen, solange gelobten die San Franziskoer mit langen Mähnen herumzulaufen.

. . . daß ein Zentner Gold nur ungefähr so umfangreich wie eine Männerfaust ist? Hans im Glück hätte seinen Goldklumpen gar nicht tragen können, denn er war so groß wie sein Kopf und hätte 2½ Zentner gewogen. Wert? „Nur" 300 000 Mark.

. . . daß im vergangenen Jahre 4000 Erdbeben registriert wurden, von denen jedoch nur 70 ernsthaften Schaden anrichteten?

. . . daß die neue Autostraße durch das Pamirgebirge es ermöglicht, diesen Höhenzug in drei bis fünf Tagen zu überwinden, während die bisher üblichen Kameltarawanen dazu über einen Monat brauchten?

. . . daß bei Ausgrabungsarbeiten in Rom ein gewisser, unterirdischer Gang freigelegt wurde, der die Engelsburg mit dem Vatikan verbindet?

. . . daß man im tanzlustigen Amerika die Musikinstrumente am laufenden Band herstellt? Bratschen und Geigen werden aus Aluminium gegossen!

MARCHIVUM

SA räumt auf!

Aus der Kampfzeit der Bewegung

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

Aufzeichnungen von Heinz Lohmann

Copyright 1933 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Printed in Germany.

7. Fortsetzung

Kurzum. Heuchelei war nicht unser Fall. Nachdem die Knochen — zugegeben, die unseren waren ja etwas schlenkrig und noch nicht ganz ausgewachsen — erst einmal gelernt hatten, gerade zu stehen, machte die Seele es ihnen nach. Deshalb waren wir ehrlich genug, uns an diesem Sonntag ehrlich zu freuen, obwohl die Novemberrepublik Totentrauer trug.

Vor zwei Tagen war Ebert gestorben, des Reiches erster, aber nicht vom Volke gewählter Präsident, der auch nach sieben Jahren Präsidentschaft selbst seinen Genossen noch immer nicht mehr war als „Fritze, der Sattlergeselle". Seine irdische Hülle stand an diesem Tag noch über der Erde. Jede Musik war in ganz Deutschland verboten.

Nun gut! Verbote solcher Art sind dazu da, von der einen Seite übertreten zu werden; dann hat die andere Seite die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sie zu erzwingen.

Vor unserem kleinen Trupp von zwanzig oder fünfundzwanzig Mann marschierte die „berüchtigte" Schlüter-Kapelle, die erste im Gau Rhein—Ruhr, wohl ein Dutzend Mann stark. Scharf und schneidend klirrten deren Klänge durch die Landschaft.

Aber kein Genosse stellte sich uns entgegen, um den Frevel zu rächen!

Ebert-Feier

Irgendein verstecktes Rotschwänzchen muß uns aber doch verpfiffen haben; denn als wir unter den Klängen alter deutscher Militärmärsche in Barmen einmarschierten, da sahen wir uns plötzlich zwischen Polizeiketten gefangen, unseren Leutnant gestellt. Frage über Frage.

„Beruf?"

„Deutscher! Leutnant a. D. Ganz, wie Sie wollen."

Das alles wurde mit peinlichster Umständlichkeit eingetragen, indessen Leutnant Busch uns plötzlich anfuhr.

„Stillgestanden!"

Dann, mit eisiger Stimme:

„Kameraden! Vor zwei Tagen starb unser verehrter Herr Reichspräsident, Fritz Ebert! Friede seiner Asche! Wir wollen zwei Minuten des Mannes gedenken, der diese Republik bisher geführt hat. Kameraden! Ihr wißt, wie ich's meine."

Nein, zuerst wußten wir das bestimmt nicht, rissen nur verdutzt unsere Mützen vom Schädel, während die Kapelle gedämpft das Lied vom Kameraden vorspielte. War es, damit unsere teuer erkauften Instrumente nicht hopps gehen sollten? War es, um auf einen Keil einen noch gröberen zu setzen?

Ja, jetzt verstanden wir schon, wie „es gemeint war".

Diese Republik? Noch stand der Feind an Rhein und Ruhr, sieben Jahre nach dem Kriege! Und die Pestbeulen der Skandale um Kutisker und Barmat waren eben daran, stinkend zu voller Blüte aufzubrechen.

Das scharfe, unerbittliche Narrengesicht Eulenspiegels schaute so unverhüllt aus der ganzen Komödie hervor, daß die Polizei uns von Rechts wegen hätte zusammenschießen, niederschlagen, vors Gericht hätte schleppen müssen, wenn wir in einem wahren „Volksstaat" uns befunden hätten. Sie tat es nicht.

Wir konnten in aller Ruhe wegtreten. Es kam nicht einmal ein Strafmandat.

Das war in jenen Tagen, da wir nur ungern an die kleine Zahl unserer Abgeordneten im Reichstag dachten. Das wären nämlich gerade ebensoviel wie die — sieben Schwaben!

Aber in solchen Augenblicken bekamen wir einen ganz tollen Mut. Wir fühlten immer wieder: der Koloß, gegen den wir kämpften, stand nur auf tönernen Füßen.

Wir Jungens im Kleisterkampf

Reichspräsidentenwahl! Die erste, die das Volk selbst zu vollziehen hatte!

Dieser Wahlkampf war in erster Linie ein Plakatkampf.

Und dieser Plakatkampf war ein Großkampf.

Die ehrwürdige Gestalt des Siegers von Tannenberg sprach für sich selbst. Wir brauchten seinem Bild kaum ein Wort hinzuzufügen.

Unglückseliger Gedanke der Gegenseite, nun ebenfalls ein Porträt ihres Kandidaten in Plakatform loszulassen! Nein, dieser Herr Marx, dessen Fraktionsgenosse und Minister soeben im Untersuchungsgefängnis Selbstmord begangen hatte, um mit einem schlimmen Ende einem noch schlimmeren Skandalprozeß zu entgehen — dieser Mann war geradezu eine Herausforderung zu einer Karikatur. Unsere Propagandisten setzten ihm einfach eine blühend rote Jakobinermütze auf, unter der er mit listigen kleinen Aeuglein hervorsah, und auch dieses unser Gegenplakat sprach Bände! Das war ein Streich, den der Gegner sich mit dem Bild unseres Kandidaten nie und nimmer erlauben durfte, wollte er nicht die ganze entrüstete Nation gegen sich aufrufen.

So hatten kluge Leute für eine reinliche und klare Scheidung der Geister gesorgt. Es gab nur diese drei Plakate.

Aber — sie mußten auch geklebt werden, nämlich die unseren, und verklebt werden, nämlich die des Gegners. Sieben Jahre lang war das Plakatkleben erlaubt gewesen. Diesmal ahnte die Republik wohl, daß sie bei dem kommenden Feldzug mit Pinsel und Kleistertopf nur viel verlieren und wenig gewinnen konnte. Daher das „unbefugte" Kleben von Wahlplakaten auf angebliches Verlangen der Hausbesitzer kurzerhand polizeilich verboten wurde!

Bravo, sagten wir jungen Kerls von den nationalen Wehrverbänden! Endlich einmal eine Aufgabe, die für uns wie gemacht war!

In einem kleinen Café trafen sich eines Abends die Führer. Der Wehrwolf war vertreten, auch der Jungdeutsche Orden, der seine berüchtigte Linksum-Wendung damals noch vor sich hatte. Sieben kurze Tage hatten wir Zeit. Sie sollten entscheiden über sieben lange Jahre.

Die Stadt wurde in Bezirke eingeteilt, die den verschiedenen Trupps zugewiesen wurden. Jeder Trupp wurde gestaffelt in die eigentliche Klebekolonne, die Verbindungsleute und die Schmierestehen. Signalpfiffe wurden verabredet. Hauptarbeitszeit: die Stunden zwischen Mitternacht und Morgengrauen.

Wir waren unterwegs, mit Plakatrolle, Kleisterpott und Pinsel bewaffnet, als mein kleiner Emil Krüger neben mir mich anstieß.

„Wir sind zu weit gelaufen, Heinz! Da unten arbeiten schon andere."

„Nee, nee, mein Junge. Das ist die Bahnhofstraße, und die gehört zu unserem Viertel, das weiß ich ganz genau."

Ein Pfiff von mir. Die Kameraden rückten auf. Laufschritt! Richtig vermutet!

Ein paar Jungens von der Gegenseite waren gerade dabei, die Wand mit ihrem Herrn Marx zu illustrieren. Wir merkten gleich, daß sie nicht die Spur von Organisation hatten, und noch viel weniger Forsche.

Ob sie geglaubt haben, daß wir ihnen ruhig zusehen würden? Jedenfalls kam der Mann auf der Leiter erst auf unsere dringende Aufforderung herunter, dann allerdings so plötzlich, daß wir lachen mußten.

Plakate als Untergrund für unsere Plakate!

Mein Emil hüpfte vor Freude von einem Fuß auf den andern.

„Kinners, was for 'ne feine Leiter! Fünf Meter lang! Die hat uns nur noch gefehlt!"

„Los, Emil", drängte ich. „Rasch rauf und 'nen anderen Marx drübergeklebt! Zeig' ihnen mal, was die wahre höhere Kunst ist!"

Die Reichsbannerleute standen nämlich immer noch da. „Der beste Untergrund für ein Plakat ist ein anderes Plakat, eins von der Gegenseite, versteht sich."

So fachsimpelte Emil hoch oben auf der Leiter laut vor sich hin, breitete dann gegen das vollendete Werk entzückt die Arme aus.

„Zum Verlieben, nach!"

Der kleine Kerl machte große Augen, als er die rechtmäßigen Besitzer der Leiter bei seinem Abstieg noch vor sich sah.

„Na, was denn? Also, Jungens! Der nächste Nachtspaziergang eurerseits kostet auch 'n Fellvoll, das ihr nicht vergeßt! Jetzt marsch nach Haus! Und kommt nie wieder!"

Ein paar Püffe gaben dieser Ansprache den nötigen Nachdruck. Wir waren allein mit unserem Meisterwerk.

„Los, Jungens! Weiter!"

Plötzlich ein Pfiff! Na ja, darauf waren wir gefaßt. Ein Verbindungsmann gibt von der nächsten Ecke aus die Warnung an uns weiter.

„Polente! Polente!"

Eine Sekunde genügt, um Kleistertopf, Plakate und Leiter hinter einer Vorgartenhecke zu verstauen. Unschuldig schlendern Kamerad Emil und ich dann der Polizeipatrouille entgegen, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben. „Ah, der junge Herr Lohmann! Wohl fleißig geklebt, was?" „Aber bitte, Herr Wachtmeister! Zwei von Schlaflosigkeit gequälte junge Menschen machen einen kleinen Abendspaziergang. Nichts weiter."

HB-Klischee

Saalschlacht

Glück gehabt!

Etwas Besseres war mir im Augenblick nicht eingefallen. Man bedenke: Es war gegen vier Uhr morgens! Der Polyp brummte entsprechend.

„Unsinn! Wissen genau, daß Sie geklebt haben! Keine faulen Ausreden machen! Niemand glauben!"

Da trat Emil vor, so daß die Laterne über uns ein treuherziges Engelsgesicht beleuchtete. Es war wie auf der Bühne. Großaufnahme!

„Herr Wachtmeister! Wir haben aber wirklich nicht geklebt!"

Ich hätte beinah einen Lachausbruch gehabt, aber unser Sherlock Holmes gab sich zufrieden, durch Emils Unschuldsmiene überwältigt.

„Na ja! Dem Kleinen da könnt' ich's glauben!"

Damit rollte das gefährliche Paar wieder in die Dunkelheit ab.

Schnell war unser unentbehrliches Werkzeug aus seinem Versteck hervorgeholt. Die Arbeit nahm ihren Fortgang. Emil führte wieder Selbstgespräche. Gerade stand er wieder einmal hoch oben auf der Leiter und befestigte ein Hindenburgplakat an der Wand. Man kann das mit mehr oder weniger Liebe machen. Mein Emil machte es mit sehr viel Liebe, hatte die Gedanken aber immer noch bei der Begegnung mit der Polente.

„Der olle Quatschkopp! Der hat's noch weit zum Meisterdetektiv! Huch!"

Erwischt

Jawohl, wir schraken beide zusammen, als hinter mir plötzlich eine posaunentiefe Stimme erdröhnte.

„So, so! Was machen denn Sie da?"

Unsere Verbindungsleute mußten geschlafen haben. Verdammt! Emil war der Schreck so in die Knochen gefahren, daß er den Kleisterpott ausgerechnet auf dem Tschako des einen der beiden Beamten landen ließ.

Später hat er dann allerdings behaupten wollen, es sei auch etwas Absicht dabei gewesen. Aber zu deiner Ehre und deinem Aerger, lieber Emil, sei es hier ausdrücklich wiederholt: es war doch nur ein Versehen.

„Mensch! Können Sie denn nicht aufpassen?"

Ach, wie graute uns bei dem Gedanken, daß man uns vielleicht zu den Reinigungsarbeiten dieses Tschakos und dieses ehemals blauen Ueberwurfs heranziehen könnte! Wenn die beiden Polypen die widerspenstige Zähigkeit unseres Mehlkleisters so gut wie wir aus Erfahrung gekannt hätten, würde sie auch wohl schwerlich meines Emils Gewimmer versöhnt haben.

„Herr Inspektor! Herr Inspektor! Ich hab's doch wirklich nicht gesehen, daß Sie darunter standen!"

„Schluß davon! Marsch jetzt! Zur Wache!"

Nachdem Emil wie der Blitz von seiner Höhe heruntergesaust war, trotteten wir zwischen den Beamten dahin. Einmal faßte mein Kamerad hinter sich und murmelte etwas. „Verflixt! Der ganze Boden weg! Und das ist meine gute Sonntagsnachmittagsausgehhose, Lohmann!"

„Heda! Sagten Sie etwas?"

„Ich wollte nur fragen, Herr Wachtmeister, was jetzt aus uns wird."

„Jetzt wird zunächst ein Protokoll aufgenommen. Danach können Sie vorläufig wieder gehen. Aber das Strafmandat kommt! Kommt nach drei Tagen!"

Seufzend ergaben wir uns in unser Schicksal, standen endlich wieder auf der Straße.

Was nun? Nach Hause gehen?

„Ob's wohl beim zweitenmal billiger ist?" grübelte Emil. „Ich hab's!"

Damit lief er in die Höhle des Löwen, in die Polizeiwache zurück, um den Kopf in die Wachtstube zu stecken.

„Herr Wachtmeister! Dieser Kleister —"

„Rrrraus!"

„Schon geschehen", flüsterte der fixe kleine Kerl mir draußen zu, indem er triumphierend unsere — Plakatrolle schwenkte. „Sie stand ja gerade neben der Tür. Da konnt' ich nicht anders."

Juden und Kommune

Es fiel uns nicht allzu schwer, die „beschlagnahmte" Leiter und den Kleisterpott aus dem Korridor der Polizeiwache zu klauen. Von neuem ging es an die Arbeit. Die Kameraden wurden auch wiedergefunden, aber an Schmierstehen dachte jetzt niemand mehr. Wir fühlten uns sicher, allzu sicher; als wir um eine Ecke bogen, standen wir plötzlich einer großen Horde Kommunisten gegenüber. Wen erkannte ich an der Spitze? Meinen Klassengenossen Rosenthal, den Juden! Mit Indianergeheul stürzte die Bande sich auf uns.

„Schlagt sie tot, die Bluthunde! Die Kapitalistenknechte!" Wir waren um eine Antwort ebensowenig verlegen.

„Ihr Strolche, ihr! Ihr Judenknechte!"

So ging es hin und her, bis die Schlagringe, Gummiknüppel und abgerissene Zaunlatten allein das Wort hatten, hier und da unterbrochen durch einen verbissenen Ausruf.

„Autsch! Laß los, Hund!"

„Warte, du Lump! Dir zeig' ich 'ne Harke!"

Die Schlägerei war noch in vollestem Gange, als plötzlich mein Emil seelenruhig auf mich zukommt, in den hoch gehobenen Händen seinen Schlips und seinen zerrissenen Kragen. „Nun sieh dir bloß mal diese Bescherung hier an. Ist das nicht doll?"

Obwohl anderweitig ziemlich beschäftigt, mußte ich doch laut lachen. Aber das Lachen verging mir, und auch mein Emil hatte für seine Hände bald wieder dringendere Verwendung. Wir standen mit zehn Mann gegen fünfzig, und der Feind schien aufs Ganze zu gehen. Die Lage wurde ernst, wurde kritisch. Da schrillten Polizeipfeifen durch die Nacht.

Ihr Ton kam näher.

Ueberfallkommando!

Im Augenblick ließ die Kommune uns los und war im Dunkel verschwunden. Wir waren für diesmal gerettet.

Gegen sieben Uhr in der Frühe endlich trollten wir uns nach Hause. Der Wahltag war da.

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM